A. † M.

Ad Usum P. Innocenty Mxa Krays Ord: Serv: B. M. V. 1761 Tomuli 4.

Asc. 5528 a

(1.)

Via
Ich bin der Weg, die Warheit und das Leben. Joh. 14. v. 6.

Heiliges Jahr,

Oder:

Geiſt- und Lehrreiche

Betrachtungen

Uber das gantze

Leben und Leyden

JEſu Chriſti,

Nach denen vier Jahrs-Zeiten
eingerichtet

Von

R. P. JULIANO HAYNEUFVE,
SOC. JESU.

Nunmehro nach der neunten Franzöſiſchen Auflag
das Erſtemahl in der Deutſchen Sprach zu allgemeinem
Nutz, wie auch für ſonders trefflichem Gebrauch deren
Prediger und geiſtlichen Seelſorgeren
herausgegeben

Durch einen andern Prieſter
der gemeldten Geſellſchafft.

Erſter Theil.

Von dem erſten Sonntag des Advent, bis
auf den Sonntag Septuageſimä.

Cum Privilegio Cæſareo & Permiſſu Super.

Augsburg,
Verlegts Matthäus Rieger, Buchh. 1760.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Privilegium Cæſareum.

CUm D. Matthæus Rieger, Bibliopola Auguſtanus, typis vulgare deſideret Librum, cujus titulus: Lehr- und Geiſtreiche Betrachtungen über das Leben JEſU Chriſti ꝛc. Authore P. Juliano Haynevfve, Soc. JEſu, è Gallico idiomate in vernaculum translatum à Sacerdote quodam Societatis noſtræ, Ego Mathias Stöttlinger, ejusdem Societatis per Germaniam Superiorem Præpoſitus Provincialis, poteſtate ad id mihi facta ab A. R. P. N. Laurentio Ricci, univerſæ Societatis JEſu Præpoſito Generali, eidem ad hanc primam duntaxat dicti Libri editionem facultatem impertio; ſimulque communico Privilegium Cæſareum, quo aliis omnibus Typographis interdicitur, ne Librum hunc à noſtris conſcriptum absque conſenſu Superiorum recudere, aut intra fines Sacri Romani Imperii inferre præſumant. In rei fidem has Ei manu propria ſubſcriptas, & conſueto Officii mei Sigillo munitas dedi. Auguſtæ 31. Martii 1760.

Mathias Stöttlinger.

Bayerische Staatsbibliothek München

Allgemeiner, und ſonderheitlicher Unterricht, den Begriff Deren Betrachtungen belangend.

I.

GLeichwie das Abſehen dieſes Begriffs kein anderes iſt, als deren Betrachtungen, welche was ausführlicher erkläret ſeynd; alſo iſt es der nemliche Zweck, auf daß wir lehrnen den Alten Menſchen auszuziehen, und mit dem Neuen hinwieder uns zu bekleiden.

II.

Zu dieſem Zihl werden offt wiederholet die Wort, welche eine dergleichen

Aus-

Ausziehung bedeuten, und darum nicht zu verwerffen ſeynd, weilen ſolches der Zweck iſt, den man ſich in der Betrachtung vorſtellet.

III.

Eben dieſes iſt auch die Urſach, warum man ſich bey Erzehlung der Evangeliſchen Geſchicht minder aufhaltet: weilen man nemlich nur einen kurtzen Begriff vorhat, ſchicket ſich beſſer, jenes allein dieß Orths zu erklären, was zu dem Abſehen und Frucht der Betrachtung dienlich iſt; das überige mag anderſtwo leichtlich erſehen und gefunden werden.

IV.

Es wird zum Voraus geſetzt, dem Betrachtenden ſeye nicht unbewußt die vor Handen habende Matery, oder daß ihm an der Gelegenheit nicht mangle, ſich darüber unterweiſen zu laſſen, welches nicht darff verabſaumet werden; weilen dieſes der Grund iſt der gantzen Erwögung, und die Wurtzel, wovon aller Frucht abhangen muß.

V.

Man muß wohl ſehr vollkommen ſeyn, da man unter dem Betrachten nicht immer was findet, deſſen man ſich anzuklagen und zu verbeſſeren habe, nachdem etwas zu betrachten iſt vorgenommen worden: jedoch ſo faſt die betrachtende Perſon unſchuldig, und in dem Leben der Vereinigung geſtiegen ſeyn mag, wird ihr nichts deſtoweniger die Gelegenheit nicht abgehen, etwelche Ubungen darüber zu erwöcken.

VI.

Betreffend die überige Theil der Betrachtung, als da ſeynd das Vorbereitungs-Gebett, die Präludien, verſchiedene Anmuthungen des Willens, und die Geſpräch, muß man bisweilen die Gedächtnuß darüber erneueren nach der in dem Erſten Theil deren Betrachtungen oder anderwärts gegebenen Anweiſung, und ſich ihro gemäß der zu betrachten habenden Sach bedienen.

VII.

VII.

Gleichwie du bey dem Betrachten jene Matery, ſo dir gar zu kurtz ſcheinet, ausdähnen ſolleſt; alſo kanſt du diejenige, welche dir gar zu lang und weitſchichtig vorkommet, abkürtzen.

VIII.

Nachdem du die gantze Betrachtung annoch vor ihrem Anfang entweder geleſen oder gehöret haſt, kan villeicht geſchehen, daß dir einiges Wort aus denen letzteren Puncten ſo lebhafft in denen Gedancken verbleibet, daß du zu Anfang des Betrachtens wirſt Mühe haben, dich bey dem Erſten Punct aufzuhalten: Laſſe dich aber durch ſothane Beſchwärnuß nicht irr machen, ſondern folge jenem Gedancken, und halte dich bey ſelbigem ſo lang auf, als dich die Erwögung und Anmuthung dahin verleiten, ohne dich des vorgehenden zu bekümmeren.

IX.

Was von denen Letzteren, iſt eben ſo wohl von dem Erſten zu verſtehen,

wann dieſer was anmuthiges in ſich enthaltet, oder GOtt beliebig iſt, deine Seel gleich im Anfang zu rühren: alsdann muß man ihn machen laſſen, und ſich die gantze Zeit der Betrachtung daſelbſt unterhalten, wann man genugſame Matery ſolcher Unterhaltung darbey findet.

X.

Vermeyde das unnütze und fürwitzige Nachſinnen des Verſtands, auf daß du dich länger mit dem, was das Hertz und den Willen bewöget, könneſt beſchäfftigen.

XI.

Glaube nicht, daß dein Hertz rechtſchaffen gerühret ſeye, wann der Will nicht entſchloſſen iſt, das Werck anzugreiffen mit der Gnad, um welche man jederzeit bitten, und zu dieſem End verhoffen ſolle.

XII.

Die Bewegungen, ſo uns bisweilen zu auſſerordentlichen Dingen antreiben,

den, müſſen nicht allzeit befolget werden, ob wären ſolche Bewegungen des H. Geiſts; ſie ſeynd aber auch nicht zu vernachläßigen, ſondern wohl zu unterſuchen, und dem Beicht-Vatter zu entdecken.

XIII.

Befleiſſe dich die Betrachtung jedesmahl gut zu verrichten.

XIV.

Gedencke, jene Betrachtung ſeye beſſer verrichtet, welche dich demüthiger, und von dir ſelbſt abgeſchälter machet.

XV.

Verachte zwar niemahlen, was man hohes von der Beſchaulichkeit redet, jedoch hüte dich, ein unordentliches Verlangen nach jener zu tragen.

XVI.

Wann du wahrhafftig zu derſelben beruffen biſt, folge dieſem Beruff; glaube doch nicht, zu ſolcher beruffen zu ſeyn.

XVII.

In dem Zweiffel muß man allezeit das ſicherere halten, weilen dieſes der gemeine Weeg iſt, den man ſich vorſtellet, eine gründliche Tugend zu erlehrnen.

XVIII.

Obwohlen die wahre und Kernhaffte Tugend nichts ſo ſcheinbares an ſich hat, als etwan ein andere, die gröſſeren Glantz von ſich gibet, iſt doch jene weit vorzuziehen, und allein für die rechte Tugend zu achten.

XIX.

Die Lieb und Vereinigung mit GOtt iſt ungezweiffelt die fürtrefflichiſte Tugend, nichts deſtoweniger laſſet ſich nicht unbillich zweifflen, ob jene Gattung der Beſchaulichkeit, ſo etwelche an ſich wollen ſehen laſſen, ein wahrhaffte Lieb und Vereinigung mit GOTT ſeye.

XX.

Die Weiß zu betrachten änderet ſich nicht allein nach Verſchiedenheit deren Perſonen; ſondern auch nach dieſer ihrer ſo wohl natürlich- als übernatürlichen Beſchaffenheit, die ſich gar ſelten beſtändig in dem vorigen Weſen befindet.

XXI.

Bilde dir nicht ein, es werde ein jede Betrachtung nach deinem Luſt von ſtatten gehen: jedoch laſſe auch den Muth nicht ſincken, wann du keinen Wohlgeſchmack findeſt. Die Empfindlichkeit in der Betrachtung iſt nicht ſo vil zu achten, als eine heilige Gleichſtändigkeit, und Abſagung aller Empfindlichkeiten.

XXII.

Es iſt ein gewiſſes Verhalten GOttes gegen die Seelen, daß dieſe von ihrem Stand offtermahl nichts wiſſen; jedoch wann du wiſſen willſt, und etwas ſicherers von dem guten Stand einer

ner Seel vernehmen, ſeye beglaubt, die Sach gehe nicht übel, wann die Seel der Anführung und dem Willen GOttes ſich völlig ergibet, daß ſie kein mehreres wolle verſtehen, noch wiſſen, als GOTT will.

XXIII.

Von dieſer Sach rede weder zu vil noch zu wenig mit jenen, welchen du deinen innerlichen Stand anvertraueſt, und dir dieſe hierüber einen Unterricht wollen ertheilen.

XXIV.

Wann du lehrnen willſt wohl zu betrachten, liebe vor anderen Tugenden die Demuth.

XXV.

Für die gewöhnliche Matery deiner Betrachtungen erwähle das Leben JESU Chriſti, wann du verlangeſt einen gewiſſen Frucht aus dem Betrachten zu ſchöpffen.

XXVI.

XXVI.

Bey dem Betrachten des Lebens JESU Chriſti iſt zwar nichts zu umgehen; was aber meiſtens zu erwögen, iſt, daß du lehrneſt dich ſelbſt zu verlaugnen, dein Creutz zu tragen, und ihm nachzufolgen: das iſt, von denen natürlichen Gelüſten dich zu enthalten, das Mißbeliebige zu übertragen, und mit der Gnad jenes zu würcken, was dir dieſelbe zu thun vorhaltet.

XXVII.

Wann du über das mit wenigem zu wiſſen begehreſt den kurtzen Begriff aller zu wiſſen nöthigen Dingen, erinnere dich öffter jenes merckwürdigen Spruchs unſers Heylands: Eines iſt vonnöthen; nemlich das Geſchäfft des Heyls unſerer Seel.

XXVIII.

Dieſes iſt, über welches du dich ohne Verdruß zu unterhalten vermagſt, in Bedencken, unſer Heyl ſeye jenes

Ge-

Geſchäfft, welches wir mit gröſtem Ernſt ſollen abhandlen; und dannoch wird keines mehrer vernachläßiget.

XXIX.

Ein gewiſſes Zeichen ſolcher Vernachläßigung wird abgenommen aus dem, daß, obſchon jenes Geſchäfft nur allein von uns mit der Gnad abhanget, man nichts deſtoweniger in keinem anderen Geſchäfft, welches von uns abhangete, dergeſtalt hinläßig ſich verhalten wurde.

XXX.

Weilen demnach die Zeit des Gebetts und der Betrachtung die rechte Zeit iſt, dieſes Geſchäfft abzuhandlen, urtheile, ob man ſich nicht befleiſſen ſoll, jene Zeit nutzlich anzuwenden.

(†)

Regiſter
Der
Betrachtungen
Des
Erſten Theils,
Uber das
Leben JESU Chriſti.

ERſter Sonntag des Advents. Von Erneuerung unſers Lebens. 1
Was in der Erſten Wochen des Advents zu betrachten ſeye. 6
Montag. Von dem Himmliſchen Vatter, welcher ſeinen Sohn dargibet. 6
Erchtag. Von dem Sohn GOttes. 10

Mittwoch. Von dem Heil. Geiſt: belangend das Geheimnuß der Menſchwerdung. 14
Donnerſtag. Von denen Begierden der Alt-Vätteren nach dem Welt-Heyland. 18
Freytag. Von Maria der Jungfräulichen Mutter unſers Heylands. 23
Samſtag. Von dem H. Joſeph, Mariä Bräutigam. 31

Zweyter Sonntag des Advents. Der Heil. Tauffer Johannes von Chriſto geprieſen. 36
Was dieſe Wochen hindurch zu betrachten ſeye. 40
Montag. Von dem erſten Staffel der Demuth. 40
Erchtag. Von dem zweyten Staffel der Demuth. 44
Mittwoch. Von dem dritten Staffel der Demuth. 48
Donnerſtag. Von dem vierten Staffel der Demuth. 52
Freytag. Won dem fünfften Staffel der Demuth. 59
Samſtag. Von dem ſechsten Staffel der Demuth. 62

Drit-

Dritter Sonntag des Advents. Von der Zeugſchafft des Johannis, ſo er denen Verdienſten unſers Heylands gegeben. 65
Montag der Dritten Wochen. Von denen Eigenſchafften unſers Heylands, dieſen beſſer zu erkennen, und zu lieben. 69
Erchtag. Von denen beſonderen Vollkommenheiten des Kinds JESU in Mütterlichem Leib, gegen anderen Kinderen. 73
Mittwoch. Von denen ſieben Gaaben des Heil. Geiſts. 77
Donnerſtag. Von dem Leyden JESU in Mutter Leib. 81
Freytag. Von denen Tugenden, welche JESUS in dem Jungfräulichen Leib hat geübet. 85
Samſtag. Von unſeren Pflichten und Erkanntlichkeiten gegen dem Kind JESU. 89
Der Vierte Sonntag des Advents. Von der Vorbereitung, die Gnaden der Geburt und des Lebens unſers Heylands zu empfangen, durch die Mäßigkeit in allen Sachen. 93
Vorhaben dieſer Vierten Wochen.
Montag. Von der Andacht, ſo uns bereitet zu der Geburt und dem Leben JESU, ent-

entgegen geſetzt der widerigen Trägheit. 98

Erchtag. Von der Lieb, welche uns zu der Geburt JESU vorbereitet, und dem Neyd widerſtrebet. 102

Mittwoch. Von der Demuth, ſo uns zu dem Leben JEſu bereitet, und der Hoffart entgegen geſetzt iſt. 107

Donnerſtag. Von der dem Geitz widerigen Tugend, welche uns zu dem Leben JESU vorbereitet: ferner aus dem Lob-Geſang Mariä. 110

Freytag. Von der Zucht und Keuſchheit, welche uns zu dem Leben JESU vorbereiten. 113

Samſtag, oder Vor-Abend der Weynachnachten. Von der Freundlichkeit des H. Joſephs gegen Mariam ſeiner Braut: und wie dieſe Tugend zum Leben JESU vorbereite. 120

In der Heil. Chriſt-Nacht. Von der Geburt unſers Heylands zu Bethlehem: von ſeiner Ankunfft in die Seelen, und wie er von uns ſolle aufgenommen werden. 125

In der Fruh des Heil. Weynachts-Tag. Die Welt-Lieb beſtritten, und obſieget durch das Kind JESU in der Krippen. 129

Für den nemlichen Tag. Von Offenbarung des Lebens JESU in dem unſerigen. 133

An dem Feſt-Tag des Heil. Ertz-Martyrers Stephani. Von der Gnad und Tugend der Stärcke, mit denen die Heilige erfüllet geweſen, und was wir daraus lehrnen ſollen. 136

An dem Feſt-Tag des H. Evangeliſten Johannes. Von der Lieb JESU gegen dem H. Johannes, und wie hoche Schätzung wir haben ſollen von der Göttlichen Lieb. 140

An dem Tag der HH. Unſchuldigen Kindlein. Von der Unſchuld, welche man durch das Leben JEſu erlanget. 147

Anmerckung, die drey noch überig Täg des Jahrs betreffend. 151

Nach dem Tag deren Unſchuldigen Kindlein, als den 29. Chriſt-Monats. Von dem Weeg deren Hirten zu unſerem Heyland, und was für anmuthige Beſuch wir ihme machen ſollen. 152

An dem 30. Tag des Chriſt-Monats Von dem Eintritt deren Hirten in den Stall, von ihrem Glaub, und dem unſerigen in Erwögung dieſer Wahrheiten. 156

An dem 31. Tag Chriſt-Monats, und dem letzten des Jahrs. Von der Hirten Zuruckkehr, welche erzehlen, was ſie in dem Stall geſehen haben. 160

An dem Tag der Beſchneidung unſers Heylands, ſo der 1. Tag des Jenners, und Anfang des Jahrs. Von dem Heiligſten Namen JEſus, der uns anzeiget das Zihl, und die Meynung aller unſerer Wercken. 163

An dem 2. Tag des Jenners, ſo die Octav des H. Stephani. Von dem Stand der Gnad, und gutem Gewiſſen, als der erſten Bedingnuß, welche unſere Meynungen, damit dieſe gut ſeyen, begleiten ſolle. 167

An dem 3. Tag des Jenners, ſo die Octav des H. Johann. Evang. Von der geiſtlichen Beſchneidung, vorbedeutet durch die fleiſchliche Beſchneidung des Alten Geſatzes: Oder von der Abtödtung ꝛc. 171

An dem 4. Tag des Jenners, ſo die Octav deren HH. Unſchuldigen Kindlein. Von der dritten Bedingnuß zur guten Meynung, daß ſich dieſe auf alle unſere Werck erſtröcken müſſe. 175

An dem 5. Tag des Jenners, ſo der Vor-Abend, oder die Vigil deren HH. 3.

Kö-

König. Von der Reiß der HH. 3. König nach geſehenem Stern; und wie ſorgfältig wir unſeren Heyland ſuchen ſollen 2c. 179

An dem 6. Tag des Jenners, oder der Erſcheinung Chriſti. Von der Anbetung, und denen Geſchencken der HH. 3. König, welche uns einladen die unſerige gleichmäßig zu opfferen 2c. 185

An dem 7. Tag des Jenners. Von der Zuruck-Reiß deren Königen 2c. und von der Treu, die wir gegen der Anleitung GOttes bezeugen ſollen. 189

An dem 8. Tag des Jenners. Von der Opfferung des Heylands in dem Tempel, und der Reinigung Mariä 2c. 193

An dem 9. Tag des Jenners. Von der Ankunfft des alten Simeon in den Tempel, und deſſen Weiſſagung 2c. 198

An dem 10. Tag des Jenners. Von der Flucht des Heylands in Egypten, und von der Vorbereitung, alle unverſehene Zufäll anzunehmen. 202

An dem 11. Tag des Jenners. Von der Zuruckkunfft des JESUS-Kinds gen Nazareth, und vollkommener Gleichförmigkeit unſers Willens mit dem Göttlichen. 208

An dem 12. Tag des Jenners. Von dem Verlieren, Finden, und Suchen des JE-SUS-Kinds. Uber das Evangelium des Sonntags unter der Octav deren HH. 3. Königen. 212

An eben dieſem Sonntag. Von der Unterthänigkeit, und dem Gehorſam JESU gegen ſeine Elteren; wie auch von dem Unſerigen gegen JEſum, nach eines jeden ſeinem Stand. 216

An dem 13. Tag des Jenners, ſo die Octav der HH. 3. König. Von dem Tauff unſers Heylands, und denen drey Weegen oder Ständen der Vollkommenheit 2c. 219

An dem 14. Tag des Jenners. Von der viertzig-tägigen Einſamkeit unſers Heylands in der Wüſte. 224

An dem 15. Tag des Jenners. Von der Verſuchung unſers Heylands in der Wüſte. 227

An dem 16. Tag des Jenners. Von denen Eigenſchafften eines Lamms, in unſerem Heyland betrachtet: Uber die Wort des H. Johannes 2c. 231

An dem 17. Tag des Jenners. Von dem Wohn-Orth unſers Heylands, über die Wort des H. Andreas 2c. 335

An

An dem 18. Tag des Jenners. Von dem Glück, JEſUM gefunden zu haben. Uber die Wort deren erſten Lehr-Jüngern Chriſti. 239

An dem 19. Tag des Jenners. Was unſer Heyland von dem Nathanael geſprochen, und was für ein Urtheil wir über die Welt fällen ſollen. 242

An dem 2. Sonntag nach HH. 3. König. Von dem Waſſer in Wein verwandlet bey der Hochzeit zu Cana ꝛc. Was wir daraus zu lehrnen haben. 246

Montag der Zweyten Wochen nach HH. 3. König. Von der Erſten Predig unſers Heylands zu Nazareth ꝛc. 254

Erchtag. Von der zweyten Beruffung deren Apoſtlen, und unſerm erſten Beruff zu der Vollkommenheit. 257

Mittwoch. Von Erledigung eines mit dem Teuffel Beſeſſenen, der uns auch durch unſere unordentliche Anmuthungen beſitzet ꝛc. 261

Donnerſtag. Von Geſundmachung der Schwieger des H. Petri, vorſtellend unſere böſe Anmuthungen, deren wir nicht wollen ledig werden. 265

Freytag. Von denen Predigen unſers Heylands insgemein, und wie uns jene inſonderheit betreffen. 269

Samſtag. Von dem wunderbarlichen Fiſch-Zug des H. Petri. 272

An dem 3. Sonntag nach HH. 3. König. Von dem Ausſätzigen, welchen unſer Heyland gereiniget ꝛc. 276

Vorhaben für die Betrachtungen dieſer Wochen, mit Fortſetzung der geſtrigen Betrachtung: Uber die Wort des Heylands zu dem Ausſätzigen ꝛc. 280

Montag. Von der erſten Pflicht, zu denen Prieſteren ſich zu verfügen, damit man von ihnen lehrne, das Gewiſſen wohl einzurichten. 283

Erchtag. Von der zweyten Pflicht: ein rechte Beicht abzulegen ꝛc. 286

Mittwoch. Die dritte Pflicht, durch die Prieſter zu vernehmen, wie und was für geiſtliche Heyl-Mittel man wider die Kranckheiten der Seel gebrauchen ſolle. 289

Donnerſtag. Von der vierten Pflicht, um zu vernehmen die Schuldigkeit, ſo ein jeder ſeinem Stand gemäß haben kan, gute Werck zu üben. 292

Frey-

Freytag. Von der fünfften Pflicht, ihres H. Meß-Opffers und Gebetts ſich theilhafftig zu machen. 296

Samſtag Von der ſechsten Pflicht, die H. Communion zu empfangen, wie und wann die Prieſter verordnen werden: Zugleich drey gewöhnliche Fehler dabey zu verbeſſeren. 300

An dem 4. Sonntag nach HH. 3. König. Von dem auf Befehl des HErrn geſtillten Meer, und denen Gefahren dieſes Lebens ꝛc. 304

Vorhaben dieſer Wochen. 307

Montag der 4. Wochen nach HH. 3. König. Wie müheſam der Gichtbrüchige für unſeren Heyland gebracht worden: Und was für einer Hülff wir von tauglichen Perſonen zu Anfang unſerer Bekehrung bedärffen. 308

Erchtag. Von Nachlaß deren Sünden, über welche der Heyland mit dem Gichtbrüchigen geſprochen: Und wovon er auch zu uns vor allen Dingen redet. 313

Mittwoch. Von denen argen Gedancken, welche der Heyland beſtraffet ꝛc. Und von der Sorg, welche wir tragen ſollen, die erſte ſchlimme Gedancken mit ſeiner Gnad zu vertreiben. 317

Don-

Donnerſtag. Von der gäntzlichen Geſund-machung des Gichtbrüchigen, ſo das Muſter iſt unſers geiſtlichen Fortgangs ꝛc. 322

Freytag. Von dem völligen Gehorſam des Gichtbrüchigen, und von dem unſerigen ꝛc. 325

Samſtag. Von der Verwunderung und Ehrforcht, mit welcher die bey dieſem Wunder gegenwärtige ſeynd eingenommen worden: uns aber erheben ſoll zu vollkommener Vereinigung mit GOTT ꝛc. 329

An dem 5. Sonntag nach HH. 3. König. Von dem Unkraut unter dem guten Saamen; und wie das Böſe von dem ten zu entſcheiden ſeye. 333

Vorhaben der Betrachtungen folgender Wochen. Von dem Beruff des H. Apoſtels Matthäus. 336

Montag. Von der erſten Wahrheit den Beruff, zu was immer für einen Stand, betreffend. Jener kommet von GOTT ꝛc. 337

Erchtag. Von der zweyten unſeren Beruff belangeendn Wahrheit, daß wir ſolchen hoch achten ꝛc. 341

Mittwoch. Von der dritten Wahrheit, den Beruff betreffend; die Vollkommenheit eines jeden beſtehe in dem, daß er ſeinem Stand gemäß lebe ꝛc. 345

Donnerſtag. Von der vierten Wahrheit, Der Beruff kan gut und lobwürdig machen die ſonſt gleichgültig natürliche Werck ꝛc. 348

Freytag. Die fünffte Wahrheit, daß man gleichgültig ſeye zu Annehmung, oder Unterlaſſung der Gemächlichkeiten dieſes Lebens ꝛc. 352

Samſtag. Von der ſechsten Wahrheit, man werde in ſeinem Beruff nur nach und nach vollkommen ꝛc. 355

An dem 6. Sonntag nach HH. 3. König. Von zweyerley Gleichnuſſen, welche auf dieſen Tag in dem Evangelio enthalten ſeynd. 363

Montag. Von dem Eintritt unſers Heylands in den Tempel, aus welchem er die Käuffer und Verkäuffer vertreibet, als höchſter Ober-HERR. 369

Erchtag. Von dem Geſpräch unſers Heylands mit dem Nicodemus, als Lehr-Meiſter. 374

Mittwoch. Von der Eigenſchafft unſers Heylands, als eines Richters, in Verthädigung ſeiner Jüngeren. 381

Donnerſtag. Von Heylung verſchiedener Kranckheiten, ſo unſer Heyland gewürcket: Wie auch von jener unſerer geiſtlichen Gepreſten, als ein Artzt unſerer Seelen. 384

Freytag. Von einer heimlichen Verbindnuß deren Juden wider den Heyland ꝛc. 388

Samſtag. Der Heyland nach Zeugnuß Johannis des Tauffers ein Bräutigam unſerer Seelen. 392

Regiſter

Uber die Feſt-Täg deren Heiligen.

Betrachtung. An dem Feſt des H. Apoſtel Andreas. Den 30. Tag des Winter-Monat. 397

Betrachtung. An dem Feſt des H. Franciſci Xaverii, aus der Geſellſchafft JEſU. Den 3. Tag des Chriſt-Monat. 406

Betrachtung. An dem Feſt des H. Nicolai Biſchoffs. Den 6. Tag des Chriſt-Monat. 412

Betrachtung. An dem Feſt der Unbefleckten Empfängnuß Mariä. Den 8. Tag des Chriſt-Monat. 417

Betrachtung. An dem Feſt des H. Apoſtel Thomas. Den 21. Tag des Chriſt-Monat. 421

Betrachtung. An dem Feſt der Bekehrung des H. Apoſt. Paulus. Den 25. Tag des Jenner.

Betrachtungen

Von denen Heiligen insgemein.

Betrachtung. Auf das Feſt eines, oder mehrer HH. Martyrer. 430

Betrachtung. Welche allen HH. Biſchöffen, und Beichtigeren gemein iſt. 434

Betrachturg. Allen HH. Lehreren gemein. 438

Betrachtung. Von denen HH. Beichtigeren, die keine Biſchöff ſeynd. 443

Be-

Betrachtung. Welche allen heiligen Ordens-Stiffteren, und Stiffterinnen gemein iſt. 449

Betrachtung. Allen HH. Jungfrauen gemein. 454

Betrachtung. Von anderen Heiligen Weiblichen Geſchlechts, die keine Jungfrauen ſeynd. 460

Betrachtung. An dem Jährlichen Gedächtnuß-Tag der Kirch-Weyhung. 466

Betrachtung

An dem Erſten Sonntag des Advents.

Von Erneuerung unſers Lebens.

Hora eſt jam nos de Sumno ſurgere. Rom. 13.

Nun iſt die Stund da, das wir vom Schlaf aufſtehen.

Erunt ſigna in Sole, & Stellis. Luc. 21.

Es werden Zeichen ſeyn an der Sonn, und Mond, und Sternen.

Hierüber wollen wir anmercken eine dreyfache Erneuerung, die Vergangene, die Gegenwärtige, und Zukünftige.

Erſter Punct.
Von der vergangenen Erneuerung, ſo durch unſeren Heyland bey ſeiner Menſchwerdung geſchehen.

DJe Welt befande ſich in einem ſehr bedaurlichen Stand, ehe der Sohn GOttes iſt Menſch worden. Es ware nur allein in dem Jůdiſchen Land der wahre GOttes-Dienſt anzutreffen, (a) und zwar diſer kaum was anders, dann ein åuſſerliches Geprång, ein Aberglaub, ein Verdorbenheit deren Sitten, ein ausgelaſſenes Weeſen, und faſt eine lautere Sůnd. O GOtt, wie ſehr wurdeſt du beleydiget! O GOtt! wie ſehr bin ich dir verbunden, daß du mich bey ſo unglůckhafften Zeiten nicht haſt laſſen gebohren werden. Diſes ware die Urſach, mein Seel, warum unſer Heyland auf die Welt gekommen; damit er nemlich ſelbe erneuerte und verbeſſerte, daß iſt, dero alte bőſe Gewohnheiten, und vorige Mißbraůch aufhebte, die Menſchen nach dem Willen ſeines Vatters einrichtete. (b) Diſes ware ſein Evangelium, diſes ſein GOttes-Dienſt, diſes ſeine Erneuerung, diſes das Leben deren Chriſten, ſo er hat eingefůhret. Iſt es aber auch das Unſerige? Haben wir jemahl diſe Wahrheit recht begriffen, daß wir unſer Leben nicht ſollen der Welt gleichfőrmig machen?

(a) Notus in Judæa Deus. Pſalm 75.
(b) Nolite conformari huic Sæculo. Rom. 12.

chen? Das Haupt-Ubel der Welt iſt, das man diſes Ubel nicht genugſam erkennet.

Zweyter Punct.

Von der gegenwärtigen Erneuerung, ſo der Welt-Heyland in unſer Seel will vornehmen.

Nun iſt es Zeit, von dem Schlaff zu erwachen; ſo ſtehe dann auf, lege ab jene Werck und Waffen der Finſternuß, mit welchen du gedenckeſt in deinem Schlaff dich zu ſchirmen: ziehe hurtig an die Kleidung JEſu Chriſti durch Auszierhung deiner ſelbſt. (c) Alſo redet zu uns der Apoſtel, alſo durch deſſen Mund die Kirch, und ertheilet uns einen dreyfachen Rath und Ermahnung. Erſtlich, leben nach dem Trib der Natur und nach Art der Welt ſeye, ſein Gemüth laſſen einſchläfferen durch die Sinn, ſeye ſchlaffen einen ſehr gefährlichen Schlaff, der uns immer möge überfallen: jene Entſchuldigungen aber, welche wir wegen einem ſolchen Leben vorwenden, ſeyen Waffen der Finſternuß, mit denen wir in diſem böſen Schlaff wider die jenige uns ſchützen, welche uns wollen aufwöcken. Zweytens, ſollen wir von dem Schlaff deſto mehr aufſtehen, als es nun an der Zeit iſt; und die Waffen der Trägheit ablegen, weilen unſer Heyland in eigener Perſon kommet, uns durch ſeine Einſprechungen von diſem ſo ſchlimmen Schlaff zu wö-

(c) Induamur arma lucis.

wöcken, und er ſelbſt jene ſeine Gnaden-Hand uns darbiethet. Drittens, von diſem Schlummer ſich zu erheben alſo, daß man ſich nicht mehr einſchläfferen laſſe, ſeye vonnöthen, unſer eigene Lieb auszuziehen, welche gleichſam unſer Nacht-Kleid iſt, auf daß man JEſum Chriſtum, der unſer Kleid des Tags, anlege. (d) O was für ein Wechſel! O! wer ſoll förchten ſich zu ergeben, damit er JEſum haben möge? Geſtaltſam uns niemahlen wird beſſer ſeyn, als da wir bey JEſu uns werden befinden, und deſſen gantz eigen ſeyn: niemahl aber werden wir JEſu Chriſti beſſer eigen ſeyn, als wann wir uns ſelbſt nicht mehr zugehören, auf daß wir nicht mehr nach unſeren Begierlichkeiten leben.

Dritter Punct.

Von der künfftigen Erneuerung, um die Gegenwärtige zu beſtättigen.

Gleichwie die Epiſtel des heutigen Tags uns ſtarck ermunteret, uns ſelbſt nachtrucklich zu erneueren, alſo auch das Evangelium, handlend von dem Gericht, und künftiger Erneuerung der gantzen Welt, welche bey der zweyten Ankunfft unſers Heylands geſchihet, treibet uns dahin an auf dreyerley Weiß. (e) Erſtens, ſtellet uns diſes JEſum vor, wie er

(d) Induimini Dominum Jeſum Chriſtum.

(e) Oportet corruptibile hoc induere incorruptionem. 1. Cor. 15.

er nach Verlauff aller Zeiten kommen ſoll, die gantze groſſe Welt durch die Gegenwart ſeiner Majeſtät, durch eine Würckung ſeiner Allmacht zu veränderen und zu erneueren; damit wir lerneten, er verlange nicht minder ſchon in diſer Zeit eine wahrhaffte Veränderung in der kleinen Welt, ſo der Menſch iſt, durch ſeine Gnad vorzunehmen. Andertens, lehret er, das zwar die Ding in ihrer eigenen Weeſenheit, wie ſelbe zuvor waren, und jetzt ſeynd, verbleiben werden, obſchon in ihren Zufälligkeiten etwelche Veränderung werde für über gehen; alſo daß du wiſſeſt, obwohlen du deinem Stand nach der vorige bleibeſt, du müſſeſt nur allein die Weiß zu handlen, und deine Meynungen änderen, ſolche beſſer mit denen ewigen Wahrheiten vergleichend, als jene bey dir bis auf gegenwärtige Stund ſich befunden haben. (f) Endlich will er dich lehren, das, gleichwie die Veränderung deren Geſchöpffen aus Befehl und Ehrforcht des zu erſcheinenden Richters ſich zutraget; alſo du ſchon anjetzt ihn für jenen erkenneſt, der er iſt, und das ſeine Güte dich heut noch antreibe, freywillig zu thun, was zu bewercken deſſen Macht dich einſtens zwingen wird. Wie, mein Seel, wirſt du ſo lang warten wollen, bis du mit Gewalt wirſt thun, was dir aus eigener Pflicht zu thun oblieget? O! mein JEſu, zwinge

 mich

(f) Mutatione, non abolitione ſui. S. Hier.

mich, ich bin zu frieden; jedoch, das ſolches geſchehe durch einen Zwang deiner heiligen Forcht, oder deiner göttlichen Lieb, damit meine Seel liebreich gedrungen ſeye, dich gutwillig zu lieben, ſich dir freygebigiſt, und gäntzlich zu ſchencken. Ich hab es geſagt, und in Wahrheit beſchloſſen, ich wolle nun anfangen, GOtt beſſer zu dienen, als bisher von mir geſchehen. (g) Diſes ſeynd nicht nur leere Wort, ſonderen die lautere Wahrheit, man habe noch nichts gethan, ſo lang nicht der ernſtliche Schluß wird gefaßt zu ſtreiten, und die eigene Natur zu bezäumen.

Von was in diſer erſten Wochen des Advents zu betrachten ſeye.

Erwögung deren Perſonen, welche bey dem Geheimnuß der Menſchwerdung erſcheinen.

Betrachtung.

An dem Montag.

Von dem Himmliſchen Vatter, welcher ſeinen Sohn.

Sic Deus dilexit mundum. Joan. 3. v. 16.

Alſo hat GOtt die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gab, auf

daß

(g) Dixi nunc cœpi. Pſ. 36.

daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, ſonder das ewige Leben haben. Joan. 3.

Erſter Punct.

Wer hat uns ſeinen Sohn gegeben?

ES iſt der ewige Himmliſche Vatter, welcher die Menſchen ſo ſehr geliebt, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gegeben. Jener iſt es, der durch ſeine Gerechtigkeit die aufrühriſche Engel hat verdammet, denen Menſchen aber eine gleiche Empörung mit ſo groſſer Ubermaaß ſeiner Güte hat nachgelaſſen; daß er ihnen ſeinen eigenen Sohn geſandt, um ihr Mittler und Genugthuung zu ſeyn. O Gerechtigkeit! O Gütigkeit! wie, hat es mich nach diſem nicht gereuet, meinen GOtt beleydiget zu haben? und wird ich annoch ſo keck ſeyn, denſelben zu beleydigen. (h) Mein Seel, villeicht hatteſt du GOtt aus dem Vergangenen nicht recht erkennet: wann du aber jetzt ein ſo groſſe Güte nicht erkenneſt, iſt für dich keine Entſchuldigung mehr vorhanden.

Zweyter Punct.

Diſe Gaab iſt ein wahres Kennzeichen der Liebe.

AUf das die Gaab ein wahres Kennzeichen der Lieb des Schenckenden ſeye, muß jene

(h) Nunc autem cùm cognoveritis, quomodo iterum &c Pſalm. 4.

die Eigenſchafften an ſich haben, welche ſich voll-kommentlich befinden in der Gaab, ſo uns GOtt durch ſeinen Sohn ertheilet hat. Erſtens iſt ſelbe gemäß dem, welcher ſolche gibet, dann ſie iſt der Sohn GOttes, der mit ſeinem Vatter ein gleicher GOtt. Andertens, hat der Schen-ckende eine groſſe Hochſchätzung von der Gaab, weilen ſie iſt der vielgeliebte Sohn, den der Vatter uns ſchencket. Drittens, iſt die Schan-ckung uns heylſam und nutzlich, dann es iſt un-ſer Heyland ſelbſt. Letzlich laſſet ſich nicht zweifflen, es ſeye uns diſe Gaab geſchencket worden aus einer Ubermaß der Liebe, weilen nur die Lieb iſt, welche er zu uns traget, und al-lein hat können ihn bewegen, uns ſolche zu ge-ben; es ſeye nur deſſen Will, der ihn verbindet uns zu lieben. (i)

O! was ſoll ich dir hinwider vergelten? Was kan ich dir aber beſſeres erſtatten, als eben jene Perſon, welche ich von dir, mein GOtt, empfangen hab? Förchte dich nicht mein Seel, du wirſt dich hiedurch nicht ſelbſt berauben: dann die Gaab des göttlichen Sohns iſt ein ſo groſ-ſes Gut, daß es dir niemahl ſicherer bleiben wird, als wann du ſolches ſeinem Vatter durch diſe Ubung der Danckbarkeit wirſt wider zuruck ſtellen; ja du wirſt jederzeit mehrer em-pfan-

(i) In hoc eſt charitas, non quaſi nos dilexerimus Deum; ſed quoniam ipſe prior dilexit nos, & miſit Filium ſuum. 1. Joan. 4.

pfangen, als du haſt zu ſchencken vermöget. O mein GOtt! wann ich keinen andern Gewinn darvon truge, als nur allein zu geben, was dir ein Wohlgefallen verurſachet, wäre diſes nicht ein groſſer Nutzen für mich?

Dritter Punct.

Diſe Gaab und Lieb verbinden uns, Gleiches mit Gleichem, ſo viel möglich iſt, zu vergelten.

Lege dieſem etwas von dem Deinigen bey, deine Erkanntlichkeit deſto beſſer an den Tag zu geben. Sihe was dir das Liebſte ſeye, und was GOtt von dir meiſtens erfordere: dann eben diſes iſt, was du ihm geben ſolleſt, damit du ihm eine ſolche Schanckung macheſt, welche fähig, deine Lieb erſcheinen zu laſſen. (k) Wirſt du wohl ſo undanckbar ſeyn, daß du ihm jenes Geringe verſageſt, was er von dir begehret? Nein, mein GOtt, ich hab nichts, welches ich dir nicht gern ſchencken wolte: aber um ſo mehr bin ich beſorget, was ich dir geben möge; dann alle meine Güter ſeynd dir eigen, mit denen du zu befehlen haſt: nur das Böſe iſt mein, und wurde ich mir nicht getrauen, ſelbes dir anzubieten.

Mein Sohn, wann dir recht bewußt iſt, mir deine Ubel anzubieten, werden ſolche auf-

(k) Tolle, quem diligis, Iſaac, & offeres eum in holocauſtum. Gen. 22.

hören Ubel zu ſeyn, und iſt diſes das meiſte, was ich verlange, das man mir anbieten ſoll, um hievon befreyet zu werden. Jene aber mir wohl anzubieten, muß man dieſelbige nicht verhülen, weder durch einige Schwachheit, noch mit den. gemeinem Welt-Brauch entſchuldigen. Du mußt aufrichtig bekennen, es ſeye allein deine lautere Boßheit, dein lauterer Will, deine lautere Freyheit, ſo Urſach, daß du mehr deinem eigenen Luſt, als der Vernunfft und Gnad zu folgen pflegeſt. Du muſt dich hierůber wollen beſſeren, du muſt wachen und arbeiten, ſo bin ich zu friden: ohne jenes aber gibeſt du mir nichts. Was antworteſt du ihm?

Betrachtung.

An dem Erchtag.

Von dem Sohn GOttes.

Oblatus eſt, quia ipſe voluit. Iſai. 53.

Er iſt aufgeopfferet worden, dann er ſelbſt hats gewolt.

Erſter Punct.

Der Sohn GOttes gibet ſich uns, da er den Todt für uns annimmet.

JCh bin der Erſte in dem Buch der Auserwählten verzeichnet, als der ich alle deine Befehl vollziehen ſoll. Dieſes iſt, was ich ver-

verlange, O mein GOtt! dieſes will ich nun, da ich anfange auf die Welt zu kommen: dann du weiſt, mein Hertz verlange nichts, als deinen Willen zu thun. (l) Alſo redete der Sohn GOttes zu ſeinem himmliſchen Vatter, da er in der Schoos ſeiner heiligiſten Mutter iſt empfangen worden. Iſt eben ſo viel, als ſagte er: Mir iſt wohl bewußt, wie villerley Ungemach mir bevor ſtehe, ſo fähig, von dieſem Gehorſam mich abzuhalten; aber liget nichts daran, ich will ſterben, weilen du alſo wilſt. Ich ſihe gar wohl, daß es hiebey zu thun ſeye um deine Ehr: aber da ich weiß, daß du es alſo wolleſt, iſt dieſes für mich ſchon genug, mit dir einen gleichen Willen zu haben. Ich weiß, was ich werde müſſen leyden und ausſtehen; jedoch was immer mich koſten ſoll dir zu gehorſamen, will ich es thun, weilen du ſolches verlangeſt.

Ach! mein Seel, ſeynd auch diſes deine Gedancken und Reden; oder nicht vielmehr das gerade Widerſpiel? Dein GOtt verlanget, du ſolleſt etwelches Ubel ertragen, und du antworteſt, es ſeye dir nicht möglich. (m) Dein GOtt verlanget, du ſolleſt dieſe oder jene Verachtung annehmen; dein Widermurren aber zeiget genugſam, wie ſehr du jene verabſcheueſt. Kunte wohl etwas unanſtändiger ſeyn? Haſt du nicht Urſach ſchamroth zu werden, und eine Reu zu faſſen? Zwey-

(l) In capite Libri Scriptum eſt de me, ut facerem voluntatem tuam. Deus meus, volui. Pſal. 39. Hebr. 10.

(m) Quoties volui, & noluiſti? Matth. 23.

Zweyter Punct.

Wie ſehr wir unſerm Heyland wegen dieſer Schanckung verbunden ſeyen.

JEſus Chriſtus hat ſein gantzes Leben hindurch anders nichts gethan, als für das Heyl deren Menſchen zu arbeiten, weilen ſein Vatter ſolches von ihm verlangte: ja ſogar annoch, da er würcklich im Himmel herrſchet, fahret er fort uns zu lieben, und wendet ſeine Gedancken niemahl von mir ab, weilen es ſeinem Vatter alſo gefällig iſt. (n) Ich hingegen wiſſend, es habe mir GOtt nur darum ein Hertz und Verſtand mitgetheilt, auf das ich alle meine Gedancken und Neigungen mit JEſu ſeinem Sohn beſchäftige, ſoll eine Beſchwärnuß haben, ihne zu lieben, und an denſelben zu gedencken? O Geliebter meiner Seel! wann wird ich mit deiner Braut mögen ſprechen, ich ſeye gantz dein, gleichwie du gantz mein eigen biſt? (o) Was immer jene für eine Zeit, wäre es auch die gegenwärtige Stund, wurde es dannoch allzeit zu ſpat ſeyn. Nur allein der Eiffer kan den Verlurſt der vergangenen Hinläßigkeit erſetzen; iſt auch nichts kräftiger zu Erhaltung diſes Eiffers, als ſich beſtändig und ohne Unterlaß deines Leydens erinneren.

Drit-

(n) Ecce, in manibus meis deſcripſi te.
(o) Dilectus meus mihi, & ego illi. Cant. 2.

Dritter Punct.

Was diſe wahre Erkanntnuß würcken ſoll.

JEdoch alle dergleichen Reden wären nur eitle Wort, wann ſelbe nicht ſolten zu Werck gehen: diſe Würckungen aber beſtehen in einer dreyfachen Ubung, auf dreyerley Zeiten ſich erſtröckende. Erſtens auf die zukünfftige, daß du dich zu allem antrageſt, was GOtt wird belieb ig ſeyn mit dir zu verordnen, ſprechend mit ſeinem geliebten Sohn: Ich will, O mein GOtt! wie du wilſt. (p) Zweytens auf die gegenwärtige: wann etwas zu thun, oder zu leyden, ſoll man ſeiner ſelbſt nicht ſchonen, und ſich deſſen erinneren, was zur Zeit des Gebetts iſt beſchloſſen worden. Drittens auf die vergangene, daß, nachdem alles geſchehen, man glaube, es ſeye nichts gethan in Erwögung der Pflicht, ſo man hat, einem ſo gütigen GOtt zu dienen, und ihne zu lieben, ſich auch jederzeit anſehen für einen unnützen Knecht, der nichts thut, als was ihm zu thun obliget.

Ach! mein GOtt, wann jener, der alles thut, ein unnützer Knecht iſt, was wird ſeyn der nichts thut, oder alles nur unvollkommen verrichtet? Iſt nicht zu förchten, ein ſolcher Diener werde aus dem Haus verſtoſſen werden

(p) Ecce venio.

den, (q) wie jenes Hertz, ſo JEſum nicht lieben will, für einen Fluch und als verbahnt wird gehalten, welches nicht verdienet, einen Theil an ſeinen Gnaden zu haben, die ihm nur gegeben ſeynd denſelben zu lieben. Mein Seel, wann du nicht weiſt zu lieben, lerne wenigiſt zu förchten.

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

Von dem Heiligen Geiſt.

Belangend das Geheimnuß der Menſchwerdung.

Nemo poteſt dicere Dnus JEſus, niſi in in Spiritu S. 1. Cor. 12.

Niemand kan ausſprechen den Namen JEſus, als durch Beyſtand des H. Geiſts. 1. Cor. 12.

Erſter Punct.

Der wahre Glaub, welchen man von unſerm Heyland haben ſolle.

AN JEſum Chriſtum wahrhaftig glauben, iſt nicht nur glauben das Geheimnuß ſeiner Menſchwerdung, ſondern auch die Sitten-Lehr

(q) Si quis non diligit D. N. J. C, ſit anathema. 1. Cor. 16.

Lehr ſeines Evangelium. Man muß wahrhaft dafür halten, die Arme ſeyen ſeelig, die Reiche hingegen elend und unglückſeelig; (r) es ſeye wahr, daß JEſus Chriſtus der Sohn GOttes und Mariä, gleichwie es die unfehlbare Wahrheit iſt, welche uns ſowohl des einen als des andern verſicheret hat. Glaubeſt du alſo? Dannenhero wann du nur verlangeſt glückſeelig zu ſeyn, warum förchteſt du ſo ſehr die Armuth? Wann du aber allein ſcheueſt armſeelig zu werden, warum trachteſt du nach denen Reichthumen? Es lieſſe ſich anders nichts antworten, als daß man bekenne, man habe keinen genugſamen Glaub. Iſt aber dieſes eine rechte Antwort, und billiche Entſchuldigung?

Zweyter Punct.

Diſer Glaub iſt eine Gnad des heiligen Geiſts.

WAnn du denen Einſprechungen des Heil. Geiſts nicht widerſtundeſt, oder dich deren nicht hätteſt unwürdig gemacht, wurde er durch den Glaub und Liebe JEſum in deinem Hertz geſtalten, wie er ihn durch das Geheimnuß der Menſchwerdung in der jungfräulichen Schoos Mariä geſtaltet hat: (s) dann diſes iſt die eintzige Begierd jener Dritten Perſon der hei-

(r) Beati pauperes. Væ vobis divitibus. Luc. 6.
(s) Ille me clarificabit. Joan. 16.

heiligiſten Dreyfaltigkeit, in unſern Hertzen hervor zu bringen die Anderte Perſon, welche ſie in der Schoos der Gottheit hervor bringet.

O! das hinfüran die Evangeliſche Grund-Sätz klärlich in ihrem Tag-Liecht und in ihren Wahrheiten hervorſcheineten! wie leicht und lieblich wurde es ſeyn, das Leben denenſelben gemäß anzuſtellen. Dann ſo wir das Leben JEſu in uns hätten, welches der Heil. Geiſt in unſerer Seel geſtaltet, wie wurden wir anderſt als dem Evangelio gemäß leben können? (t) O! wie muß man geſtehen, es ſeye die Widerſpenſtigkeit des menſchlichen Gemüths ſchlimm und mächtig in ſeiner Boßheit, weilen jene unverſchamt und ſtarck genug iſt, denen Gnaden des ſonſt ſo guten und mächtigen H. Geiſts zu widerſtreben. O unermeſſene Güte! entweder komme mit deiner Allmacht, mein boßhaffte Natur zu bezwingen, daß diſe ſich deinen Anzüglichkeiten ergebe, oder ziehe mich ſo gewaltig an dich, das ich hinfüran auf keine Weis dir wolle widerſtehen.

Dritter Punct.

Von der Beſtändigkeit, welche man haben ſoll in dem Gebrauch diſer Gnad.

WAs für eine Glückſeeligkeit und Ehr wäre für dich, diſes Leben JEſu zu führen, wann

(t) Lex Spiritûs vitæ in Chriſto JEſu. Rom. 8.

wann du dich beſeelen lieſſeſt durch ſeinen Heil. Geiſt, welcher dich hiezu würcklich antreibet. Ein unzahlbare Menge deren Leuten haben nach dieſer Gnad ihr Verlangen getragen, und du, welchem ſolche durch eine beſondere Gunſt des Himmels iſt anerbothen, wilſt jener dich länger widerſetzen? Wie groß wäre dein Undanck! wie ſtrafmäßig wurdeſt du ſeyn? Ach! nein: betrübe nicht alſo diſen göttlichen Geiſt, ihme den Eingang in deine Seel verſagend, oder nicht beſtändig verharrend in dem von dir zu machenden Gebrauch ſeiner Gnaden. (u) Faſſe heut noch einen neuen Entſchluß, beſſer bedacht und lehrſamer zu ſeyn gegen alle deſſen Bewegungen, als du bishero geweſen. In dieſer Abſicht ſage noch einmahl zu ihm: Laſſe nicht geſchehen, daß ich diſen Schimpff möge anthun deiner göttlichen Majeſtät, welche ich anbette, dir zu widerſtreben: Nimme von mir diſen unſeeligen Gewalt, welcher mir ſchädlicher iſt über alle meine Schwachheiten. O das ich mich deiner unendlichen Güte niemahl möge widerſetzen, eben ſo wenig als deiner Allmacht, auf daß ich mit deinem Apoſtel ſprechen könne: Niemahl wird ich ſtärcker ſeyn, als in diſer meiner Schwachheit. (x)

Die Hertzhafftigkeit vermag ſehr vil, um uns anzutreiben; der Glaub, welchen wir haben ſollen von jenem, was wir mit der Gnad

(u) Nolite contriſtari Spiritum. Eph. 4.
(x) 2. Cor. 12.

können ausrichten, vermag nicht minder, jene Hertzhafftigkeit in uns zu erhalten. Laſſet uns demnach an diſe Wahrheit öffter gedencken, und alles thun, was wir können, ſprechend: Alles vermag ich mit der Gnad GOttes.

Betrachtung.

An dem Donnerſtag.

Von denen Begierden der Alt-Vättern nach dem Heyland.

Mitte, quem miſſurus es. Exod. 5.

HErr, ſenden uns, den du ſenden wilſt.

Rorate cœli deſuper. Iſai. 45.

Ihr Himmel, thauet von oben herab, und die Wolchen regnen den Gerechten.

Erſter Punct.

GOtt will, wir ſollen nach ſeinen Gnaden ein Verlangen tragen.

GOtt pfleget unſern Begierden und Gedancken durch ſeine Freygebigkeit und Gnaden vorzukommen, wie er uns gezeiget hat, da er

er uns ſeinen Sohn gegeben: zugleich aber verlanget er, wir ſollen uns durch unſere Begierden und Gebett würdig machen, andere Gnaden zu empfangen, die er uns auf die erſte Weis ertheilen will. Diſe ſo groſſe Güter, welche er Vorhabens iſt, uns zu erzeigen, ſeynd ſelbe der Mühe nicht werth, daß wir ſie wünſchen, und darum bitten? Iſt diſes nicht auch das Mittel, jene nach Verdienſt zu ſchätzen, daß wir ſolche mit einer heiligen Ungedult erwarten?

Befindet ſich nun dein Hertz mit diſem Eiffer entzündet, oder bleibet es annoch in ſeiner Trägheit, und gewöhnlicher Mattigkeit ligen? (y) O HErr JEſu! ermuntere diſes träge Hertz mit deinen ſtarcken Gnaden, und verſchaffe, das es nicht mehr einige Ruhe weder in ſich ſelbſt, noch in anderen Geſchöpffen finden möge, damit ſolches gezwungen ſeye, durch ſeine Liebs-Neigungen dich zu ſuchen.

Mein Seel, ſo vil Begierden nach weltlichen Dingen pflegen unſere Begierd nach denen Gnaden GOttes auszutröcknen, welche doch einen gröſſeren Eiffer, als wir gegen ihnen erzeigen, verdienen. (z) Laſſet uns weniger Begierden haben, um mehrer zu Verlangen.

(y) Quid adhuc retardaris? Eccl. 31.
(z) Deſideria occidunt pigrum. Prov. 25.

Zweyter Punct.

Die Begierd der Alt-Vätter nach der Ankunft JEſu Chriſti.

DJe alte Patriarchen haben den Heyland unſerer Seelen inbrünſtig verlanget; diſe heilige Begierd aber hat ihrem GOtt ſo ſehr gefallen, daß er einen Prophet deſſentwegen einen Mann der Begierden genennet. (*) Und durch ihre Begierden bewegt fruher, als er ſonſt gethan hätte, ſeinen Sohn auf diſe Welt geſendet hat; welches nicht geſchehen wäre, wann ihre Begierden nicht dergeſtalt vollkommen ſollten geweſen ſeyn.

Wie ware aber die Vollkommenheit ihrer Begierden beſchaffen? Nemlich das Verlangen Nach JEſu ware deren eintzige Begierd, es ware ein kräfftige und beſtändige Begierd. Hat auch die Deinige diſe drey zu einer vollkommenen Begierd erforderte Eigenſchafften? Haſt du nicht wenigiſt ein Verlangen nach diſer Begierd, welche dir abgehet? Sageſt du nicht zu jener göttlichen Perſon, was einer diſer Alt-Vätteren geſprochen: wie ſehr hab ich nach deinen Gnaden und deiner Gegenwart vor Begierd geſeufftzet? (a) Wo nicht, ſo ſchätzeſt du nicht genugſam diſe himmliſche und göttliche Gnaden; du halteſt mehr auf Gunſt-Ge-

(*) Vir deſideriorum es. Dan. 9.
(a) Concupivit anima mea diſiderare. Pſal. 118.

Gewogenheiten diſer Erden. O was Unbild gegen JEſum, welcher kommen iſt, dergleichen Irrthümer uns zu benehmen! Wie lang wirſt du annoch die Eitelkeit und den Betrug lieb haben? (b)

Dritter Punct.

Unſere wahre Begierden nach der heiligſten Perſon des Heylands.

Nach JEſu Verlangen, wie es ſich gezimmet und ſeyn ſoll, iſt Verlangen nach deſſen Glory; iſt Verlangen, daß er überall erkennt und geehret werde; iſt verlangen die Bekehrung deren Seelen, und unſer eigene Vollkommenheit; iſt Verlangen, daß wir alle in ſeiner Lieb wachſen, ein jeder aber um deſſen Ehr, und die Erfüllung ſeiner Vorhaben ſich bearbeite. (c) O, warum kan ich nicht alle Menſchen für ſeinen Dienſt gewinnen? O kunte ich zu der Bekehrung etwelchen Sünders verhülfflich ſeyn! kunte ich wenigiſt, O mein JEſu, mich ſelbſt auf einmahl völlig bekehren, und gäntzlich dir ſchencken!

Mein Sohn, beklage dich nicht ſo faſt wegen deinem geringen Vermögen, ſonder vilmehr über den Abgang deines ernſtlichen Willens: dann ſo du thun wollteſt, was mit meiner

(b) Uſque quo gravi corde. Pſal. 4.
(c) Pater, venit hora, clarifica Filium tuum. Joan. 17.

ner Gnad dir möglich iſt, wurdeſt du ſeyn, wie ich dich verlange, und du bedaureſt, das du nicht ſeyeſt. (d) Mein Seel, verſteheſt du diſe Wort? Wann es für Erlangung anderer Gütern um nichts anders zu thun wäre, als ſolche verlangen und wollen, was für Begierden wurden wir nicht haben? betreffend nun die geiſtliche und ewige Güter, iſt eintzig vonnöthen, das man ſelbe haben wolle und wünſche; verrichteſt du ſo viles Gebett, bemüheſt du dich ſo vil, dergleichen wahrhaffte Begierden in dir zu erwöcken?

O wie groß iſt die Unordentlichkeit unſerer Neigungen! GOtt verheiſſet uns die irrdiſche Güter, angeſehen wir diſe nicht gar zu ſorgfältig verlangen; betreffend aber die Güter des Himmels, will er, daß wie nach ſolchen inbrünſtig trachten ſollen: (e) wir hingegen thun das gerade Widerſpihl; mit allen unſeren Begierden ſtreben wir der Geſtalt nach denen Güteren der Erden, das für den Himmel nichts übrig bleibet. Was wird daraus entſtehen? nichts anders, als das wir uns einer, wie der andern unwürdig machen.

Be-

(d) Quid de cæteris ſolliciti eſtis? Luc. 12.
(e) Deſiderium ſuum juſtis dabitur. Prov. 10.

Betrachtung.

An dem Freytag.

Von Maria der Jungfräulichen Mutter unſers Heylands.

Quæ eſt iſta, quæ progreditur quaſi aurora conſurgens &c. Cant. 6.

Was iſt das für eine, welche hervor tritt wie die aufgehende Morgenröth, ſchön wie der Mond, auserwählt wie die Sonn, und ſchröcklich wie ein wohlgeordnetes Feld-Lager. Cant. 6.

Erſter Punct.

Die Hochheiten unſer lieben Frau, durch diſe Wort der hochen Liedern entworfen.

WIr können unſer liebe Frau in vilerley verſchidenen Ständen betrachten, und in deren jedem erkennen vier wunderſame Hochheiten, welche durch obangezogene Wort bedeutet werden.

Der erſte Stand iſt gantz göttlich, als ſich in denen Entwürffen und Abſichten GOttes befindend. Es iſt jener dero Auserkohrung

und Gnaden-Wahl, ſo erſtens in ſich begreifſet ihre Eigenſchafft der Tochter und Mutter GOttes zugleich, abgebildet durch die Morgen-Röthe, welche ſo zu ſagen eine Tochter der Sonn iſt, nichts deſtoweniger vor diſer hergehet, und uns auf Erden beſcheinend anführet. Zweytens die Völle der Gnad, welche GOtt ihro von Ewigkeit hat vorbereitet, und entworffen wird durch den Mond, der ſein Liecht von der Sonne hernimmet. Drittens die Vollmaß der Glory, ſo für ſelbe in dem Himmel vorbereitet iſt, und die Herrlichkeit des Throns, welcher ihr als einer Königin ſowohl deren Menſchen als Englen gebühret, und durch das Sinnbild der Sonne wird angezeigt. Viertens die Gröſſe der Macht, welche ſie vermitelſt ihres Sohns genüſſet zum ewigen Heyl unſerer Seelen wider alle unſere Feind: dannenhero iſt dieſelbige nicht minder ſtarck, als ein gantzes wohlgeordnetes Kriegs-Heer.

Der zweyte natürlich- und zeitliche Stand iſt ihre Empfängnuß und Geburt, da ſie das erſtemahl gleich der Morgen-Röthe auf die Welt kommet; weilen ſelbe in dem erſten Augenblick ihres Lebens, ſo ihr mit andern gemein, mit vollkommenem Gebrauch der Vernunfft begabt geweſen, welches in Wahrheit nur ein Morgen zu nennen, in Vergleich mit jenen übernatürlichen Liechteren, welche GOtt über dero heiligiſte Seel hat ausgegoſſen. Andertens iſt ſie ſchön wie der Mond, nach Ausle-

legung der Kirch, weilen ſie ſich nachmahlen mit einer vollkommenen Schönheit des Leibs und der Seel geziert befunden, in Mitte ſo vi-ler Sündern von aller Sünd befreyt, gleich einer Lilgen unter denen Dörnern. Drittens ware ihre Seel dermaſſen glantzreich und beſtrahlet durch übernatürliche und himmliſche Liechter, mit welchen ſie umgeben, daß dero Klarheit eintzig durch die Sonne kunte vorgebildet werden. Endlich durch die Ordnung und Einrichtung, welche die zwey Theil ihrer Seel vereinigte, in gäntzlicher Unterwerffung des Untern dem Obern, und alle Bewegungen ihres Hertzens abmeſſete, ware ſo verwunderlich, daß kein Kriegs-Heer beſſer kunte geordnet ſeyn.

Der dritte Stand iſt gantz geiſtlich, und die Gnad betreffend, wodurch wir verſtehen den Fortgang, welchen ſie in der Vollkommenheit gemacht, dero Anfang, obwohleen ſehr groß, ware nur wie die Morgen-Röthe, in Vergleich mit dem überigen ihres Lebens. Weilen ſie aber in der Gnad unaufhörlich zunahme, ohne jemahl ſtill zu ſtehen, ware ſie gleich dem Mond welcher, da er wachſet, ohne Hinternuß beſtändig fortlauffet. Wann nun betrachtet wird der hoche Gipffel der Vollkommenheit, welchen jene hat erſtigen, und die Völle ihrer Verdienſten, vergliche ſie ſich der Sonne, die an dem gantzen geſtirnten Himmel ihres gleichen nicht findet. Sie ware aber auch wie ein

wohlgeordnetes Kriegs- Heer, weilen die Stärcke und Standthafftigkeit, deren ſie ſich zu ihrem Fortgang das gantze Leben hindurch gebrauchte, ſo beharrlich und kräfftig geweſen, daß alle Höllen-Macht nicht ſtarck genug ware, dieſelbe zu erſchütten.

Der vierte Stand ware jener der Glory und Seeligkeit, deſſen ſie nach ihrem Todt auf eine gantz wunderſame und beſondere Weis Beſitz genommen: dann erſtens gienge ſie in den Himmel ohne Leib, und diſer Eintritt ware gleichſam die Morgen-Röthe ihrer zufälligen Glory, in Anſehung ihres darauf folgenden Triumphs. Zweytens nahme diſe beglückte Seel ihren Leib wider an ſich, und diſem alle Gaaben der Glory mittheilend, erhebte ſie denſelben in den Himmel: alsdann iſt ſie ſchön erſchienen wie der Mond. Drittens ſamt Leib und Seel alſo in den Himmel erhoben, wurde ſie auf einen ſonderheitlichen Thron geſetzt, allwo ſelbe den nächſten Platz bey GOtt genomnommen, nicht anderſt ſchimmerend, als die Sonn in ihrem helleſten Glantz. Letzlich iſt ſie dergeſtalt Heilig, glückſeelig und glorreich über alle Chör deren Englen und Heiligen, daß ſie einem wohlgeordneten Kriegs-Heer gleichet, und alles hat, was alle überige nur Theil-Weis beſitzen. (f)

(f) In plenitudine Sanctorum detentio mea. Eccli. 24.

Es kunte annoch den obigen der fünfte Stand beygefüget werden, nemlich die Mittheilung, wovon in dem dritten Punct bequemer wird zu reden ſeyn. Unterdeſſen iſt genug geſagt, die Hochheiten diſer unvergleichlichen Jungfrau einiger Maſſen zu erklären. Aber wer möchte können dieſelbige mit Worten austrucken, da ſo gar die Engel ſelbſt hiezu vor Verwunderung Wort zu finden nicht fähig ſeynd? Wer iſt diſe? fragen die ſeelige Geiſter. Halte dich eine Zeit lang auf in Erwögung aller diſer Wunder-Dingen, alsdann ſage mit dem Mund und Hertzen:

„ Heiligiſte Jungfrau, du biſt freilich wun„ derſam in allen deinen Ständen, in welchen „ wir dich beſchauen können, nicht nur wegen „ denen Gnaden, ſo du von GOtt empfan„ gen haſt, ſondern auch wegen jenen, wel„ che du ohne Unterlaß denen Menſchen erzei„ geſt, wann diſe gleichfalls bereit ſeynd, „ ſolche zu empfangen, wie du geneigt biſt, „ ihnen die ſelbige mitzutheilen. „ O! wann die Menſchen deine Macht und Güte erkenneten, mein Seel, was wurden ſelbe nicht thun? Warum aber thuſt du nicht ſelbſt, was jene thun wurden, die du ihre Macht und Gütigkeit erkenneſt?

Zweyter Punct.

Unſere Pflichten gegen der Heiligſten Mutter GOttes.

DU haſt nur zu erkennen, du ſeyeſt ein Kind, ein Unterthan, ein Diener unſerer Lieben Frau, und noch über das ein Sünder, damit du verſteheſt, wie ſehr du gegen jener verpflichtet ſeyeſt. Was Liebe biſt du nicht ſchuldig zu tragen gegen diſer Mutter deiner Seel? (g) Was für eine Ehr haſt zu erzeigen als ein Diener einer ſo groſſen Frauen? Was für ein Aufſehen und Dienſtbarkeit gegen jener, welche du abſonderlich für deine höchſte Gebieterin erkenneſt? Wann du aber dich erinnereſt, ein Sünder zu ſeyn, was für ein Vertrauen ſolleſt du auf dieſelbige ſetzen, und gegen ihr bezeugen, um durch dero Vermittlung Nachlaß deiner Sünden zu erwerben?

Sihe nun, wie du dich in Vollziehung aller diſer Pflichten verhalteſt: jedoch wann du mir glaubeſt, ſetze denen vier vorgehenden noch die fünffte Urſach der Schuldigkeit bey, du ſeyeſt nemlich ihr Leibeigener Sclav, derſelben deſto mehr eigen zu ſeyn, und nicht ferner die Macht zu haben, dich deiner Sclaverey zu entſchlagen, wann du auch wollteſt, oder niemahl zu wollen, ob du ſchon kunteſt. Ja, mein

---

(g) Honorem habebis Matri tuæ. Tob. 6.

mein allerehrwürdigſte Frau, und höchſtgebie-thende Königin, alſo wünſchte ich, unmöglich zu ſeyn, daß ich nicht jederzeit dein getreuer Die-ner, und freywilliger Sclav wäre.

Mein Seel, wann wir nicht alles thun, was wir mittelſt der Gnad können ausrichten, betrügen wir uns, da wir ſagen, es ſeye unſer eintzige Wunſch, ein mehrers für dero Dienſt zu vermögen.

Dritter Punct.

Von dem Eiffer, andere zu ihrem Dienſt anzuleiten.

Es gezimmet ſich um ſo mehr, jedermann zu dero Dienſt anzureitzen, weilen ſie allen Alles iſt. Sie iſt ein Morgenröthe für jene, welche der Natur und der Gnad nach anfan-gen zu leben, daß iſt, für die Kinder und un-vollkommene. Sie iſt ein Mond für die, ſo in der Nacht-Finſtere dieſer Welt arbeiten, daß iſt, für die weltliche Perſonen. Sie iſt eine Sonn für die Vollkommene. Letzlich, iſt ſie ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer, alle Menſchen wider die Anfäll ihrer Feinden zu be-ſchützen.

O Königin des Himmels und der Erden! wie ſollte ich jemahl vergeſſen mögen jene Pflich-ten, welche unſere gantze Natur gegen dir tra-get? Wie kan ich aber meine beſondere Er-

kanntlichkeiten dir abſtatten, welche ich dir für meine Perſon vor anderen ſchuldig bin? Warum kan ich nicht mit ſolcher Liebs-Neigung auf deinen Dienſt mich verlegen, wie du mein Heyl dir laſſeſt angelegen ſeyn? Du biſt ſo gütig, O Heiligſte Mutter meines Erlöſers, und meiner Seel! daß du dich an dem Opffer meiner Begierden vergnügeſt, in Erwartung, was ich in der That ſelbſt dir werde mögen vorſtellen: du biſt aber auch ſo mächtig, daß du mir einſtens Mittel wirſt an die Hand geben, das Werck ſelber zu verrichten. Unterdeſſen, mein Seel, laßt uns alles thun, was wir erkennen, dieſer ſeeligſten Jungfrau das angenehmſte zu ſeyn. Laſſet uns andere von ihr lehren, was ſie nicht wiſſen, was aber uns ſelbſt unbekannt iſt, von andern lernen. Rede man nur von JEſu und Maria, ſo man mit denenſelbigen redet; oder da man von anderen Dingen handlet, ſoll es allein aus Abſicht auf deren Dienſt geſchehen. Seyen wir beglaubt, es ſeye uns nicht zugelaſſen, unſer Hertz und Zung anderſt zu gebrauchen, als eintzig für deren Nutz und Vortheil, weilen wir ihnen dergeſtalt zugehören, daß wir nicht mehr unſer eigen ſeyen; daß wir unſere Pflicht erkennen, und täglich dieſe Erkanntnuß erneueren, JEſu und Mariä gantz eigen zu ſeyn.

Betrachtung.

An dem Samſtag.

Von dem H. Joſeph, Mariä Bräutigam.

Ite ad Joſeph. Gen. 41.

Gehet zu dem Joſeph, und was er euch ſagen wird, das thut.

Quis putas eſt fidelis diſpenſator? Luc. 12.

Wer meyneſt du, iſt ein treuer und kluger Haußhalter, den ſein Herr über ſein Hauß hat geſetzt?

Erſter Punct.

Von denen Hochheiten des Heil. Joſephs.

DEr H. Joſeph iſt der Bräutigam Mariä der Jungfrauen, ein Nähr-Vatter JEſu Chriſti: er pflegte einer ſolchen Gemeinſchafft mit diſer heiligiſten Mutter, und dem Göttlichen Sohn gegen dreyßig gantze Jahr, woraus leicht zu urtheilen von ſeiner Tugend, von

von ſeiner Heiligkeit, und Höche der Verdienſten. Dann erſtens, wann bey einer wohlgetroffenen Ehe-Verlöbnuß der Bräutigam denen Sitten nach ähnlich ſeyn ſoll der Braut, darff man nicht ſagen, der H. Joſeph ſeye denen Tugenden der ſeeligiſten Jungfrau ſehr nahe kommen, angeſehen keine Ehe-Verlöbnuß jemahl beſſer getroffen worden? Zweytens, da er ſeinen Nähr-Sohn JEſum, gemäß dem Willen und denen Abſichten des ewigen Vatters anleitete, wie gar nicht daran zu zweifflen, muß man nicht bekennen, er ſeye ſo wohl dem Verſtand und Willen nach mit dem Göttlichen Willen gantz einſtimmig geweſen? Endlich aber, da er eine Zeit von dreyßig Jahren keine andere Unterhaltung oder Umgang, als mit JEſu und Maria gehabt, wie groß muß nicht geweſen ſeyn der Frucht, welchen er aus ihren Geſprächen und Beyſpielen gezohen?

Wie iſt jedoch geſchehen, daß dieſer groſſe, GOtt ſo liebe Heilige ehender geſtorben, bevor er hat können ein Zeug ſeyn deren Wunderthaten ſeines Sohns, und ein Zuhörer ſeiner Predigen? Was für ein Vergnügen wurde er gehabt haben, wann er ihn wandlend unter denen Menſchen geſehen hätte? Was für ein Leyd, ſterben müſſen um eben jene Zeit, da jedermann geloffen kame, die Wort des Lebens aus deſſen Mund zu vernehmen? Dieſes iſt ge-

geſchehen, O treuer Diener desjenigen, welcher dir als ſeinem Vatter gehorſamet hat, weilen du ihm haſt gehorſamet als deinem GOtt, weilen du kein anderes Genůgen weder Nutzen geſucht, als dein von ihm dir auferlegtes Amt getreulich zu erfůllen. Es ware an der Zeit, daß man wiſſen ſollte, er habe einen anderen Vatter, welcher GOtt, ſeye auch deiner Dienſten nicht mehr bedůrfftig; und alſo nahmeſt du einen freywilligen Abzug aus dieſer Welt, haſt uns aber zugleich gelehret, man ſolle das Leben nicht anderſt verlangen, als zum Gőttlichen Dienſt, der Todt ſeye nicht zu főrchten, wann GOtt unſerer Dienſten nicht mehr begehret. O eine treffliche Unterweiſung fůr uns!

Zweyter Punct.

Von unſeren Ehr-Bezeugungen gegen dem groſſen Heil. Joſeph.

EIne ſehr groſſe Danckbarkeit und Ehr ſeynd wir zu erweiſen ſchuldig dieſem groſſen Heiligen fůr jene Můhe, ſo er in Bedienung unſers Heylands, den er ſo lange Zeit verſorgte, hat angewendet. Wir ſeynd ihm eine gantz beſondere Verehrung ſchuldig wegen ſeinen Tugenden und Verdienſten: wir ſollen auch in allen unſeren grőſten Nőthen unſere Zuflucht bey ihme ſuchen wegen der von

GOtt ihm ertheilten Macht, und weilen dieſer will, daß wir dieſelbige erkennen, indem er uns antreibet, zu ihm uns zu wenden, gleichſam ſprechend, was einſtens der Egyptiſche König von Joſeph dem Sohn Jacobs, welcher ſein Haußhalter geweſen, geſagt: Gehet zu dem Joſeph, und haltet euch ſicher an ihn: Ja, O groſſer Heiliger! ich wende mich an-heut zu dir, meine Bedürfftigkeiten vorzuſtellen: ich hab nichts von einiger Demuth; es manglet mir an der Lieb, und vorderiſt an wahrhaffter Zerknirſchung meines Hertzens. O! wann du iemahl Urſach haſt, deine Macht erſcheinen zu laſſen, erzeige dieſe, ich bitte dich inſtändig, meinen aufrühriſchen Willen dem Willen GOttes unterwürffig zu machen, welchem ſich gäntzlich zu untergeben jener eine dermaſſen groſſe Beſchwernuß findet.

Dritter Punct.

Nachfolg ſeiner Tugenden.

DIe Tugenden des H. Joſephs ſeynd nicht minder nachzuahmen, als in Ehren zu halten. Unter anderen ſolleſt du abſonderlich sechs hochſchätzen, welche gleichſam ſo vil Blätter ſeynd an ſeiner Lilgen, und ſihe ein wenig, wie die Deinige dargegen beſchaffen. Beſchaue deſſelben Gerechtigkeit, welche fürnemlich gegen ſeine Braut an ihme erhellet. Sihe deſ-

ſen

ſen Gehorſam bey ſeiner Reiß nach Egypten; ſeine Gedult unter ſo vilen Műheſeeligkeiten; ſeine Demuth, da er dieſe an JEſu und Maria beſtåndig erblicket; ſeine Hoffnung unter ſo verſchiedenen Zufållen; ſeine Lieb, unterſtűtzt und vereinbaret mit jener natűrlichen, welche er zu ſeinem Sohn, und gegen GOTT hat getragen.

Wie ſeynd nun hinwider deine Tugenden beſtellet? O was groſſe Ungleichheit zwiſchen einen und anderen! O groſſer Heiliger! niemahlen hab ich meine Unvollkommenheiten beſſer erkennet, als in dem Gegenhalt deiner hohen Vollkommenheiten; gleich wie ich aber hiedurch angetrieben wird, dich zu bitten, du wolleſt mir in meinen Nőthen verhűlfflich ſeyn, alſo faſſe ich das Vertrauen, du werdeſt mir in denenſelben deſto kråfftiger beyſpringen. Erinnere dich, du ſeyeſt gleichſam gezwungen, meinen Bedűrfftigkeiten Vorſehung zu thun, angeſehen du von GOtt beſtellet biſt worden als ein Vorſteher der Hauß-Gemeinde JEſu Chriſti, dero ich, obſchon unwűrdigiſt, ein Glied zu ſeyn die Ehr habe: du biſt auch gűtig und måchtig genug, mich dero wűrdig, oder wenigiſt nicht gantz unwűrdig zu machen.

Mein Seel, laſſen wir uns dieſen Rath befohlen ſeyn: Wann wir keine Andacht gegen dem H. Joſeph tragen, ſtehen wir in groſſer Gefahr, keine gegen JEſum und Mariam zu

haben. Diſer ihre drey Hertzen machen nur eines aus wegen Vereinigung der gegen einander tragenden Lieb: folgſam, gleichwie keines dieſer dreyen ohne das andere uns liebet, alſo müſſen wir alle drey zumahl lieben, ihre Perſonen zwar vereinigend, ohne doch dero Verdienſt mit einander zu vermiſchen. Weilen demnach ihre Lieb, mit welcher ſie uns umfangen, unzertrennlich iſt, ſolle auch die unſerige, mit welcher dieſelbe von uns wollen geliebt ſeyn, ſich keineswegs zertheilen: widerigenfalls wäre es keine ſolche Lieb, welche ſie verlangen.

Betrachtung
An dem Zweyten Sonntag des Advents.

Der Heil. Tauffer Johannes von Chriſto geprieſen.

Von dreyen Gattungen des Lobs, auf die drey Weeg der Vollkommenheit ſich beziehend.

Quid

Quid exiſtis in deſertum videre? Matth. 11.

Was ſeyd ihr hinausgangen in die Wüſte, zu ſehen?

Erſter Punct.

Für den Weeg der Reinigung.

DEr H. Johannes ware kein Mooß-Rohr, welches ſich von dem Wind herum treiben laſſet, weder ein zärtlich bekleideter Menſch, wie ihm der Heyland ſelbſt das Zeugnuß giebet (h); das iſt, der nicht lebte weder nach dem eigenen Luſt, weder nach Gewohnheit der Welt, wohl aber führte er einen ſehr unſchuldigen Lebens-Wandel, weilen er von allen Unordentlichkeiten, ſo Quellen deren Sünden ſeynd, befreyet geweſen. O! wann auch ich alſo lebte. O wann auch JEſus von mir ein gleiches bezeugen kunte! Aber wo hafftet es? Was iſt meine Hindernuß? Villeicht, mein Seel, daß du an ſtatt der Vernunfft deinen Luſt gemeiniglich willſt gelten laſſen. Seye auf dieſes wohl bedacht.

Zweyter Punct.

Für den Weeg der Erleuchtung.

DEr groſſe Vorlauffer unſers Heylands ware ein Prophet, und mehr als ein Prophet,

(h) Arundinem vento agitatam, hominem mollibus veſtitum?

phet (i), das iſt, berühmter durch den Verdienſt ſeiner Treu, als durch die Ehr ſeines Amts, weilen er das von dem Himmel ihm auferlegte Amt vollkommen verrichtet hat, nichts anders ſuchend, als die Glory JEſu Chriſti, welchen er überall, koſte was es immer wolle, verkündigte. Biſt du auch alſo getreu in deinem Beruff? Oder gibeſt vilmehr Anlaß von dir zu ſagen: Diſer iſt ein Geiſtlicher, jedoch nichts minder dann geiſtlich. Diſer iſt zwar ein Ordens-Mann, hat aber nichts von einem Religioſen an ſich: Diſer iſt ein Beamter, doch nichts weniger als ein ſolcher. O JEſu! erſetze meinen Abgang, meine Fehler durch den Uberfluß deiner Gnaden, und mache, daß ich treu erfunden werde gleich deinem Heil. Vorlauffer in allem, was er geſagt, weilen er uns der Erſte hat verſicheret, daß wir alles von deiner Völle empfangen müſſen.

Mein Seel, eröffne deine Schooß; halte dich anheut in Bereitſchafft; dann GOTT will unfehlbar dir etwelche Gnad erweiſen: Obwohlen dir aber weder das Orth, noch die Zeit eigentlich bewußt iſt, geſchibet ſolches darum, auf daß du an allen Orthen, und zu allen Zeiten bereit ſeyeſt.

Drit-

(i) Prophetam & plusquam Prophetam.

Dritter Punct.

Für den Weeg der Vereinigung.

DIſer groſſe Tauffer Chriſti ware ein Engel, den GOtt vor ſeinem Sohn auf die Welt hat geſandt (k). Er iſt wahrhafftig ein Engel geweſen, weilen er nach dem Beyſpiel jener ſeeligen Geiſteren auf nichts anders ſahe, als in Ausübung ſeines Amts den Willen GOttes zu vollziehen.

Warum folgen wir ihme nit nach in dieſem treuen Gehorſam, auf daß wir mit GOtt vereiniget ſeyen, gleich denen Heiligen des Himmels und der Erden damit wir auch finden unſere Heiligkeit in diſer Vereinbarung unſers Willens mit dem Willen deſſen, welcher den unſerigen leiten ſolle? O GOtt! wie ſehr ſeynd die Engel dir verbunden, weilen ſie deine Befehl und Willen dermaſſen wohl zu Werck bringen? (l) Mein Seel, du biſt ihme noch mehr verpflichtet, weilen er nit für die Engel, ſondern für dich geſtorben iſt; weilen er dir durch ſeinen Todt verdienet hat jene Mittel, wodurch du ſeinen Willen zu erkennen, und zu erfüllen vermagſt. Aber du wollteſt denſelben gern thun ohne einigen Widerſpruch, wie die Engel. Diſes heißt wollen und nicht wollen:

(k) Ecce ego mitto Angelum meum ante faciem meam.

(l) Miniſtri ejus, qui facitis voluntatem ejus. Iſai.

dann der Göttliche Will bringet es alſo mit ſich, daß du in Vollziehung ſeiner Befehlen etwelchen Widerſpruch empfindeſt, und jene beſſer zu erfüllen, ſolchen Widerſpruch beſtreiten ſolleſt.

Was dieſe Wochen hindurch zu betrachten ſeye.

Die Sendung des Engels zu Maria, und die Verkündigung des Geheimnuß der Menſchwerdung Chriſti.

Das Abſehen wird ſeyn, daß man erkennen und üben lehrne die Demuth, welche wir in ſechs Staffel wollen abtheilen, um einen derenſelben für jeden Tag zu betrachten.

Betrachtung.

An dem Montag.

Von dem erſten Staffel der Demuth.

Uber die Wort:

Miſſus eſt Angelus Gabriel à Deo. Luc. 1.

Der Engel Gabriel ware von GOtt geſandt zu Maria der Jungfrau.

Erſter

Erſter Punct.

Die Gutthat der Menſchwerdung ſamt allen übrigen Gütern kommen allein her von der Güte GOttes.

EIn Engel ware geſandt von GOtt. Nicht ohne Urſach machet die H. Schrifft den Anfang, von diſem Geheimnuß alſo zu reden. Das Abſehen iſt nemlich, vor allem uns zu lehren eine deren erſten Grund-Wahrheiten des Chriſtenthums; daß alle Güter eintzig von GOtt, von deſſen Güte, Weißheit und Macht herkommen (m). O was für eine Gütigkeit in diſer groſſen Wohlthat, welche die Quell iſt aller Gnaden, ſo wir empfangen, aller guten Wercken, die von uns geübet werden, alles unſeren Verdienſts, den wir aus ſelben verhoffen können! Mein GOtt, ich erſtatte dir deßwegen den ſchuldigſten Danck; ich erkenne alſo, daß alle Güter nur allein von dir herkommen; daß ich dir ſo gar nicht einmahl kunte dancken ohne die Gnad, welche du mir hiedurch erzeigeſt (n).

Mein Seel, laſſet uns diſer Gnad alſo bedienen, damit unſere Sinn und Neigungen ſolcher Erkanntnuß nicht widerſtreben: Dann dem Verſtand nach erkennen, alles unſer Gut

(m) Manifeſte magnum eſt pietatis Sacramentum. 1. Tim 1.

(n) Sufficientia noſtra ex Deo eſt. 1. Cor. 3.

komme von GOtt, in der That aber ſich ſelbſt bereden, man ſeye, was man nicht iſt, oder ſich eine Ehr machen aus jenem, was man thut, heißt ſolcher Erkanntnuß zuwider handlen.

Zweyter Punct.

Die würckſame Erkanntnuß ſeiner ſelbſt iſt die Grund-Veſte der Demuth.

JA, der erſte Staffel diſer göttlichen Tugend iſt, ſich halten und erkennen für den, wer man iſt, will ſagen, für ein ſolche Perſon, welche aus ſich ſelbſt nichts kan, als ſündigen. (o) Diſes iſt der Sinn und die Meynung aller Heiligen, welche nach Maaß ihrer Demuth Heilig seynd, und in ſo weit demüthig geweſen, als Mißtrauen ſie auf ſich ſelbſten, auf GOtt aber ihr Vertrauen geſetzt haben. O wie ſehr gezimmet ſich dann für mich, heilig zu seyn, weilen ich dergleichen Geſinnung haben ſolle! jene verrichteten ſo groſſe und herrliche Thaten, hielten ſich dannoch für unfähig etwas zu thun: ich hingegen thue nichts, und bin dannoch dermaſſen ſtoltz, als ob ich zimlich vil zu thun vermögend wäre. Schämen wir uns, mein Seel, ſchämen wir uns bey ſolcher Erkanntnuß, und ſeyen demüthig, weilen wir uns ſo vil einbilden, und von der Hoffart laſſen einnehmen.

(o) Si quis exiſtimat, ſe aliquid eſſe, cum nihil ſit, ipſe ſe ſeducit. Pſal. 6.

Dritter Punct.

Unſer Hoffart entſpringet aus Abgang, daß wir diſe Grund-Wahrheit nicht erkennen, oder nicht glauben.

Haſt du jemahl einen Prieſter geſehen, der ſich rühmet zu conſecrieren, oder von Sünden ledig zu ſprechen, welche doch die vornehmſte Werck ſeynd, deren immer ein Menſch mag fähig ſeyn? Jedoch weilen niemand iſt, der nicht augenſcheinlich ſihet, daß ein Menſch ſo herrliche Thaten nicht könne zu Stand bringen, wann nicht GOtt, als der Haupt-Urheber jene mit ihm verrichtete, deren der Menſch nur ein bloſſer Werckzeug iſt; ſolches verurſachet, daß ſich der Menſch deſſentwegen nicht berühmet, weder des Gewalts zu conſecrieren anderſt ſich anmaſſet, dann mittels der Allmacht GOttes, deme folgſam alle Glory wegen jenem gebühret. Auf gleiche Weis ſoll von allen unſeren guten Wercken geurtheilet werden: dann wir ſeynd eben ſo wenig vermögend, einiges Ding, den Verdienſt des ewigen Lebens betreffend, ohne göttlichen Beyſtand zu thun, als ein Prieſter nicht mächtig iſt, zu conſecrieren, und das Brod in den Leib JEſu Chriſti zu verwandlen, wann JEſus Chriſtus diſes Wunder nicht ſelbſt würcket. (p) Wei-

(p) Nunquid gloriabitur ſecuris contra eum, qui ſecat in ea? quomodo ſi elevetur contra elevantem ſe? Iſai. 10.

Weilen wir aber diſe gedachte Erkanntnuß und den nemlichen Glauben von diſem Artickel, wie von anderen, nicht alſo in der Ubung haben, darum gehen wir in der guten von uns gefaßten Meynung fort, welche aus der verderbten Natur und böſer Gewohnheit entſpringet, daß uns diſe von eigenen guten Wercken anderſt glauben und reden machen, als wir ſollten.

Laſſet uns mit Beyſtand der Gnad Fleiß anwenden, ſolchen Fehler zu verbeſſeren; laſſet uns hierüber den Glaub öffters erwöcken. Gleichwie aber der Prieſter, wann er zu dem Altar gehet, nicht anderſt ſich getrauet zu conſecrieren, als daß er ſein gantzes Vertrauen auf GOtt ſetzet; ebener maſſen ſollen wir hoffen, jenes zu vermögen, was wir ſchuldig ſeynd zu thun, daß iſt, GOtt werde uns beyſpringen, und alles unſer Vermögen ſtehe in ſeiner Hülff. Erinneren wir uns diſes Exempels.

Betrachtung.

An dem Erchtag.

Von dem zweyten Staffel der Demuth.

Uber die Wort des Engels zu Maria.

Ave

Ave Gratiâ plena, Dnus tecum. Luc. 1.

Sey gegrůſſet, voll der Gnaden, der HErr iſt mit dir.

Erſter Punct.

Der Engel Gabriel redet nichts von ſich ſelbſt.

IN der gőttlichen Abhandlung von der Menſchwerdung fůhret Gabriel nur den Namen eines Engels, obſchon er in anderen minder anſehlichen Verrichtungen mit dem Namen eines Ertz-Engels gepranget. Bey diſer ſo ruhmvollen Geſandtſchafft haltet er ſich dergeſtalt beſcheiden, daß er von ſich, und was ihn ſelbſt betraffe, kein eintziges Wort meldet. Laſſe dich deſſen nicht wunder nehmen; dann es erforderte die Gebůhr, daß der jenige, ſo kommen ware, das Geheimnuß der Demuth auf Erden zu verkůnden, nichts von ſeiner eignen Perſon redete, was ihm zum Lob gereichen konnte.

O ſchőner Unterricht fůr uns! lehrne, mein Seel, nichts zu deinem Vortheil zu reden, lehrne ſo gar nichts zu reden von dem, was deine Perſon berůhret, ſo vil du kanſt, aus Beyſorg dir ſelbſt zu ſchmeichlen, da du dich zu ſchelten ſcheineſt. (q) Das Wort, ſo man

(q) Loquere in tua cauſa vix: ſi bis interrogatus fueris, habeat caput reſponſum tuum, Eccl. 32.

man von ſich ſelbſt redet, iſt ein dermaſſen hel- ſchleichendes Gifft, das hierdurch die Seel ehender angeſtecket wird, als ſolches für ein Gifft gehalten worden.

Zweyter Punct.

Maria wird eintzig wegen denen übernatürlichen Gaaben geprisen.

DEr Engel hat Mariam gelobt, nicht wegen ihrer Schönheit, nicht wegen ihrem hohen Verſtand, nicht wegen ihrem edlen Stammen und Geburt, ſonder allein wegen jenen Gnaden, welche GOtt ihr hatte bewieſen. Uns hiemit zu lehren, es befinde ſich nichts Ruhmwürdiges in uns, als die Gaaben GOttes, der beſſere Theil aber von allem Lob falle auf den Urheber unſerer Vollkommenheiten zuruck: jedoch uns auch zu verſtehen zu geben, es ſeye leichter, die übernatürliche Güter GOtt beymeſſen, als jene, die uns von der Natur zugeeignet ſeynd, welche wir leichtlich für die unſerige anſehen, oder von uns ſelbſt herzukommen vermeynen.

Pflegſt auch du alſo zu reden, und zu gedencken? Wann du andere Geſinnungen und Reden führeſt, ſo biſt ein Schmeichler, und halteſt mit der Welt. (r) O! ſchätze und lobe nicht

(r) Beatum dixerunt populnm, cui hæc ſunt: beatus populus, cujus Dominus Deus ejus. Pſal. 142.

nicht mehr Mariam, wann du in dir oder anderen was anders lobeſt oder ſchätzeſt, als die Gnad GOttes; weilen ſo gar die würdigſte Mutter JEſu nach dem Urtheil des Engels nur wegen jener Gattung deren Gütern für ſchätzbar und lobenswürdig geachtet wird. Ach! Heiligſte Jungfrau, deine Ehr iſt mir vil zu lieb: darum will ich die Gnad nach ihrem Werth hoch ſchätzen, um deſto höcher zu achten jene Ehr, ſo dir gebühret: ich ſihe nemlich wohl, wann ich einiges Ding höcher ſchätzete, wurde ſolches zu deiner gröſſeren Beſchimpffung gereichen, und wäre ich der verwürfflichſte Menſch von der Welt.

Dritter Punct.

Man ſoll ſich weder ſelbſt loben, noch verlangen, gelobt zu werden.

DEr zweyte Staffel der Demuth iſt, nicht verlangen von anderen gelobt zu werden, fürnemlich wegen denen Vorzügen, ſo wir von der Natur und Welt zu haben vermöchten, gleichwie der erſte Staffel iſt der Demuth, ſich ſelbſt nicht berühmen. (s) Und in der That, was wäre es für eine Eitelkeit, von anderen für etwas wollen angeſehen ſeyn, beynebens doch ſich ſelbſt für nichts halten?

O

(r) Quid gloriaris, quaſi non acceperis? 1. Cor. 4.

O mein GOtt! der du mich für jenen erkenneſt, wer ich bin, wie kommet es, daß ich mich nicht bemühe, von dir geſchätzt zu ſeyn, hingegen aber die Hochachtung deren Menſchen ſuche, und ſo ſtarck darnach ſtrebe, ob hielte ich mehr auf die betrügliche Urtheil der Menſchen, als auf das Deinige, welches doch unfehlbar iſt? Mein Sohn, es kommet daher, weilen du jene Wahrheiten vergiſſeſt um jene Zeit, da du dich deren meiſtens erinneren ſollteſt, da du redeſt, und mit anderen dich unterhalteſt. Ich erlaube dir, daß du bey mir in dem Gebett dich befindend, an die Menſchen gedenckeſt, welche dir ſchmeichlen, angeſehen du, mit denen Menſchen handlend, dich meiner erinnereſt, um dich von diſer Schmeichlerey nicht einnehmen zu laſſen (t) Das Mittel, ſo die Betrachtung, oder das Gebett wider einiges Ubel herfür bringet, gefallet mir beſſer, als die Betrachtung ſelbſt, welche an ſolches Mittel nicht gedencket.

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

Von dem dritten Staffel der Demuth.

Uber die Verwirrung der Seeligſten Jungfrau wegen ihrem Lob.

Quæ

(t) Nolite credere amico. Inimici hominis domeſtici ejus, Ego autem ad Dominum aſpiciam. Michæ. 1.

Quæ cum audiſſet, turbata eſt. Luc. 1.
Da ſie das hörete, erſchracke ſie ab ſeiner Red.

Erſter Punct.

Von vollkommneſter Verachtung alles Lobs.

Nicht allein ſolleſt du das Lob nicht verlangen, ſonder förchten und verachten. Erſtlich, weilen ſolches GOtt zugehört, als dem Urheber deiner guten Wercken. Zweytens weilen er, obwohlen du ihm in einer tugendlichen Verrichtung haſt mitgewürcket, ſich hievon alle Glory vorbehaltet, dir aber den Nutzen überlaſſet. Wann du hingegen die Ehr dir ſelbſt zueigneſt, beraubeſt du dich anderer Vortheilen, welche du ſicher hätteſt zu gewarten gehabt. (u) Drittens weilen es um den Ruhm deren Menſchen ein ſchlechtes Ding iſt; wie wären wir ſo unglückſeelig, da wir uns mit ſo geringem Lohn wollten befridigen laſſen?

O mein GOtt! was hab ich das menſchliche Lob und Hochſchätzung zu achten, wann ich von dir wird geſchätzt? Was hülfft mir deren anderen ihr Lob, wann du mich verachteſt? Schelten mich andere, wann nur du mich lobeſt; ich begehre kein fremdes Lob, aus Bey-

(u) Receperunt mercedem ſuam. Marc. 6.

ſorg, von dir geſcholten zu werden. (x) Mein Sohn, ſeye dieſes Wunſchs zu Zeiten ingedenck; und wann du verachtet wirſt, ſage: Dieſes iſt, was ich von GOtt hab begehrt: er ſeye gelobt und geprieſen, weilen er meine Bitt erhöret hat.

Zweyter Punct.

Von dem Beyſpihl, ſo uns deſſen die Seeligſte Jungfrau gegeben.

DIe Seeligſte Jungfrau wird verwirrt, da ſie ſich von dem Engel loben höret; dieſe Verwirrung aber ware ein Zeichen und Würckung ihrer groſſen Tugend, und kein Abgang des ihr beywohnenden Muths, weder ein natürliche Unvollkommenheit. O! wie weit ſeynd wir von dergleichen hertzhafften Geſinnungen entfernet. Wir werden verwirrt, da man uns verachtet; ſeynd hingegen niemahl beſſer gemuthet und vergnügt, als da wir unſer eigenes Lob anhören. (y) Wann Maria lobwürdig iſt wegen Verachtung ihres Lobs, ſeynd wir nicht ſcheltens werth wegen hierüber geſchöpffter Schätzung, und dem Vergnügen, ſo wir daran empfinden? Was wurde ſie uns ſagen, wann wir ſelbe von ihren Geſinnungen, und

(x) Maledicent illi, & tu benedices. Pſal. 104.
(y) Exultatis in ſuperbiis veſtris: omnis exultatio talis maligna eſt. Jac. 4.

und denen unſeren gantz widrigen reden höre-
ten? Meine Kinder, wurde ſie ſprechen, wann
ihr nicht fähig ſeyt, zu erkennen das Ubel, ſo
in dem Lob verborgen liget, lehrnet wenigiſt ſol-
ches erkennen aus meinem darüber gefaßten Ur-
theil und Verſchmähung. Euch ſolle erklöcken,
daß ich mich in dem urtheilen nicht betrüge: oder
wann euch dieſes nicht genug iſt, wollet ihr ge-
ſcheider ſeyn, als ich? Ihr wollt weiſer ſeyn,
als die Weißheit ſelbſten, welche mit ihrem
Geiſt mich beſeelet. Was können wir ſolchen
Worten erwiederen?

Dritter Punct.

Die Verachtung des Lobs betreffend.

Für den vorigen Staffel ware genug, das
Lob nicht verlangen, noch ſuchen; aber da
kommet noch hinzu, jenes ſeye zu förchten, es
ſolle geflohen, und nicht anderſt, als mit
Schröcken und Zittern angenommen werden,
wie die Seeligſte Jungfrau gethan. (z)

Ergreiffe von neuem den Entſchluß, und
ſage großmüthig: O mein JEſu! hinfüro
will ich alle meine Ehr in dem ſetzen, daß ich die
Ehr deren Menſchen fliehe. Ich will kein ande-
res Lob mehr verlangen, als daß ich von der
Welt

(z) Cave tibi, & attende diligenter auditui tuo, quoniam cum ſubverſione tua ambulat. Eccl. 13.

Welt keines begehre. Da mir einiges wider meinen Willen beygelegt wird, will ich ſolches auf jenen Verwenden, welchem es zugehöret. O wie ſehr iſt die Liebe der Ehr und des Lobs für jedermann zu förchten, weilen eben dieſe Lieb den Menſchen armſeeliger machet, als da er kein Ehr und Lob verdiente! (a) O wie erwünſchlich iſt die Verachtung der Ehr, weilen wir hiedurch JEſu und Mariä gleichförmiger werden! Wann nichts anders, als diſe Aehnlichkeit wäre, wollte ich doch die Verachtung der Ehr allen Ehren weit vorziehen.

Betrachtung.

An dem Donnerſtag.

Von dem vierten Staffel der Demuth.

Uber die Wort des Engels zu Maria, und Mariä zu dem Engel.

Ecce concipies in utero, & paries filium. Quomodo fiet iſtud? Luc. 1.

Sihe, du wirſt empfangen in deinem Leib, und gebähren einen Sohn, und du ſolleſt ſeinen Namen nennen JESUS. Maria aber ſprach zu dem

(a) Væ, cum benedixerint vobis homines, Luc. 6.

dem Engel, wie ſoll diß geſchehen, weilen ich keinen Mann erkenne?

Erſter Punct.

Der Vortrag des Engels.

Maria werde ſeyn eine Mutter des Sohns GOttes.

DIſer Vortrag iſt hauptſächlich in folgenden Worten enthalten: Du wirſt empfangen in deinem Leib, und gebähren einen Sohn, und wirſt ſeinen Namen nennen JESUS: Diſer wird groß ſeyn, und herrſchen in dem Hauß Jacobs. Seynd diſes nicht herrliche Wort, fähig in dir zu erwöcken alle Gattungen der Tugenden zu Ehren des Sohns und der Mutter, inſonderheit des Glaubens, der Hoffnung und Lieb gegen ſolchen Perſonen?

Vor allem erwöge, es ſeye gesagt, diſes Göttliche Kind ſolle herrſchen, und zwar in deinem Hertz, allwo es hauptſächlich ſein Reich will veſt ſetzen, als ein König, und höchſt gebiethender HErr über alle deine Anmuthungen regieren. Es wird ſich zeigen in deinen Gedancken, Worten, und Thaten, ob daſſelbige, oder du über jene wirſt Meiſter ſeyn. Lege ihm jetzt ab den Eyd der Treu, und halte dich hiezu wenigiſt alſo verpflichtet, wie ein Unterthan gegen einem König diſer Erden. Ja, O mein

JESU! du biſt mein König: ja, O Maria! du biſt meine Königin; ich aber befinde mich glückſeelig, eur demüthigſter Unterthan, und gehorſamſter Diener zu ſeyn (b). Aber was für einen Dienſt wird ich heut euch erzeigen? Auf diſes, mein Seel, haſt du zu gedencken, und in denen Gelegenheiten nicht zu ermanglen.

Zweyter Punct.

Die Antwort der Jungfrau, aus welcher ihre Demuth erſcheinet.

DEm Anſehen nach ſollte die Demuth der ſeeligſten Jungfrau diſe Ehr ausgeſchlagen haben: jedoch ware jene durch diſe nemliche Tugend gezwungen, dieſelbige anzunehmen, als welche ſie zu allem Göttlichen Willen vollkommen unterthänig machte. Sie fragt nur allein, wie eine Jungfrau könne zu einer Mutter werden: Und nachdem ſie verſtanden, ſolches werde durch die Allmacht GOttes geſchehen, will ſelbe nichts ferner entgegen ſetzen; uns zu lehren, auf das man vollkommen gehorſam ſeye, müſſe man ſich denen Anordnungen GOttes völlig ergeben; ſeye auch eine merckliche Hoffart, demſelbigen widerſtehen, da er jemand will groß machen, und nichts von einer

(b) O Domine, quia ego Servus tuus. Pſal. 115.

ner Demuth, ſo man wider deſſen Willen wolle klein bleiben (c).

Heiligiſte Jungfrau! wie groß biſt du, da du zu einer Mutter GOttes wirſt! aber wie biſt du noch vil gröſſer, durch deine Demuth eine würdige Mutter GOttes zu ſeyn. Ich bitte dich, du wolleſt mir erwerben die Gnad diſes demüthigen Gehorſams, auf daß ich nicht nur dein und deines Sohns Diener ſeye, ſondern auch ein würdiger Diener eines ſolchen HErren, und einer ſolchen Frau. Mein Sohn, iſt diſes nur ein leeres Wort-Gepräng, oder die Wahrheit? Deſſen will ich die Prob bald einnehmen; halte dich in Bereitſchafft, und ich will ſehen, ob diſer Antrag deiner Dienſten allein mit Worten geſchehe, oder ob dir ſolcher von Hertzen gehe, und mit der That übereinſtimme.

Dritter Punct.

Nachfolg diſer Tugend.

WAnn du deine Werck durchſucheſt, wirſt du finden, du ſeyeſt in Unterwerffung deines Willens gegen dem Göttlichen gar ſchlecht beſchaffen. Du thuſt, was leicht iſt, weilen diſes dir angenehm fallet (d). Du könn-

(c) Humiliare Deo, & expecta manus ejus. Eccl. 31.

(d) In die jejunii veſtri invenitur volunras veſtra. Iſai. 54.

könnteſt dich zu jenem, was hart ſcheinet, nicht wohl entſchlüſſen; weilen du ſiheſt, es werde ſich allda dein Vergnügen nicht laſſen antreffen. Wann du etwas Gutes würckeſt, ſo GOtt von dir begehret, würckeſt du ſelbiges anderſt, mehr, oder minder, als er verlanget. Was für ein verkehrtes Weſen iſt diſes, daß ſich dein Will und Vergnügen dem Göttlichen vorziehe? Vergleiche eines mit dem anderen. Wer biſt du? Welcher iſt jener Luſt, der will, was GOtt nicht will; hingegen nicht will, was GOtt will und verordnet? Wann die gantze Welt ſich widerſetzte, was iſt die gantze Welt in Vergleichung mit GOtt? Und du, ein ſchlecht- und verächtliches Erd-Würmlein getraueſt dich, GOtt zu widerſtreben?

O groſſer GOtt! ſoll ich hinfüran mehr deine Gedult, als meine Hoffart bewunderen? Aber, mein Seel, was wird dich nutzen, diſes oder jenes zu bewunderen, wann du nicht lehrneſt demüthig ſeyn, und vollkommen dich unterwerffen? Jene groſſe Verwunderer, welche ſich nur allein bey dem Nachſinnen aufhalten, verehtlen offt in ihren Gedancken, und alle ihre Erkanntnuß dienet ihnen zu nichts, als der eigenen Verdammung, weilen ſie jene mit dem Werck nicht haben vergeſellſchafftet.

Be-

Betrachtung.

An dem Freytag.

Von dem fünfften Staffel der Demuth.

Uber jene Wort der ſeel. Jungfrau.

Ecce Ancilla Domini. Luc. 1.

Sihe, ich bin eine Magd des HErrn, mir geſchehe nach deinem Wort.

Erſter Punct.

Von denen Geſinnungen der ſeeligſten Jungfrau, ſich nennend eine Magd des HERRN.

DIſes iſt geweſen die wahrhaffte Geſinnung und Erkanntnuß, welche ſie von der eigenen Nichtigkeit gehabt, wie auch von ihrer Unvermögenheit, etwas Gutes ohne Beyhülff der Gnad GOttes zu würcken. Es ware eine vollkommene Erkanntnuß deſſen, was ſie ſeye, was ſie ſeyn kunte durch die Sünd in Ermanglung des Göttlichen Beyſtands und ihrer dringenden Pflichten, welche ſie gehabt, durch deſſen Huld und Gnad zu ſeyn, wer ſie wäre, nicht aber zu ſeyn jene, wann ihr diſe Gnad ſollte

abgehen. Diſes ware der eigenthumlichere und einfältigiſte Verſtand des Worts, Magd, das iſt die geringſte unter allen Menſchen, welche die Ehr haben, GOtt zu dienen. Es ware kein eitles Wort-Gepräng, wie in dergleichen Gelegenheiten bey uns geſchihet, ſondern es ware der gäntzliche Sinn ſamt aller Bedeutung, ſo das Wort Dienerin, oder Magd mit ſich bringet, zugleich nach dem Lehr-Satz des weiſen Manns, welcher alſo ſpricht, man ſolle ſich niemahl mehr durch die Demuth ernidrigen, als da man durch ſeine Gröſſe zum Höchſten geſtiegen. (e)

O wie groß iſt Maria in ihrer Erniderigung! O wie demüthig iſt Maria in ihrer Gröſſe und Hochheit! O warum bin, und mache ich mich nicht klein, um gleichfalls groß zu werden vor GOtt! O! daß ich hinfüran die Ernidrigung mehrer ſchätze, als die Hochheit, weilen ich nicht beſſer mich näheren kan zu der Hochheit Mariä, als durch Ernidrigung meiner ſelbſt.

Zweyter Punct.

Von denen Dienſt-Bezeugungen der ſeeligſten Jungfrau gegen alle Gattungen der Menſchen.

DJe allerſeeligſte Jungfrau hat ihr gantzes Leben hindurch bewieſen, ſie ſeye nicht minder

(e) Quanto magnus es, humilia te in omnibus. Eccl. 3.

der demüthig in denen Wercken, als in ihren Reden: Sie hielte ſich für beglückt, jedermann zu dienen: Sie diente ihrem Sohn JEſus; ſie diente ihrem Bräutigam dem H. Joſeph; Sie diente ihrer Baaß der H. Eliſabeth; Sie diente ſo gar denen Armen, denen Krancken, und anderen ihrer Hülff-bedürfftigen Leuthen; ja Sie empfahle ſich in deren Gebett, aus Hoffnung, etwelche Gnaden hiedurch zu erlangen. (f) Letztlich ware Sie eine Magd gegen alle Gattungen deren Perſonen, welchen ſie alle mögliche Dienſt zu leiſten gepflegt.

Heiligſte Jungfrau! anerwogen deine Demuth ein ſo groſſes Belieben traget, denen minder angeſehenen Menſchen zu dienen, ſihe an mein Elend, und erinnere dich, du könneſt dich nicht tieffer erniderigen, als mir dem Armſeeligſten, zugleich aller Unwürdigſten zu dienen und beyzuſpringen.

Dritter Punct.

Nachfolg diſes Staffels der Demuth.

Es wäre nur allein nöthig zu ſagen, wann es mit einer wahrhafften Meynung geſchehete, du ſeyeſt die ſchlechteſte Perſon von der gantzen Welt; aber wann du nicht wohl acht gibeſt, ſeynd jenes nur leere Wort, und iſt dein

(f) In prece pauperis ſpem reponens. S. Ambr.

dein Hertz von dem Mund entfernet: dann ſo diſes ein anderer von dir ſagte, wurdeſt du ihme nicht glauben wollen, und dich hefftig darüber entrůſten. (g)

Lehrne demnach zu glauben, und wahrhafftig dafůr zu halten, was du ſagſt. Fôrchte dir nicht diſes zu ſagen, dann es iſt in Wahrheit deme alſo: aber fôrchte dir ſolches zu ſagen, ohne daß du es glaubeſt; fôrchte dir, jenes nicht zu glauben. Jedoch, damit du dich deſſen nachtrucklicher beredeſt, ſtelle dir ôffter vor Augen, was die ſeeligſte Jungfrau von ſich ſelbſt gehalten, und ſage nachmahl: Wann die vornehmſte unter allen puren Geſchôpffen ſich als die Schlechteſte und Unwůrdigiſte geachtet, hab ich nicht weit mehrere Urſach, mich fůr eine ſolche, das iſt, fůr den ſchlechteſten und unwůrdigſten aus allen Menſchen anzuſehen? Wann ich diſes nicht billichiſter Urſachen wegen erkennete, weiß ich doch, die ſeeligſte Jungfrau habe ſich nicht ohne Urſach eine dergleichen Geſinnung laſſen beykommen; ich weiß auch, daß ich hiezu unvergleichlich grôſſere Urſach habe, als Sie. (h)

Be-

(g) Eſt, qui nequiter humiliat ſe, & interiora ejus plena ſunt doto. Eccli. 19.

(h) Humiliatio tua in medio tui. Micha. 6.

Betrachtung.

An dem Samſtag.

Von dem ſechſten Staffel der Demuth.

Uber die Wort:

Verbum caro factum eſt. Joan. 1.

Das Wort iſt Fleiſch worden, und hat in uns gewohnet.

Erſter Punct.

Erwögung diſer Göttlichen Worten:

Das Wort iſt Fleiſch worden. *Jo. 1.*

JSt ſo vil geſagt, als GOtt ſeye Menſch worden durch Vereinigung der Anderten Perſon Göttlicher Dreyfaltigkeit mit der Menſchheit, ſo geſchehen in dem keuſchiſten Leib Mariä der Jungfrau, ſo bald diſe darein verwilliget hat. O Wunder! O Macht! O Weißheit! O Güte! Halten wir uns ein wenig auf in Erwög- und Bewunderung diſer dreyen Vollkommenheiten GOttes, welche in diſem Göttlichen Geheimnuß ſich augenſcheinlich ſehen laſſen: nachdem du aber wirſt erkennet haben, wie diſe nemliche Macht, Weißheit, und Güte täglich fortfahren, die Würckun-

ckungen, und den Frucht der Menſchwerdung dir mitzutheilen, bewundere die Ubermaß der Lieb, ſo GOtt gegen dir traget, oder die Ubermaß deiner Boßheit, mit welcher du dich einer ſolchen Macht, Weißheit, und Güte widerſetzeſt. Dieſe Verwunderung ſolle nicht leer noch fruchtloß ſeyn, wann ſie ein rechte Verwunderung iſt, will ſagen, wann ſie dich auf einen wahrhafften Entſchluß bringet, dich gegen die Antrib der Gnad lehrſamer zu verhalten.

Zweyter Punct.

Die tieffiſte Demuth der Zernichtung eines Eingefleiſchten GOttes.

NJemahl ware anzutreffen eine Demuth, welche mit jener des Menſchwordenen GOttes zu vergleichen. Dannenhero ſpricht der Apoſtel, der Allmächtige ſeye durch ſeine Menſchwerdung zernichtet worden. (i) Dieſes kanſt du auch auf dreyerley Weis verſtehen. Erſtlich, JEſus ware eben ſo wohl ein wahrer GOtt, als Menſch: nichts deſtoweniger erſchiene er nur wie ein Menſch, gleichſam als ob er nicht GOtt wäre. Zweytens, ware dieſer Menſch HErr von ſich ſelbſt, und der Sohn GOttes: unterdeſſen beobachtete er ſo genau die Befehl ſeines Vatters, daß er für deſſen

(i) Exinanivit ſemet ipſum. Philip. 2.

deſſen Sclav könnte angeſehen werden. Letzlich ware er eine Perſon, welche ein Urſprung aller Heiligkeit Himmels und der Erden, zugleich aber ſtellete er vor die Perſon aller Sünderen der Welt, und wurde als ein ſolcher, wie jene, der Straff unterworffen. (k)

O Ewiger Vatter! haſt du geſehen einen verdemüthigten, nicht wie einſtens den gottloſen König Achab, ſonder deinen unſchuldigen Sohn? (l) Und du, mein Seel, haſt ein gleiches geſehen? Haſt du aber diſes ſehen können, ohne dich bis zu dem unterſten Abgrund der Erden und Höll zu demüthigen? Es heißt nicht ſehen, wie du ſollteſt, wann du dich nicht zugleich ſiheſt an jenen Orth, wohin du gehöreſt?

Dritter Punct.

Genauere Nachfolg dieſes Staffels der Demuth.

SIhe, wie weit ſich deine Demuth, nemlich bis zu dem unterſten Staffel, erniederigen ſoll: dann ſo JEſus dermaſſen iſt verdemüthiget worden, daß er nicht demüthiger ſeyn kunte, weilen er ſich mit jenen Sünden hat beladen, die er niemahl begangen, um wie vil mehr haſt du Urſach dich zu demüthigen wegen einer Unzahl deren Sünden, ſo von dir ſeynd verübet worden? Du biſt in Wahrheit ein

(k) Factus pro nobis maledictum. Gal. 3.
(l) 3. Reg. c. 21.

ein Sůnder, jener aber nur dem Schein nach ein ſolcher geweſen; doch ſiheſt du, wie derſelbe zernichtet worden, und du willſt dich nicht demůthigen? Du biſt deiner Sůnden halber vergwiſſet, und biſt wůrcklich ein Sůnder, weiſt auch nicht, ob du dich in dem Stand der Gnad befindeſt, und einiges Gut an dir habeſt. (m) Iſt dann nicht der Vernunfft und Wahrheit gemåſſer, daß du keine andere Sinn und Gedancken fůhren ſolleſt, als der Demuth und Beſchåmung, geſtaltſam wann du auch die Gewißheit håtteſt, in der Gnad zu ſeyn, wåre der eintzige Gedancken, ein mahl die Hôll verdienet zu haben, die Ungewißheit und Gefahr, in welcher du ſchwebeſt, darein zu kommen, ſchon fåhig genug, dich bey einer greulichen Beſchåmung zu erhalten, als ob du wůrcklich in der Hôll dich befåndeſt.

O Hertz! welches aus dir ſelbſt nur fåhig biſt, bôſes zu thun, dich zu verdammen, und auf Ewig zu Grund zurichten, wie kanſt du dich von der Hoffart laſſen einehmen? Warum fôrchteſt du nicht um eben die Zeit, da du anfangeſt dich zuerheben, daß dich dein GOtt nicht demůthige, wie er getrohet, und dich in die Hôll ſtůrtze, um dir zu verſtehen zu geben, wer du ſeyeſt, und was du verdieneſt? O mildreicher JEſus! der du auf die Welt biſt kommen, von denen Peinen mich zu erlôſen, befreye mich

(m) Neſcit homo, utrum amore, an odiô dignus ſit, Eccl. 9.

mich von dieſem elenden Laſter der Hoffart, wodurch ich jene unfehlbar verdienen wird, wann ich aus deiner Gnad keine gröſſere Demuth, die ſich entgegen ſetze, an mir wird finden laſſen. O verdammliches Laſter! du allein biſt fähiger, mich in die Verdammnuß zu bringen, dann alle Tugenden, welche ich ohne die Demuth haben kan, vermögend ſeynd, mich Seelig zu machen.

Betrachtung.

An dem dritten Sonntag des Advents.

Von der Zeugſchafft Johannis des Tauffers, ſo er denen Verdienſten unſers Heylands gegeben.

Ipſe eſt, qui poſt me venturus eſt, qui ante me factus eſt. Joan. 1.

Dieſer iſts, der nach mir kommen wird, der vor mir geweſen iſt, und ich bin nicht werth, daß ich ſeine Schuh-Riemen auflöſe.

Erſter Punct.

Johannes bekennet, er ſeye nicht der Meſſias.

DIe Juden hatten eine anſehnliche Geſandtſchafft an den H. Johannes abgefertiget, um zu wiſſen, wer er wåre: jener bekennete, wer er nicht ſeye, und bekennete, wer er ſeye, auf daß er nicht für einen anderen gehalten wurde. Ich bin nicht der Meſſias, ſagt er; ich bin nur eine Stimm, (n) die aus ſich ſelbſt nichts iſt, ihr gantzes Weeſen und Krafft habend von dem, welcher ſolche hervorbringet. Dieſes heißt demůthig ſeyn, wie wir ſeyn ſollten, aber nicht ſeynd. (o)

O mein GOtt! mache mich demůthig in dieſer meiner habenden Erkanntnuß, daß ich wahrhafft demůthig ſeye, jedoch in der That ſelbſt nicht bin. Mein Seel, laſſet uns nicht verdrůſſen, unſere Betrachtung darůber anzuſtellen: je mehr man ſich dabey aufhaltet, deſto beſſer erkennet man die Nothwendigkeit, darinn ſich aufzuhalten. Unſer gröſtes Ubel iſt nicht ſo ſehr die Hoffart, als daß wir dieſe nicht genugſam erkennen. Wir ſeynd, und werden jeder Zeit hoffårtig ſeyn; es laſſet ſich dannoch auf einige Weiß ſagen, man ſeye minder hoffårtig, je mehr man erkennet, hoffårtig zu ſeyn.

Zwey-

(n) Ego vox clamantis in deſerto.
(o) Apparuerunt humiles mei. Jud. 16.

Zweyter Punct.

Die Treu des Heil. Johannes in Ablegung ſeiner Zeugnuß von unſerem Heyland.

SO tieff der Heil. Johannes ſich ſelbſt erniederiget, ſo faſt erhebet er unſeren Heyland. Unter euch befindet ſich ein Mann, ſpricht er antwortend denen Juden, welcher der vortrefflichſte Menſch, als immer zu ſehen, und in deſſen Vergleich ich ſo gering bin, ungeachtet aller Hochſchätzung, ſo ihr von meiner Perſon heget, daß ich nicht würdig, ſeine Schuh-Riemen aufzulöſen, (p) O! Sihe, was groſſe Lob-Sprüch in wenig Worten enthalten ſeyen. O getreuer Diener, der alles ſeinem HErrn beyleget.

Groſſer Heiliger! wie ſehr bin ich dir verbunden, daß du mir die Vortrefflichkeit meines Heylands haſt zu erkennen gegeben. Aber um wie vil mehr wirſt du mich verpflichten, wann dir gefällig iſt, mir die Gnad zu erlangen, daß ich denſelben ſeinen Verdienſten gemäß ehre. Mein Seel, laſſet uns beſſer ſagen, wir verlangen unſeren HErrn nicht anderſt zu ehren, als er begehrt von uns geehret zu werden. Derohalben muß man nicht mehrer thun, als er will, was er aber immer will, diß ſolle geſchehen.

(p) Medius veſtrum ſtetit, quem vos neſcitis, Id eſt, primus inter vos.

Dritter Punct.

Was wir zu ehren unſers Heylands vorderiſt thun ſollen.

UNſeren Heyland nach dem Beyſpihl des Heil. Johannes zu ehren, iſt eigentlich denſelben durch unſer eigene Erniderigung erheben; iſt ſich ſelbſt abſterben, um JEſu Chriſto zu leben; (q) iſt die unordentliche Bewegungen der Natur untertrucken, ſich nur eintzig durch den Geiſt GOttes beſeelen laſſen. Trage keinen Scheu vor dieſem Todt: es iſt nicht verliehren das Leben, ſonder mit einem beſſeren verwechslen, da man alſo glückſeelig ſtirbet.

Mein gütigſter GOtt! dich bitte ich anheut mit dem Moyſes: Tödte mich würcklich gantz, auf daß ich der Natur nicht mehr lebend, allein durch deinen Geiſt, und deine Gnad leben möge. (r) Ich hab eine Menge deren Urſachen, welche mich verbinden zu wünſchen, nur allein das Leben des Geiſts zu leben; jedoch die dringlichiſte Beweg-Urſach iſt, damit ich hierdurch dich ehre, weilen ich ſihe, dieſes ſeye dein Vorhaben und Verlangen, der Zweck deiner Bemühungen, deiner göttlichen Lehr, und aller deiner Gnaden, daß wir leben nach dem Geiſt: ſo

(q) Illum oportet creſcere, me autem minui. Joan. 3.
(r) Obſecro, ut interficias me, & inveniam gratiam in oculis tuis. Num. 11.

ſo erkenne ich dann, wir können durch nichts beſſer dich ehren, als auf dieſe Weiß zu leben; wie auch, daß alle Ehr, die wir fähig ſeynd dir zu bezeugen, meinem geduncken nach, ein ſchlechte Ehr ſeye, wann wir unſer Leben nicht auf ſolche Art einzurichten pflegen.

Mein Seel, laſſen wir uns dieſe Wort wohl geſagt ſeyn: du wirſt ja nicht wollen JEſu Chriſto keine Ehr beweiſen? Du wirſt ihm keine erzeigen, wann du nicht bemühet biſt, das Leben des Geiſts und der Gnad zu leben. Du wirſt ihn entunehren, wann du anderſt lebeſt; denſelben aber alſo entunehrend, was für eine Ehr wird er von dir mögen erhalten?

* * *

Während dieſer Wochen beſchäfftiget man ſich mit Erwögung der Heiligſten Perſon des in dem jungfräulichen Leib ſeiner glorwürdigen Mutter annoch verſchloſſenen eingefleiſchten Worts, damit man lehrne, täglich in deſſen Erkanntnuß, Liebe, und Nachfolg zu wachſen.

Betrachtung.

An dem Montag.

Von denen Eigenſchafften unſers Heylands, dieſen beſſer zu erkennen, und zu lieben.

Qualis eſt dilectus tuus ex dilecto? Cant. 5.

Wer iſt dein Geliebter, O Schönſte unter denen Weibern? Wer iſt dein Geliebter?

Erſter Punct.

Man ſoll ſich auf die Erkanntnuß JEſU Chriſti abſonderlich verlegen.

DA wir etwelche andere Ding zu wiſſen ſo hefftig verlangen, warum begeben wir uns nicht auch auf die Erkanntnuß JEſu Chriſti? Keine andere Wiſſenſchafft iſt ſo hoch, weder einige, die uns mehr nutzen kan, weder die ſo annehmlich, noch dermaſſen leicht iſt, als eben diſe: dann kein mehreres vonnöthen, als das man verſtehe und glaube, was uns durch den Glaub für gehalten wird. Unterdeſſen verlegen ſich ſehr wenige auf diſe Wiſſenſchafft. Wir haben ſo gar einige Beſchwärnuß, an einen dergeſtalt würdigen Gegenwurff zu gedencken, welcher doch unſere Gemüther unaufhörlich beſchäfftigen ſollte.

O JESU! gedulde nicht länger eine ſo groſſe Trägheit. Mache mich auf die Erkanntnuß deiner Vollkommenheiten ernſtlich gefliſſen; meinen Fleiß aber zu erwöcken, erleuchte meinen Verſtand durch deine heilige Einſpre-

chungen. Es iſt Zeit, mein Heyland, dich der Welt zu erkennen zu geben. (s) Göttlicher Vatter, ſihe, die Stund iſt kommen, daß dein Sohn für den, der er iſt, ſolle erkennet werden; bishero ware er nur gar zu lang nicht erkannt. Was immer für eine Wiſſenſchafft wir dißfalls haben, bleibet uns noch ſehr viles überig von demſelben zu wiſſen; alle unſere Erkanntnuſſen aber haben mehrer von dem Verſtand, als dem geneigten Willen.

Zweyter Punct.

Siben Eigenſchafften, aus denen unſer Heyland vollkommentlich zu erkennen iſt.

Die Menge deren Eigenſchafften JESU Chriſti iſt unzahlbar; ſihe jedoch vorderiſt ſiben, welche uns deſſen eine ſehr hoche und achtbare Erkanntnuß verſchaffen. 1. Iſt er ein König nach allem Recht, ſo man immer zu der Monarchie haben kan, alſo, daß er nicht ehender zu leben, als zu herrſchen hat angefangen. O mein Göttlicher König! warum bin ich nicht in der That eben alſo dein Unterthan, gleichwie ich ein ſolcher zu ſeyn erkenne? 2. Er iſt ein Prieſter, und zwar der höchſte Prieſter, gewenhet durch die Salbung der GOttheit; von dem erſten Augenblick an

(s) Pater, venit hora, clarifica filium tuum. Jo. 17.

ſeines Weeſens hat er ſchon angefangen, ſeinem Vatter das Opffer zu entrichten, welches er ſein überiges gantzes Leben hindurch fortſetzte, und mit ſeinem Todt ſollte vollenden: O! warum ſchlachte ich mich nicht mit dir, und für dich? 3. Er iſt ein Mittler und Erlöſer; ſchon von dem erſten Augenblick ſeiner Empfängnuß würcket er mein Heyl; er gedencket an mich, als ob ich eintzig und allein wäre: O was groſſe Güte! 4. Er iſt unſer Bruder; dann er laſſet uns mit ihm aller Gütern ſeines Vatters Theil nehmen: O was für ein hoche Ehr! 5. Er iſt unſer Bräutigam, wann wir nur von Ihm wollen geliebt werden, und ſeine Liebe allein lieben: warum aber ſollten wir diſes nicht wollen? 6. Er iſt unſer Haupt und unſer Leben. Ja, mein Seel, du ſolleſt zu deinem übernatürlichen Leben mit ſeinem Geiſt beſeelet ſeyn, gleichwie du deinen Leib für dein natürliches Leben beſeeleſt. 7. Endlich iſt er unſer Hirt und Lehrer, wie auch unſer Vormuſter, damit er uns äuſſerlich führe, wie er uns innerlich begeiſteret. O! wer ſoll unter einem ſo guten Hirt ſich verirren, als nur jener, der ſelbſt will irr- und zu Grund gehen?

Dritter Punct.

Anmuthungen, und Früchten, ſo aus diſer Erkanntnuß entſpringen ſollen.

ERwöcke in dir mit Beyhülff gegenwärtiger Gnad alle Anmuthungen deines Hertzens

tzens, um dich zu ermunteren zu der Lieb, Ehr-bietung, und Dienſt gegen einer ſolchen Per-ſon. Mache, daß diſe Lieb nicht minder würck-ſam, als Will-geneigt ſeye, dich einen getreuen Unterthan eines ſo groſſen Königs zu erwei-ſen; ein Schlacht-Opffer diſes heiligiſten Prieſters, ein Auserwählter diſes Mittler deines Heyls; ein Mit-Erb diſes Erſt-Ge-bohrnen Sohns GOttes, eine Braut diſes Göttlichen Bräutigams; ein Glied diſes Haupts, ein Schuler diſes heiligſten Lehrers; und ein Schäflein diſes guten Hirtens zu ſeyn. Nach diſem allem, mein Seel, wann du jenes nicht haſt, was du zur vollkommeneu Heiligkeit haben ſolleſt, iſt nicht Urſach, daß du ſolches nicht habeſt, ſonder weilen du dich deſſen nicht bedienen willſt. O was iſt diſes für ein Ver-weiß! O was für ein Pflicht, ein gröſſere Treu dißfalls zu bezeugen!

Betrachtung.

An dem Erchtag.

Von denen beſonderen Vollkommen-heiten des Kinds JESU in Mütter-lichem Leib, gegen andern Kinderen.

Speciosus forma præ filiis hominum. Pſ. 44.

Er iſt der ſchönſte unter denen Menſchen-Kindern.

Electus ex millibus. Cant. 5.

Auserwählt vor Tauſenden.

Erſter Punct.

Diſe eintzige Wort von der Schönheit JESU seynd vermögend, uns zu deſſen Lieb anzutreiben.

Das unartigiſte Hertz von der Welt wurde ſich zu der Lieb JEſu bewegt empfinden, wann es von ihm ſagen hörete, er ſeye der Schönſte unter allen Menſchen-Kinderen. Warum laſſet dann das deinige durch ein ſo heilige Zuneigung ſich nicht bewegen, ſelbes allen natürlichen Neigungen zu verſchlüſſen? Soll man ein Hertz haben, und dannoch einen ſo würdigen Gegenwurff nicht lieben? (t) Da man aber auf das Lieben ſo vil haltet, ſolle man minder, als aus gantzem Hertzen, lieben? Oder endlich, da man ihm das gantze Hertz ſchencket, ſoll noch etwas von diſem für die

(t) Itaque nos ex hoc neminem novimus ſecundum carnem. 2. Cor. 5.

die Geſchöpff überig bleiben. Nichts, als nach ihm, für ihn, und gegen ihm.

Zweyter Punct.

Sonderheitlichere Erwögung ſeiner Vollkommenheiten.

ERwöge mehr insbeſonder die auserleſene Vollkommenheiten diſes Göttlichen Kinds. 1. Es iſt voll der Gnaden, da hingegen andere Kinder voll der Sünden ſeynd. 2. Es iſt ein Kind, und Mann, weilen es mit dem vollkommneſten Gebrauch der Vernunfft begabt, bevor es aller ſeiner Sinnen ſich zu bedienen vermag. 3. Es hat ſchon geurtheilet über das Gegenwärtige, Vergangene, und Zukünfftige, von jedem ſeiner Auserwählten alles richtigiſt verordnend. 4. Es kennet ſeine Mutter, welche von ihm ſelbſt erkohren iſt worden; es redet innerlich, und unterhaltet ſich mit derſelben auf das liebreichiſte. 5. Es erquicket jene vilmehr, als beſchweret. 6. Es machet unabläßlich die gröſte Verdienſt. 7. Es iſt zugleich ein Wanderer oder Pilgram, und ein Seeliger.

O was hat man hierüber zu gedencken, und zu ſagen! Aber, der beſte Gedancken iſt, erwögen, es ſeye alles, was das Göttliche Kind immer gedachte und thate, für mich angeſehen geweſen, mir ſeine Gnaden, welche es würck-

würcklich anbiethet, zu ertheilen; mir zu verſtehen zu geben die Pflicht, gleichfalls an ſelbes, und zwar offt, zu gedencken. Jenes iſt geſchehen mich zu beſchämen, daß ich eben ſo wenig mich ſeiner erinnere, als eines Menſchens der mir gantz gleichgültig, und mich im geringſten nichts angehet. Wirſt du vor Schand nicht völlig ſchammroth? (u)

Dritter Punct.

Aufmerckſameres Bedencken über die ſonderheitliche Lieb JESU, ſo aus diſer Erwögung folget.

DIe JESU Chriſto ſonders eigenthumliche Vorzüg verdienen, daß wir mit gröſſerer Aufmerckſamkeit erwögen, wie er auch von uns gantz abſonderlich ſolle geliebet werden, und das eigentlich Lieben ſeye, denſelben eintzig zu lieben; alſo daß, wann ein andere Lieb neben der Seinigen in deinem Hertz ſich befindet, du dich bequemeſt, jenen Verweiß einzunehmen, den er einſtens bey Mannlichem Alter predigend, dir geben wird: ich erkenne, und ſihe wohl, daß ihr keine Lieb GOttes in euch habt. (x)

Du

(u) Populus, qui ad iracundiam provocat me, ante faciem meam ſemper. Iſai. 65.

(x) Quia dilectionem Dei non habetis in vobis. Joan. 5.

Du verſteheſt dich nicht auf das Lieben, wann du zu vil lieben willſt: Dann je mehr du einige Sach mit einer ſinnlichen Lieb umfangeſt, liebeſt du deſto minder dein allerhöchſtes Gut. Heißt diſes auf das Lieben ſich verſtehen, jenes weniger lieben, welches aller Lieb das würdigiſte iſt? Gibe Antwort, und lehrne wenigiſt in deſſen Erkanntnuß dich ſchämen.

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

Von denen ſiben Gaaben des Heil. Geiſts.

Requieſcet ſuper eum Spiritus Domini, Spiritus ſapientiæ, & Intellectus &c. Iſai. 11.

Es wird eine Ruthe aus der Wurtzel Jeſſe hervorkommen, und eine Blum daraus aufſteigen, und der Geiſt des HErrn wird auf ihm ruhen, der Geiſt der Weißheit, und des Verſtands, der Geiſt des Raths und der Stärcke, der Geiſt der Wiſſenſchafft und der Gottſeeligkeit: und

der Geiſt der Forcht des HERRN wird ihn erfüllen.

Erſter Punct.

Wie die Gaaben des H. Geiſts in der Seel JESU Chriſti gewürcket haben.

DIe Gaaben des H. Geiſts zierten die Seel JESU Chriſti, und haben wunderſam in derſelben gewürckt: oder beſſer zu ſagen, hat die Seel mittels deren ſolche Wunder gethan. Die Weißheit unterhielte ſich mit anmüthiger Betrachtung deren Hochheiten GOttes; der Verſtand mit heller Beſchauung der verborgniſten Wahrheiten; der Rath mit Erkanntnuß und eigentlichiſter Begreiffung der Befehlen ſeines Vatters. Die Stärcke ward ihm gegeben, dieſelbige zu vollziehen; die Wiſſenſchafft, um zu verſtehen, und zu entſcheiden den Werth aller Dingen; die Frommkeit, auf daß er ſich mit Zartmüthigkeit gegen alle Pflichten eines guten Sohns geneigt erzeigte; die Forcht, um allen diſen Stucken eine GOtt gezimmende Ehrerbietung beyzufügen. O! wer ſoll nicht GOtt förchten, da er ſihet, wie JEſus vor ſeinem Vatter erzittere? (y)

Zwey-

(y) Quis non timebit te Domine? Apoc. 15.

Zweyter Punct.

Warum JESUS Chriſtus deren Gaaben des H. Geiſts ſich habe wollen bedienen?

UNſer Heyland, welcher keineswegs diſer Gaaben bedürfftig wäre, hat ſich ihrer dannoch gebrauchen wollen, uns zu lehren, man ſolle nichts unterlaſſen, was zu unſerer Vollkommenheit dienlich ſeye; uns auch zu verſtehen zu geben, wie hochwichtig ſeye für das geiſtliche Leben, daß man ſich durch jemand anderen leiten und führen laſſe. Wirſt du dich nach diſem getrauen, deinem eigenen Sinn, und Gelüſten zu folgen, ohne daß du dich bey anderen Raths erholeſt, und regieren laſſeſt? (z)

Dritter Punct.

Was wir aus diſem Sonderheitlich lehrnen ſollen.

DJe ſiben Gaaben des H. Geiſts ſeynd uns hauptſächlich nothwendig zu Ausübung ſiben vornehmſter Tugenden, deren drey die Theologiſche, und vier die Cardinaliſche genennt werden. Der Verſtand erleuchtet den Glaub; die Wiſſenſchafft ſteuffet die Hoffnung; die Weißheit machet, daß die Lieb erkenne,

(z) Ne dicas, ſufficiens mihi ſum. Eccli. 11.

kenne, was ſie liebet; der Rath leitet die Klugheit; die Frommkeit erhaltet die Gerechtigkeit bey ihrer richtigen Maaß; die Gaab der Stärcke ſtärcket die Tugend gleichen Namens; endlich beſtätet die Forcht die Mäßigkeit wider ihre Gelüſten.

Wie kommet es dann, daß wir bey ſo vilen und kräfftigen Mittlen zu der Vollkommenheit dergeſtalt unvollkommen ſeynd? Daher, weilen wir vilmehr denen Neigungen der verderbten Natur, welche die ſiben Haupt-Laſter ausmachen, als denen Bewegungen diſer jenen gantz entgegen geſetzten Tugenden zu folgen pflegen. Die Hoffart widerſtrebet der Forcht durch eine thorrechte Vermeſſenheit. Der Zorn und die Trägheit ſeynd Feind des Raths und der Stärcke. Der Geitz beſtreitet die Wiſſenſchafft; die Unlauterkeit und der Fraß erſtöcken ſo ſehr die Erleuchtungen der Weißheit, und des Verſtands, daß ſie das Gemüth gantz dumm und ſtumpff machen.

Ach! ſeynd diſes nicht greuliche wider einander ſtreitende Ding! Siheſt du nicht diſes zweyfache entgegen geſetzte Verfahren? Einer Seits des Teuffels mit ſeinen ſiben Köpffen, deren er ſich bedienet, uns unter ſeine Herrſchafft zu bringen: anderer Seits aber JESU Chriſti mit denen ſiben Gaaben des H. Geiſts, welche er zu unſerem Heyl verwendet? Und wir beſinnen uns annoch, auf was

für

für eine Seiten wir uns ſchlagen ſollen? Wir zweifflen, was für ein eine Wahl von uns ſolle getroffen werden? Ja nachdem wir eine Zeitlang gewancket, achten wir das Verhalten des Teuffels für uns beſſer, als jenes JEſu Chriſti zu ſeyn. O Greul! ſeynd diſes die Erwartungen JESU? Seynd diſes die Frücht ſeiner Lieb, die Vergeltung ſeines Bluts, und ſeines Creutzes? Gibe Antwort.

Betrachtung.

An dem Donnerſtag.

Von dem Leyden JEſu in Mutter Leib.

Vere languores noſtros ipſe tulit. Iſai. 55.

Unſere Schwachheiten hat er wahrhafftig übertragen, und unſere Schmertzen auf ſich genommen.

Non habemus Pontificem, qui non poſſit compati. Hebr. 4.

Wir haben keinen hochen Prieſter, der nicht könne mit unſeren Gebrechen Mitleyden haben.

Erſter Punct.

Was für Ungemach die Kinder in Mutter-Leib auszuſtehen haben.

EIn Wunder-Ding, daß unſer Heyland mit ſolchen Hochheiten alle Gattungen der Armſeeligkeit hat wollen vereinbaren! Sihe die Ungemächlichkeiten deren Kinderen, welche jener in dem Leib ſeiner Mutter ausſtehen wollte. 1. Nicht leben, dann durch das Leben ſeiner Mutter. 2. Sich ſo klein ſehen, als ein Kind von ſolchem Stand und Beſchaffenheit. 3. In unbequemſter Leibs-Stellung ſich befinden, daß ſich jeder Sehende darüber erbarmen müßte. 4. Leben, als ob man nicht lebte ohne Gebrauch deren Sinnen, des Fühlens und Betaſtens ausgenommen. 5. Gleichſam in einem Kercker ſich aufhalten. 5. Nichts Gutes und Verdienſtliches würcken. Freylich iſt wahr, unſer Heyland habe niemahl aufgehöret zu verdienen, weilen er mit dem Gebrauch ſeiner Freyheit begabt geweſen; jedoch iſt ebenmäßig wahr, daß er nicht gethan jenes Gute, ſo er hätte thun können, wann er ehender aus dem Mütterlichen Leib hervorgetretten wäre; wann er als ein geſtandener Mann, ohne ein Kind zu ſeyn, hätte wollen auf der Welt erſcheinen, wann er gewollt hätte, ſo lang zu reden, als er geſchwiegen.

O! wie

O! wie ein groſſes Gut iſt es, ſich nicht bekümmeren, das Gute zu würcken, wann GOtt nicht will, das ſolches von uns gewürcket werde, zufriden mit dem, daß wir jenes, was was er begehrt, vollkommentlich ausrichten. Erkenneſt du diſe Wahrheit, und würckeſt du nach diſer Erkanntnuß?

Zweyter Punct.

Warum unſer Heyland diſen Ungemächlichkeiten ſich habe wollen unterwerffen?

Es iſt geſchehen, weilen er uns wollte gleich ſeyn, uns dadurch zu vermögen, daß auch wir ihm wollten gleich werden. Es iſt geſchehen, weilen er ſich ſeinem Vatter unterwerffen wollte, uns zu lehren, auf daß wir in unſerem Stand von ihm gäntzlich abhangeten. Es iſt geſchehen, damit wir erkennten, man müſſe bleiben an jenem Ort, wo es GOtt gefallet, daß wir bleiben ſollen. Es iſt geſchehen, auf daß wir verſtunden, es gezimme ſich zu ſeyn, wie GOtt will, daß wir ſeyen. Es iſt geſchehen, damit wir lehrnen möchten, Mariä zu gehorſamen, und an dero ihrem Leben Theil zu nehmen. O glückſeelige Nothwendigkeit! O Ehren-volle Unterwerffung, und weit lieblicher, dann alle Freyheit der Natur! Aber, was heißt alſo unterthänig ſeyn? Forſche mit

guter Weil nach, und du wirſt ſehen, es ſeye nichts anders, als GOtt gehorſamen, wohin uns die ſeeligiſte Jungfrau führet, und glückli-cher leitet, als wir ohne dieſelbe dahin nicht gelangen können.

Dritter Punct.

Sonderheitlichere Nachfolg des Beyſpihls, welches der Heyland uns gibet.

UM noch beſſer zu verſtehen, was ſeye Leben in der Unterwerffung gegen GOtt; muß man ſich vorſtellen, wir ſeyen getragen und ernähret in der Schooß Göttlicher Fürſichtigkeit, gleich einem Kind in der Schooß ſeiner Mutter. (a) Alſo nemlich liebet er uns, alſo traget er über uns Sorg alſo redet er zu uns mit dergeſtalt ausdrucklichen Worten, daß wir daran nicht zweifflen können. Gleichwie demnach ein in Mutter-Leib annoch verſchloſſenes Kind kein andere Bewegung, noch einen anderen Willen hat, als jene ſeiner Mutter, alſo müſſen auch wir keine andere freywillige Neigungen haben, welche nicht gantz gleichförmig ſeyen jener Göttlichen Fürſichtigkeit, die vil beſſer, als wir, unſer wahrhafftig Beſtes erkennet; welche diſes uns wünſchet, und emſiger verſchaffet, als wir zu thun

(a) Qui portamini a meo utero, qui geſtamini a mea vulva usque ad ſenectam, ego ipſe, & usque ad canos ego portabo. Iſai. 46.

thun keineswegs vermögten: alſo zwar, daß wann wir wider den Willen GOttes einiges Gut verlangen, oder jenes nicht wollen, welches er uns wünſchet, widerſetzen wir uns nicht nur ſeinen Befehlen, ſondern auch unſerem ſelbſt eigenem wahrhafften Gut: Dann unſer wahres Gut iſt dermaſſen mit deſſen Willen verknüpfft, daß eintzig ſein Will alles unſer Gut ausmachet.

Nach diſem, mein Seel, und nach dem Beyſpihl JESU, der uns ſolchen Unterricht ertheilet, werden wir einen noch beglückteren Lebens-Stand ſuchen wollen, als leben in einem immerwährenden Abhang von denen Verordnungen, uud Willen unſers GOttes? Du wirſt auf diſer Welt keine andere Glückſeeligkeit antreffen; wann du aber eine andere findeſt, wirſt du in Mitte deines Glücks unglückſeelig ſeyn. (b)

Betrachtung.

An dem Freytag.

Von jenen Tugenden, welche JEſus in dem Jungfräulichen Leib hat geübet.

(b) Væ animæ audaci. S. Aug.

Tobias cum captus eſſet, in captivitate tamen poſitus viam veritatis non deſeruit. Tob. 1.

Tobias, als er gefangen ware, hat in ſeiner Gefangenſchafft den Weeg der Wahrheit doch nicht verlaſſen, alſo daß er alles, was er haben möchte, täglich ſeinen Mitgefangenen Brüderen ſeines Geſchlechts mittheilte.

Erſter Punct.

Unſer Heyland machte alle Augenblick Verdienſt.

Es ware kein Augenblick der Zeit, in welchem unſer Heyland annoch in Mutter-Leib nicht Verdienſt hat gemacht, alſo ſehr iſt er befliſſen geweſen unſer Heyl zu würcken, ſo faſt ehrete er ſeinen Vatter, ſo hefftig verlangte er, daß wir die Zeit ſchätzen und treulich verwenden ſollen auf jenes Zihl, welches er ſich ſelbſt ausgeſtecket hatte. O was für Tugenden wurden nicht von diſem Göttlichen Kind beſagte neun Monat hindurch geübet! Ach! es brauchte für mich nur einen eintzigen, mich heilig zu machen, wann ich nicht hinderte, daß ſeine Verdienſt mir zugeeignet wurden. Sihe, wie er

zu jeder Stund in uns verdienen und würcken wollte. Was Elend, daß ich nur ſelbſt der eintzige bin, ſo diſes Göttliche Kind verhinderet, daß es nicht alles in mir würcke, was es will. Mein Seel, wann du nicht weiſt, wann du nicht kanſt, oder nicht willſt Gutes thun, lege wenigiſt keine Hindernuß in den Weeg, daß dein Heyland das gute würcke. (c)

Zweyter Punct.

Siben von ihm geübte Haupt-Tugenden.

UNter anderen Ubungen der Tugend und des Verdienſts, welche er hat erwöcket, kanſt du fürnemlich ſiben betrachten. 1. Die Danckbarkeit für ſo vil und groſſe empfangene Wohlthaten. 2. Die aus diſer Dancks-Erkanntnuß entſpringende Demuth 3. Die Lieb eines ſolchen Sohns gegen einem ſolchen Vatter. 4. Die andächtige Aufopfferung ſeiner ſelbſten. 5. Die gäntzliche Ergebung ſeines Willens an den Vatter. 6. Das Mitleyden über alle Trangſaalen der Welt. 7. Der Schmertz und die Zerknirſchung, welche er hatte wegen unſeren Sünden, und die innerliche Genugthuung, ſo er anfienge zu leiſten. Diſe Zerknirſchung ware gleich einem Meer der Bitterkeit,

(c) Noli prohibere benefacere eum, qui poteſt. Prov. 3.

in welches alle Sünden deren Menſchen ſollten verſencket und geſtůrtzet worden.

Aber, mein Seel, wann deme alſo, warum kehreſt du zu dem ſůndigen zuruck? Warum willſt du ihn noch von neuem betrůben, und quålen? Warum befleiſſeſt du dich nicht vil mehr, mit denen Schåtzen ſeiner Verdienſten dich zu bereichen, welche er dir ſo emßig und ſorgfåltig hat erworben, zumahl den Apoſtel veranlaſſet, zu ſagen, wir ſeyen reich worden durch JEſum Chriſtum? Wo ſeynd dieſe Reichthůmer hinkommen? Wo iſt jener Theil, deſſen du dich håtteſt ſollen habhafft machen? Haben wir dieſelbige empfangen? Haben wir uns ihrer gezimmend bedienet? Oder haben wir ſolche verlohren, da wir unſere Tåg und Jahr unnůtz haben laſſen dahin ſtreichen? O mein JEſu! wie ſchåtzen wir ſo gering, was dich ſo vil gekoſtet hat?

Dritter Punct.

Kråfftige Beweg-Urſachen und Antrib zu beſtåndiger Ubung der Tugend.

WAnn unſer Heyland ſo vil und ſo fruhzeitig fůr uns hat gearbeitet, kommet uns nicht zu Sinn, es lige uns ob, etwas fůr ihn und fůr uns zu bewůrcken? Ach! was fůr eine Menge deren Bewög-Urſachen haben wir ſtůndlich, gutes zu thun? (d) Alſo iſt es der gött-

(d) Bonum facientes non deficiamus. Gal. 6.

göttliche Will; das Beyſpihl des Sohns GOttes ladet uns darzu ein; die gegenwärtige Gnaden treiben uns dahin an; die Kürtze unſers Lebens, die Ungewißheit des Zukünfftigen, die daran hangende Ewigkeit, die Leichtigkeit, in allem, was man thut, Verdienſt zu machen, der Anblick aller Geſchöpffen, welche ihre Schuldigkeit entrichten; alles dieſes verbindet uns hiezu: jedoch ungeachtet deſſen geſchihet ſo wenig von mir! O wie ſehr wird es mich durch die gantze Ewigkeit reuen, falls ich mich nicht beſſere; ſeye es, daß ſich in Ausübung des Tugend etwelche Beſchwärnuß einzufinden pflege, wird doch dieſe weit gröſſer ſeyn, wann du jene nicht übeſt. Nicht die Tugend verurſachet Beſchwärnuß unſerem Gemüth, ſonder vil mehr der Mangel der Tugend.

Betrachtung.

An dem Samſtag.

Von unſeren Pflichten und Erkanntlichkeiten gegen dem Kind JEſu.

Venite, exultemus Domino &c. Pſal. 94.

Kommet, laſſet uns dem HErrn frolocken; laſſet uns anbetten dieſes kleine Kind, und vor deſſen Füſſen niderfallen.

Dicit, & adorent eum omnes Angeli, Hebr. 4.

Um die Zeit, da GOtt ſeinen eingebohrnen Sohn einführet in dieſe Welt, ſpricht er: und es ſollen ihn anbetten alle Engel GOttes.

Erſter Punct.

Bewög-Urſachen der Danckbarkeit gegen unſerem Heyland.

Es ſeynd nur gar zu vil Urſachen, welche uns verbinden, unſere Pflichten gegen dieſer geheiligten Perſon abzuſtatten; unter anderen aber ſeynd folgende drey ins beſonder zu mercken. (c) Erſtlich der Will und Befehl des himmliſchen Vatters. Zweytens der Verdienſt und die Würdigkeit des Sohns. Drittens die Würckung des Tauffs, und die Gnad des Heil. Geiſts, ſo uns hiezu iſt ertheilet worden. Erkenne nun dieſe Pflicht, wann du ſolche bishero nicht erkennet haſt; wann aber dieſelbe von dir für das Vergangene iſt erkennet worden, erkenne ſie noch beſſer für jetzt, und das Künfftige: dann du biſt ihm heut mehrer verbunden, als geſtert; je weniger du aber ſeine Gutthaten und deine Schuldig-

(c) Dignus es Domine Deus noſter accipere gloriam & honorem. Apoc. 4.

digkeiten haſt erkennet, biſt ihm deſto mehr verpflichtet, dieſe abzuſtatten, weilen er dergleichen Gutthaten erzeiget hat einem Menſchen, der ſich gegen ihm ſo wenig Danckbar eingeſtellet. Iſt es deme nicht alſo? An wem kanſt du noch zweifflen? Weiſt du dann nicht, wie ſehr du ihm verbunden ſeyeſt? Glaubeſt du aber, allen deinen Pflichten und Schuldigkeiten ein genügen geleiſtet zu haben?

Zweyter Punct.

Eigenthumlichere Mittel, ihm unſere Ehrerbiethung zu beweiſen.

WIr ſollen ihm fürnemlich folgende ſiben Tugend-Ubungen erzeigen. 1. Der Anbettung. 2. Der Verwunderung ſo wohl ſeiner Nidertrăchtigkeit, als ſeiner Hochheiten. 3. Der wohlgeneigten, würckſamen, und vereinbahrenden Lieb. 4. Des vollkommenen und gäntzlichen Vertrauens. 5. Der Aufopfferung unſerer ſelbſt. 6. Der Lobpreiſung und Ergebung gegen alle deſſen Verordnungen. 7. Der Nachfolg ſeiner Tugenden, und Vollkommenheit ſeiner Wercken. (f)

Förchte dir nicht, Vollkommen zu ſeyn; dann je mehr du dich befleiſſen wirſt ihm nachzufolgen, deſto beſſer wirſt du ſehen, wie weit du

(f) Sicut accepiſtis J. C. D. in ipſo ambulate, radicati & ſuperædificati in ipſo. Coloſs. 2.

du annoch von der Vollkommenheit entfernet ſeyeſt; du wirſt aber niemahl beſſer erkennen, du ſeyeſt ein unnůtzer Knecht, als nachdem du alles wirſt gethan haben. Nur jene, welche nichts thun, haben dieſes eigentlich an ſich, daß ſie glauben, ſie thuen vil: dann niemahlen thut man mehr, als da man alles thut, jedoch zugleich gedencket, man thue nichts.

Dritter Punct.

Sonderheitlichere Gelegenheiten dieſe ſiben Tugenden zu ůben.

BEſagte Tugenden ſollen zwar immer geůbet werden, weil man mit dieſem gőttlichen Gegenwurff dermaſſen ſoll vereiniget ſeyn; jedoch hauptſächlich, wann er uns zu dieſer Vereinigung anziehet; wann unſere Werck dahin abzihlen, und nach der Vollkommenheit jener Tugenden trachten: Letztlich aber, wann die Gelegenheiten gefährlich ſeynd, und zu deren ſicheren Entgehung nőthig iſt ſich zu bewaffnen, und mit diſen Gedancken ſich zu ſtärcken. Ach unglůckſeelig derjenige, welcher ſolche verwůrfft, da jene ſich ereignen. Es ſollten dieſelbige auf alle Weiß geſucht werden, es mőchte koſten, was es wolle. Und wie werden wir uns kőnnen rechtfertigen, daß wir mit aufrichtigem Hertz verlangen jenes, was mir mit dem Mund begehren, angeſehen wir die Gnaden nicht wollen annehmen, wann uns dieſe angetragen wer-

werden? Wir verdammen diejenige, welche einſtens zu dem Pilatus geſprochen, ſie kőnuen dieſen Menſchen vor Augen nicht gedulden, der ihnen vorgeſtellet worden: (g) wir aber ſagen ein gleiches, wann wir uns der Anſchauung ſeiner nicht wollen bedienen, weder deſſen Beyſpihl zur Nachfolg uns vorſtellen. Wir getrauen uns zwar ſolches mit Worten nicht zu ſagen, unſere Werck aber reden nicht minder vor GOtt, als unſere Wort.

Mein Seel, ſihe gutwillig auf deinen JEſum in ſeinen Trangſalen, damit er in denen Deinigen auf dich ſehe. Wann er in ſeinem Leyden an dich hat gedacht, iſt dieſes geſchehen, auf daß du weniger zu leyden hätteſt, und mehrer verdienteſt, da du in deinem Leyden dich ſeiner erinnereſt.

Betrachtung.

An dem vierten Sonntag des Advents.

Das Vorhaben dieſer Wochen nimmet ſeinen Anfang von dieſem Tag, uns zu Empfahung deren Gnaden der Geburt und des Lebens

(g) Tolle, tolle.

bens unſers Heylands vorzubereiten. Solches kan nicht füglicher geſchehen, als durch Ubung jener Tugenden, ſo denen ob angezeigten ſiben Haupt-Laſtern entgegen geſetzet ſeynd, womit dieſes göttliche Leben, als eine Würckung ſeiner Ankunfft verhinderet, und zerſtöhret wird.

Die Matery wird genommen aus dem Evangelio über die Geheimnuſſen, welche nach dem Verfolg der Evangeliſchen Geſchichts-Erzehlung zu betrachten vorfallen, anfangend von der Menſchwerdung des Sohns GOttes, biß zu deſſen ſeiner Geburt.

Die erſte zu betrachten ſich darſtellende Tugend iſt die Mäßigkeit, ſo eine Feinden der Zärtlichkeiten und Wollüſten iſt: über jene zeiget uns das heütige Evangelium ein groſſes Beyſpihl in der Perſon des H. Johannes, welcher in der Wüſten ein ſehr ſtrenges Leben führend, uns einladet zu der Vorbereitung, den Heyland unſerer Seelen wohl zu empfangen.

Vox clamantis in deſerto, parate viam Domini. Luc. 3.

Eine Stimm des Ruffenden in der Wüſte, bereitet den Weeg des HERRN; machet eben ſeine Fußſteig.

Er-

Erſter Punct.

Wie beſchaffen ſeye die Mäßigkeit, welche der H. Johannes uns lehret.

Die Mäßigkeit ſchneidet erſtens ab, was überflüſſig iſt, ſo wohl bey unſerem Tiſch, als an der Kleidung, und Haußgeräth; dann ſie richtet ein, was die Noth und Wohlanſtändigkeit erfordert; letztens enthaltet ſie ſich, und leydet nach Maaß der Begierden, welche ein jeder zu ſeiner Vollkommentheit kan haben. Der H. Johannes lehret uns ſolche durch das eigene Beyſpihl, und ſeine Predigen: laſſet uns gehen, denſelben zu beſchauen, und anzuhören in der Wüſte. Wir dărffen uns nur ein wenig aus dem Geträng, und Welt-Getümmel zuruck ziehen, hernach aber in uns ſelber gehen, um allda ein Einöde aufzuſchlagen, in welcher uns JEſus zu beſuchen kommet, zum Hertzen redet, und anhöret, was wir mit ihme reden. (h) O was für eine Unterhaltung, was für ein Geſpräch, was für ein Nutz!

Zweyter Punct.

Wie die Tugend der Mäßigkeit zu dem innerlichen Leben JEſu vorbereite.

Dieſe Tugend bereitet eben ſo faſt zu der Ankunfft unſers Heylands, als daß ihr wideri-

(h) Ducam eam in ſolitudinem, & loquar ad cor ejus. Oſe. 2.

drige Laſter derſelben ſich entgegen ſetzet: dann das wollůſtige Leben, und das Leben JEſu Chriſti kŏnnen ſich mit ein ander nicht betragen. Unterſuche dieſer beeden ſo augenſcheinliche Widerſprůch, und du wirſt Schamroth werden, wann du ſiheſt, wie weit deine Entfernung ſeye von dem, wovon du niemahl hätteſt ſollen abweichen.

O wie hatte der H. Paulus nicht Urſach zu ſagen, daß jene, welche der Fůllerey ſo ſehr ergeben ſeynd, nicht dienen unſerem Heyland, ſonder ihrem Bauch! (i) Ja ſie machen ſo gar den Bauch zu ihrem GOtt; weilen ſie mehere bedacht ſeynd fůr Bedienung ihrer Taffel, und ihre Gelůſten zu vergnůgen, als fůr den Dienſt GOttes, und die Erfůllung deren Pflichten ihres Gewiſſens. (k)

Es ſchrŏcken dieſe Wort, villeicht aber eigneſt du ſolche anderen zu, welche der Unmäſſigkeit mehr als du ſich zu ergeben pflegen? Es kan wohl ſeyn, daß du in dieſem Stuck minder ſtraffbar, und unſchuldiger dich verhalteſt; jedoch betrůgeſt du dich ſtarck, wann du glaubeſt, der Apoſtel rede nur von groſſen Sůnderen. Er hat geredet von denen erſten Chriſten, welche zimlich gewiß weniger als du der Sinnlichkeit nachgehänget ſeynd.

Drit-

(i) Hujusmodi Chriſto D. N. non ſerviunt, ſed ſuo ventri. Rom. 6.

(k) Quorum Deus venter eſt. Philip. 3.

Dritter Punct.

Abſonderliche Ubung dieſer Tugend.

Mann muß noch ſonderheitlicher kommen auf die Ubung dieſer Tugend, welche hauptſächlich in folgenden drey Stucken beſtehet, ſich enthalten, würcken, übertragen. Mercke auf deren Gelegenheiten; erkenne deine Pflicht, und jene Unterlaſſungen, ſo dißfalls von dir geſchehen.

Hůthe dich aber wohl, daß du dir ſelbſt nicht ſchmeichleſt. Bekenne, wie wenig immer du deiner Sinnlichkeit nachgibeſt, vergönneſt ihr annoch zu vil. Was in dieſer Sach betrüget, iſt, daß man zwar gemeiniglich bey der Nothdurfft anfanget, aber nicht in Acht nimmet, daß man durch den Wolluſt fortfahre, und alſo mit der Sůnd ein End mache. Seye aufmerckſam, frage deßhalben um Rath: ſihe auf das Beyſpihl deren Gottsförchtigeren Perſonen; gedencke jedoch vil mehr, was du zur Stund des Todts, und ſonderbaren Gerichts wollteſt gethan haben, als was die Welt ſagt, oder einer unordentlichen Begierd gefallet. Kehre nicht um das Werck und Vorhaben GOttes wegen dem Geluſt des Munds. Alſo ermahnet ferners der H. Paulus; und iſt dieſes ein Gedancken, der wohl werth, in Erwögung gezogen zu werden.

Bayerische Staatsbibliothek München

Betrachtung.

An dem Montag.

Von der Andacht, ſo uns bereitet zu der Geburt, und dem Leben JEſu, entgegen geſetzet der widerigen Trägheit.

Maria in diebus illis abiit in montana cum feſtinatione. Luc. 1.

Maria ſtunde auf in denſelbigen Tagen, und gieng eylends über das Gebürg in die Stadt Juda.

Erſter Punct.

Beyſpihl der Andacht, ſo die Seeligſte Jungfrau uns gibet.

DJe Andacht iſt ein hurtig geneigter Will, jenes zu vollziehen, ſo man weißt, der Will GOttes zu ſeyn. Dieſen aber verſtehet man durch austrucklich uns gegebene Befehl, durch die Pflichten unſeres Stands, durch die Nöthen, worinn wir uns befinden, durch die Einſprechungen, ſo der H. Geiſt uns ertheilet. Auf ſothane Weiß befliſſe ſich die Seeligſte Jungfrau, daß jenige zu thun, was ſie GOtt angenehmſt zu ſeyn wußte, wie erhället

aus

aus der Beſuchung, welche ſie ihrer Baaß Eliſabeth abgeſtattet hat, unangeſehen aller abſonderlichen Urſachen und Bedencken, von denen ſie in ihrer geliebten Einſamkeit hätte mögen aufgehalten werden, und, wie es ſcheinet, treülich ſollte beobachten nach jenem groſſen Geheimnuß, welches ihr eben ware verkündet worden, und in ihr ſchon würckte.

Aber, nein: weilen GOtt ein anderes gewollt, will ſie alles bey ſeits legen, und augenblicklich dahin ſich verfügen, worinn ſie den göttlichen Willen erkennet. Nemlich in dieſer Behendigkeit, oder behenden Gleichförmigkeit unſers Willens mit dem göttlichen beſtehet eigentlich die Andacht. Nun aber bemercket das Evangelium jene Hurtigkeit der Seeligſten Jungfrau, da ſelbes uns austrucklich bedeutet, ſie hab um eben die Zeit ſich auf den Weeg gemacht, nachdem der Engel ſeine Bottſchafft vollbracht, und habe auf ihrer Reiß ſo faſt geeilet, als es dero Eingezogenheit zulieſſe. (l)

O wie weit biſt du von dieſer Andacht entfernet, weilen du nach ſo vil fältig gehabten Erkanntnuſſen des Willen GOttes dich annoch beſinneſt, ob du ſolchen vollziehen wolleſt; oder wann du etwelche gute Entſchlüſſungen faſſeſt, ſaumeſt du dich ſo lang, daß genugſam abzunehmen, es befinde ſich keine groſſe Andacht in deinem Hertzen, welches ſich dermaſſen langſam,

(l) Surge, propera amica mea. Cant. 2.

ſam, und wenig geneigt erweiſet. Erkenne dieſen Fehler, und bitte deſſenthalben um Verzeyhung. Ja, mein GOtt, und zwar aus gantzem Hertzen; da ich aber zu dem guten bin träg geweſen, will ich nicht träg ſeyn, meinen Fehler zu erkennen und zu bereüen.

Zweyter Punct.

Vorbereitung zu dem Leben JEſu, welches uns aus dieſer Tugend entſpringet.

IN Ermanglung der Andacht iſt die Seel gantz Krafftloß, und kan folgſam das Leben JEſu in ihr nur ein halbes Leben ſeyn, gleich dem Leben eines Gichtbrůchigen, der ſich an ſeinen Gliederen Lahm befindet. Du hindereſt deſſelben Würckung durch deine Trågheit, anſtatt das du jenem durch deine Mitwůrckung und Fleiß helffen ſollteſt. Wie lang werdet ihr noch faul und tråg ſeyn? (m) Erwöge dieſe Wort: Wie lang? Als wollten ſie anzeigen, es ſeye ſchon geraume Zeit, daß man warthe etwas zu thun. Dieſes verweilen mache ihm einen groſſen Verdruß: dieſer Verdruß ſolle dich antreiben, ein gröſſeres Vergnůgen ihm zu bringen: es ſeye ein Schand, gegen ihm auf ſothane Weiß ſich verhalten: unterdeſſen verſtreiche die Zeit, die Gnaden gehen verlohren; die Würckungen ſeines Lebens und ſeiner Gegenwart werden zernichtet. Ach,

(m) Uſque quo marcetis ignavia?

Ach, was für ein Verlurſt! Wie lang? gibe Antwort.

Es iſt kein Zweiffel, daß wie lang werde ſo lang dauren, biß du die Andacht haben wirſt, welche dieſer Trägheit abhülfft, und JESU Chriſto die Freyheit, oder freye Bewegung laſſet, in dir nach ſeinem Willen zu würcken: wann wirſt du aber ein gleiches mit ihme wollen?

Dritter Punct.

Genauere Ubung der Andacht.

ENthalte dich von jenem, was die wahre Andacht verhinderet; als da wäre die Verwirrung des Gemüths in denen Geſchäfften, und die Unruhen. Handle behertzt, da etwas zu thun iſt; leyde aber und übertrage großmüthig, wann die Noth ſolches erforderet. (n) Es iſt der göttliche Will, das geſchehe, was ſich ereignet; jener aber wird durch folgende drey Ubungen vorbracht. Nur dein eigener Will iſt es, welcher ſich dißfalls widerſetzet. Sihe aber, ob der Vernunfft gemäß ſeye, deinen Willen dem göttlichen vorziehen, weilen dieſes anders nichts wäre, als GOtt ſelbſt dir nachſetzen. (o) Wann du alles thäteſt, was die

G 3

(n) Si enim voluntas prompta eſt, ex eo, quod habet accepta eſt. 2. Cor. 8.

(o) Quid adhuc quæritur? voluntati enim ejus quis reſiſtit? Rom. 9.

die Andacht betreffend, hoches oder vollkommenes kan geſagt und geübet werden, ſolches aber nur allein aus eigenem Willen von dir geſchehete, wäre zu förchten, daß du nichts thäteſt. Wann du hingegen nichts anders thun wurdeſt, als dem Willen GOttes dich unterwerffen, thuſt du alles, was ſich von der wahren Andacht Beſtens ſagen laſſet.

Diſes iſt, was den meiſten Theil jener Perſonen, welche für andächtig gehalten werden, in Irrthum verleitet: ein jeder gefallet ihme ſelbſt in dem, was er an ſeiner Aufführung gern ſihet, und beredet ſich, diſes ſeye der Will und die gröſſere Ehr GOttes: deme aber iſt nicht alſo; dann je mehr von dem eigenen Will darbey iſt, deſtoweniger befindet ſich von dem Willen und Wohlgefallen GOttes, welcher will und verdienet, daß wir eintzig und aufrichtig ſein Belieben in Betrachtung ziehen. Trageſt du an deſſen Verdienſt einigen Zweiffel?

Betrachtung.

An dem Erchtag.

Von der Lieb, welche uns zu der Geburt JEſu vorbereitet, und dem Neyd widerſtrebt.

Intra-

Intravit in domum Zachariæ, & ſalutavit Eliſabeth. Luc.

Maria gienge in das Hauß Zachariä, und grüßte Eliſabeth.

Erſter Punct.

Von der wahrhafften Lieb, ſo in Maria erſcheinet.

DJe dem Neyd entgegen geſetzte Lieb (p) gibt ſich aus diſen drey Würckungen zu erkennen. 1. Sie beneydet nicht das fremde Gut. 2. Sie erfreuet ſich ab der anderen ihrem Glück. 3. Sie wünſchet, und befördert dero Nutzen, wie den eigenen. Alſo thate die ſeeligſte Jungfrau gegen ihrer Baaß Eliſabeth. Als ſie reden gehöret von dem Glück, welches jener durch die Güte GOttes widerfahren, ſich von der Schand ihrer Unfruchtbarkeit befreyt zu ſehen, und mit einem Kind ſchwanger zu ſeyn, machte ſie ſich eine Schuldigkeit daraus, ſelbe ohne Verzug zu beſuchen, an ihrer Freud Theil zu nehmen, und die eigene ihr anzuzeigen: wie nicht minder GOTT zu preiſſen wegen jenen Pflichten, ſo beede gegen ihm ihrem Stand gemäß trugen, und der Baaß ihre Dienſt, wann ſelbe deren bedürfftig, anzubieten.

(p) Benigna eſt, non æmulatur.

Sihe, wie eingezogen Maria in das Hauß eintrittet; wie demüthig ſie ihre Baaß grüſſe; wie ſie diſe mit Freud und Seegen erfülle; wie die H. Eliſabeth und ihre Leibs-Frucht neue Gnaden von dem H. Geiſt hiedurch empfange, wie endlich diſe gantze Zuſammenkunfft in dem Lob GOttes fürüber gehe.

Woher diſes anderſt, als von der Lieb, welche nicht beneydet, ſondern vilmehr ſich erfreuet ab der Wahrheit und denen Wohlthaten GOttes, welche er jederman mittheilet? Pflegeſt auch du mit deinen Bekannten alſo zu handlen? (q)

Der Natur iſt nichts ſo gemäß, als die Freundſchafft: was jedoch ſo natürlich, iſt keine Tugend, es werde dann ſolches gereiniget. Wann der eigene Luſt etwas Gutes zu würcken vermöchte, ſollte er diſes dem anderen beweiſen; aber die Lieb machet anheut das Gute noch beſſer, welches geſtert geſchehen; ſie änderet ſich nicht, als nur für das Wachsthum, und das Gute zum Beſten zu beförderen. Halte dißfalls gute Obacht, dann ein groſſer Unterſchid iſt zwiſchen dem, daß man aus Lieb, oder dem Eigen-Luſt handle. Der Eigen-Luſt wird machen, daß du einige liebeſt, die andere aber nicht: Die Lieb thut weder zu vil, noch zu wenig; ſelbe ſihet nur auf die Vernunfft, und

(q) Congaudet veritati.

und Anordnung GOttes, bey welchen weder Ubermaß, noch Mangel zu finden iſt.

Zweyter Punct.

Wie die Lieb zu dem Leben JESU vorbereite.

ES iſt leicht wahrzunehmen, wie nothwendig ſeye diſe Tugend, auf daß JESUS in unſeren Hertzen gebohren werde, und lebe: ſie unterhaltet uns mit dem Neben-Menſchen, mit welchem wir nur einerley geiſtlichen Leib ausmachen, deſſen Seel und Haupt JESUS iſt; (r) hingegen der zuwider geſetzte Neyd ſönderet und trennet uns von diſem Haupt, uns trennend von einem ſeiner Glideren, ſönderet uns auch ab von JEſu, da er uns von dem Nächſten abſönderet. Was Mittel und Weiß aber das Leben zu erhalten in einem Leib, deſſen vornehmſte Glider getrennet ſeynd? Achte diſe Trennung für eines deren gröſten Ublen vön der Welt, und erinnere dich deſſen, was der H. Johannes ſagt: Jener ſeye ein Anti-Chriſt, welcher JEſum Chriſtum zertrennet. (s)

Dritter Punct.

Welche die beſte Ubung diſer Tugend ſeye.

ES beſtehet ſelbe, wie bey anderen Tugenden, in dem Enthalten, in dem Würcken,

[r] Multi unum corpus ſumus in Chriſto. Rom. 12.
[s] 1. Joan. 12.

und Leyden, ſowohl in deinen Gedancken, in Worten, und Wercken. Enthalte dich von allem, was dißfalls möchte ſchädlich seyn; Würcke alles, ſo dahin dienen kan; Leyde alles, was in diſer oder jener Gelegenheit zu übertragen iſt. Gedencke, GOtt ſeye eben ſo gerecht, als gütig, und werde ſich auf die nemliche Art gegen dir verhalten, wie du mit anderen umgeheſt. Sage demnach nicht, du wolleſt ihnen kein Böſes, du könneſt ſie aber nicht anſchauen, mit ſelben nicht reden, du ſeyeſt hiezu keineswegs verpflichtet: dann du wollteſt ja nicht, daß auch GOTT von dir alſo redete, und dannoch wirſt du ihn zu diſem zwingen.

O was groſſe Anzeigen unſerer geringen Lieb seynd die Miß-Tröſtungen und Tröckne ſowohl in unſerem Gebett, als denen Communionen! Verwundere dich nicht, daß GOtt ſich ſo wenig dir ertheile, weilen du ſo geſparſam und hinterhaltend mit deinem Neben-Menſchen umgeheſt. Sage alles, was du kanſt, zu deinem Schutz, du wirſt dich dannoch vor GOtt nur ſchuldig machen, welcher mehr Urſach hat, alles von dir zu ſagen, als du von anderen reden, als du von ihm ſagen und gedencken kanſt. Iſt wohl möglich, daß du dich von jemand für beleydiget anſeheſt wegen einiger Sach, in welcher nicht GOtt von dir beleydiget worden?

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

Von der Demuth, ſo uns zu dem Leben JESU bereitet, und der Hoffart entgegen geſezt iſt.

Magnificat anima mea Dnum. Luc. 2.

Maria in Anhörung deren ihr von Eliſabeth gegebenen Lob-Sprüchen, zeiget diſer an durch ihr Lob-Geſang, in welchem ſie groß machet den HErrn, ihm als deren vornehmſten Urheber gebühre alles Lob und Ehr.

Erſter Punct.

Die wahre Demuth in dem Beyſpihl Mariä.

DIe der Hoffart widerige Demuth iſt Urſach, daß man von ſich ſelbſt eine geringe Schätzung habe; daß man die menſchliche Hochachtung nicht ſuche, weder einiges Lob von anderen annehme, oder da ſolches wird angenommen, alles GOtt allein zuruck ſtelle.

Diſes

Diſes lehret uns die ſeeligſte Jungfrau in ihrem Lob-Geſang Magnificat: dann vermerckend, daß die H. Eliſabeth durch die wunderbarliche Würckungen, ſo jene bey erſter Zuſammenkunfft verſpürte, gantz entzuckt in dero Lob ſich ausgieſſe, und unverholen ſagte, ſie ſeye die Gebenedeytiſte unter allen Weibern, kehrete Maria ſolches Vorhaben geſchicklich um, und verwendete alles Lob auf deſſen Urheber; ſie erhöhete ein glorreiches Siegs-Zeichen der Allmacht GOttes über die Bekanntnuß ihrer eigenen Nichtigkeit, ſprechend: **Meine Seel machet groß den HERRN.**

Fahre fort, diſe Göttliche Gedancken und heilige Wort bis auf den 5ten Verſicul diſes herrlichen Lob-Geſangs zu erwögen. Vorderiſt erinnere dich deſſen, was du ſchon anderſtwo betrachtet haſt, das nemlich alle Ehr, welche man uns kan beylegen, dergeſtalt GOtt eigentlich zugehöre, daß wann du jene dir zueignen willſt, du dich eines fremden Guts freventlich anmaſſeſt. Du weiſt, dir gehöre nichts, als Verachtung, und ſolleſt du nicht minder zörnen, als ob dir bezahlet wurde, was man dir nicht ſchuldig geweſen. Was Unrecht, mein Seel, uns einbilden wollen, was wir nicht ſeynd, und nicht wollen glauben, was wir in der Sach ſelbſten ſeynd.

Zwey-

Zweyter Punct.

Das innerliche Leben JESU in der Demuth.

Weilen die Hoffart uns aufblaſet, die Demuth hingegen uns von diſer Geſchwulſt heylet, darum iſt uns ſelbe nöthiger zu Unterhaltung des geiſtlichen Lebens, als die Geſundheit einem Waſſerſüchtigen für das Leben der Natur. (t) Wie? bildeſt du dir ein, JEſus könne in einer hoffärtigen Seel ſeine Wohnung nehmen? Ehender wurde ſich die Seel in einem Waſſerſüchtigen Leib beſtändig mögen aufhalten. Mein Seel, entſchlüſſe dich anheut entweder demüthig zu werden, oder an das Leben JESU keinen weiteren Zuſpruch zu haben.

Dritter Punct.

Die gemeinere Ubung diſer Tugend.

Nach dem Beyſpihl der ſeel. Jungfrau, belangend diſe Demuth gegen GOtt, gegen dem Nächſten, und dir ſelbſt, enthalte dich, wie jene, von der Begird menſchlicher Hochachtung, und in deinem Lob dir zu gefallen: handle ihr gleich, wann du vermerckeſt, daß man dich

[t] Inflatus ſenſu carnis ſuæ, & non tenens caput, ex quo totum corpus &c. Coloſſ. 2.

dich ſchätze und lobe, durch Uberlaſſung aller Glory an GOTT; endlich übertrage ſtandhafft nach ihrem Beyſpihl alle Verachtung, ſo dir etwan begegnet. (u)

Jene ſeynd wahre Verachtungen geweſen, da man JEſum und Mariam verachtete; aber von nun an iſt es eine lautere Ehr, dieſelbe nach ihnen erdulden: die natürliche Neigung, ſo du annoch zu der Ehr in dir empfindeſt, iſt dir nur gelaſſen worden, diſe Gattung der Ehr zu lieben und zu ſuchen. Alle andere iſt dir verbotten, nach denen menſchlichen Geſinnungen zu verlangen. Wirſt du dich annoch getrauen zu widerſprechen, und für den Gegentheil geneigt zu ſeyn?

Betrachtung.

An dem Donnerſtag.

Von der dem Geitz widerigen Tugend, welche uns zu dem Leben JESU vorbereitet: ferner aus dem Lob-Geſang Mariä.

Depoſuit potentes - - divites dimiſit inanes. Luc. 1.

Die Gewaltige hat er vom Stuhl abgeſetzt, und die Demüthige erhöchet:

[u] Hæc eſt gratia apud Deum, in hoc vocati eſtis. 1. Petr. 2.

chet: die Hungerige hat er mit Gütern erfüllt, und die Reiche lähr gelaſſen.

Erſter Punct.

Würckung der dem Geitz widerigen Tugend.

JEne iſt es, welche uns abſchälet von der unordentlichen Lieb gegen die Güter diſer Welt, ſo die Reiche laſterhafft, und zu Feinden GOttes machet; alſo zwar, daß, wie die ſeeligſte Jungfrau ſagt, er ſelbe in diſem Leben züchtiget durch den Hunger in Mitte ihrer Reichthumen, in dem anderen Leben aber wird er ſie vor Durſt raſend machen unter denen hölliſchen Flammen mit dem reichen Praſſer, der nur ein Tröpfflein Waſſers inbrünſtigiſt begehrte, und doch nicht zu erhalten vermögt. (x) Was für eine Neigung haſt du zu denen gefährlichen Reichthumen, und was verſpüreſt für eine Forcht ab denen entgegen geſetzten Ublen? Traue dir nicht ſelbſt: dann niemand will ſich für reich oder geitzig ausgeben; glaube vilmehr dem H. Paulo, welcher uns verſicheret, es ſeye zu der Verdammnuß ſchon genug, wollen reich werden: (y) Iſt diſes nicht

[x] Luc. 6.

[y] Qui volunt divites fieri. 1. Tim. 6.

nicht eben dein Will, Wunſch, und Verlangen? Erklöcket aber ſolches nicht, dich ſelbſt kennen zu lehrnen?

Zweyter Punct.

Nothwendigkeit diſer Tugend für das Leben JEſU.

WAs das Gifft dem Leib, iſt die Lieb deren Reichthumen für die Seel. Was für ein Leben aber kunte JEſus haben in einem mit Gifft angeſteckten Hertz? Wirſt du ſo kühn ſeyn, ihm einen ſolchen Biſſen darzureichen? Haſt du keine andere Speiß, als ein vergifftes Hertz demſelben aufzuſetzen? Ach! handle nicht alſo mit jenem, welcher dich ſo gar mit ſeinem eigenen Fleiſch und Blut ernähret. Gehe nicht alſo mörderiſch um mit deinem JEſU. Wo er kein Hertz hat, findet er für ſich kein Leben; wer ſein Hertz unter ſeine Reichthumen vergrabet, hat keines mehr für JEſum. (z)

Dritter Punct.

Ubung diſer Tugend, alle Güter insgemein betreffend.

DU ſiheſt zu Genügen, wie nothwendig dir ſeye die Ubung diſer Tugend, um dich auf das

[z] Ubi eſt theſaurus tuus, ibi eſt & cor tuum. Matth. 4.

das bevorſtehende Feſt wohl zu bereiten. Beſchaue demnach das Vergangene, das Gegenwärtig- und Zukünfftige, von was du dich enthalten ſolleſt, was du zu thun habeſt, und in diſer oder jener Gelegenheit zu übertragen ſeye.

Laſſe an dir nichts ermanglen, weilen der Himmel zu erkauffen, und JEſus zu gewinnen iſt. Gelten diſer und jener nicht mehr, dann alles, was du für dieſelbige zu geben vermagſt? Jedoch, wann du alles daran ſetzeſt, iſt ſolches erklöcklich, jene zu erkauffen. JEſus liebet die Armuth ſo ſehr, daß wann du gibeſt, was er lieb hat, wird er ſich dir ſamt dem gantzen Himmel zum Gegen-Tauſch einhändigen. O reiche Armuth! welche nichts beſitzend, alles verdienet. O beglückte Reichthumen, welche auf diſer Welt nicht können beſeſſen werden, und da man ſie liebet, nicht mögen geliebt ſeyn, ohne ihre Liebhaber unglückſeelig zu machen.

Betrachtung.

An dem Freytag.

Von der Zucht und Keuſchheit, welche uns zu dem Leben JESU vorbereiten.

Uber die Abreiß Mariä von ihrer Baaß Eliſabeth.

Manſit Maria cum illa quaſi tribus menſibus, & reverſa eſt. Luc. 1.

Maria verbliebe bey ihr ſchier drey Monath lang, und kehrete zuruck in ihr Hauß: unterdeſſen gebahre Eliſabeth ihren Sohn.

Erſter Punct.

Höche, und Vollkommenheit diſer Tugend.

DJſe Tugend, welche die Schrifft mit dem Namen der Heiligkeit beehret, hat diſes über andere zum Voraus, daß ſie gantz abſonderlich will beſorget ſeyn, weilen ſelbe nicht anderſt beſtehen kan, als auf dem Gipffel der Vollkommenheit, jederzeit in Gefahr des Untergangs, ſo lang ſie vernachläßiget und unvollkommen bleibet. Sie iſt ein Balſam, deſſen Krafft und Geruch ausdünſtet, wann ſelbe gar zu vil und offentlich ausgeſetzet wird; (a) Sie iſt ein heel geſchliffener Spiegel, welchen ein geringes Anhauchen bemacklen und verunreinigen kan; ſie iſt ein Schatz, den wir in einem ſehr zerbrechlichen Geſchirr herum tragen, (b) daß gleichwie die Gelegenheiten vil-

fältig

(a) Eccl. 14.
(b) 2. Cor. 4.

fältig und gefährlich ſeynd, jener uns leicht mag geraubet werden. Es braucht nur ein ſchlüpfferiges Wort, ein weniges Lächlen, ein kurtzer Anblick, ein geringe Zuneigung, ein wenig zu vil Freundlich- und Freyheit, ſo iſt alles verlohren.

O! wie heickel waren in diſem Stuck alle Heilige, vorderiſt die ſeeligiſte Jungfrau, welche uns ihre Zucht gantz beſonders in ſolcher Gelegenheit und Umſtand zu verſtehen gegeben, wie mehrere Schrifft-Ausleger über dero Abreiß von ihrer Baaß Eliſabeth angemerckt haben, das jene allda nicht hätte bleiben können, ohne bey der würcklichen Niderkunfft gegenwärtig zu ſeyn. Es ware nichts reiners, nichts keuſchers, nichts geſchämig- und züchtigers, als die ſeeligiſte Jungfrau: die Jungfrauſchafft ſelbſt iſt nicht mehrer von aller Mackel befreyt: alſo zeiget auch an jener herrliche Ehren-Titul, welchen ihr die gantze Kirch, dero unverſehrte Jungfrauſchafft zu preiſſen, beyleget; (c) alſo zwar, daß obwohlen ſie bey der Geburt des H. Johannes gegenwärtig verblieben wäre, dannoch keinen Schaden an ihrer vollkommneſten Reinigkeit wurde gelitten haben. Nichts deſtoweniger weilen es ſcheinte der höchſten Vollkommenheit ihrer Zucht nicht wohl anſtändig zu ſeyn, bey diſer Gelegenheit ſich ein-

(c) Sancta & immaculata virginitas.

finden, zoge ſie ſich dermaſſen ſorgfältig zuruck, als wann ſie einige Gefahr zu beförchten gehabt hätte. Iſt diſes nicht ein Beyſpihl, ſo würdig, in reiffe Betrachtung gezohen zu werden?

Mercke aber, daß dero gantzes überige Leben diſem abſonderlichen Verhalten ſeye gleich geweſen. Höre, was Maria ſelbſt der Heil. Birgitta geoffenbaret, mit eben jener Ehrerbietung, als ob ihre Wort eigentlich auf dich gerichtet wären: " Ich befande mich in einer
„ unvergleichlichen Forcht, ſagte ſie zu der ge-
„ meldten Heiligen, daß meine Zung, meine
„ Ohren, oder Augen niemahl auf einigen
„ Luſt deren Sinnen verfielen: (d) das Still-
„ ſchweigen, und die Einſamkeit waren nicht
„ fähig, meine Seel ſicher zu ſtellen, welche in
„ einer ſo heicklen Sach weit forchtſamer ge-
„ weſen, als andere, ſo die gröſte Urſach ha-
„ ben auf ihrer Hut zu ſtehen, um ihre Rei-
„ nigkeit zu bewahren. „

Was ſagſt du zu diſem? Hat die ſeeligſte Jungfrau weißlich gehandlet, daß ſie einer ſo groſſen Eingezogenheit ſich bedienet, daß ſie alle ihre Sinn in dergeſtalt engen Schrancken gehalten? Wann diſes an jener eine Klugheit geweſen, wie gar nicht zu zweifflen, O wie wenig klug und vorſichtig biſt du, der deinem Hertz ſo vile Freyheit geſtatteſt, und in Mitte ſo groſſer Gefahren in gröſter Sicherheit lebeſt!

(d) Lib. I. Revel. c. 10. Ne viderent delectabilia.

beſt! iſt deme nicht alſo? Schämeſt aber dich nicht vor GOtt und denen Englen? Rede, ja ſchweige vil mehr vor Schand, und Geſchämigkeit.

Zweyter Punct.

Von Gemeinſchafft dieſer Tugend mit JESU.

UM beſſer zu verſtehen, wie nothwendig ſeye dieſe Tugend, JEſum in unſer Hertz aufzunehmen, ſoll man nur gedencken an die geiſtliche Vermählung, welche zwiſchen JEſu und der Seel, die ihn empfanget, ſich ereignet: zugleich aber wie eiferſüchtig dieſer göttliche Bräutigam ſeye, daß die mindeſte Lieb, ſo deſſen ſeine Braut gegen einigem Geſchöpff traget, ihm einen Unwillen verurſache, wann nur ein wenig ſinnliches mit unterlaufft. (e) Jene iſt ſchier nur eine Seel, und ein Leib, wie die Seel und der Leib mit der Seel und dem Leib menſchlicher Natur, ſo deſſelben ſeine Braut iſt. Wie ſollte ſie dann den Leib JEſu mit der geringſten Mackel verunreinigen wollen?

Wurde er aber dieſes gedulden? Wurde er dieſelbige nicht verſtoſſen, und von ihr ſich gäntzlich abziehen? Wurde er ſich von einer ſo treuloſen, und gleichſam Ehebrecherin nicht ſcheiden? JEſus wäre nicht Heilig, wann er

(e) Adulteri, neſcitis, quia amicitia hujus mundi inimica eſt Dei? Jac. 4.

er eine ſolche Unreinigkeit geſtattete; ja er wäre nicht JEſus, wann er nicht Heilig wäre. Unmöglich iſt, daß er nicht ſeye, wer er iſt; wann es ſo gar möglich ſeyn ſollte, iſt doch erwünſchlicher, daß du dich in denſelben verwandleſt, als daß er ſich in dich verwandle. Aus dieſem haſt du zu ſchlůſſen, daß, wann du willſt Keuſch ſeyn, ſolches vollkommentlich geſchehen můſſe, oder du můſſeſt den Schluß faſſen, unkeuſch zu ſeyn. Kanſt du wohl auf dieſe Entſchlůſſung dich verſtehen.

Dritter Punct.

Die Strengheit, und das Mißtrauen auf ſich ſelbſt, zu Ubung dieſer Tugend.

ENthalte dich von dem mindiſten Schein des Laſters. Handle, und verhalte dich alſo, daß du ſo gar deſſen Schatten flieheſt, ſo bald nur das ſelbige ſich ſehen laſſet, (f) Leyde vil ehender alle Gattungen deren Peinen, als daß du nur die mindeſte Bewegung und Gedancken wider die Reinigkeit dieſer Tugend geduldeſt. O mein JEſu! wie lieb wird ich dir ſeyn, wann ich aus Liebe deiner der mindeſten Reitzung einer ſinnlichen Lieb gåntzlich abſage. Du wirſt dich mir völlig ſchencken, wann ich in gleichem an dich mich vollkommen verſchencke. Auf daß ich aber dieſes zu thun vermöge, liebe mich, und

(f) Quaſi à facie colubri. Eccl. 21.

und ertheile mir ſo viel deiner Gnaden, als nöthig, mich aus denen Gefahren zu erretten, in welchen ſich die Reinigkeit meiner Seel ohne Unterlaß befindet. Du weiſt, wie ſo wohl die Teuffel als Menſchen ſamt allen übrigen Geſchöpffen immerdar bemühet ſeynd, mich in das Verderben zu bringen; jedoch hab ich keinen ärgeren Feind, dann mich ſelbſt. Ich will mit jener armen Wittib beſtändig in denen Ohren ligen, und zu dir ſprechen: Räche mich von meinen Feinden und Widerſachern, biß du mir das Recht ergehen laſſeſt. (g) Auf dieſe Weiß muß man ſich verhalten, und ein groſſes Mißtrauen gegen ſich ſelbſt tragen, alles ſein Vertrauen auf GOtt ſtellend, und alle Gelegenheiten vermeydend. Weilen wir aber uns ſelbſt nicht fliehen können, iſt nur allein übrig, daß wir uns ſelber nicht trauen, ſonder uns hüten als von einem Feind, mit welchem wir leben, und der uns hinterliſten wird, wann wir uns dißfalls auf guter Wacht nicht laſſen antreffen. Wachet und bettet unabläßlich, ſagte der Heyland, damit ihr nicht in Verſuchung fallet.

(g) Luc. 16.

Betrachtung.

An dem Samſtag.

Oder Vor-Abend der Weynachten.

Von der Freundlichkeit des H. Joſephs gegen Mariam ſeiner Braut: und wie dieſe Tugend zum Leben JEſu uns vorbereite.

Noli timere accipere Mariam conjugem tuam. Matth. 1.

Joſeph, du Sohn Davids, förchte dir nicht, Mariam für deine Gemahlin anzunehmen.

Erſter Punct.

Von der wahren Mildigkeit des Geiſts, nach dem Beyſpihl des H. Joſephs.

DIe ſanfſte Gelaſſenheit des Gemůths iſt keine Tugend, da alles ſich frölich befindet, und wohl gehet, ſondern als dann, ſo man Urſach hat ſich zu entrůſten, und vil mehr gedacht wird, wie dem Ubel zu ſteuren, oder dieſes zu ertragen ſeye, als daß man darüber ein gar zu groſſes Geräuſch erwöcke. Auf die Art hat der H. Joſeph gethan, da ihn die Schwanger-

gerſchafft der Seeligſten Jungfrau in einige Verwirrung geſetzt.

Ohne Zweiffel, und zum voraus geſtellt, das ihm, wie glaublich, das Geheimnuß der Menſchwerdung unbewußt geweſen, hatte er vor Augen, was er gleichgültig nicht anſehen kunte, ohne ſolche Gedancken zu faſſen, von denen er ſelbſt ein Abſcheuen truge. Was ſollte er thun? Den Argwohn gelten laſſen, und jene beſchuldigen, dero hohe Heiligkeit ihm beſtens bekannt ware? Zu dieſem konnte er ſich keineswegs entſchlüſſen. Bey ihr verbleiben, dieſelbige Schwanger ſehend, ohne zu wiſſen auf was Weiß, oder durch wen, dieſes ware denen Geſätzen, die ſolches verbieten, zuwider handlen. Einer ſeits ware er verbunden, daß Geſatz zu beobachten; anderer ſeits ware er verpflichtet, die Ehr der Jungfrau zu behaupten, welcher von ihm kein Anzeigen der Unehr kunte zugemuthet werden. (h)

Unter ſolchen Ungewißheiten hätte er nicht können ein böſes Gerücht in dem Hauß erwöcken? Hätte er die unſchuldige Jungfrau nicht können beſchämen, und ihr ſehr hart verweiſen die anſcheinende Ubertrettung des Geſatzes? Selbe der Strengheit des Gerichts übergeben, und den Handel auf die äuſſerſte Spitz, daß iſt, biß zu der Verſteinigung treiben? Entzwi-

(h) Sciebat inculpabilem, ſed unde & quid eſſet, ignorabat: elegit ergo effugiendi viam, ut nec innocentem proderet, nec rei &c.

zwiſchen ſagte er ihr kein Wort; er verkochte in ſeinem Gemüth alle Bitterkeit, welche ihm ein ſo betrübter Zufall hätte mögen verurſachen, ohne dero nur das geringſte Zeichen an ſich ſpüren zu laſſen. Sein Hertz ſelbſt in Mitte der Unruhen, von denen es äuſſerlich umgetriben wurde, bliebe innerlich gantz ruhſam, und ergabe ſich denen Verordnungen göttlicher Fürſichtigkeit. Wie wird es aber ſtehen mit dem Geſatz. Entweder wird GOtt dieſe Dunckelheiten vertreiben und ausheiteren, oder wann deſſen Güte keine andere Vorſehung machet, wird er ſelbſt ein Mittel erfinden, jenes zu halten, ohne Schaden oder Verlurſt der Milde und Ehrerbietung, ſo er truge zu ſeiner Braut, welche er weder ſelbſt kunte beurtheilen, noch fremdem Urtheil bloß ſtellen.

Sihe, was für eine Stille unter ſo groſſen innerlichen Unruhen, welche nur gar zu ſtarck geweſen, dieſelbe zu erſchütteren, wann ſie nicht ſo ſteuff und feſt gegründet geweſen wäre. Was ſagſt, oder gedenckeſt du über ein ſo wunderſames verfahren GOttes, welcher auf ſolche Weiß ſeine Diener zu priffen pfleget? Was gedenckeſt du über das Stillſchweigen und Eingehaltenheit der Seeligſten Jungfrau. Beobachteſt du ein gleiches in deinem Unmuth und Beſtirtzungen, oder zeigeſt das gerade Widerſpihl? Auf dieſes ſoll deine Erwögung gerichtet ſeyn, und haſt dich ſelbſt zu beſchämen, daß

du

du dich von dieſer Mildigkeit des Geiſts unter deinen Verwirrungen entfernet befindeſt.

Zweyter Punct.

Groſſe Gemeinſchafft dieſer Tugend mit JESU.

ZWiſchen dieſer Tugend, welche zu betrachten wir vorgenommen, und zwiſchen dem zu erwartenden Heyland findet ſich eine ſo groſſe Bewandtnuß, daß hierůber nur ein weniges Bedencken nŏthig, um zu erkennen, entweder můſſe jene Tugend geliebt, oder der Andacht auf dieſes Feſt abgeſagt werden. Derohalben gedencke daran mit einem ruhſamen Gemůth: frageſt du aber den in die Welt kommenden Heyland, warum er ſo mild und gůtig erſcheine, angeſehen er ſo vil und groſſe Urſachen håtte zu zŏrnen, wird er dir antworten, es geſchehe darum, auf daß er dich lehrete, man ſolle mild und gutherzig ſeyn, da grŏſte Urſachen zu zŏrnen ob handen wåren.

Dritter Punct.

Unterricht fůr die Uebung dieſer Tugend.

DJe Ubung dieſer Tugend betreffend, enthalte und hůte dich ſehr, der Bitterkeit dei-

(i) Spiritus meus ſuper mel dulcis. Eccli. 24.

deiner böſʒen Gemůths = Art zu folgen; würcke aus Antrib der Gnad, und nach dem Geiſt JEſu Chriſti, gemäß denen Gelegenheiten und Perſonen, mit welchen du umgeheſt: (k) Trage jederzeit gute Achtung, ob ſelbe höher ſeyen, als du, oder deines gleichen, oder ob ſie weniger, und verhalte dich gegen jedem nach ſeinem Stand, daß du die höhere in Ehren halteſt, deines gleichen geduldeſt, und gegen die mindere dich mitleydig erzeigeſt, wie du willſt, daß von anderen gegen dir geſchehe. Lehrne endlich, das Leyden belangend, es ſeye allzeit beſſer, von anderen was leyden, als daß man von dir zu leyden habe.

O! wie vergnůgt wirſt du leben, wann du nicht mehr zörnen wirſt. O wie glückſeelig befande ſich der H. Joſeph, da er in ſeiner Verwirrung nichts gethan, noch geredet, wodurch er ſeine keuſchiſte Braut hätte mögen entrüſten! was für eine Zufriedenheit genoſſe er nicht bey dem Umgang mit derſelben, nach dem er verſtandem, daß er wegen ihrer Schwangerſchafft, welche ihm zuvor ſo groſſe Unruhe verurſachte, ſie als ein Mutter GOttes verehren müſſe. Wie vergnügt iſt er geweſen, ihr ſeine Ehrbezeugungen in Erwartung dero Niederkunfft abzuſtatten! mit was Andacht hat er nicht gewartet auf dieſen göttlichen Sohn, welcher

(k) Ne qua radix amaritudinis ſurſum germinans impediat, & per illam inquinentur multi. Hebr. 12.

cher nächſtens die Welt betretten ſollte! Erwöge ſolches fein wohl, und du wirſt erfahren, daß ſich dein Hertz zu diſem Gedancken gantz ſanfft erweiche, ſich würdig zu machen für die Empfahung diſes Göttlichen Kinds, welches nur allein in dem Frid gebohren wird.

O Fürſt des Fridens! du kommeſt eintzig den Frid anzukünden, und zu verſchaffen. Erlaube mir aber, dir zu ſagen: verſchaffe zugleich, daß man dir gehorſame. Wann du dein Fridens-Gebott unſerem Kopff überlaſſeſt, wird ſolches nicht beobachtet werden: dann unſer Eigenſinn laſſet uns niemahl im Friden leben. Befehle ſo mächtig meiner Seel, daß ſie erſehe, es ſeye der Allmächtige, welcher ihr gebietet. Wann ſelbe nicht anderſt gezwungen wird, als durch die Lieb, ſoll ſie erkennen, es mangle dir keineswegs an der Macht, ſondern daß ſie aus deinem Beyſpihl erlehrne, man ſolle nur allein aus Lieb gebieten, und verlangen, das dir gehorſamet werde.

Betrachtung.

In der H. Chriſt-Nacht.

Von der Geburt unſers Heylands zu Bethlehem: Von ſeiner Ankunfft in die Seelen, und wie er von uns ſolle aufgenommen werden.

In

In propria venit, & ſui eum non recepe-
runt. Jo. 1.

Er iſt kommen in ſein Eigenthum, und die Seinige haben ihn nicht aufgenommen.

Erſter Punct.

Von der Geburt unſers Heylands zu Bethlehem:

WAnn du von keinem auſſerordentlichen Vorurtheil und Meynung eingenommen biſt, begleite jene Göttliche Wanders-Leut auf dem Weeg von Nazareth bis gen Bethlehem: Bettle mit ihnen, und halte an um eine Herberg; laſſe dich mit ihnen vor denen Hauß-Thüren abweiſen; gehe mit denenſelbigen in den Stall; ſeye mit ihnen betrübt, und frölich; bitte zu GOtt, bewundere, und bette insgeſamt JEſum an; thue endlich, was du ſiheſt, daß von jenen geſchehe: dann die Sachen, welche alldort ſich ereignen, ſeynd dermaſſen verwunderlich, daß, ſo man kein Hertz hat, wie Joſeph und Maria, man nicht wuſte, was hierüber zu gedencken. GOtt ein Kind! ein ſolches Kind in einer Krippen gebohren! (1) O Himmliſche Weißheit! wie gantz andere Anſchläg führeſt du, als die Weißheit der Welt? Mein

(1) Reclinavit eum in præſepio &c. Luc. 2. v. 7.

Mein Seel, welche aus diſen beeden trifft die Wahrheit beſſer, und mit welcher pflegeſt du dich zu vergleichen? Lehrne anheut, daß, wann die Weißheit des Himmels die wahre Weißheit iſt, ſeye die Weißheit der Welt ein falſche, welche dich nur aufziehet, und betrüget.

Zweyter Punct.

Von der Ankunfft des Heylands in unſere Seelen.

UNſer Heyland ſtellet ſich zu diſer Stund vor dir, und bittet dich um eine Herberg in deinem Hertz, damit er allda geiſtlicher Weiß gebohren werde durch neue Gnaden, welche dein Hertz erweichen und vorbereiten, jene Tugenden an dich zu nehmen, welche er bey ſeiner Geburt erſcheinen laſſet. Wirſt du wohl ſo unhöfflich ſeyn, und ihn mit Spott von dir abweiſen? (m) Erwöge mit aufmerckſamen Gemüth, was man dir ſagt: Um diſe Zeit begehret JEſus bey allen Chriſten zu wohnen, wie er einſtens von denen Burgern zu Bethlehem hatte begehrt: nichts deſtoweniger gibt es nur gar zu vil, welche ihn nicht beſſer aufnehmen, als jene, von denen er gezwungen worden, in einem Stall einzukehren. Biſt du nicht eben aus diſer Gattung? Biſt du nicht einer

[m] Ecce ſto ad oſtium, & pulſo. Apoc. 3.

einer deren, von welchen kan geſagt werden: Er iſt kommen in ſein Eigenthum, und die Seinige haben ihn nicht aufgenommen.

Dritter Punct.

Wie der Heyland von uns ſoll aufgenommen werden.

Glaube nur feſtiglich diſe Wahrheit, JEſum aufnehmen, wie er will aufgenommen werden, ſeye, dich gleichförmig machen dem Stand ſeiner Geburt, ſo vil du deinem eigenen Stand gemäß vermagſt. Dannenhero ſolleſt du ihme Platz machen durch Verbannung aus deinem Hertzen aller unordentlicher Neigung gegen die Reichthumen, Wollüſten, und Ehren. Betrachte fein recht diſes Göttliche Kind, beſchaue es mit unverwendeten Augen; du wirſt ſelbes nicht ſehen ohne ſeine Armuth, ohne ſein Demuth, und ohne ſeinem Leyden; daß alſo, wer jenes will aufnehmen, ſich entſchlieſſen muß, ſamt ihm aufzunehmen alles, was in deſſen Geſellſchafft ſich befindet. Wer immer die Armuth nicht lieben will, wird ſelbes Kind niemahl lieben; er wird den armen JEſum in ſein Hertz nicht empfangen: dann die Armuth uns lieben zu machen, iſt JEſus arm worden, und weilen er als arm geliebt zu ſeyn verlanget. In diſem Stand will er von uns aufgenommen werden, und wann er in ſolchem

nicht

nicht aufgenommen wird, kan man ihn gar nicht empfangen.

Betrachtung

In der Fruhe des Heil. Weynachts-Tag.

Die Welt-Lieb, beſtritten und obgeſieget durch das Kind JESUS in der Krippen.

Nolite diligere mundum, neque ea, quæ in mundo ſunt. 1. Joan. 2.

Liebet nicht die Welt, noch was in der Welt iſt.

Erſter Punct.

Die Welt iſt boßhafft.

DJe in dem Evangelio dermaſſen verſchreyte, von unſerem Heyland verworffene, und verfluchte Welt iſt nichts anders, als die unordentliche Lieb deren Reichthumen, Wollůſt und Ehren. Iſt dir diſes nicht ſelbſt wohl bewußt? Unterdeſſen was anders (n) geſchihet von

(n) Si quis diligit mundum, non eſt charitas Patris in eo: quoniam omne, quod eſt in mundo, concupiſcentia carnis eſt &c. ibid.

von dir? Du unterhalteſt diſe boßhaffte Welt: dann du liebeſt die Reichthumen; jedoch iſt die Welt weder böß, noch unſere Feindin, als weilen wir dieſelbige lieben. Bilde dir nicht ein diſe herrlich in die Augen fallende Gebäu, oder jene hoche Würden und Ehren-Stuffen, um die Welt, wovon die Red iſt, dir vorzuſtellen: gehe nur in dich ſelbſt. Sihe was du unordentlich lieb habeſt, und ſage: diſes iſt, was in mir die ſchlimme Welt ausmachet.

Zweyter Punct.

Von dem Kampff, ſo unſer neu-gebohrne Heyland wider diſe ſchlimme Welt unternommen hat.

HAſt du niemahl reden gehöret von jener ungeheuren Bild-Saul, welche der König Nabuchodonoſor in dem Schlaff hat geſehen, dero Haupt von Gold, die Bruſt von Silber, das überige von Ertz, Eiſen, und Erden? Alles diſes wurde auf einmahl, ohne Anlegung menſchlicher Hand, durch ein kleines von dem Berg ſich ablöſendes Steinlein zu Boden geſtürtzt. Das kleine Steinlein ware ein Figur oder Vorbild JEſu Chriſti, von einer Jungfräulichen Mutter gebohren, welcher mittels ſeiner Geburt zu Boden geworffen jene boßhaffte Welt, ſo nur von eingebildeter Hochheit aufgeführt, eintzig durch Gold und Silber,

ob-

obſchon in ſich ſelbſt nicht Stand haltend, in ihrem Weſen beſtehet.

Wann JEſus diſe ſchlimme Welt nicht beſtritten und obgeſiget hätte, wäre er nicht dein Heyland geweſen: dann das Mittel, wodurch er dich von deinen Sünden gäntzlich befreyet hat, wurde nicht erklöcklich geweſen ſeyn, falls er nicht die Wurtzel, nemlich jene unordentliche Lieb, ſo die boßhaffte Welt ausmachet, von Grund aus gehoben hätte. (o) Laſſe demnach geſchehen, daß er durch ſolches Mittel dich ſeelig mache; oder ſuche dir einen andern Heyland: dann JEſus iſt kein Heyland, als weilen er uns ſeelig machet, und vor Sünden bewahret; er machet aber anderſt nicht ſeelig, ausgenommen durch Abziehung des Hertzens von der Welt.

Dritter Punct.

Auf was für eine Weiß der Heyland geſtritten.

DEnen Hochheiten ſetzte er entgegen ſeine Demuth und Niderträchtigkeit, denen Wollüſten ſein Leyden, ſeine Armuth denen Reichthumen. Alſo beſtritte er die Welt durch Umſturtz ihrer Grund-Sätzen und Laſteren mit denen widerigen Tugenden, uns zur Lehr, wie ſel-

(o) Ut eriperet nos de præſenti Sæculo nequam, Gal. 1.

ſelbige von uns ſolle beſtritten und obgeſigt werden. (p) Sihe auf alles, was in dem Stall, und in der Krippen ſich zugetragen hat, damit du ſeheſt, was dir zu thun oblige: dann diſes kleine Kind redet dir ehender durch ſein Beyſpihl, als es mit ſeinen Worten dich unterweiſe. Wann es für ſich einen Stand der Verachtung, und des Leydens erwählet, iſt diſes weder aus Zwang, noch ohne Urſach geſchehen. Jenes hat es mit freyem Willen gethan, auf daß du ein gleiches freywillig thäteſt. Es will dich lehren, du ſolleſt nicht ausſchlagen, für dein eigenes Heyl zu bewürcken, was es ſelbſt aus Liebe deiner hat thun wollen.

Treibe dein Seel nachdrucklich an, auf diſen kräfftigen Vernunfft-Schluß gefliſſentlich zu dencken, und wie der geliebte Jünger ſagt, berede dein Hertz in Gegenwart deines GOttes. (q) Mein Seel, glaubeſt du nicht, es ſeye dein GOtt, dein HErr, dein Heyland in diſem Stall? Er ſeye allda, dich zu lehren, wie du mögeſt ſeelig werden, da er dich unterweiſet zu thun, was er hat gethan? Warum willſt du dich dann hiezu nicht entſchlüſſen? Es iſt ja der Urſprung aller Wahrheit, welcher dir ſolche Lehr ertheilet. Schämeſt du dich zu demüthigen? Es geſchihet aber nach dem Beyſpihl deines Lehrmeiſters. Glaubeſt du, daß ſol-

[p] Confidite, ego vici mundum. Jo. 16.

[q] 1. Joan. 3.

ſolches das Geſchäfft deines Heyls nicht verdiene? Wann jedoch dein Heyland, welchen diſes Geſchäfft ſo nahe nicht berühret, wie dich, keineswegs ſich weigeret, jenes zu thun, was du in deiner Betrachtung an ihme erſiheſt, iſt nicht der Vernunfft gemäß, daß du dich eben ſo vil, als er, deßhalben koſten läſſeſt? O! wie ſeynd wir verpflichtet zu erkennen, das Geſchäfft unſers Heyls ſeye kein geringes Geſchäfft, angeſehen ein GOtt ſo vil ſich bemühet, uns zu diſer Erkanntnuß zu bringen.

Eine andere Betrachtung.

Für den nemlichen Tag.

Von Offenbarung des Lebens JEſu in dem Unſerigen.

Ut & vita JEſu manifeſtetur in corporibus noſtris. 2. Cor. 4.

Damit auch das Leben JEſu an unſeren Leibern offenbar werde.

Erſter Punct.

Was das Leben JESU in unſeren Seelen ſeye.

Das Leben JEſu in unſeren Seelen iſt die Fortſetzung des Lebens, ſo er auf Erden

 hatte

hatte geführt. O wie heilig und Göttlich ware diſes Leben JEſu Chriſti! Er verlanget aber nicht minder heilig und Göttlich durch ſeine Gnad, und ſeinen Geiſt in unſeren Hertzen zu leben. Wirſt du diſes ſein Verlangen hinderen wollen? Sein Leben verhinderen wäre eben ſo vil, als den Todt ihm verurſachen. (r)

Zweyter Punct.

Was ſeye die Offenbarung des Lebens JEſu.

DAs Leben JESU offenbaren iſt ſolches in ſeinen Wercken erſcheinen laſſen. Sihe von fruhe Morgen bis Abends, wie alle deine Werck durch den nemlichen Geiſt, welcher die heilige Menſchheit beſeelte, ſollten eingerichtet seyn. O! wie wäre es ſo gut, wann du auf diſe Weiß leben thäteſt. Iſt es JESUS, der in dir redet, gehet, iſſet, und ſich kleidet? Iſt JESUS alſo daher gegangen? Hat JESUS alſo geredet? Kunte er aus deinem Wandel und Verhalten erkennet werden? (s)

Drit-

(r) Si quis Spiritum Chriſti non habet, non eſt ejus.
(s) Qui dicit, ſe in ipſo manere, debet ſicut ille ambulavit, & ipſe ambulare. 1. Ioan. 2.

Dritter Punct.

Urſachen, welche uns antreiben, diſes Göttliche Leben zu offenbaren.

Die gantze heiligiſte Dreyfaltigkeit verlanget, daß du auf ſolche Weiß leben ſolleſt. Zu diſem Zweck hat der Göttliche Vatter ſeinen Sohn gegeben; der Sohn gibt ſeinen Leib und ſeinen Geiſt; der H. Geiſt gibet und ertheilet ſeine Gnaden. (t) Iſt diſes nicht ein mächtiger Antrib? Was haſt du dargegen einzuwenden? Bedencke dich hierüber, und du wirſt ſehen, es ſeye nichts anders, als dein verderbter Sinn. Aber wie? Wirſt du diſen dem Verlangen und der Würde der gantzen Heil. Dreyfaltigkeit vorziehen? Wer lieber nach ſeinem eigenen Kopff, als nach dem Leben und Geiſt JESU Chriſti leben will, der liebet ſeinen Eigenſinn mehrer, als JESUM: er gibet auch zu verſtehen, er trage ein gröſſerer Aufſehen gegen ſeine dreyfache Begierlichkeit, als gegen die Perſonen der allerheiligſten Dreyfaltigkeit.

(t) Donec formetur Chriſtus in vobis. Gal. 4.

Betrachtung.

An dem Feſt-Tag des H. Ertz-Martyrer Stephani.

Von der Gnad und Tugend der Stärcke, mit denen die Heilige erfüllet geweſen, und was wir daraus lehrnen ſollen.

Stephanus plenus gratiâ, & fortitudine. Act. 6.

Stephanus voll der Gnad und der Stärcke thate groſſe Wunder unter dem Volck. Indeſſen ſtunden etliche von der Synagog deren Juden wider ihn auf, Wort-ſtreitend mit Stephano: Sie könnten aber nicht widerſtehen der Weißheit und dem Geiſt, ſo da redete.

Erſter Punct.

Von der Tugend der Stärcke.

DIe Stärcke iſt ein gewiſſe Hertzhafftigkeit, welche unerachtet aller ſich entgegen ſtellenden Beſchwärnuſſen uns unternehmen, und vollziehen machet, was wir glauben, der Will GOt-

GOttes zu ſeyn. Diſer Muth iſt ein groſſe Würckung der Ankunfft unſers Heylands auf Erden, theils weilen er uns die innerliche Gnad hat verdient, theils weilen die Erinnerung deſſen, was er für uns gethan, mächtigiſt uns diſer Gnad mitwürcken zu machen, und jenes zu unternehmen, zu welchem wir ohne das Anſehen JESU Chriſti keinen Willen, noch Luſt hätten. (u)

O! wie ſtarck ſeynd wir mit ihm. O wie ſeynd wir ohne ihn ſo ſo ſchwach! Erinneren wir uns der eigenen Schwachheit, damit wir uns wegen unſerer Stärcke nicht übernehmen. Laßt uns auch an jene Stärcke gedencken, welche wir haben durch JESUM Chriſtum, auf daß wir uns unſerer Schwachheit halber nicht förchten.

Zweyter Punct.

Von der Stärcke des heiligen Stephani.

DEr H. Stephanus zeiget genugſam, wie hertzhafft ein Menſch ſeye, welchem JEſus einen Muth einflöſſet. Sihe, wie jener durch Nachdruck ſeiner Beweißthumen die Juden beſiget. Wie er ihnen ſo kühn ihre Verſtockung und Hartnäckigkeit des Gemüths un-

(u) Dicite puſillanimis, confortamini, Deus ipſe veniet, & ſalvabit vos. Iſai 35.

ter die Naſen reibet; wie er ſo großmůthig die ihm angethane Peynen ůbertraget, und ſo lang fůr das Heyl ihrer Seelen bettet, bis ihm das Leben genommen wird. (x) Wir hingegen erzitteren, da wir bey vorfallender Gelegenheit die Tugend und Ehr JEſu Chriſti ſollten verthådigen. Wir getrauen uns ſchier nicht den Mund zu erőffnen, wann jemand ſeines Fehlers ſollte beſtrafft, oder ſeiner Pflicht erinneret werden. Endlich kőnnen wir den mindiſten Schmertz, ſo wir empfinden, nicht ausſtehen. O! wie wåre vonnőthen, daß unſer Leben dem Leben dieſes Heiligen gleich ſehete. Aber wo ſtecket der Fehler, als in der Zaghafftigkeit unſeres Willens, obſchon der H. Geiſt nicht unterlaſſet, uns den Muth und die Stårcke mitzutheilen? Dieſes heißt in Wahrheit verzagt und boßhafft ſeyn, indem man bőß ſeyn will, da man gut und tugendſam zu ſeyn vermőgte.

Dritter Punct.

Bewőg-Urſachen der Stårcke, welche von uns wohl zu Gemůth ſollen genommen werden.

DAß dir in jenen Gelegenheiten, wo du eine grőſſere Hertzhafftigkeit ſollteſt ſpůren laſſen, der Muth entfalle, iſt Urſach, weilen du

(x) Durâ cervice, & incircumciſis cordibus, &c.

du einigen Verlurſt deren Güteren, eines gewiſen Wolluſts und Ergötzlichkeit, oder etwelcher falſchen Ehr beförchteſt. Würffe aber deine Augen auf JEſum, und deſſen Anblick wird dir wider alle vermeynte Beſchwärnuſſen Hertz machen: ſein arme Krippen wird dich ſtärcken wider die Lieb deren zeitlichen Gütern, ſein Creutz wird dich bewaffnen wider die böße Wollüſt; ſein Glory aber in dem Himmel wird dich zu Verſchmähung der irrdiſchen Ehren antreiben. Du wirſt ſagen mit dem H. Stephano: ich ſihe den eröffneten Himmel, und JEſum, der meiner wartet. (y) Du wirſt ſprechen, die Hoffnung, ſo du haſt, mit ihm einſtens zu triumphieren, ſeye wohl werth, daß du Muth faſſeſt zu ſtreiten, und mit demſelben zu ſigen. Es iſt zwar zu vermeſſen gehandlet, forderen wollen den Triumph ohne vorhergehenden Streit; jener aber iſt gar zu verzagt, der ſich durch das Anſehen des Triumphs nicht ermunteren laſſet. Gewißlich der Himmel iſt werth, daß du alles auf Erden verliehreſt; wann du aber wegen Ubung der Tugend eines wenigen Verlurſts dich beſorgeſt, haſt du einen vil gröſſeren unfehlbar zu förchten, da du jene zu üben unterlaſſeſt.

Be-

(y) Ecce, video cœlos apertos,

Betrachtung.

An dem Feſt-Tag des H. Evangeliſten Johannes.

Von der Lieb JEſu gegen dem H. Johannes, und wie hohe Schätzung wir haben ſollen von der göttlichen Lieb.

Diſcipulus, quem diligebat JEſus. Joan. 21.

Dieſer iſt der Jünger, den JEſus geliebt hat.

Erſter Punct.

Kennzeichen der Lieb, welche JEſus zu dem H. Johannes getragen.

DIeſe Kennzeichen ſeynd Würckungen, ſeynd Huld-Gewogenheiten, und Gnaden, ſo unſer Heyland gegen jenem hat erwiſen, welcher deſſentwegen ſein geliebter Jünger genennet worden. Wir können nicht eigentlich beſtimmen, weder uns einbilden den Uberfluß der innerlichen Gnaden, wodurch die Seel dieſes groſſen Lieblings JEſu Chriſti geheiliget worden, weilen GOtt hievon die Wiſ-

ſen-

ſenſchafft ihm ſelbſt hat vorbehalten. (z) Aus eben der nemlichen Urſach weder ſolle, noch kan man einen Vergleich der Gröſſe zwiſchen dieſem oder jenem Heiligen anſtellen, in bedencken, das eintzig GOtt ihre Heiligkeit erkennet. Was aber die freywillig ertheilte Gnaden betrifft, aus welchen man von denen äuſſerlichen zu muthmaſſen vermag, geben ſolche an dem H. Johannes klärlich und überflüſſig zu verſtehen, daß alle jene Gnaden, welche andere Heilige nur Theil Weiß empfangen, in deſſen Perſon zugleich ſeyen verſammlet geweſen.

Er ware ein Patriarch, ein Urheber und Stiffter deren Kirchen in Aſia, ein Prophet des Neuen Teſtaments auf eine gantz ausnehmende Weiß, wie deſſen geheime Offenbahrung genugſam bewähret; er ware einer der fürnehmſten Apoſtlen, und feſteſten Saulen der Kirch, wie ſelbe von dem H. Paulo genennet werden; (a) ein Adler unter denen Evangeliſten; ein Martyrer, Biſchoff, Lehrer, Beichtiger, und Jungfrau. Mit einem Wort, man ſihet den H. Johannes auf alle Stuffen und Ständ der geiſtlichen und Kirchen-Monarchy erhoben.

Neben dieſen allgemeinen Begünſtigungen, hat er drey ſonderheitliche empfangen, welche vor anderen zu bemercken ſeynd. Erſt-lich,

(z) D. Thom. c. 4 ad 3.
(a) Gal. 4.

lich, daß er noch ſehr jung von Chriſto zu ſei-ner Nachfolg beruffen, und der letzte unter al-len übrigen Apoſtlen geſtorben; folget demnach, er habe vil kürtzere Zeit in der Sünd gelebt, weit länger aber in der Gnad ſeines Meiſters zugebracht, dero er ſich gezimmender maſſen zu ſeinem Fortgang bedienet, und unaus-ſprechlich groſſe Schätz aller Gattungen der Verdienſten für ſich geſammlet. Zweytens, daß er auf der Bruſt, und in der Schooß JE-ſu Chriſti Lieb-zärtiglich geruhet, aus welchen er gantze Ström der Wiſſenſchafft und göttli-cher Weißheit geſchöpfft, wie aus ſeinen Schrifften erhellet. Drittens, daß er Theil gehabt an dem Teſtament, welches der Hey-land an dem Creutz ſterbend gemacht, und zwar den köſtlichſten Theil von der Welt, nemlich die Seeligſte Jungfrau, welche aus einer Mutter GOttes eine Mutter des Johannes worden, ſammt allen Vorzügen und Nutzbarkeiten, die er aus jenem ihm anvertrauten ſo reichen Schatz zuziehen vermögte.

O! wie wahr iſt es, die Lieb ſeye weder müſſig, noch unfruchtbar. O! wie iſt es ſo wahr, der H. Johannes habe die Ehr gehabt, von JEſu Chriſto gantz beſonders geliebt zu ſeyn, weilen er von ihm ſo vil und groſſe Gunſt-Bezeugungen erfahren, daß er auch verdiene von uns abſonderlich geehret zu werden, angeſe-hen man von ihm eben jenes kan ſagen, was von dem Mardochäus geſchriben ſtehet: Dieſer Ehr

iſt würdig derjenige, den der König geehret will haben. (b) Erzeige ihm ſodann etwelche Merckmahl deiner Verehrung, und Andacht.

Zweyter Punct.

Wie hoch der H. Johannes die Lieb, ſo JESUS gegen ihm getragen, geſchätzt habe.

WAs immer der H. Johannes zum Dienſt ſeines liebſten Meiſters gethan, iſt für ein Zeichen der Hochſchätzung, die er von jener Lieb, mit welcher er beehret worden, gehabt, anzuſehen; (c) weilen er eintzig in Anſehung derſelben, ſich ſo ſtandhafft und getreu hat verhalten. Jedoch alles nur in Kürtze zu ſagen und zu verſtehen, darff man allein überlegen die Wort dieſes Heiligen: Er ware der Jünger, den JEſus geliebt. Alſo gibt er ſich zu erkennen, dieſen Namen leget er ſich bey: dieſes iſt der eintzige Grund ſeiner Glory, ſeiner Ehr, und gantzen Glückſeeligkeit: auf alles übrige traget er minder Obacht; er iſt zu frieden, daß man von allem andern nichts wiſſe: er iſt eben ſo vergnügt, kein anderes Gut zu haben, als nur der Geliebte ſeines JESU zu ſeyn: dann er achtete unvergleichlich höher das Hertz JEſu, von dem er geliebt ware, dann

(b) Hoc honore condignus eſt, quemcumque Rex honorare voluerit. Eſth. 6

(c) Quoniam ipſe prior dilexit nos, 1. Joan. 4.

dann alle übrige Güter, welche er beſitzen kunte; weilen in der That andere, obſchon gröſte Güter, nicht ſo vil gelten, als das groſſe Hertz JESU Chriſti.

O! was wäre es für eine hohe Gunſt und Gnad, dieſe Wahrheiten recht erkennet zu haben. O wie ſehr ſeynd wir ihm verpflichtet, daß er uns ſolche geoffenbaret. Mein Seel, wie weit ſeynd wir annoch von denen Geſinnungen dieſes groſſen Heiligen entfernet? Wir tragen ſo geringe Schätzung von jener Lieb, ſo JEſus ſelbſt gegen uns bezeuget, daß, wann er uns die Güter, welche wir verlangen, nicht ertheilet, wir uns einbilden, er liebe uns nicht; oder wir achten ſehr wenig jene Lieb zu uns, da er uns das begehrte Gut nicht laſſet zu kommen. Dieſes iſt anders nichts, dann ſich ſelbſt mehrer ſchätzen, als ihn. Schämen wir uns in Erblickung eines dergeſtalt verkehrten Weeſens, und trachten demſelbigen bäldigſt abzuhelffen.

Dritter Punct.

Von ſchuldiger Hochachtung der Leib JESU zu uns, welche aus ſeiner Ankunfft in dieſe Welt genugſam erſcheinet.

DEme iſt alſo: GOtt hat klar gezeiget, wie faſt er die Welt liebe, da er ihr ſeinen Eingebohrnen Sohn gegeben: auf gleiche Art hat

hat der Sohn bewiſen, wie ſehr er uns liebe, da er alſo, wie geſchehen, hat wollen gebohren werden: dann es ware nur zu unſerem deſto gröſſeren Nutz angeſehen, daß er für ſich eine ſolche Weiß hat erwählet, welche ihm ſonſt ſo ſchwär gefallen, und ſeiner Hochheit die unanſtändigſte zu ſeyn ſcheinte. (d) Wirſt du dich getrauen zu verneinen, es ſeyen nicht augenſcheinliche Zeichen geweſen einer überſchwenglichen Lieb gegen jene tieffiſte Ernidrigungen, äuſſerſte Armuth, und Elend, welche er in dem Stall, und in der Krippen an ſich hat ſpüren laſſen? Was für eine Schuldigkeit, oder andere Beweg-Urſach könnte er haben, als die Lieb, welche er zu dir getragen, und auf dieſe Art bezeügen wollte, da er mehr auf deinen Nutz, als auf den ſeinigen geſehen? Glaubeſt du villeicht, es ſeye dir von dieſer Lieb minder zu Theil worden, weilen er dieſelbige zugleich auf alle überige Menſchen hat erſtröckt; als ob du von dem Sonnen-Liecht minder wurdeſt beſcheinet, weilen die Sonn auch andern Menſchen ihre Strahlen ertheilet? Die allgemeine Mittheilung ſeiner Liebe und Wohlthaten, welche er anderen laſſet angedeüen, vermindert keineswegs jene, ſo er gegen dir zu haben ſich würdiget. Jedoch, wann du deſſen Lieb nicht anderſt zu erkennen weiſt, als aus de-

(d) In hoc apparuit charitas Dei in nobis, quoniam filium ſuum unigenitum miſit in mundum, ut vivamus per eum. 1. Ioan. 4.

denen ſonderheitlichen Gutthaten, was thut er dir nicht täglich, um dich auf dieſe Erkanntnuß zu bringen? Seynd es nicht gantz beſondere Gnaden, daß du ſo leichte Mittel bey Handen habeſt, dieſe Wahrheiten zu erwögen? Zu verſtehen jene Geheimnuſſen, welche ſo vilen anderen verborgen bleiben? Von ſeinen Einſprechungen ſo offt beſucht zu werden? So vil Hertz-dringende Predigen anzuhören? So vil liebliche Einladungen von ihm zu vernehmen, welche dir den Eingang in ſein Hertz eröffnen, um zu ſehen, wie hefftig er dich liebe, und wie inbrünſtig er verlange, hinwider von dir geliebt zu werden?

Nun aber, wirſt du nicht endlich lehrnen, dieſe Lieb gleichfalls höcher zu ſchätzen? Jedoch auf was Weiß wirſt du ſothane Hochachtung anderſt mögen zeigen, als das du nach dem Beyſpihl des H. Johannes mit Worten und Wercken in allen Gelegenheiten beweiſeſt, ein geliebter Jünger JEſu Chriſti zu ſeyn: es kunte dir ja kein gröſſeres Gut widerfahren. Dann ſo du dieſen nicht halteſt für dein höchſtes Gut, wie der H. Johannes gethan, wird er von dir nicht gezimmend geſchätzt. Mit einem anderen Gut ihn wollen vergleichen, heißt denſelben erniderigen, und beſchimpffen. Ach GOtt! was ſoll man ihm mögen fürziehen, wie du bißhero gethan, da du ein gar zu groſſe Lieb haſt getragen zu dieſer oder jener Perſon, von welcher du wollteſt geliebt ſeyn? und was iſt dieſes

ſes für eine Lieb, daß JEſus Chriſtus ihnen ſolle nachgeſetzt werden?

Betrachtung.

An dem Tag der HH. unſchuldigen Kindlein.

Von der Unſchuld, welche man durch das Leben JESU erlanget.

Hi empti ſunt ex hominibus, primitiæ Deo, & agno. Apoc. 14.

Ich hab geſehen ein Lamm, ſtehend auf dem Berg Sion, und mit ihm hundert vier und vierzig tauſend Martyrer, als Erſtling, und Frühe-Opffer, vorgeſtellet GOtt und dem Lamm, in deren Mund nie gefunden worden eine Lug: dann ſie ſeynd ohne Mackel vor dem Thron GOttes.

Quis aſcendet in montem Domini? innocens manibus &c. Pſal. 23.

Wer wird ſteigen auf den Berg des HErrn? Der, ſo lebet in der Unſchuld, ſeine Hånd wird Sauber hal-

halten von der Sünd, und ſein Hertz von aller Unreinigkeit bewahren.

Erſter Punct.

Unſchuld des Lebens, und glückſeeliger Todt deren HH. unſchuldigen Kindlein.

BEtrachte dreyerley Gattungen der Menſchen auf dieſer kläglichen Schaubühne. Herodes wird gantz raſend vor Zorn, aus eitler Forcht ſein Reich zu verliehren. O! wie ein groſſes Ubel iſt es um ein böße Anmuthung. Die unſchuldige Kindlein ſeynd glückſeelig in einem Unglück, ſo unter denen natürlichen Unglücks-Fällen das gröſte iſt, welches ihnen begegnen kunte. (e) Alſo nemlich gewinnen wir offt mehr, da wir uns einbilden, alles zu verliehren. Endlich ſehen wir, JEſus Chriſtus ſeye nicht ſo bald gebohren worden, als ihn die Welt zum Todt ſchon aufgeſucht. Unterdeſſen wollen wir, daß eben dieſe Welt, welche unſeren Heyland biß zu dem Todt gehaſſet, unſer Freundin ſeye: wir wollen, die Welt ſolle uns anbetten, welche unſeren Heyland dermaſſen verfolgte. Aber wie: erinneren wir uns dann nicht des jenigen, was ſein Apoſtel geſprochen: Wer ein Freund der Welt will ſeyn,

(e) Nunquam parvulis tantum prodeſſe potuiſſet obſequio, quantum profuit odio. S. Aug.

ſeyn, wird zu einem Feind GOttes. (f) Dieſes weißt man zwar wohl, nichts deſtoweniger will man daran nicht gedencken.

Zweyter Punct.

Eine Gattung der Unſchuld, welche aus dem Leben JESU für uns entſpringet.

JEne iſt es, daß man das Ubel der Sünd nicht mehrer wolle, gleich einem Kind, weder wolle ſolche Ding, die man ohne Sünd nicht wöllen kan, ob hätte man, wie die Kinder, keinen Verſtand. (g) Dieſe Unſchuld zu bewahren, wäre anders nichts vonnöthen, als bey jenen guten Entſchlüſſungen bleiben, welche man an dem Tag der H. Weyhnachten gefaſſet hatte, und durch das Leben JEſu ſich laſſen beſeelen: dann ſein Geiſt, der uns lebendig machet, hat dieſes eigenthumlich an ſich, daß er über die maſſen Lebhafft, und würckſam in allen Sachen, welche die Unſchuld, und Reinigkeit des Lebens betreffen, daß iſt, unſere Anmuthungen und Abſichten belangend.

Laſſet uns demnach jene heilige Entſchlüſſungen von neuem ergreiffen, und den H. Geiſt wider zuruck ruffen; laſſet uns durch dieſes Leben beſeelet werden, welches den allergefährlichiſten Todt, ſo wir immer beförchten mögen, ver-

[f] Jac. 4.
(g) Qui diligitis Dominum, odite malum. Pſal. 96.

verhinderet, und die wahre Unſterblichkeit der Seel uns ertheilet. O JESU! nimme von mir hinweg meinen Geiſt, und gibe mir den deinigen; nimme von mir meine Unreinigkeit, und ſchencke mir deine Unſchuld. Du verlichreſt nichts, da du mir deine Güter mittheileſt, wann nur ich dieſelbe nicht laſſe verlohren gehen: Nun aber bitte ich dich, du wolleſt gegen mir eben jene Zuneigung behalten, mit welcher du mir die ſelbige gibeſt.

Dritter Punct.

Glückhaffter Todt, der uns durch dieſe Unſchuld zu Theil wird.

AUf daß man für JEſum lebe und ſterbe, iſt vonnöthen, daß man lebe der Gnad, und abſterbe der Sünd, welche unſer Leben nur beunruhiget, und den Todt förchten machet. (h) Hebe demnach aus dem Grund die Wurtzel der Sünd durch die Unſchuld, und du wirſt die Urſach deiner Unruhen und Forchten vertilgen; du wirſt dich befinden in jenem beglückten Stand einer Heiligen Unſchuld, in welchem gelebt und geſtorben der unvergleichliche Mann Franciſcus von Sales, Biſchoff zu Genff, deſſen hohe Verdienſt wir zu dieſen Zeiten verehren, und ſein Angedencken durch Lob-preiſen verewigen. O! daß ich eines gleichen Todts ſturbe.

[h] Non privabit bonis eos, qui ambulant in innocentia. Pſal. 38.

ſturbe. Vil mehr aber, daß ich ein ſo Heiliges Leben führete, um eines ſolchen Todts deren Heiligen zu ſterben! wie das Leben, alſo der Todt; jedoch der Todt richtet auch ein unſer Leben, da man alſo zu Leben gedencket, wie man in dem Todt wollte gedacht, und zur Zeit der Geſundheit gethan haben, da ſolches annoch in unſerem Vermögen geſtanden.

Anmerckung,

Die drey noch überige Täg des Jahrs betreffend.

Die Materi deren Betrachtungen wird geben die Evangeliſche Geſchicht von denen Hirten, in drey Theil entſchieden. 1. Von ihrem Weeg zu dem Neugebohrnen Heyland nach des Engels Befehl. 2. Von ihrer Unterhaltung mit ihme in dem Stall. 3. Von ihrer Zuruckkehr.

Für den Sonntag der Octav wird kein andere Betrachtung ſeyn, als jene deſſelben Tags, auf welchen er einfallet. Das Evangelium, ſo daran geleſen wird, gibet anderſtwo nach Verfolg der Geſchicht, die Materi, welche ſoll betrachtet werden.

Betrachtung.

Nach dem Tag deren HH. unſchuldigen Kindlein, als den 29. Chriſt-Monats.

Von dem Weeg deren Hirten zu unſerem Heyland, und was für anmuthige Beſuch wir ihme machen ſollen.

Tranſeamus uſque Bethlehem, & videamus hoc verbum. Luc. 2.

Nachdem die Hirten von dem Engel die Geburt des Heylands in einer Krippen verſtanden, ſagten ſie untereinander: laßt uns gehen bis nach Bethlehem, und ſehen diſes Wort.

Erſter Punct.

Die Hirten beſuchen unſeren Heyland.

MAn hat wohl Urſach ein tieffe Betrachtung über den Beſuch diſer Hirten anzuſtellen; jedoch iſt vil Erwög- und Erſtaunungs-würdiger, daß ſich ein GOtt zu armen

und einfältigen Leuthen wende, um von diſen erkennt und angebettet zu werden. (i) Warum aber nicht zu ſo vil anderen diſer Welt? Weilen nemlich die Welt gar zu vil Nachſinnen und Vernünfftlens machet: Sie wurde haben wiſſen wollen, aus was Urſach ein GOtt auf ſothane Art, in einer ſchlechten Krippen in einem unſauberen Stall ſollte ſeyn gebohren worden? Diſem Kind waren weit anſtändiger ſolche Menſchen, die gleich ihm, einfältig geweſen, und ohne fürwitziges Erforſchen geglaubt, was man ihnen geſagt. Biſt auch du, wie die Letztere, beſchaffen? Wer mehrer wiſſen will, als er ſoll, ſtehet in Gefahr, auch jene Wiſſenſchafft, die er hat, zu verlieren.

Zweyter Punct.

Der Heyland ladet uns zu ſeinem öffteren Beſuch.

WIr werden gleichfalls von unſerem Heyland eingeladen, ihn öffter zu beſuchen, entweder in der Kirch, oder in dem H. Altars-Sacrament, in dem Gebett, bey ſeiner Krippen, in ſeinem Vätterlichen Hauß zu Nazareth, auf dem Calvari-Berg, fürnemlich aber in dem Grund unſerer Seel, wo er wohnet, und wohin er uns zu ſeiner Anſprach, und gantz Göttlichen

(i) Abominatio Domini eſt omnis illuſor, & cum ſimplicibus Sermocinatio ejus. Prov. 3.

lichen Gemeinſchafft einladet. Komme, ſagt er zu unſerer Seel, komme meine Taub, (k) ich hab ein Wort mit dir zu ſprechen. Mercke wohl auf, und ſchöpffe aus ſeinem Geſpräch jenen Frucht, den du daraus zu ziehen vermagſt. Was hindert dich? Wurdeſt du dich nicht ſchämen, wann du an der Seiten eines ſo groſſen Lehrmeiſters ſo wenig erlehrnen thäteſt, welcher dich auf ſothane Weiß beehrete? O HErr, und mein GOtt! ich erſtaune, daß du dich würdigeſt, mit mir zu reden: aber ich erſtaune noch mehr, daß du dir gefallen laſſeſt, mich anzuhören.

Dritter Punct.

Sichere Kennzeichen der Göttlichen Reitzungen.

UM zu erkennen, wann unſer Heyland verlange, daß wir ihn beſuchen ſollen, mercke Erſtens, alsdann, da man ſich dahin angezogen zu ſeyn empfindet, ausgenommen wir werden durch den Gehorſam, durch die Lieb, durch unſer Amt, oder einige andere Pflicht darvon abgehalten. Zweytens, da wir ſolche Beſuchungen machen, ohne etwas zu verbergen vor jenen, welchen die Leitung unſerer Gewiſſen anvertrauet iſt. Drittens, wann wir jedes mahl

[k] Cant. 2.

mahl gleich bereit ſeynd, ſothane Beſuch abzuſtatten, oder diſe zu unterlaſſen, nachdem wir des Göttlichen Willens darüber verſtändiget worden: (l) Dann die Anklebung an was immer für eine Sach iſt ein böſes Zeichen, gleichwie hingegen die Gleichſtändigkeit ein wahrhafftes Anzeigen des guten Geiſts zu ſeyn pfleget. Sihe, ob du dich diſen Lebens-Reglen gemäß verhalteſt. Man ſoll ſich von ſeinen äuſſerlichen Geſchäfften nicht dergeſtalt laſſen einnehmen, daß man ſich von diſen bisweilen nicht möge abſchrauffen, um ſich deſto näher mit ſeinem Geliebten zu vereinigen: ja man muß ſo gar nicht warten, bis man ſich könne zuruck ziehen, und von der Arbeit ablaſſen, damit man ſich mit demſelben vereinige. Verrichte deine Geſchäfft nach deſſen heiligſten Will, und Vorhaben, ſo er führet, daß du arbeiten ſolleſt. Thue, was dir zu thun obliget, weilen er alſo will, und wie er will, ohne nach etwas anders zu trachten. Es iſt diſes eine Art der Vereinigung, welche nicht minder vollkommen, als leicht iſt.

Be-

---

[l] Voca me, & ego reſpondebo tibi. Iob. 13.

Betrachtung.

An dem 30. Tag des Chriſt-Monats.

Vom Eintritt deren Hirten in den Stall, von ihrem Glaub, und dem unſerigen, in Erwögung diſer Wahrheiten.

Invenerunt Mariam & Joſeph, & infantem, poſitum in præſepio. Luc. 2.

Sie funden Mariam und Joſeph ſamt dem Kind ligend in der Krippen: als ſie aber geſehen, verſtunden ſie erſt das Wort, ſo ihnen von diſem Kind geſagt war.

Erſter Punct.

Von dem groſſen Glauben deren Hirten.

Es können zwar über den Eintritt der Hirten in den Stall verſchiedene ſchöne Tugenden und Anmuthungen, welche ſie erwöcket hatten, betrachtet werden, fürnemlich aber dero groſſer Glaub, Krafft weſſen ſie alsbald geglaubt, was ihnen der Engel geſagt, und zwar

ſo ungezweiffelt geglaubt, daß ſie überall verkündigten, der Heyland ſeye gebohren. Auf diſe nemliche Weiß ſolleſt gantz einfältig glauben alles, was dir geoffenbaret worden, und nicht deinem Gebrauch nach wancken, oder einigen Zweiffel tragen. O du kleinglaubiger Menſch! wem wirſt du dann endlich glauben wollen, wann du ſo gar JESU Chriſto nicht glaubeſt? Wie kanſt du aber ſagen, du glaubeſt ſeinen Worten, da du liebeſt, was er haſſet, und haſſeſt, was er liebet?

Zweyter Punct.

Gewiſſe Anzeigen des mangelhafften Glaubens.

DAs Erſte iſt, nicht alles glauben, was die Kirch zu glauben befihlet. Das Zweyte, etwelchen beſonderen Articul in Zweiffel ziehen, oder wenig beſorgt ſeyn, denſelben recht zu verſtehen, noch wollen darüber ſich beſſer unterweiſen laſſen. Das Dritte, den Glauben nicht üben, noch erwöcken, da es nöthig, als nemlich zur Zeit, wann du dich durch die Hoffart, durch einen Wolluſt, oder von denen Reichthumen angefochten zu ſeyn verſpüreſt. Erforſche dich hierüber, und du wirſt finden, daß wann der Glaub in dir annoch ein Leben hat, jener dermaſſen ſchwach ſeye, daß ihm ſchier alle Kräfften ermanglen, ſich zu bewegen, und einige

Wür-

Würckung hervorzubringen. (m) Die Teuffel glauben, und erzitteren, (n) ſagt der Heil. Apoſtel Jacobus: iſt ſo vil geredet; wann du nicht wohl Obacht gibeſt, biſt du mit keinem beſſeren Glaub, als die böſen Geiſter, verſehen.

Dritter Punct.

Mittel wider die Schwachheit unſers Glaubens.

BEtreffend diſe Sach, iſt gewißlich ein Haupt-Mittel, daß man zur Zeit, da man ſich von einigem Wolluſt enthalten, oder etwelches geringes Ubel ertragen ſoll, einen Glaubens-Act erwöcke, über welchen man ſich bey ſeinem guten Entſchluß feſt halte, und ohnerachtet aller widerigen Geſinnungen von demſelben nicht abweiche. Ja, ſage, diſe Verachtung, diſer Schmertz, diſer Verlurſt ſeynd für mich gut, und keineswegs böß, was immer die Welt dargegen einwende, oder die Natur ſich empfindlich erzeige: JEſus Chriſtus hat mich deſſen durch ſeine Zeugnuß vergewiſſet; diſem iſt mehrer zu glauben, als der ſammentlichen Welt. (o) Man

(m) Sed non omnes obediunt Evangelio. Rom. 10.

(n) Iac. 2.

(o) Iuxta eſt, qui juſtificat me, quis contradicet mihi? Iſai. 50.

Man Wort-ſtreite, und bringe Beſchwärnuſſen, ſo vil man wolle, auf die Bahn, die beſte Antwort, und Auflöſung aller Gegen-Gründen wird jederzeit ſeyn: JEſus Chriſtus hat es geſagt, muß alſo wahr ſeyn, wie er geſagt, mir zu einem Beyſpihl und Antrib, daß ich eben jenes bewercke, was mir von ihm iſt geſagt worden.

Alſo muß man ſich bey Betrachtung diſer Chriſtlichen Wahrheiten entſchlüſſen, damit, wann es zu denen Wercken kommet, man gäntzlich entſchloſſen ſeye, ſolches zu thun. Es iſt nemlich dißfalls keine gröſſere Hindernuß, als da man unentſchloſſen verbleibet. Man möchte zweifflen, ob du in etwelchen Gelegenheiten wolleſt demüthig, gedultig, und mitleydend ſeyn: oder man wird vilmehr ſagen, du zweiffleſt, ob dir die Tugend, oder das Laſter beſſer gefalle; weilen man dich gegen die Tugend ſo wenig entſchloſſen ſihet, auch ſelbe ſo hart und mit Unluſt ausübeſt. Wollteſt du ſterben in diſem Stand? Wie kanſt du aber in einem ſolchen Stand leben, in welchem du nicht ſterben wollteſt?

Be-

Betrachtung.

An dem 31. Tag. Chriſt-Monats, und letzten des Jahrs.

Von deren Hirten Zuruckkehr, welche erzehlen, was ſie in dem Stall geſehen haben.

Reverſi ſunt paſtores glorificantes, & laudantes Deum. Luc. 2.

Die Hirten kehrten zuruck, preiſeten und lobten GOtt in allem, was ſie gehört und geſehen hatten, wie ihnen geſagt worden.

Erſter Punct.

Wie man von denen Hirten lehrnen ſoll gute Geſpräch zu führen.

NAchdem du wohl erwogen wirſt haben den Eyffer deren Hirten, wie diſe zu anderen geredet von allem, was ſie geſehen hatten, lehrne aus ihrem Beyſpihl, daß auch du deine gute Geſinnungen anderen ſolleſt mittheilen, und einflöſſen. Wann du ein Vorgeſetzter biſt, laſſe dieſelbige auch denen Untergebenen zu ihrem Unterricht wiſſen: biſt du ein Unterthan, ver-

verhalte deinem Oberen nichts von deinen Andachten. Befindeſt du dich bey deines Gleichen, ſeye in dem Reden nicht gar zu überläſtig, jedoch halte auch nicht gar zu faſt zuruck. (p) Villeicht fehleſt du in diſem Stuck: dann du getraueſt dich nicht zu erklären; du haſt nicht ſo vil Hertz, von denen Hochheiten der Krippen, und des darinn ligenden JESU offentlich zu reden, als ob ſolches etwan nicht wohl angelegt wäre: man ſcheuet, man ſchämet ſich. Ach verdammliche Forcht! O unglückſeelige Schamhafftigkeit! Wer immer ſich nicht getrauet von GOtt zu reden, aus Forcht, was man darzu ſagen wurde, der verdienet, daß man von ihm ſage, er habe eine gar zu ſchlechte Treu gegen ſeinem Heyland.

Zweyter Punct.

Wie man von der ſeeligiſten Jungfrau lehrnen ſolle, jenes wohl zu behalten, was man betrachtet.

MAn ſoll gleichfalls von der ſeel. Jungfrau lehrnen, wie nicht minder von dem Heil. Joſeph, Frucht zu ſchaffen aus dem, was man betrachtet, und höret: (q) Deſſen ſolle man ſich für das innerliche und äuſſerliche bedie-

[p] Quam ſine fictione didici, & ſine invidia communico Sap. 7.

[q] Maria conſervabat omnia verba hæc &c.

nen; es ſolle auf die Zeiten, Oerter, und Gelegenheiten gerichtet werden, um daran zu gedencken, man ſeye gleich bey dem Gebett, oder nicht, eben ſo wohl ſich ſelbſt gegenwärtig und bereit, das Gute zu würcken, als da man in dem Eiffer der Betrachtung den Fürſatz hat gemacht. (r) Ach! nachdem wir JEſum in unſerem Gebett gefunden, pflegen wir denſelben in anderen Verrichtungen alsbald wider zu verlieren. Wer nur andächtig iſt zur Zeit des Gebetts, iſt bey dem Gebett nicht andächtig: dann die wahre Andacht beſtehet in diſem, daß man auch auſſer der Zeit des Gebetts andächtig ſeye.

Dritter Punct.

Wie der Uberfluß, und Mangel im Reden zu mäßigen ſeye.

WAnn man ſich von eigenem Geiſt zu weit verleiten laſſet, wird man wenig, oder nur zur Unzeit geiſtlich reden. Da man aber ſich führen laſſet durch den Geiſt JEſu, wird man in keinen diſer Fehlern gerathen: dann der Göttliche Geiſt weißt gar wohl die Begierd unſerer eigenen Vollkommenheit mit der Beförderung einer fremden in uns zu vereinbaren, daß keine der anderen hinderlich ſeye. O eingefleiſchtes ewiges Wort des Vatters! welches

(r) Inveni, quem diligit anima mea: tenui eum, nec dimittam. Cant. 2.

ches geſprochen, der Mund rede, weſſen der Mund voll iſt, (s) erfülle mich alſo mit deinen Worten, welche Geiſt und Leben ſeynd, (t) daß ich hievon jederzeit reden könne, und niemahlen rede, ohne diſen Geiſt und das Leben denenjenigen mitzutheilen, welche mich hören werden.

Mein Seel, erinnere dich beſtändig, es ſeye ein Zeit zum Reden, und ein Zeit zu Schweigen: (u) So wohl eine wie die andere wird durch den böſen Laun umgekehrt; der meiſte Theil unſerer Fehleren pflege nur allein aus diſem zu entſpringen, daß man rede, wann man ſchweigen ſoll, und ſchweige, da ſolte geredet werden.

Betrachtung.

An dem Tag der Beſchneidung unſers Heylands.

So der 1. Tag des Jenners, und Anfang des Jahrs.

Von dem heiligiſten Namen JEſus, der uns anzeiget das Zihl, und die Meynung aller unſerer Wercken.

(s) Matth. 12. (t) Joan. 6. (u) Eccl. 2.

Vocatum eſt Nomen ejus JEſus. Luc. 2.

Sein Namen iſt genennet worden JESUS.

Omnia in Nomine D. J. C. Col. 3.

Verrichtet alles in dem Namen unſers HErren JESU Chriſti.

Erſter Punct.

Von dem heiligiſten Namen JEſus.

ALle drey Perſonen der Heil. Dreyfaltigkeit haben Theil an der Glory des Namens JESUS. Der ewige Vatter ſelbſt hat ſeinem Sohn diſen Namen geben wollen, und gebührte ihm allein denſelbigen zu ſchöpffen. Der Menſch-wordene Sohn hat ſolchen getragen, als einen Namen, welcher vollkommentlich anzeiget, was er ſeye in ſeiner zweyfachen Natur, weilen das Wort, JESUS, oder Heyland, bedeutet den Heiligiſten unter allen Menſchen, und zugleich einen vermenſchten GOtt. Endlich bedienet ſich der H. Geiſt diſes heiligſten Namens, als eines Werckzeugs zu Ertheilung deren Gnaden, und alle ſeine Wunder auszuüben, angeſehen wir ihm keine Hindernuß machen.

O!

O! wie groſſe Urſach hat nicht der H. Paulus uns anzubefehlen, wir ſollen von dem Sündigen abſtehen, wann wir diſen heiligiſten Namen ausſprechen wollen. (x) O beglückte Nothwendigkeit denſelben zu nennen, wie ſich gebühret, oder den H. Namen JEſus gar nicht in dem Mund zu führen, wann ich neben deſſen Ausſprechung von dem Sündigen mich nicht enthalte.

Zweyter Punct.

Von aufrichtiger Meynung bey unſeren Wercken, in diſem Heil. Namen eingeſchloſſen.

WAs immer von euch geſchihet, ſagt der Apoſtel, verrichtet alles in dem Namen unſers HErrn JESU Chriſti. Begreiffe diſes fein recht, neige hiezu deinen Willen wider die Neigung der verderbten Natur, welche ſich ſelbſt in allen Verrichtungen zu ſuchen pfleget: erneuere auch öffter die Gedächtnuß, alles aus diſer Abſicht zu thun, und unter Anruffung jenes heylwertheſten Namens zu verrichten, welcher von ſo groſſem Verdienſt, daß man nicht nur alles für ihn verrichte, ſondern auch alles, was für ihne verrichtet wird, vollkommentlich geſchehe. Wo nicht, was wäre diſes

(x) Diſcedat ab iniquitate omnis, qui pronuntiat Nomen Domini. 2. Tim. 2.

für eine höchſt unanſtändige Sach, ſeine Män- gel und Unvollkommenheiten unter dem Na- men des Urhebers aller Vollkommenheit wol- len in Anſehen bringen? (y) Wurdeſt du dich erkühnen, zu ſagen, dein ſo übel verrichte- tetes Gebett ſeye in dem Namen GOttes von dir geſchehen? Wann aber ſolches nicht ge- ſchehen in dem Namen JESUS, zu was für einem Zihl und End iſt es dann verrichtet wor- den? Was laſſet ſich erſt ſagen von denen übe- rigen Wercken des Tags?

Dritter Punct.

Von Erneuerung unſerer Meynungen, ſo unter Tags geſchehen ſolle.

AN dem heutigen Tag ſolleſt du eine auf- richtige Bekanntnuß ablegen, du widmeſt deinem göttlichen JESU alle deine Werck und Meynungen ſo wohl für das künfftige Jahr, als dein gantzes überiges Leben: ja ſolle gleichſam für einen Bund und Vertrag gel- ten, daß, ſo offt du den H. Namen JESUS mit dem Mund ausſpricheſt, diſes ſo vil ſeye, als wann du ſagteſt, oder gedächteſt, alles, was zu ſagen, oder zu gedencken, ſoll alles aus dem Abſehen auf JESUM geſchehen. Es lebe JESUS! ſo zugleich der Anfang und das End, ohne welchen alles überige nichts iſt.

(y) Irritat adverſarius nomen tuum. Pſal. 73.

iſt. Mein Seel, es iſt gut, daß du heut ſchon anfangeſt, das Gute in diſem heiligiſten Namen zu thun; noch beſſer iſt, daß man allzeit in demjenigen fortfahre, was wohl und gut angefangen worden. (z)

Betrachtung.

An dem 2. Tag des Jenners, ſo die Octav des H. Stephani.

Von dem Stand der Gnad, und guten Gewiſſen, als der erſten Bedingnuß, welche unſere Meynungen, damit ſie gut ſeyen, begleiten ſolle.

Accedamus ad Deum cum vero corde &c. Hebr. 10.

Laſſet uns zu GOTT näheren mit einem aufrichtigen Hertzen alles verbannend aus unſerer Seel, was fähig iſt, das Gewiſſen zu verunreinigen.

Die folgende Täg bis auf den 2. Sonntag nach HH. 3. Königen werden wir nicht anderſt bemercken, als nach der Ordnung, wie ſelbe in dem Monat einfallen.

(z) Tantum recordemur nominis tui. Pſal. 28.

Die Materi deren Betrachtungen von diſem Tag angefangen, bis auf den Vor-Abend der HH. 3. Königen werden ausmachen die Bedingnuſſen zu einer guten Meynung, ſo wir genommen aus vorgehender Betrachtung und ferner ziehen werden aus denen Würckungen der bey denen Juden nach dem alten Geſatz üblichen Beſchneidung: an jedem diſer Tägen aber wollen wir betrachten eine diſer drey Bedingnuſſen zu der guten Meynung in einer deren drey Würckungen der Geſatzmäßigen Beſchneidung, ſo diſe uns vorſtellet.

Die Materi der heutigen Betrachtung gründet ſich auf die Würckung der Beſchneidung, welche die Erb-Sünd auslöſchte, und die Kinder in den Stand der Gnad ſetzte. (a) Worüber man betrachten kan, daß die gute Meynung von der Gnad und Heiligkeit eines guten Gewiſſens nothwendig müſſe begleitet ſeyn.

Erſter Punct.

Was der Gnaden-Stand, und das gute Gewiſſen ſeye.

DEr Gnaden-Stand iſt, daß man über die begangene Sünden Buß gethan habe; daß

(a) Circumciſio purgationem ſignificat delictorum. S. Ambroſ.

daß man ſich auſſer dem Stand einer freywilligen Todt-Sünd befinde; daß man entſchloſſen ſeye, aus Forcht der Sünd ſeinem begierlichen Luſt nicht zu folgen, dem Zornmüthigen aber zu widerſtehen; daß man lieber ſterben wolle, als in eine ſchwere Sünd zu verwilligen; daß man letztlich zu diſem End alle Sorgfalt und Behutſamkeit anwende. Biſt auch du alſo entſchloſſen? Wann du nicht bereit biſt zu dem Sterben, und alsbald vor dem Gericht GOttes zu erſcheinen, ſtehet zu beförchten, du habeſt keine dergleichen Entſchlüſſung gefaßt.

Zweyter Punct.

Wie nothwendig dieſer Stand zu der guten Meynung erfordert werde.

JA, er iſt nothwendig zu der Reinigkeit der Meynung, und zu dem Verdienſt eines Wercks: dann widrigen falls iſt dein Werck in der Sünd verrichtet worden; ſeye daſſelbe übrigens ſo gut, als es wolle, iſt ſolches dannoch von keinem Verdienſt; wann ein Sünd verhanden, kan dein Werck auch durch die allerbeſte Meynung nicht gut werden; wann aber jenem ein eintziger Umſtand abgehet, manglet es ihme an allem. (b) Wahr iſt, daß Böße ge-

(b) Charitatem autem non habuero, nihil mihi prodeſt. 1. Cor. 13.

geſchehe leichter, als das Gute; nichts deſto weniger iſt das leicht geſchehene böße jeder Zeit böß; wann es aber eine Beſchwärnuß abſetzet, das Gute zu würcken, iſt doch die Mühe wohl angewendet. Iſt dieſem nicht alſo? Warum nimmeſt du dann dieſe Mühe nicht auf dich, welche ſo nothwendig iſt, das Böße zu meyden, und das Gute zu üben? Alle Mängel pflegen ja aus dem zu entſpringen, weilen du die Mühe gar zu faſt ſcheueſt.

Dritter Punct.

Wie man ſich dieſes Stands gebrauchen ſolle.

EIn ſehr dienliches Mittel, ſich jeder Zeit bey gutem Gewiſſen zu erhalten, und ein reine Meynung zu haben, iſt ſein Leben alſo anſtellen, ob man täglich communicieren, und ſterben wollte, wie auch, da man eine gute Meynung will machen, ein vollkommene Reu in ſich erwöcken. Zu dieſem ſeynd nur etlich wenige Wort, und eine Abſicht auf JEſum vonnöthen. (c) Wirſt du dich ein ſo geringes nicht wollen koſten laſſen, um ein ſo groſſes Gut zu gewinnen? Wann es nur um einiges Wörtlein zu thun wäre, damit man zeitliche Güter erhaſchete, O wie offt wurde man ſelbes in dem Mund führen? Aber geiſtliche und ewige Güter

(c) JEſu, Fili David miſerere mei. Luc. 18.

ter zu erlangen, beduncket es denen Leuten zu vil zu ſeyn, daß ſie den Mund eröffnen ſollten. Heißt nicht dieſes ein gantz verkehrtes Urtheil führen, und das mindere dem allerhöchſten vorziehen? Unterdeſſen mercke, wie wir zu leben, und zu ſterben pflegen. Beweine das Ubel, und bemühe dich demſelbigen abzuhelffen.

Betrachtung.

An dem 3. Tag des Jenners, ſo die Octav des H. Joh. Evang.

Von der geiſtlichen Beſchneidung, vorbedeutet durch die fleiſchliche Beſchneidung des Alten Geſatzes,

Das iſt:

Von der Abtödtung, als der zweyten Bedingnuß zu der guten Meynung.

Circumcidite præputium cordis veſtri. Deut. 10.

Nehmet vor die Beſchneidung an eurem Hertzen.

Erſter Punct.

Was die geiſtliche Beſchneidung ſeye.

Die geiſtliche Beſchneidung iſt die Abtödtung unſerer drey Begierlichkeiten, nemlich

lich deren Reichthumen, Ehren, und Wollüſten. Sie iſt eine Creutzigung unſerer ſelbſt, von der wir ſchon ſo offt betrachtet haben, und niemahl genug betrachten können, weilen wir jeder Zeit werden Urſach finden uns abzutödten (d). Haſt du aber wohl jemahl den Anfang gemacht? Wo iſt das Creutz? Wo ſeynd die Nägel, wo der Hammer! haſt du den erſten Streich ſchon geführet?

Schmeichle dir nicht ſelbſt, dieſe Sach betreffend: du muſt dich enſchlüſſen, den Alten Menſchen in dir abſterben zu machen, weilen dieſer täglich ein neues Leben bekommet, wann du denſelben nicht immerdar abtödteſt, oder alſo beherrſcheſt, daß er unter der Herrſchafft des Geiſts gleich einem Unterthan und Leibeignen lebe. Mein JESU! lege du ſelbſt Hand an dieſes Werck, dann die meinige allein wollen nicht erklöcken. Ich bin der Böſzwicht, der Ankläger, Richter, und Hencker zugleich: jedoch nach gefälltem Urtheil und Verdammung meiner, laſſe ich mir mich ſelbſt nur gar zu offt entwiſchen.

Zweyter Punct.

Wie nothwendig dieſe Beſchneidung zur guten Meynung ſeye.

WAnn jene drey Haupt-Begierlichkeiten nicht recht abgetödtet ſeynd, verderben ſie

(d) Qui Chriſti ſunt, carnem ſuam crucifixerunt cum concupiſcentiis ſuis. Gal. 5.

ſie alle unſere Meynungen. Iſt nicht wahr, daß alles aus Hoffart, aus Wollůſtigkeit, und Eigen-Nutz zu geſchehen pflege? (e) Was bleibet demnach fůr GOtt, und unſer eigen Heyl übrig? Wann du die Sach wohl bedenckeſt, wirſt du finden, es ſeye dir nichts, als die Reu geblieben, ſo vile Můhe angewendet, und dannoch keinen Verdienſt geſammlet zu haben? Ach! mein Seel, wann du recht wußteſt eine Reu zu faſſen, wurdeſt du nicht alles verliehren.

Dritter Punct.

Wie dieſe Beſchneidung genauer vorzunehmen ſeye.

Enthalte dich, wann du merckeſt, daß in jenem, was du verrichteſt, etwelche Sinnlichkeit ſich einmiſche. (f) Würcke nach Anweiſung der Gnad und göttlicher Anordnung, wann dir obliget etwas zu thun. Ubertrage freywillig, was du zu leyden haſt. Auf dieſe Art geſchihet die geiſtliche Beſchneidung, und alsdann laſſen ſich unſere gute Meynungen gar leicht erwöcken: zu dieſem Zihl wende gedachte drey Stuck ſonderheitlich wohl an. Was nutzet

(e) Quam mercedem habebitis? Nonne & Ethnici hoc faciunt? Matth. 8.

(f) Fugientes ejus, quæ in mundo eſt concupiſcentiæ corruptionem. 2. Petr. 1.

tzet eine Richtſchnur, da man ſich dero nicht bedienet. Wann ſolle aber dieſelbige mehrer gebraucht werden, als wann Gefahr iſt, von der Gnad abzuweichen? Sage öffter: du haſt mich beruffen in dieſen Stand, dir zu dienen, und das Heyl meiner Seel zu würcken durch Ausübung alles deſſen, was mir zu Vollziehung deiner über mich habenden Anſchlägen zu thun obliget. Dieſes will ich, mein GOtt, durch Beyhülff deiner Heiligen Gnad, und hiezu trage ich an mein gantzes Hertz. Ich empfinde zwar, daß meine natürliche Neigungen mich antreiben, auf mein Vergnügen, auf meine Ehr, auf meinen Luſt, Eigennutz, und zeitliches Wohlſeyn dieſes Lebens zu ſehen, mehr als auf deinen Heiligen Willen, welcher das eintzige Zihl iſt, warum ich auf der Welt, und in gegenwärtigem Stand bin, denſelben einfältig zu erfüllen. Dißfalls wird ich offt ehender hinterliſtet, als ich daran gedencke: aber ich ſage ab aller Neigung meines Hertzens, und bitte dich, du wolleſt in Mitte meiner und deiner Feinden über mich deine Herrſchafft ſehenlaſſen. (g)

Be-

(g) Dominare in medio inimicorum tuorum. Pſal. 109.

Betrachtung.

An dem 4. Tag des Jenners, ſo die Octav iſt deren HH. Unſchuldigen Kindlein.

Von der dritten Bedingnuß zur guten Meynung, daß ſich dieſe auf alle unſere Werck erſtröcken müſſe.

Teſtificor omni homini circumcidenti ſe, quoniam debitor eſt univerſæ Legis faciendæ, Gal. 5.

Wer ſich der Beſchneidung untergibet, der iſt verbunden, daß gantze Geſatz zu beobachten.

Erſter Punct.

Was die allgemeine gute Meynung ſeye.

Die wahre Reinigkeit der allgemeinen guten Meynung gleichet dem Seegen des Patriarchen Jacobs. (h) Jene ſihet erſtlich auf den Himmel in allem, was man verrichtet: nachmahl wendet ſie erſt ihre Augen gegen der Erden, will ſagen, ſie verlanget weder die Güter

ter

[h] De rore cœli, & de pinguedine terræ. Gen. 17.

ter und Gemächlichkeiten, noch was immer die Welt hat, anderſt, als ſo vil es nach dem göttlichen Willen iſt; ſie will nichts, dann was GOtt will, und ihm beliebet, daß wir haben ſollen.

Pflegſt du aber dieſem Heiligen Seegen nicht vorzuziehen jenen unglückhafften des Eſau, der ihm die Fette und Fruchtbarkeit der Erden verheiſſet, ehe und zuvor einige Meldung von dem Tau des Himmels geſchehe? (i) Wann du nicht alſo geſinnet biſt, wie kommt es dann, falls dir GOtt etwelche Gemächlichkeit entziehet, oder einiges Ubel und Betrangnuß zuſchicket, daß du darüber in Schröcken gerathest? Unglückſeelige, elende Sicherheit, obſchon du alſo redeſt, wirſt du doch bald mercken, wann du willſt in Acht nehmen, dein Hertz hege ein gantz andere Begierd, als ſeinem GOtt zu gefallen, und deine Stimm ſeye zwar ein Stimm des Jacobs, aber deine Händ ſeyen Händ des Eſau. (k) Deine Neigungen und Werck verrathen deine Wort.

Zweyter Punct.

Von Nothwendigkeit diſer dritten Bedingnuß für die gute Meynung.

SEhr vil liget daran, daß unſer gute Meynung auf alle unſere Werck ſich erſtröcke: Dann

(i) De pinguedine terræ, & in rore Cœli.

(k) Vox quidem vox Jacob, manus autem manus ſunt Eſaü.

Dann wie wenig uns von derſelben abgehet, verlieren wir doch vil von denen Gütern der Gnad und der Glory, welchen nichts an dem Werth zu vergleichen iſt. (l) Wir fehlen wider das erſte Gebott, welches unſer gantzes Hertz für GOTT erforderet: wir verſagen GOtt dasjenige, was er meiſtens begehret: wir zwingen ihn, daß er uns ſeine Gnaden nur ſparſam ertheilet, weilen wir diſe ſo wenig ſchätzen; endlich werden wir mit unſerem Schaden erfahren, wie wahr ſeye, was wir ſchon zum öffteren gehört: Wer GOtt nur halb ſuchet, wird ihn gar nicht finden. (m) O GOtt! O mein Seel! was für ein Verweiß! Sihe, der ſo groß iſt, will ſich gantz mir ſchencken; und ich, der ſo klein bin, will mich nur halb an denſelben ergeben: ſetze ich mich aber nicht in Gefahr, daß ich ihm gar nichts gebe? Iſt dieſes nicht entſetzlich?

Dritter Punct.

Ubung dieſer allgemeinen Meynung.

DIe allgemeine gute Meynung zu üben, muß dieſe erſtens ſtandhafft ſeyn, ohne etwas ermanglen zu laſſen. Zweytens, muß ſie gleich in der Fruhe erwöcket werden; oder

(m) Creator quippe omnium in parte non eſt, quia ubique eſt: & tunc minus invenitur, quando is, qui totus ubique eſt, in parte quæritur.

wann ſelbe zu einer anderen Zeit wird gemacht, iſt vonnöthen, daß ſie ſich auf alle ſonderheitliche auch mindiſte Werck erſtröcke. (n) Letztens ſoll man darüber die beſondere Erforſchung anſtellen, und ſeinen guten Fürſatz von Zeit zu Zeit erneueren. Nur gut Hertz! gäntzlich muß man GOttes ſeyn: ja, mein GOtt, dieſes verlange ich, und zu dieſem End opffere ich mich und alles vollkommentlich auf. Mein Sohn, dein Opffer nimme ich an, aber hüte dich, daß du ſolches nicht mehr zuruck nehmeſt: man ſchencket ſich zwar mit Worten, jedoch mit denen Wercken nimmet man ſich wider zuruck. Könnte wohl etwas verächtlicher und ſchandlicher ſeyn, als ſein gegebenes Wort nicht halten, als ſeine Verſprechen nicht erfüllen, als ein Menſch ſeyn, auf deſſen Treu und Glauben man ſich ſo wenig verlaſſen darff? Ein dergleichen unſeeliger Menſch wirſt du ſeyn, wann du hinfüro dein Wort nicht getreuer halteſt, als bißher von dir geſchehen.

Betrachtung.

An dem 5. Tag des Jenners, ſo der Vorabend oder Vigil deren HH. drey König.

Von

Von der Reiß deren HH. drey Königen nach geſehenem Stern, und wie ſorgfältig wir unſeren Heyland ſuchen ſollen nach Maaß des Liechts, ſo uns zu dieſem Zihl ertheilet worden.

Vidimus Stellam ejus, & venimus adorare eum. Matth. 2.

Wir haben ſeinen Stern geſehen, und ſeynd kommen, ihne anzubetten.

Erſter Punct.

Die uns angezündete Liechter, JEſum zu ſuchen.

Gleichwie eine deren gröſten Unordnungen dieſes Lebens iſt, ſich nicht bedienen jener Wiſſenſchafft und Erkanntnuß, ſo man hat von denen unſer Heyl betreffenden Dingen; alſo iſt ein ſehr groſſer Vortheil, ihrer ſich gebrauchen, wie dieſe drey Weiſe, die man gemeiniglich König nennet, gethan haben. Es ware von Alters her in ihrem Land die gemeiniſte Sag, daß, wann ein neuer Stern an dem Himmel erſcheinen wurde, wäre dieſes ein gewiſſes unfehlbares Zeichen, es ſeye ein groſſer König der Juden, welchen man den Meſſias nennte, und ſchon lang hitzigiſt erwartete, im Jüdiſchen Land gebohren; ſolle auch dieſer von jedermann er-

erkennt, und angebettet werden. Weilen dem nach beſagte drey König in Erkanntnuß des Geſtirns vor anderen trefflich erfahren geweſen, und jenen auſſerordentlichen Stern, ſo eben um die Geburts-Zeit unſers Heylands ſich ſehen lieſſe, wahrgenommen hatten, glaubten ſie ohne weiteren Bericht und Ausruffung, es wäre der längſt erwartete König angekommen: verſtunden ſich auch unverzüglich unter einander, ſie wollen gehen, denſelben zu ſuchen, ihm ihre Geſchenck ſamt denen eigenen Perſonen anbieten, und gegenwärtig darſtellen.

Sihe, wie jene würcklich auf der Reiß, und vor denen Stadt-Thoren zu Jeruſalem, wo man von dieſer neuen Zeitung noch nichts wußte, ſich einfinden: ſihe, wie ſie mit lauter Stimm offentlich nachfragen, wo der Juden-König gebohren ſeye, deſſen Stern von ihnen geſehen worden, welcher ſeine Geburt anzeigte? Wir haben ſeinen Stern geſehen, waren ihre Wort, und ſeynd alsbald daher kommen.

Dieſes heißt weis, klug, und in ſeiner Wiſſenſchafft fürtrefflich ſeyn, da man ſich in behender Vollziehung, was man erkennet hat, daß zu thun ſeye, ſo getreu verhaltet. O! wie weit biſt du von dieſer Treu entfernet. O! wie vil Stern, wie vil Liechter und Erkanntnuſſen ſeynd ſchon längſt in deinem Gemüth angezündet worden, um dich zu Vermögen, deinen Heyland mit gröſſerer Lieb und ernſtlicher zu ſu-

chen;

chen; du aber verweileſt annoch, dich auf den Weeg zu machen, und zu jenem zu entſchlüſſen, was du ſchon långſt håtteſt ſollen in das Werck ſtellen.

Uber dieſes haſt du dich jetzt wohl zu bedencken, und zu erinneren das erſtens JESUM ſuchen, wie du ſollteſt, anders nichts ſeye, als jene Mittel ergreiffen, welche ſich uns tåglich an die Hand biethen, denſelben in uns lebend zu machen, und wir hinwider in ihm zu leben; zu handlen aus dem Geiſt, und nicht aus einer Paſſion; ſich an ihn, keineswegs aber an unſeren Sinn zu håfften. O beglücktes Suchen! O glückſeeliges Finden!

Andertens, kan man gedencken, die Stern, welche uns zu dieſer Heiligen Suchung leithen, ſeyen die Urſachen, die Antrieb, und Erleuchtungen, welche wir haben, ein Verlangen darnach zu bekommen. Man kan gedencken, die Perſonen der Heiligſten Dreyfaltigkeit ſelbſt haben uns ihren Willen offt genug angezeigt, daß wir hinfůro dieſes innerliche und geiſtliche Leben führen ſollen. (o) Das H. Altars-Sacrament ſeye vorderiſt zu dieſem End eingeſetzt, bey jenem Heiligen Leben uns zu erhalten; es ſeye dieſes der beſte und kråfftigſte Frucht aller unſeren Betrachtungen; es ſeye die genauiſte Ausůbung der Worten, und

(o) In ipſo ambulate, radicati & ſuperædificati in ipſo, abundantes in illo. Col. 2.

Exemplen unſers Liebwertheſten JEſU; es ſeyen dieſe die anſehlichiſte Würckungen unſerer Treu; letztlich ſeye der einzige Unterſchid zwiſchen einem geiſtlichen und ſinnlichen Menſchen, daß er lebe, oder nicht lebe aus der Gnad, und nach dem Geiſt JEſu Chriſti.

Nun dann, iſt nicht dieſes, was du täglich ſiheſt? Iſt deme nicht alſo, daß du jenes ſo offt verachteſt, was du ſiheſt und erkenneſt, ohne jemahl recht an das Werck zu kommen? Führe dich ſelbſt hierüber auf die ſtrenge Frag, ohne den Muth zu verlieren, und die Sach länger zu verzögeren.

Zweyter Punct.

Hindernuſſen, die uns dißfalls im Weeg ſtehen.

DU wirſt mir ſagen, es gebe, dieſe Sach belangend, ſehr vil Beſchwärden und Hindernuſſen: es iſt wahr. Haben aber die HH. drey König nicht auch dergleichen gehabt? Haben ſie dieſelbe nicht überſtiegen? Und warum willſt du nicht, wie jene, gleichfalls dieſelbige überſteigen? Wie ſehr der Teuffel dich anfechte; was immer die Welt darzu ſage, zu was du ſelbſt dich bereden mögeſt, iſt doch die Gnad weit mächtiger, vil ſtärcker die Wahrheit, dann alles dieſes, und wird nur an dir ligen, dein

(p) Major eſt, qui in vobis eſt, quàm qui in mundo, 1. Joan. 4.

deine Pflichten gegen JESUM zu erfüllen. Wiſſe aber, daß, wann du dich denen frommen Königen nicht vergleicheſt, welche giengen unſeren Heyland anzubetten, werdeſt du ähnlich ſeyn dem gottloßen Herodes, der denſelben zu vertilgen geſucht.

Was förchteſt du, elender Menſch? Förchteſt du, es werde dich JESUS zu grund richten, welcher nur kommet, dich verlohrnen wider herzuſtellen? Wahr iſt, wann wir uns nicht förchten verlohren zu gehen, weiß ich nicht, wie wir uns JESU genugſam ſchencken werden: es iſt aber nicht minder wahr, wie haben groſſe Urſach zu förchten, und uns ſelbſt nicht alſo zu trauen, ob dieſes mehr ſeye verliehren, als den unſerigen mit dem Nutzen JEſu zu vertauſchen.

Dritter Punct.

Von der Starckmüthigkeit, alle Hindernuſſen zu überwinden.

Zu Uberwindung aller Beſchwärnuſſen, welche uns hinderen wollen, unſere Schuldigkeiten gegen JESUM zu erfüllen, das Leben und die Gnaden, welche er uns mittheilen will, zu empfangen, und nach deſſen Geiſt zu leben, iſt ein treffliches Mittel ſeine Würdigkeit, ſamt jenen Urſachen, welche uns zu dero Erkanntnuß antreiben, um eben die Zeit uns vor-

vorſtellen, (q) da ſich die Beſchwärden unſerem Vorhaben widerſetzen; wie auch dazumahl daßjenige ausrichten, was in dem Gebett oder Betrachtung von uns geſchihet: dann widerigenfalls wurde aller Frucht unſerer Betrachtung verſchwinden, weilen wir uns des Erwögens in der Betrachtung nur darum gebrauchen, damit wir jenes bey ſich ergebender Gelegenheit zu Werck bringen. Derohalben widerhole alsdann die vorige Erwögungen, gedencke an die Würdigkeit JESU Chriſti, und es wird keine Beſchwärnuß ſeyn, welche ihm nicht werde weichen müſſen.

Wirſt du ſagen, es ſeye noch nicht alle Beſchwärnuß gehoben, weilen es Mühe brauche, an JESUM zu gedencken? Aber, was für eine Beſchwärnuß! ſollteſt du dich getrauen nur zu ſagen, es ſeye in einer ſo lieblichen Erinnerung einige Beſchwärnus zu finden? (r) Ja, wann auch eine wäre, durffteſt du jene wegen ſo guter Urſach zu übertragen dich weigeren? Was wirſt du für ihn mögen ausſtehen, wann du ſo gar einen kleinen Gedancken nicht gedulden kanſt? O! was muſt du für ein Hertz haben, wann du ſagſt, ich kan nicht an JESUM gedencken, ich kan mich in Erinnerung JESU nicht aufhalten. Man ſage, oder ſage es nicht mit dem Mund, das Hertz redet vil deutlicher, als

(q) Recogitate eum. Hebr. 12.
(r) Gravis eſt nobis ad videndum. Sap. 1.

als die Zung: wann es aber ſolche Gedancken zu führen ausſchlaget, iſt eben ſo vil geſagt: ich will nicht. O was für ein Hertz! Ach! was für ein Gewiſſen.

Betrachtung.

An dem 6. Tag des Jenners, oder der Erſcheinung Chriſti denen HH. drey Königen.

Von der Anbettung, und denen Geſchencken der HH. drey König, welche uns einladen, die unſerige gleichmäßig zu opfferen nach der Abſicht unſers Heylands, die er bey ſeiner Erſcheinung gehabt.

Intrantes domum invenerunt puerum cum Maria Matre ejus. Matth. 2.

Sie giengen in das Hauß, und funden das Kind mit Maria ſeiner Mutter, und fielen nieder, und betteten es an.

Erſter Punct.

Wie JEſus unſeren Seelen ſich offenbare, und erſcheine.

HEut, als an dem Tag der Erſcheinung unſers Heylands, erwöge, wie er denen

drey Königen erſchienen, oder ſich geoffenbaret habe, zugleich wie er dir auf dreyerley Weiß zu erſcheinen pflege. 1. Durch den Glauben, wie ſammentlich allen Chriſten. 2. Durch eine ausführlichere Erkanntnuß, welche er dir von ſeiner Perſon, und denen Geheimnuſſen ſeines Lebens mittheilet. 3. Durch eine ſonderheitlichere Gnad, dir zu verſtehen gebend, er ſeye dein Leben; wie auch daß er das Vermögen verſchaffe, Theil an diſem Leben zu nehmen, wann du nur willſt; zumahl eben diſen Willen ertheilend. (s) O Gnad! welche mehrer König und Propheten zu haben verlangten, und dannoch nicht gehabt. Gütigſter JEſU! was haſt du an mir geſehen, mich auf eine ſo ausnehmende Art zu begünſtigen? Was verlangeſt aber von mir mittels ſo groſſer Wohlthaten, welche du mir vor anderen erweiſeſt? Höre, und erwarte die Antwort.

Zweyter Punct.

Das Abſehen JEſU, da er ſich uns offenbaret.

Mein Sohn, ſtelle dir vor einen Bildhauer, der Willens iſt, ein Crucifix zu verfertigen. Er gehet in den Wald, er wählet ſich aus

[s] Ut per hæc efficiamini Divinæ conſortes naturæ 2. Petr. 3.

aus einen Stammen oder Stuck Holtz, er nimmet diſes unter ſeine Arbeit, er hauet und ſchneidet ſo lang daran, gibt ſich auch nicht ehender zu Ruhe, bis er das vorhabende Crucifix-Bild ausgemacht ſihet. (t) Diſes iſt das Vorhaben, welches ich über dich führe: Wie ungeſchlacht und unvollkommen du immer ſeyn magſt, hab ich jedannoch dich auserleſen, ein Ebenbild meiner Perſon und meiner Vollkommenheiten in dir zu geſtalten: (u) Beſinne dich, ob du lieber wolleſt ein ungeſtalteter Klotz verbleiben, oder zu einem Crucifix-Bild werden? Willſt du aber, daß ich dich unter mein Hand und Arbeit nehme, ſo laſſe mich machen, und hindere mich nicht, jenes überflüßige von dir abzuſchneiden, ſo vil nöthig mein Werck zu vollenden. Was antworteſt du?

Dritter Punct.

Wie zu diſem Vorhaben wir mitwürcken ſollen.

LAſſe demnach JEſum in denen drey Kräfften deiner Seel arbeiten, und hiezu trage dich demſelbigen an. Unterwürffe deinen Verſtand ſeinen Wahrheiten. Laſſe deinen Will nach dem Seinigen lencken, und geſtatte, daß die Erinnerung ſeiner alle übrige Erinnerungen

[t] Quaſi lignum de Sylva vidit nos faber. S. Aug.
[u] Rom. 8.

gen deiner Gedächtnuß auslöſche. Laſſe ihn endlich ſo wohl an deinem Leib als Gemüth die drey Begierlichkeiten hinweg nehmen, das iſt die unordentliche Begierd, ſo du haſt nach denen Reichthumen, Wollüſten, Gemächlichkeiten, und Ehren, welche dich nicht allein unvollkommen machen, ſondern auch hinderlich ſeynd, daß er in dir nicht herrſche, weder mit dir handlen und machen könne, was er gern wollte.

Mein GOtt, weilen dir gefällig iſt, ſo groſſe Gnaden mir zu ertheilen, darum bitte ich dich, du wolleſt auch diſe noch hinzu ſetzen, daß ich deinen Gnaden keine Hindernuß in den Weeg lege. Es wäre für mich annoch über das gut, wann du mir zu verſtehen gebeteſt, was ich ſeye, und ſagteſt, ich ſeye aus mir ſelbſt nichts anders, dann ein Stuck Holtz: jedoch dienet es, mich aus Erkanntnuß meiner ſelbſt zu demüthigen, wann ich gedencke, ich ſeye weit ſchlechter und ſchlimmer, als ein bloſſes Stuck Holtz; weilen ich ſelbſt verhinderen kan das Gute, ſo man Willens iſt mir zu erweiſen. Mein Seel, wann unſer Heyland denen Händen ſeiner Todt-Feinden übergeben worden, uns ſeelig zu machen, haben wir nicht unvergleichlich gröſſere Urſach, denen Seinigen uns zu überlaſſen, damit er auf uns einen Theil ſeiner Verdienſten verwende? Mercke aber wohl, und verſtehe fein recht, was da ſeye, in ſeinen Händen ſich befinden.

Betrachtung.

An dem 7. Tag des Jenners, ſo der zweyte in der Octav deren HH. drey Königen.

Von der Zuruck-Reiß deren Königen nach ihrem Land, und von der Treu, die wir gegen der Anleitung GOttes bezeugen ſollen.

Per aliam viam reverſi ſunt in regionem ſuam. Matth. 2.

Sie zohen auf einem anderen Weeg wiederum in ihr Land.

Erſter Punct.

Sorg und Anleitung GOttes, welche er für uns über ſich nimmet.

GLeichwie uns die Anleitung unſers Heylands höchſt nöthig iſt, alſo traget er auch die gröſte Sorg, uns zu leiten; und iſt diſer Gedancken ein ſehr mächtiger Antrieb, uns ſeiner heiligen Fürſichtigkeit gäntzlich zu überlaſſen: dann ſo diſes geſchihet, verdopplen ſich deſſen Sorgen über uns, je minder wir unſerer ſelbſt beſorget ſeynd, und vollkommner

uns

uns ihm anvertrauen. Kunte ich wohl was Vortheilhaffters wünſchen, als von einem GOtt, der die unfehlbare Weißheit, und unermeſſene Güte iſt, geleitet zu werden? (x) Was Sicherheit, und Troſt, ſagen können: Diſer groſſe GOtt, der die gantze Welt beherrſchet, gedencket an mich, und zu diſem Zihl verwendet er ſeine gantze Weißheit, ob wäre ich nur allein auf der Welt. Derohalben, mein Seel, übergeben wir uns demſelben, um von ihm geleitet zu werden.

Zweyter Punct.

Obwohlen GOtt von ſich ſelbſt uns beſorget, müſſen wir doch in unſeren Nöthen die Zuflucht bey ihm ſuchen.

IN unſeren Nöthen ſollen wir nichts deſto weniger unſere Zuflucht zu der Göttlichen Fürſichtigkeit nehmen, unangeſehen ihr jene Beſtens bekannt ſeynd. Alſo verhielten ſich die drey weiſe König, da ſie in ihrem Zweiffel die Antwort vernahmen, auf was für einem Weeg ſelbe in ihr Land ſollten zuruck kehren. (y) Hiezu beruffet und ladet uns GOtt ſelbſten ein, nur diſes erwartet er, uns deſto mehr zu helffen. Warum wenden wir uns dann

(x) Cogitare de illa ſenſus eſt conſummatus. Sap. 6.
(y) Reſponſo accepto in ſomnis.

dann nicht zu ihm, ſo bald wir deſſen vonnöthen haben? Verhoffen wir villeicht anderſtwo her einen beſſeren Rath, oder ſtärckeren Beyſtand? O betrügliches Hoffen! O! wie ſehr irren die Menſchen, wann ſie des längeren Wartens auf die Göttliche Hülff überdrüßig werden: GOTT verweilet nur deſſentwegen ſo lang, damit er uns einen mächtigeren Beyſtand leiſte. Es geſchihet eintzig aus der Abſicht, uns für Empfangung deſſen, was er uns geben will, fähiger zu machen.

Dritter Punct.

Wie wir der Anleitung GOttes uns überlaſſen ſollen.

DEr Vernunfft iſt nichts ſo gemäß, als jenes, was wir zu betrachten vor uns haben: nichts deſtoweniger gibt es nicht vil, welche ſich darnach zu richten pflegen, und unſeren Heyland verſtehen, wie er zu uns redet, und antwortet. Wir bereden uns ſelbſt, er ſage uns jenes, was wir ſelber wollen, und ſtellen uns, ob höreten wir nicht, was er uns ſagt. Wir kommen ſeinen Antworten mit unſeren Neigungen vor, anſtatt daß wir ſelbe mit gleichſtändigem Gemüth erwarten ſollten. (z) Weiſt du, mein Seel, was groſſes Unglück diſes

(z) Et os meum non interrogatis. Iſai. 30.

diſes ſeye? Weiſt du, wie man in diſes verfalle? Weiſt du, wie man darinn ligen bleibe, oder aus ſolchen wieder entkomme? Diſes iſt, was du wiſſen ſollteſt, jenem Unglück zu entgehen. Von dar aus entſtehet jenes groſſe Unglück, daß wir nemlich aus denen Weegen ſeiner gnädigen Anleitung und Gütigkeit tretten; hingegen auf die rauhe Straß ſeiner Gerechtigkeit gerathen.

Eines unſer gröſten Ublen iſt, daß wir unſere Ubel nicht anderſt, als durch die eigene Erfahrnuß kennen lehrnen: wir werden nur klug mit unſerem Schaden, da wir doch aus fremdem kunten und ſollten einen Nutzen ſchaffen: wir glauben nicht, daß wir mögen unglücklich werden, als da wir uns würcklich in dem Elend befinden: aber alsdann iſt es zu ſpat, erſt lehrnen wollen, wie man demſelben entrinnen möge, oder ſich verhalten ſolle, da kein Mittel mehr überig iſt, ſich heraus zu winden. (a) Nimme jetzt die Erwögung diſe Wahrheiten dir länger und beſſer zu Gemüth, damit du bey vorfallender Gelegenheit jenes auszuüben wiſſeſt, was du gelehrnt, und zu thun dir vorgenommen haſt.

Be-

(a) Erudire Jeruſalem, ne forte recedat anima tua &c. Jerem. 6.

Betrachtung.

An dem 8. Tag des Jenners, ſo der dritte in der Octav.

Von der Opfferung des Heylands im Tempel, und der Reinigung Mariä.

Aus diſem lehrnen wir, was groſſe Sorg wir tragen ſollen, das Anbefohlene zu vollziehen.

Tulerunt eum in Jeruſalem, ut ſiſterent eum Domino. Luc. 2.

Nachdem die Täg ihrer Reinigung erfüllet waren, nach dem Geſatz Moyſis, trugen ſie ihn gen Jeruſalem, denſelben dem HErrn vorzuſtellen.

Erſter Punct.

Wie man ſich ſeiner Pflichten gar zu leicht entſchlage.

UM ſich tauglicher zu machen, auf daß man mit Beyhülff der Gnad aus diſen zweyen Geheimnuſſen einen Frucht ſchöpffe, erwöge

Anfangs, wie die Menſchen ſo leicht ihrer Pflichten ſich pflegen zu entſchlagen, unter dem Vorwand entweder ihres Stands, oder wegen Beſchwärnuß der Sach, theils auch der Zeit, des Wetters, oder anderer Umſtånden, in denen ſie ſich befinden. Jedoch ſeynd alle dergleichen Ausreden gemeiniglich nichts anders, als lautere Betrůg. Laſſeſt du dich nicht auch alſo verfůhren? Laſſeſt du dich nicht auf eben diſe Art bereden? Biſt du zu einer Zeit mehrer, als an der anderen ausgenommen? Warum aber diſes? Da doch GOtt, welchem du dieneſt, eben ſo wohl dein GOtt iſt zu diſer, wie zu einer anderen Zeit. Nun wiſſe, ſo lang GOtt wird GOtt ſeyn, ſeye dir nicht mehrer erlaubt Bőſes zu thun in diſer, als anderer Zeit; (b) Und wann er ſolches geſtattet håtte, wurde er aufhőren GOtt zu ſeyn.

Zweyter Punct.

Fůrtreffliches Beyſpihl der ſeeligſten Jungfrau wider die Freyheit ſolcher Ausnahmen.

DJe Erwőgung jenes von JEſu und Maria dem Geſatz heut erzeigten Gehorſams iſt ein måchtiges Beyſpihl, uns dißfalls zu unterweiſen. Ihr hoher Stand erhebte dieſelbige

(b) Nemini dedit ſpatium peccandi. Eccli. 15.

bige über alles Geſatz; es ware auch dem Anſehen nach an der Zeit, ſowohl das Geſatz der Beſchneidung des Kinds, als der Reinigung ſeiner Mutter abzuſchaffen, oder gäntzlich aufzuheben. Wann erſt die Frag iſt von der Beſchwärnuß, was Schand für einen Sohn GOttes, gleich einem Leibeigenen loßgekaufft zu werden? (c) Was Unehr füs eine Königin der Jungfrauen, welche reiner als die Sonne, daß man jene, gleich anderen gemeinen Weiberen, der Reinigung bedürfftig ſollte halten und anſehen. (d) Ware es nicht gemäß der Vernunfft, einer ſolchen Schand auszuweichen, und denen natürlichen Neigungen nachzugeben, welche aus einer ſo beſchwerlichen Sach entſtehen kunten? Ware es nicht um die Zeit, daß JEſus für den Meßias ſich erklären, und ſeine Geburt durch die unverſehrte Jungfrauſchafft ſeiner Mutter ſollte berühmt machen, wie durch ſo vil Göttliche Ausſprüch vorgeſagt worden? Warum gibt er ſich nicht zu erkennen? Wann man ſihet, was mit anderen Weibern, deren Niederkunfft für Unrein geachtet wird, geſchehe, was wird man von jener ihrer Reinigkeit ſagen? Wie vil aber ware daran gelegen, daß hievon rühmlich geredet wurde,

(c) Omne primogenitum pretio redimes. Exod 3.

(d) Immunda erit, orabitque pro ea Sacerdos, & ſic mundabitur. Lev. 12.

wie ſolches die Wahrheit ihrer unverſehrten Jungfrauſchafft erforderte?

In der That, nichts ware ſo hart, denen Neigungen eines ſolchen Sohns, und einer ſolchen Mutter dermaſſen zuwider, als jenes, was von ihnen fälſchlich kunte ausgeſprengt werden. Sage man aber, was man wolle, das Geſatz wird erfüllet seyn, ohne daß hieraus was Unanſtändiges erfolge: So vil liget daran, die Menſchen zu lehren durch Haltung des Geſatzes, und ihrer ſelbſt freywilligen Unterwerffung, wie hoch die Geſätz zu achten ſeyen, wodurch jene zum Gehorſamen verbunden werden, ohne das jemand wegen der Zeit, wegen denen Beſchwärnuſſen, noch der Würde ſeiner Perſon ſich entſchuldigen dårffe.

Haben wir uns in diſem Geheimnuß über das Abſehen des Sohn GOttes, und ſeiner Mutter nicht zu verwunderen? Hat man nicht Urſach ſich zu befleiſſen, daß aus jenem der geſuchte Frucht und Nutz möge gezogen werden? Wirſt du dich ferner getrauen, deiner Pflichten dich zu entſchlagen unter ſo übel gegründeten Vorwånden, wie die Deinige ſeynd, welche die böſe Natur, oder die verkehrte Welt fürzubringen pflegt? Du wirſt zwar mit Worten das Gegentheil behaupten wollen, aber die Gelegenheit wird zeigen, ob der Mund mit deinem Hertz übereinſtimme.

Drit-

Dritter Punct.

Sonderheitlichere Nachfolg des Beyſpihls der ſeel. Jungfrau.

KOmme nun auf die That inſonderheit, und ſihe, in wem du dich mehrer verfehleſt: mercke auf die Entſchuldigung, welche du gemeiniglich fürbringeſt: erforſche vor GOTT und der Wahrheit, ob ſelbe gültig ſeye; erwöge, ob nicht alles, was du einwendeſt, mehr zur Anklag und Verdammung, als dich zu entſchuldigen diene. Du wirſt endlich vor diſem Kind, welches dein Richter ſeyn wird, einſtens erſcheinen müſſen. Wirſt du aber nach deinem Gewiſſen dich getrauen, deine ſo beſchaffene Vorwänd und Entſchuldigungen damahl beyzubringen? Warum biſt du dann ſo vermeſſen, diſes würcklich zu thun? Kan dich jenes Göttliche Kind nicht diſen Augenblick verdammen? Wird es dich nicht über alle deine Werck, ja ſo gar über jedes müßige Wort, wie eben von dir geſchihet, zu Red ſtellen, und richten?

O gerechter Richter! warum übeſt du nicht deine Schärffe und Gerechtigkeit ein wenig aus um eben die Zeit, da man dich ſo hefftig beleydiget? Es ſcheinet, ob ſeyen die Menſchen deiner Mildigkeit und Güte nicht mehr fähig; diſes nemliche bringet dieſelbige in das Verderben: Zörne ein wenig, wann es dir alſo beliebt.

Mein Sohn, eine Würckung meines gröſten Zorns iſt, und ein Ubermaß meiner ſtrengſten Gerechtigkeit, wann ich die Sünder nicht mehr züchtige. Wann die Menſchen meine Güte mißbrauchen, ſtehen ſie auf dem äuſſerſten Sprung, ſowohl in diſem als anderen Leben abgeſtrafft zu werden.

Betrachtung.

An dem 9. Tag des Jenners, ſo der vierte in der Octav.

Von der Ankunfft des alten Simeon in den Tempel, und deſſen Weiſſagung, jenes Kind werde ein Zihl-Scheiben des Widerſpruchs ſeyn für die Menſchen, und ein ſchmertzlicher Dolch für die Mutter.

Aus diſem haben wir zu lehrnen, wie man durch den Schmertzen die Freud, und durch Bitterkeit deren Trangſalen die Süſſe der Wollüſten mäſſigen ſolle.

Erit in ruinam & reſurrectionem multorum: & in ſignum &c. Luc. 2.

Diſes Kind iſt geſetzt zum Fall, und zur Auferſtehung viler in Iſrael, und

und zu einem Zeichen, dem man wi-derſprechen wird.

Erſter Punct.

Vermiſchung des Leyds mit der Freud bey Maria, aus denen Worten des Simeon.

Alle Umſtänd der Ankunfft, und des Geſprächs, ſo der fromme alte Simeon mit dem Kind JESU, und ſeiner heiligiſten Mutter geführt, ſeynd ſehr merckwürdig, abſonderlich deſſen prophetiſche Wort, in denen die Süſſe mit der Bitterkeit vermiſchet geweſen. Verkoſte ein wenig von dem einen und dem anderen mit Maria. Nichts ſchärffet beſſer den geiſtlichen Geſchmack, als eine bittere Süſſigkeit, und ein ſüſſe Bitterkeit: der Troſt muß ein wenig quälen, und die Quaal jederzeit tröſten. Was iſt hierüber dein Beduncken? Für andere wirſt du ſolches zwar bejaen; für dich ſelbſt aber villeicht anderſt gedencken und urtheilen.

Zweyter Punct.

Sothane Vermiſchung iſt uns ſehr nutzlich.

DAs gantze Leben Mariä und Joſeph ware auf diſe Weiß mit Freuden und Trau-

rigkeit vermiſcht; imgleichen das Leben deren Heiligen, welche ihnen nachfolgen, hat eben diſe beglückte Vermiſchung erfahren. (e) Die Welt ſo entweder nur übermäßig ſich erfreuet, oder gar zu faſt entrüſtet, fehlet ſowohl durch eines als das andere: du aber gibeſt wohl zu erkennen, du ſeyeſt von diſer Welt, wann du eines frölichen Muths biſt, angeſehen bey dir alsdann ein lauteres Schwätzen, Schertzen, und Lachen zu hören; wann hingegen eine Traurigkeit dich überfallet, iſt deinem Sinn nach alles verlohren, und nichts fähig, dir einigen Troſt beyzubringen. Willſt du immer fortfahren in diſer Armſeeligkeit zu leben?

Dritter Punct.

Eigentliches Mittel, diſe Vermiſchung wohl zu treffen.

VErachte alle Freuden und Traurigkeiten diſer Welt, deren Ubermaß ſehr ſchädlich iſt, ja die Mäßiggung ſelbſt weder genugſam, noch ſo vollkommen, eine ſolche Maaß zu treffen, wie in dem Leben JESU und Mariä zu erſehen. (f) Nichts deſtoweniger, mein Seel, wann du ein dergleichen Göttliches Leben zu führen verlangeſt, mäßige auf

diſe

(e) Quaſi columbæ meditantes gememus. Iſai 59.

(f) Riſum reputavi errorem, & gaudio dixi, quid fruſtra deciperis? Eccl. 3.

diſe Art den Luſt, welchen du haben ſolleſt in Bedencken der Güte GOttes, dem du dieneſt, und deren Gnaden, ſo du in ſeinem Dienſt empfangeſt, auf daß du zugleich in Traurigkeit und Zerknirſchung deines Hertzens lebeſt, wie du ſolleſt, weilen du ihm ſo liederlich dieneſt, denſelben täglich beleydigeſt, weder einige Verſicherung haſt, daß du in dem Stand der Gnad dich befindeſt, noch, wann du ſchon würcklich in der Gnad bey GOtt wäreſt, ob du in ſolcher bis an das End verharren werdeſt. Diſes heißt frolocken, und dannoch zumahl ſich förchten; es iſt die Forcht, und der Glücks-Stand deren Heiligen in diſem Leben mit einander vereiniget. Die gantz vollkommene Freud iſt dem Himmel allein vorbehalten, gleichwie das lautere Leyd eintzig in die Höll gehöret. Seye dermahlen zufriden, von einem und dem anderen etwas zu haben: eines ohne das andere genommen, kunte den Todt herbey ziehen: hingegen genommen, wie es ſeyn ſoll, ertheilet das Leben. Auf diſes ſeye ſorgfältig bedacht.

Betrachtung.

An dem 10. Tag des Jenners, ſo der fünffte in der Octav.

Von der Flucht des Heylands in Egypten, und von der Vorbereitung, alle unverſehene Zufäll an- zunehmen.

Surge, & accipe puerum, & Matrem ejus, & fuge &c. Matth. 2.

Joſeph, ſtehe auf, nimme das Kind ſamt der Mutter, und fliehe in Egypten.

Erſter Punct.

Von dem Befehl, ſo der H. Joſeph empfangen, in Egypten-Land zu fliehen.

DEr Ruff von dem Eintritt des Sohn GOt- tes in den Tempel, wie auch die Weiſſa- gung des Simeon und der Anna erfüllten die gantze Stadt Jeruſalem, kamen auch endlich dem Herodes zu Ohren. Diſes brachte den König in raſenden Zorn, und ſehend, daß ſeine Erwartung über die Zuruckkunfft deren Wei- ſen ihme fehl geſchlagen, hefftig ergrimmet, faſſet

faſſet er den grauſamen Entſchluß, alle kleine Kinder zu tödten. Kunte wohl eine Grauſamkeit erdacht werden, ſo mit diſer zu vergleichen? Kunte man ſich aber auch laſſen zu Sinn kommen, daß eine unordentliche Anmuthung vermögend wäre, ein menſchliches Hertz bis auf eine ſolche Ubermaß zu treiben?

Unterdeſſen hatte die Jungfräuliche Mutter ſamt Joſeph ihrem Bräutigam dero liebes Kind in ihr Haus zu Nazareth in Galiläa zuruckgebracht; fiengen auch wider an nach einer viertzigtägigen Abweeſenheit ihre kleine Haushaltung zu führen. (g) Kaum aber hatten ſie allda einige Täg zugebracht, ſihe, um Mitternacht, als die drey Heiligiſte Perſonen von der gantzen Welt in der Ruhe ſich befanden, ſteiget ein Engel vom Himmel, und gibt dem H. Joſeph, als Haupt des gantzen Hauſſes ſeine Bottſchafft zu vernehmen: er berichtet, was in Juden-Land fürüber gehe, und was für einen Anſchlag wider das Leben JESU der Herodes habe gemacht, mit Befehl ab Seiten GOttes, eilends aufzuſtehen, die Mutter ſamt dem Sohn gantz ſorgfältig in Egypten abzuführen, und von da ſich nicht hinweg zu begeben, biß er dißfalls einen neuen Befehl wurde erhalten haben. (h)

Die-

(g) Reverſi ſunt in civitatem ſuam Nazareth. Luc. 2.
(h) Futurum eſt enim, ut Herodes quærat puerum, ad perdendum eum.

Dieſes hat Joſeph nicht ſo bald vernommen, als er unverzüglich aufgeſtanden; und annoch ſelbige Nacht, ohne die Morgen-Zeit zu erwarten, ordnet er alles für die Reiß der Mutter und des Kinds, um ſich mit ihnen in jenes fremde Land zu flüchten. (i)

O GOTT! Wie biſt du ſo gütig, aber auch wie erſchröcklich in deinen Gerichten, zugleich anbettenswürdig in deinem Verhalten. Wer hätte ſich jemahlen eingebildet, daß du auf ſolche Weiß verfahren ſollteſt gegen jene drey Perſonen, ſo dir unter allen auf Erden die liebſte, über welche du jeder Zeit die gröſte und liebreichiſte Sorg getragen. Ware dann kein leichterer Weeg mehr übrig, das Leben deines Sohns in Sicherheit zu ſtellen? Du, welcher die Hertzen deren Königen in deinen Händen haſt, (k) kunteſt du nicht das Hertz des Herodes veränderen. Wann er aber dieſe Gnad nicht verdiente, hatteſt du nicht gantze Scharen der Englen, dieſem Kind für eine Leib-Wacht zu dienen? Ware kein anderes Land, ſo näher, und minder wild, als Egypten? Kein andere Zeit, minder unbequem, als die Nacht? Kein andere, weniger verdrüßliche, als eine dermaſſen übereilte Reiß? Wie wird es dem kleinen Häußlein, und allen deſſen Fahrnuſſen ergehen? Wer wird ſolche beſorgen, da weder Zeit, noch

(i) Qui conſurgens accepit puerum & Matrem ejus noćte

(k) Prov.

noch Gelegenheit mehr vor handen, die gantze Verlaſſenſchafft jemand zu vertrauen? Wer ſihet nicht, es ſeye alles gleichſam offentlich preiß gegeben? Dieſer Verlurſt iſt dannoch gering in Vergleich mit jenem der Ehr, welche, wie es ſcheinet, ebenfalls ſehr vil zu leyden hat: dann was laſſet ſich nicht gedencken von ſolchen Leuten, die ſich bey finſterer Nacht durch die Flucht aus dem Staub machen, ohne jemand einiges Wörtlein darvon zu ſagen, und ohne daß man wiſſe, warum ſie auf dieſe Art die Flucht genommen?

Du kanſt noch über das erwögen andere Ungemach, des Weegs, der Nacht, des ſchlimmen Wetters, ohne das einige Hülff von Himmel ſich blicken laſſe: frage alsdann: führet und leitet GOtt alſo die Seinige? Antworte: ja, ja, alſo regieret er dieſelbe, auf daß er uns lehre, ihm unterthänig zu ſeyn. GOtt manglet es keineswegs an Mittlen, uns von allen Trangſalen zu befreyen: er wollte aber durch jener ihr Beyſpihl uns den Unterricht geben, wir ſollen nicht ſo faſt gedencken, von unſeren Betrangnuſſen erlediget zu werden, als dieſe bereitwillig zu ertragen. (l) Siheſt du, mein Seel, wie vergnügt dieſe Göttliche Wandersleut ihren Weeg fortſetzen, wie ſie keinen Verſchub ihrer Reiß begehren, wie ſie nicht einmahl über

(l) Ecce, quos ædificavi, ego deſtruo. Jerem. 45.

über die Beſchwärnuß zu reiſen die geringſte Vorſtellung machen? Sie hatten nur einen eintzigen Gedancken, nemlich den Willen GOttes zu thun, es koſte, was es wolle; und in Wahrheit kan nicht zu vil geſchehen, weilen zu dieſem End alles zu thun: iſt deme nicht alſo?

Zweyter Punct.

Mit was für einer Beſchaffenheit und Vorbereitung wir dergleichen Befehl erwarten ſollen.

DU wirſt zwar bekennen, es ſeye nichts billicher, als dieſes; jedoch wann es ſolle zum Werck kommen, biſt du bereit, alle Gattungen deren Zufällen, welche GOtt über dich ſchicken wird, auch alſo anzunehmen? Warum ſollteſt du aber nicht bereit ſeyn? Biſt du nicht genugſam erwahnet worden, jeder Zeit auf deiner Hut zu ſtehen, damit du die Ankunfft deines GOttes erwarteſt? (m) Weiſt du nicht, daß er ſich durch dergleichen Begebenheiten dir nähere, und dich heimſuche. Haſt du nicht gehört, jener Knecht, welcher ſeinen Herren nicht zu jeder Stund erwartet, werde unverſehens überfallen werden: dann der Herr wird in der Still daher ſchleichen, und kommen zu jener Stund, da man nicht gedencket. Wollteſt auch du alſo gähling übereilet werden?

Drit-

(m) Vigilantes in omni inſtantia. Ephes 6

Dritter Punct.

Nutzliche Räth, bey dieſer Vorbereitung uns zu erhalten.

AUf daß ſodann du und dein Gemůth von dergleichen Zufällen nicht unverſehens überfallen werden, halte dich in Erwögung dieſer drey Wahrheiten zu allem bereit. Erſtlich, es ſeye nichts unbeſtändiger, als das Leben des Menſchens, der nicht lang in dem vorigen Stand bleiben kan, und darum ſoll man deren Widerwårtigkeiten gewårtig ſeyn, da man ſich würcklich in dem Glůcks-Stand befindet: gleichwie auch keine Widerwårtigkeit ſo lang zu dauren pflegt, daſſelbe nicht durch einiges wohlergehen gelinderet werde. (n) Andertens, es kőnne dir niemahl etwelches Unglůck widerfahren, dann aus Ausordnung GOttes, und zu deinem eigenen Glůck. Drittens, man ſoll ſich für das Kůnfftige gefaßt halten, und alles Übel, ſo dir begegnen kan, nicht anderſt erwarten, als wåre dir ſolches Weißgeſagt worden.

Lebe, und verhalte dich alſo, ob alles, was geſchehen mag, dir ſchon wůrcklich begegnet ſeye. Sage őffter, wie jener, der zum ſtreiten ſich rüſtet: kommen alle Unglůck über mich, wann es euch beliebt, ihr werdet mich jedesmahl

(n) In die bonorum non immemor ſis malorum, Eccli. 11.

mahl bereit finden, euch mit eben der Ehr zu empfangen, mit welcher ich die Gnaden GOttes anfnehmen wurde, weilen es in der That Gnaden GOttes, und Gaaben des Himmels ſeynd, die Betrangnuſſen dieſer Welt übertragen können. Wann aber dieſe würcklich ſollen ankommen, gehe ich ihnen Ehren halber entgegen, und ſage, ſie ſeyen Willkomm, weilen jene von einem ſo guten Orth herkom̃en. Sage, was einſtens ein groſſer Heiliger und Biſchoff zu jenem Tyrann hat geſprochen, der ſich die Geiſſel GOttes zu nennen pflegte, und ſeine Biſchöffliche Stadt mit einer harten Belagerung ångſtigte: Sey gegrüßt, du Geiſſei GOttes, ziehe ein in dieſe Stadt, weilen du von GOtt biſt geſandt worden. (o)

Betrachtung.

An dem 11ten Tag des Jenners, ſo der 6te in der Octav.

Von der Zuruckkunffe aus Egypten gegen Nazareth, und vollkommener Gleichförmigkeit unſers Willens mit dem Göttlichen.

Drey verſchiedene Zeiten belangend.

Sur-

[o] Ingredere Flagellum Dei. S. Lupus. Epiſc Tory:

Surge, & accipe puerum &c. & vade in terram Iſraël. Matth. 2.

Joſeph, ſtehe auf, nimme das Kind ſamt ſeiner Mutter, und kehre Zuruck in das Land Iſrael.

Erſter Punct.

Gleichförmigkeit unſers Willens mit dem Göttlichen, die vergangene Zeit betreffend.

JESUS, Maria, und Joſeph in Egypten ſich aufhaltend, gedachten nicht mehr anderſt an ihr verlaſſenes Nazareth, dann allein neue Ubungen der Ergebenheit ihres Willens in den Göttlichen zuerwöcken, und Gelegenheit zu haben, die ewige Fürſichtigkeit zu priſen. (p) Sihe, wie du bey Erinnerung deiner Trangſalen dich verhalten ſolleſt, nicht daß du die Vergangene beweineſt, darüber murreſt, oder dich klageſt, wie gemeiniglich von dir geſchihet. Nur die Sünd allein verdienet beklagt, und beweinet zu werden; jedoch eben dieſe Reu ſoll mit Ergebung in den Willen GOttes vermiſchet ſeyn, der jene hat zugelaſſen. Belangend die übrige vergangene Ubel, wann dißfalls etwas zu bereuen, iſt nur Urſach, daß ſelbe nicht recht übetragen ſeynd werden.

P. Haynevfve, I. Th. O Zwey-

(p) Non poſſum extra placitum ejus quidquam aliud loqui. Gen. 14.

Zweyter Punct.

Betreffend die gegenwärtige Zeit.

JEſus, Maria, und Joſeph frolockten ab der Zuruckkehr in das Heilige Land, als ihnen der Engel die Zeitung gebracht, nicht zwar, um ſich von ihren Ungemachen befreyt zu ſehen, weder aus Hoffnung in ihrem Vatterland bequemer zu leben, ſondern aus einer Ubung der Gleichförmigkeit ihres Willens mit dem Willen GOttes, welcher eben ſo liebenswerth iſt, da er uns das Böſe, als wann er das Gute zuſchicket. (q)

Dieſes iſt zwar ein zu der Vollkommenheit abſonderlich gehöriges Stuck; jedoch wirſt du mehrere antreffen, welche in ihren Widerwärkeiten vil geiſtlicher leben, als bey ihrem Wohlergehen; weilen ſich die Natur an die ſinnliche Güter leichter anhencket, und den Geiſt mit ſich dahin ziehet, welcher eben ſo weit von dem geiſtlichen Leben abzuweichen pflegt, als er ſich das Sinnliche gefallen laſſet. Iſt es aber nicht, mein Seel, ein gäntzlich verkehrtes Weeſen, GOtt darum weniger lieben, und ſchlimmer werden, je mehr er uns gutes beweiſet, und ihn durch eben die Wohlthaten beleydigen, welche wir von demſelben empfangen haben? Dannenhero ſollen wir uns wohl in Acht

(q) Sicut tenebræ ejus, ita & lumen ejus. Pſal. 138.

Acht nehmen, daß wir nicht ſo faſt die Guttha-ten lieben, als den Gutthäter ſelbſt, welcher uns ſeine Güter nur deßwegen ertheilet, auf daß er uns ſeine Gütigkeit zu erkennen gebe, und lieben mache.

Dritter Punct.

Die zukünfftige Zeit belangend.

ERwöge, wie der H. Joſeph nicht mehrer beſorgt ſeye für das Künfftige, als er wegen dem Gegenwärtigen und Vergangenen geweſen, obwohlen ein anderer an deſſen ſtatt ſich wurde eingebildet haben, er müßte ſich hefftiger bekümmeren über den Verlurſt aller ſeiner Gütern; welchen er auszuſtehen gehabt. Aber der Heilige begnügte ſich mit dem, daß er dem Engel und GOtt gehorſamete, welcher ihm befohlen, ſeinen Rückweeg nach dem Jüdiſchen Land zu nehmen, alle Sorg des noch überigen ſeines Hauſſes der Göttlichen Fürſichtigkeit heimſtellend.

Lehrne aus dieſem ſchönen Beyſpihl, wie du dich bereitwillig und unterthänig gegen alle Göttliche Anordnungen für das Künfftige verhalten ſolleſt. Fliehe alles, was zu fliehen GOtt dir befihlet, und deinem JESU zum Nachtheil gereichen kunte; nemlich die Sünd, und dero nähere Gelegenheiten, wie der H. Joſeph ſich geſcheuet vor dem Land und Gebiet des

Archelaus, welcher böße Anſchläg wider das Leben JESU vorhatte. Thue alles, was du kanſt, und das Gewiſſen von dir erfordert; jenes GOtt überlaſſend, was nicht in deinem Vermögen ſtehet, gleich dem H. Joſeph, welcher keine Mühe noch Arbeit geſparet, den nöthigen Unterhalt durch ſein Handwerck zu gewinnen, um was mehrers bekümmerte er ſich nicht, und lieſſe das übrige GOtt beſorgen.

Geſchihet aber nicht das gerade Widerſpihl von dir? Iſt nicht gar zu wahr, daß du deine Pflichten verabſaumeſt, um jenes dich unnütz bekümmerend, was doch lediglich von der Göttlichen Anordnung abhanget? Dieſes heißt vergeſſen, ſein Geſchöpff zu ſeyn, da man deſſen Anordnungen nicht nachlebet; es heißt ſich gleichſam zu einem GOtt und Schöpfer machen, da man ſich des jenigen will anmaſſen, was er eintzig für ſich hat vorbehalten.

Betrachtung.

An dem 12. Tag Jenners, ſo der 7te in der Octav.

Von dem Verliehren, Suchen, und Finden des JESUS-Kinds.

Uber das Evangelium des Sonntags unter der Octav deren HH. 3. Königen,

gen, ſo nach Ordnung der Evangeſchen Geſchicht, und des Lebens unſers Heylands zu betrachten einfallet.

Poſt triduum invenerunt illum in Templo &c. Luc. 2.

Nach dreyen Tagen haben ſie das Kind gefunden in dem Tempel, ſitzend in Mitte deren Lehrern.

Erſter Punct.

JEſus wird verlohren auf der Heim-Reiß.

NAch andächtiger Begehung des Feſts verbliebe JESUS in dem Tempel, beſprachte ſich mit denen Geſatz-Lehreren, und gabe ſein Weißheit mit deren Verwunderung an den Tag. Warum aber hat er ſich zu dieſem Zihl aus denen Augen ſeiner Elteren verzohen? Nemlich uns zur Lehr, wir ſollen alles verlaſſen, wann es um den Dienſt GOttes zu thun; wir ſollen deſſen empfindliche Abweeſenheit gedultig übertragen, wann er unſere Treu zu priffen von uns ſich abziehet: vor allem aber uns hüten, daß wir ihm keine Urſach geben, aus unſerer eigenen Schuld ſich von uns zu entfernen. Wehe ihnen, ſagt er durch ſeinen Pro-

phet, wann ſie von mir werden abweichen; aber Wehe über Wehe, wann ich von ihnen abweichen werde! (r) O elender Menſch! ohne JESU: dann ohne dieſen was biſt du anders, als ein Leib ohne Haupt, und ohne Seel?

Zweyter Punct.

JESUS wird geſucht.

DIe Jungfräuliche Mutter ſuchet JESUM ihren Sohn, nach dem ſie dieſen verlohren hatte. Lehrne von ihr deinen Verlurſt gleichmäßig zu empfinden, wann er ſich von dir zuruck gezohen: lehrne von ihr, den Verlohrnen wider zu ſuchen, auf daß du ihm zu verſtehen gebeſt deinen Schmertz über den erlittenen Verlurſt, und die Begierd, ſo du haſt, denſelben zu ſuchen: laſſe endlich nicht nach, bis er von dir wider gefunden worden. Wann ihr mich ſuchet, ſpricht er, ſo ſuchet mich, daß iſt, ſuchet mich, wie ihr ſollet, ſuchet mich mit allen Begierden eures Hertzens, und mit allmöglichem Fleiß. (s) O mein JESU! weilen ich mich ſelbſt verliehre, da du mir verlohren geheſt, darum ſuche du mich der erſte; ſtelle mich mir wider zuruck, auf daß ich mich ſelbſt erkenne, dich ſuche, und abermahl finde.

Drit-

(r) Oseæ. 7. & 9.
(s) Si quæritis, quærite. Isai. 21.

Dritter Punct.
JESUS wird wieder gefunden.

SIhe, wie er wieder gefunden worden: Maria redet mit ihm ſowohl für ſich, als ihren Bräutigam den H. Joſeph. Der Göttliche Sohn gibt ihnen Antwort; Sie ſeynd über diſes und jenes Beſtens vergnügt, und begeben ſich ſammentlich zuruck auf den Weeg. Sihe, wie du erkennen mögeſt, ob du JESUM wider gefunden: Sihe, ob du freundlich und verträulich mit ihme redeſt, ob du ihn demüthig höreſt, ob dich ſeine Reden zufriden ſtellen, ob du in allem ihm gäntzlich beyfalleſt, ob du mit ihme wandleſt, ob du mehrer ſeiner Anleitung, als deinem eigenen Sinn und Einbildungen folgeſt; Letztlich, ob nichts mehr übrig, was dich von ihm abſönderen möge?

Was ſagſt du anjetzt zu diſem? Biſt du mit ihm einſtimmig? Wandleſt du mit ihm, und wie er? Ach! wir gehen mit ihm ſo wenig um, daß wir denſelben kaum kennen. Es iſt ein groſſe Kunſt, mit JESU zu handlen und zu wandlen, ſagt das goldene Büchlein von der Nachfolgung Chriſti. Gleichwie man aber das Gehen nicht anderſt lehrnet, als durchs Gehen; gleichermaſſen wird jene Kunſt nur allein durch den Umgang mit JESU erlehrnet.

Betrachtung.

An eben diſem Tag, wann die vorige für den Sonntag in der Octav der HH. drey Königen wird genommen.

Von der Unterthänigkeit, und dem Gehorſam JESU gegen ſeine Elteren:

Wie auch von dem Unſrigen gegen JESUM, nach eines jeden ſeinem Stand.

Erat ſubditus illis. Luc. 2.

Er kehrte mit ihnen zuruck von Jeruſalem gen Nazareth, und ware ihnen unterthan.

Erſter Punct.

Von der Unterthänigkeit JESU, dem wir öffter unſern Gehorſam verſagen.

JESUS ware unterthänig ſeinen Elteren: Biſt aber auch du deinem JESU gehorſam? Alle Einſprechungen, ſo du empfindeſt, alle Pflichten, welche du haſt, etwas zu thun, oder zu laſſen, ſeynd eben ſo vil Erklärungen, des Gött-

Göttlichen Willens, ſo vil Gelegenheiten, deinen Gehorſam und Unterthänigkeit zu erweiſen: nichts deſtoweniger wie offt pflegſt du dich hierinfalls widerſpenſtig zu beweiſen? Was umgekehrtes Weeſen! Sihe, ein GOtt iſt gehorſam denen Menſchen; und die Menſchen wollen GOTT nicht gehorſamen! Wie lang noch willſt du mir nicht unterthänig ſeyn? Eben jener GOTT ſtellet dir diſe Frag. Gibe Antwort. (t)

Zweyter Punct.

Von der GOTT ſchuldigen Unterthänigkeit, und denen Gelegenheiten, ihm jene zu erweiſen.

ANgeſehen wir in diſem Leben ſo vil Gelegenheiten haben, uns nothwendig GOtt zu unterwerffen, ſollen wir lehrnen die Kunſt, aus der Noth eine Tugend zu machen. Und in der That, wann wir nothwendig was thun müſſen, iſt nicht beſſer, daß ſolches freywillig, mit Verdienſt, und aus Liebe GOttes, als aus Zwang, und ohne Nutzen von uns geſchehe? Wann darbey einige Beſchwärnuß ſich einfindet, ſoll man gedencken an GOtt, welchem zu lieb man das bevorſtehende Werck verrichtet: (u) Oder wirſt du dir getrauen zu ſagen,

(t) Usque quo non vis ſubjici mihi. Exod. 10.
(u) Memor fui Dei, & delectatus ſum.

gen, es ſeye beſchwärlich an ihn zu gedencken, geſtaltſam kein kräfftigeres Mittel iſt, als die Erinnerung GOttes, denen Beſchwärnuſſen abzuhelffen.

Dritter Punct.

Von dem geiſtlichen Fortgang, welchen wir durch diſe Unterthänigkeit machen können.

AUch du wirſt mit JESU in der Vollkommenheit zunehmen, gleich wie er dero von Tag zu Tag die helliſte Merckmahl in ſeinem verborgenen Leben an ſich hat erſcheinen laſſen. O! wie ſchön ware an ihm zu ſehen ſeine Demuth, ſein Eingezogenheit, ſeine Andacht, und mehr andere hoche Tugenden. Alle, die ihn zu beſuchen kamen in ſeiner armen Wohnung, giengen gantz entzuckt von dannen. Erbaueſt auch du, wie JEſus, jene Perſonen, welche dich heimſuchen? Macheſt du einen Fort- oder Zuruck-Gang in der Vollkommenheit Wie ſtehet es um dich? Wie, iſt nicht JEſus in dir, damit er daſelbſt aufwachſe, und ſich als in ſeinem Nazareth ſehen laſſe? (x) Wie kommt es dann, daß er allda ſo klein erſcheine? Höre, was er dir werde antworten, und ſeye

(x) An non cognoſcitis vosmet ipſos, quia C. J. in vobis eſt? 2. Cor, 1.

ſeye befliſſen, einen geiſtlichen Frucht daraus zu ſchöpffen.

Betrachtung.

An dem 13. Tag des Jenners, ſo die Octav deren HH. drey Königen.

Von dem Tauff unſers Heylands, und denen drey Weegen, oder Stånden der Vollkommenheit, ſo darbey erſcheinen.

Venit JEſus a Galilæa in Jordanem ad Joannem ut baptizaretur ab eo. Matth. 3.

JESUS kommet von Nazareth in Galilåam an den Fluß Jordan zum Johannes, um von diſem getaufft zu werden.

Erſter Punct.

Erwögung des Tauffs unſers Heylands, für das Leben der Reinigung.

SIehe, wie unſer Heyland komme, von dem Johannes ſich tauffen zu laſſen, nicht anderſt, als ob er ein gemeiner Menſch wåre.

Sihe

Sihe den gelinden und freundlichen Streit zwiſchen diſen beeden, da Johannes bezeuget, er habe vilmehr Urſach, von JEſu getaufft zu werden, als JEſus durch ihn; wie hingegen JEſus denſelben inſtändig erſuchet, ihm ſeine Bitt nicht abzuſchlagen, ſprechend, alſo ſeye es der Billichkeit gemäß, alles dasjenige zu erfüllen, was anderen zu thun oblige.

Sage GOTT Danck für die in deinem Tauff empfangene Gnad. Erkenne, und beweine den Verlurſt, welchen du an der Unſchuld des Tauffs haſt erlitten. Was für eine Buß haſt darüber gewürcket? Wie geſchihet aber, daß du ſo offt in deine Sünden zuruck falleſt, von welchen du aufgeſtanden wareſt? Weiſt du, es ſeye kein wahre Buß, ſich von der Sünd nicht allein nicht enthalten, ſondern auch von jenem, was Urſach zum Sündigen geweſen; alſo zwar, daß man befliſſen ſoll ſeyn, die böſe Gewohnheiten auszureuten, und alle dero Gelegenheiten fliehen? Weiſt du aber ſolches in der That ſelbſt?

Wann diſes nicht geſchihet, befindeſt du dich noch nicht auf dem Weeg der Reinigung, haſt auch nicht angefangen, GOtt zu dienen. Wann wirſt aber aufrichtig hiezu den Anfang machen? Iſt es nicht ſchon würcklich mehr als Zeit? Iſt nicht genug, daß man die verfloſſene nur angewendet habe, ſeine böſe Anmu-

thun-

thungen, und Gelüſten zu befridigen, ohne von der gegenwärtig- und künfftigen Zeit ſ ferner was beyzufügen? Ach! nur gar zu vil. Wann man aber nicht erkennet, es ſeye mehr dann zu vil geſchehen, gibt man doch nicht zu verſtehen, daß man das Geſchehene bereue. (y)

Zweyter Punct.

Von Eröffnung des Himmels, und Herabſteigung des Heil. Geiſts, für den Weeg der Erleuchtung.

DEr Himmel öffnet ſich, und der H. Geiſt ſteigt herab in Geſtalt einer Taube über unſeren Heyland. (z) Alles diſes ſtellet uns vor das Leben oder den Weeg der Erleuchtung, und den Stand derjenigen, welche in der Tugend zunehmen; über ſich eröffnet ſehen den Himmel, bereit, ſeine Gnaden in ihre Hertzen auszugieſſen, damit ſelbe gleich denen Tauben fruchtbar werden, und eine Menge verdienſtlicher Wercken herfür bringen. So gewiß die Himmel ſich immerdar herum weltzen, ohne jemahl ſtill zu ſtehen, alſo wahr iſt, daß JEſus mit ſeinen Gnaden unaufhörlich fortgehe, daß, wann wir ihm nicht getreulich folgen, wir in Gefahr lauffen, denſelben zu verlieren. Komme mir nach, ſagt er unter währendem Fortgehen

(y) Sufficit præteritum tempus. 1. Petr. 4.
(z) Et ecce, aperti ſunt ei cœli.

hen zu dir; du aber ſteheſt ſtill, und antworteſt ihm: Warte auf mich. (a) O! wann diſes nur geſchehete, deinen Schwachheiten ein wenig nachzugeben, wann keine Boßheit und Hinläßigkeit ab Seiten deiner zugleich unterlauffte, wurde er dich nicht ſo gewaltig antreiben: warte jedoch nicht, daß er diſem deinem ſchlimmen Verhalten nachgebe.

Dritter Punct.

Von der Stimm des Vatters, für den Weeg der Vereinigung, und das vollkommene Leben.

DJeſer iſt mein geliebter Sohn. (b) Er iſt wahrhafftig der geliebte Sohn ſeines Vatters geweſen. O! was für ein Vatter! O was für ein Sohn! O was für eine Lieb! Nicht minder iſt wahr, daß alle drey Göttliche Perſonen dich diſer Lieb, und heiligen Vereinigung gern wollten theilhafftig machen, jedoch nach Maaß, als der himmliſche Vatter dich erſehend, Urſach hätte von dir zu ſagen: Diſer iſt mein vilgeliebter Sohn. O was für eine Glückſeeligkeit!

Gleichfalls iſt wahr, du ſeyeſt ein Sohn diſes ewigen Vatters durch die Anwünſchung, welche

(a) Exiſtimaſti, quod ero tui ſimilis. Pſal. 49

(b) Hic eſt Filius meus dilectus, in quo mihi complacui.

welche ſich in der Perſon ſeines Eingebohrnen Sohns JEſus hat zugetragen: iſt aber auch wahr, du ſeyeſt deſſen geliebter Sohn? Nun diſes liget an dir: du weiſt er liebe nur die Demůthige, die Keuſche, die Gehorſame, die Sanfftmůthige, mit einem Wort, die Tugendhaffte; keines weegs aber die der Welt Ergebene, die Eigenſinnige, und welche gar zu faſt an ihren zeitlichen Nutzen und Gewinn ſich binden laſſen. Nun zu was für einer Gattung kan man dich zehlen? Stehet nicht eben diſes auch mit Beyhůlff der Gnad in deiner eigenen Willkuhr? Haſt du nicht anheut eine ſehr dringende Beweg-Urſach, hinfůhro mehrer nach der Vollkommenheit dich zu beſtreben, nach jener Ehr, und Glůcks-Stand zu trachten, auf daß du ein ſolcher ſeyeſt, von welchem der Göttliche Vatter in Anſehung deiner ſprechen möge: Diſer iſt mein Geliebter Sohn, an welchem ich mein Wohlgefallen hab.

O! mein Seel, iſt es nicht an der Zeit, daß man alles ohne Ausnahm ſoll daran ſtröcken? Kan wohl ein gröſſere Ehr, ein gröſſere Ergötzlichkeit, ein gröſſeres Gut zu wünſchen ſeyn, als zu dem Belieben und Wohlgefallen GOttes dienen mögen? Weiſt du aber, was da ſeye, GOtt einen Luſt und Vergnůgen machen? Wann du diſes nicht weiſt, ſo nimme dir einige Zeit darauf zu gedencken, und dich zu allem nach Vermögen anzubieten, ohne

daß

daß du jemahlen dein Wort wieder zuruck nehmeſt.

Betrachtung.

An dem 14. Tag des Jenners, wann es nicht iſt der zweyte Sonntag nach HH. drey König.

Von der viertzig-tågigen Einſamkeit unſers Heylands in der Wůſte:

Wie auch von Erwögung deſſen, was wir für unſer Heyl zu thun haben.

Erat in deſerto 40. diebus &c. Marc. 1.

JESUS ware in der Wůſten viertzig Tåg, und viertzig Nåcht.

Erſter Punct.

Der Abgang des Erwögens iſt ſehr gemein, und nicht minder gefährlich.

DIſes iſt, was man zuerſt bedencken ſoll, um deſto beſſer zu verſtehen das Vorhaben, welches JEſus in ſeiner Einſamkeit geführet. Nichts iſt, an was die Menſchen öffter ſollten gedencken, als an ihr eigenes Heyl. Unterdeſſen iſt ſchier nichts, an welches jene minder zu gedencken

dencken pflegen, abſonderlich in der Hitz ihrer Geſchäfften, wohin ſie von ihrer Sinnlichkeit verleitet, und dardurch alle gute Gedancken erſtöcket werden. Erbärmlich iſt anzuſehen, wie man ſo verwägen ſündige, und ſich ſelbſt ins Verderben ſtürtze: Diſes will man zwar nicht, beynebens aber höret man dannoch nicht auf, ſolches zu thun, und iſt eben jenes, an was man nicht gedencket. (c) Mag nun diſes für eine gute Entſchuldigung gelten? Wann wir nur deſſentwegen mit der Vernunfft seynd begabt, damit wir unſer Leben recht anſtellen, iſt nicht wahr, wir haben der Vernunfft niemahlen mehrer nöthig, als da gröſſere Gefahr iſt, uns in das Verderben zu bringen?

Zweyter Punct.

Was wir, diſe Sach betreffend, aus der Einſamkeit unſers Heylands erlehrnen ſollen.

UNſer Heyland wollte ſich in die Wüſte begeben, damit er uns lehrte, die Erwögung zu gebrauchen, bevor wir einiges Ding unternehmen; bey dem Werck ſelbſt aber nichts, als was recht, und nach Gebühr, ſich zu verhalten. (d) Jene einſame Entfernung JESU brin-

(c) Nullus eſt, qui recogitet corde. Jerem. 12.
(d) Tempus poſuit tenebris, & univerſorum finem ipſe conſiderat. Job. 28.

bringet uns auf die Gedancken, und veranlaſſet zu ſagen, es müſſe um das Geſchäfft unſers Heyls ein ſehr wichtiges Geſchäfft ſeyn, würdig darauf zu gedencken, weilen jenes einen GOtt ſelbſt dermaſſen beſchäfftiget.

Mein Seel, wann dir nicht bewußt iſt, was ſeye entweder ewig ſeelig, oder ewig verdammt werden, frage anheut JEſum deinen GOTT, und er wird dir antworten: Laſſe mich 40. Täg lang darauf gedencken, zu diſem End aber vorher in die Wüſte gehen, auf daß ich alldort diſe gantze Zeit hindurch an nichts anders gedencke, und dir hievon reden könne. Sihe, was dein Heyland gethan, zuvor er von jenem Geſchäfft hat ſprechen wollen. Hätte er was mehrers zu thun vermögt, damit du dir ſolches Geſchäfft recht lieſſeſt anbefohlen ſeyn, ehe und bevor er ſich von diſem mit dir beſprochen.

Dritter Punct.

Gemeinere Ubung und Weiß diſer Erwögung.

SIe beſtehet hauptſächlich in dem, daß man jederzeit das letzte Zihl und End vor Augen habe, da etwas erwählet wird, und daß man ſich aller hiezu dienlicheren Mittlen gebrauche: wann es nachmahlen zu dem Werck kommet, ſolle man alle widerige Urſachen verwerffen, alſo zwar, daß man nur jene eintzige,

und

und aus allen die fürnehmſte gelten laſſe, welche uns ſagt, es ſeye nur ein eintziges Geſchäfft auf der Welt, nur ein Ding ſeye nothwendig, nemlich die Seeligkeit erlangen. (e)

Iſt nicht wahr, und wird es nicht jederzeit wahr bleiben? Diſe Wahrheit ändert ſich niemahl, nur bey dir geſchihet die Veränderung; Warum aber wider die Wahrheit? Einſtens, an jenem Tag wirſt du ſolches erſehen, wirſt es aber alsdann nicht ſehen wollen. Komme diſer Unordnung vor, und urtheile allzeit von dem Gegenwärtigen durch die Erwögung des Vergangenen, und Zukünfftigen. (f)

Betrachtung.

An dem 15. Tag des Jenners, wann es nicht der Sonntag iſt.

Von der Verſuchung unſers Heylands in der Wüſte.

Woraus wir zu lehrnen haben, alles Ubel der Verſuchung beſtehe in dem Einwilligen.

(e) Porro unum eſt neceſſarium. Luc. 10.
(f) Juſtum judicium judicate. Ioan. 5.

Poſtea eſuriit & accedens Tentator &c. Matth. 4.

Nachdem JEſus 40. Tåg und 40. Nåcht gefaſtet, hat es ihn gehungert: Und der Verſucher tratte hinzu ꝛc.

Erſter Punct.

Die Verſuchungen seynd nach dem Beyſpihl unſers Heylands zu leyden.

WAs höchſt vermeſſene Kühnheit des Teufels, einen GOTT zu verſuchen! Wie groß die Güte unſers Heylands, ſolches zu geſtatten! Was ſchöner Unterricht für uns, wider einen unermüdlichen Feind beſtändig zu wachen? Biſt du auf diſes wohl jemahl bedacht? Steheſt du wenigiſt deßwegen in Forcht? Daß du aber ihn ſo wenig förchteſt, iſt nicht die Urſach, daß du dich mit demſelben in einigen Frid und Vertrag haſt eingelaſſen, weilen du in ſo groſſer Sicherheit lebeſt, ob weder ein Verſucher, noch eine Verſuchung zu befahren wäre?

O! mein Seel, hüte dich aller Orthen vor denen Nachſtellungen diſes Feinds, und wiſſe, daß in jenen kleinen Gelegenheiten, wo du vermeyneſt, es laſſe ſich ein geringer Wolluſt ge-

genůſſen, etwelcher Gewinn machen, oder einige Ehr erhaſchen, ǒffter Gefahr ſeye, deine gantze Ewigkeit zu verlieren.

Zweyter Punct.

Das Ubel der Verſuchung beſtehet in der Einwilligung.

Sihe, wie der bőſe Feind unſern Heyland durch die drey Begierlichkeiten verſuche. Erſtlich durch die Begierlichkeit des Wolluſts, da er ihm von dem Eſſen, und der Verwandlung deren Steinen in Brod redet: nachmahl durch die Begierlichkeit der Ehr, da er denſelben bereden will, ſich von der Hǒhe herunter zu ſtǔrtzen, um bey anderen fǔr ſich ein Verwunderung zu erwerben; Letztlich aber durch die Begierlichkeit deren Reichthumen, alle Gůter der Welt ihme verheiſſend, wann er ſich zu deſſen ſeiner Anbettung verſtehen wollte. Auf diſe Art pflegt der hǒlliſche Feind alle Menſchen zu verſuchen, und anzugreiffen.

Aber ſiehe, wie ihm unſer Heyland durch Anziehung der H. Schrifft widerſtehet. Gegen die Waffen diſes Feinds iſt kein beſſerer Schild, als jener des Glaubens. (g) Halteſt du diſen in gehǒriger Bereitſchafft?

[g] In omnibus ſumentes ſcutum fidei. Eph. 6.

Pflegſt du dich mit ſolchem, wie es ſeyn ſoll, zu beſchirmen? Laſſeſt du dich nicht offt überreden? Ach! nur gar zu offt. Und zwar hab ich dieſe Zagheit begangen in dem Angeſicht meines Königs, der mir in dem Streit beygeſtanden. Der Sieg lage nur an mir, wann ich hätte wollen; ich bin nicht überwunden worden, als weilen ich ſelbſt hab gewollt. O was Schand und Beſchämung vor GOTT!

Dritter Punct.

Jenes Ubel iſt gröſſer, als man ſich einbildet.

Du ſündigeſt, wann du in die Verſuchung einwilligeſt; aber alſo ſündigen durch die Einwilligung, welche der Feind JESU Chriſti von uns erhaltet, iſt diſem die allergröſte Unbild, ſo geſchehen kan, zuſügen. Es iſt dem Teuffel Urſach geben, daß er denſelben vorwerffe, ſeine Diener verlaſſen ihn, um ſich zu jenes ſeinen Sclaven zu machen, obwohlen er für ſolche niemahlen was gelitten, und nichts dann eitlen Dunſt verheiſſen habe. (h) Was wird JESUS darzu ſagen? Du aber was wirſt ihme antworten? Du magſt gleichwohl ſpre-

(h) Ego pro iſtis, quos mecum vides, nec alapas accepi &c. Nec quidquam magni do, & potius ipſi mihi omnia tradunt. S. Cypr.

ſprechen: Ich widerſage dem böſen Feind; wann dieſes von dir nicht geſchihet bey Gelegenheit der Hoffart, oder des Wolluſts, wird er deiner nur ſpotten, und haltet dich gefangen.

Mein Seel, mache keinen Unterſchied zwiſchen deiner böſen Natur, und deinem Feind; dann beede halten wider dich zuſammen; durch jene verſuchet er dich, und iſt dein Feind; durch ſelbe fanget er dich, oder du bleibeſt gefangen. (i)

Betrachtung.

An dem 16. Tag des Jenners, wann er vor dem Sonntag.

Von denen Eigenſchafften eines Lamms, in unſerem Heyland betrachtet.

Uber die Wort des H. Johannes, woraus wir denſelben erkennen, lieben, und nachfolgen lehrnen.

(i) A quo quis ſuperatus eſt, hujus & ſervus eſt. 2. Petr. 2.

Ecce Agnus Dei, ecce, qui tollit peccatum mundi. Jo. 1.

Sehet das Lamm GOttes, welches hinnimmt die Sůnd der Welt.

Erſter Punct.

Erſte Eigenſchafft des Lamms, und unſers Heylands, in Anſehen des himmliſchen Vatters.

NIchts iſt ſanfftmůthiger, als ein Lamm; es thut alles, was man will. Sihe, wie unſer Heyland ſich ſo willig gegen die Befehl ſeines Vatters erzeiget; (k) Sihe aber zugleich, wie leitſam wir gegen die Verordnungen GOttes uns verhalten ſollen. Verlanget nicht GOtt, daß diſes oder jenes von uns geſchehe? Wir thun es nicht, weilen er ſolches nicht erfordert. Will er, daß wir jenes andere ſollen verrichten? Laßt uns diſes thun, weilen er alſo will. Ja, mein GOtt, O daß dein Will allzeit der Meinige ſeye, ſo lang wahr ſeyn wird, du ſeyeſt mein GOtt; dann ich kunte dich nicht beſſer fůr meinen GOtt erkennen, als daß ich meinen Willen dem deinen, ſo des meinigen Richtſchnur iſt, vǒllig unterwerffe.

Zwey-

(k) Non quæro voluntatem meam, ſed ejus, qui miſit me. Joan. 6.

Zweyter Punct.

Die zweyte Eigenſchafft, betreffend unſere Pflichten gegen dem Nächſten.

DAs Lamm beleydiget niemand, und iſt nichts an ihm, was nicht dem Menſchen zu etwelchem Nutzen gereichet. (l) Alſo ware beſchaffen das Göttliche Lamm; aber auch wir ſollten auf diſe Art gegen alle Gattungen deren Perſonen beſtellet ſeyn, und uns verhalten, wie wir wünſchten, das jedermann gegen uns ſich geneigt erweiſe. Nun wie iſt es ſo billich, daß wir uns alſo gegen dem Nächſten erzeigen, wie unſer Verlangen iſt, denſelben gegen uns zu erfahren? Unſer eigene Vortheil und Nutz iſt uns gar zu nahe angewachſen; hingegen der fremde Nutz oder Schaden wird in Vergleich mit dem Unſerigen für nichts geachtet. Obwohlen man dieſes bekennet und ſagt, wann beynebens ſolche eigene Lieb nicht wohl eingerichtet wird, kan die Liebe des Nächſten niemahlen recht angeordnet ſeyn.

Richte dich nach der Sanfftmuth dieſes Göttlichen Lamms; oder wann du dich mit ihm dißfalls nicht vergleicheſt, wiſſe, es mangle demſelben keineswegs an dem Zorn, wann es nur will, dich abzuſchröcken von jenem Verfahren,

[l] Cum malediceretur, non maledicebat, 1. Petr. 2.

ſo du gegen andere erſcheinen laſſeſt. Höre, wie man dir zuruffe: rettet euch vor dem Zorn des Lamms. (m) O Zorn! welcher einſtens um ſo mehr zu förchten wird ſeyn, je minder er ſich anjetzt ſchröckbar machet, da man noch die Freyheit hat, demſelben auszuweichen.

Dritter Punct.

Dritte Eigenſchafft, uns ſelbſt belangend.

DAs Lamm diente vormahlen zum Schlacht-Opffer; auch unſer Heyland iſt für unſere Sünden geſchlachtet worden: gleichergeſtalt ſollen wir uns täglich durch die Abtödtung aufſchlachten. (n)

Dieſes Wort ſoll dich nicht hefftiger ſchröcken, als jenes: JESUS iſt gecreutziget; dann unmöglich iſt, in dieſem Stand denſelben beſchauen, ohne den Schluß zu machen: wann JESUS ſo vil für uns gelitten hat, iſt billich, daß wir etwas weniges für ihne leyden. Ach! dieſes iſt ſo wahr, das aus Beyſorg, dergleichen Wahrheiten möchten uns gar zu hell in die Augen fallen, wir uns nicht getrauen, bey der Anſchauung des Creutzes uns lang aufzuhalten. Vermeynen wir aber, auf dieſe Weiß durchzukommen? Mein Seel, wann du deine Pflich-

(m) Abſcondite vos ab ira Agni. Apoc. 6.
(n) Ut exhibeatis corpora veſtra Hoſtiam viventem. Rom. 12.

Pflichten nicht wiſſen willſt aus Beſorgung der Straff, falls du jene nicht erfülleſt, wird dir ſolche dannoch nicht ausbleiben, weilen du deine Schuldigkeiten weder haſt wiſſen, noch lehrnen wollen. (o)

Betrachtung

An dem 17. Tag des Jenners, wann der Sonntag noch nicht eingefallen.

Von dem Wohn-Ort unſers Heylands, über die Wort des Andreas, und eines andern Jünger des Johannes.

Woraus wir lehrnen ſollen, JESUM öffter zu beſuchen, und aus deſſen Anſprach einen Frucht zu ſchaffen.

Magiſter, ubi habitas? dicit eis: venite, & videte. Joan. 1,

Meiſter, wo wohneſt du? und er antwortet: kommet und ſehet.

Er-

(o) Qui dixerunt Deo: ſcientiam viarum tuarum nolumus. Iob. 21.

Erſter Punct.
Dreyerley Wohn-Oerther unſers Heylands.

Kommet, und ſehet die dreyerley Wohn-Oerther unſers Heylands. Kommet, und ſehet, wo er gewohnt die vergangene Zeit betreffend, nemlich in der Krippen, und an dem Creutz. Kommet, und ſehet, wo er würcklich ſeine Wohnung nehme, nemlich in dem Heil. Altars-Sacrament, in deinem Hertzen, in der Perſon eines Armen, und deines Oberen. Kommet, und ſehet, wo er wohne, belangend die künfftige Zeit, wohin du kommen, und wo du ihn einſtens ſehen ſolleſt, nemlich in dem Himmel.

Ach! mein gütigſter GOtt, wird ich einſtens ſo beglücket ſeyn, daß ich in der Stund meines Hinſcheidens von dieſer Welt aus deinem Mund vornehme jene troſt-reiche Wort: Komme, und ſihe? Ja, dieſe wird ich hören, wann ich dieſe oder jene gar zu unordentliche Neigung wird ablegen, welche mich ſolchen Troſts berauben kunte.

Zweyter Punct.
Dreyfache Weiß mit unſerm Heyland umzugehen.

Auf dreyerley Art kan man mit unſerm Heyland öffter umgehen, und bey dieſem ſich auf-

(p) Ecce tabernaculum Dei cum hominibus. Apoc. 21.

aufhalten. (q) Erſtens, durch die heiligmachende Gnad; andertens, mittelſt des Gebetts, drittens durch beederſeitige Gemeinſchafft des Würckens, und das alles, was geübet wird, gemeinſammlich mit einander geſchehe. Dieſe letztere Gemeinſchafft iſt höchſt erwünſchlich; nichts deſto minder, ach! eben dieſe iſt es, welche wir zum wenigſten ſuchen. Warum aber, mein Seel, halteſt du dich bey deinem Heyland ſo ſelten auf? Iſt dann der Umgang mit JESU nicht lieblich und angenehm?

Ach! wie gantz anderſt iſt er gegen uns gemuthet, als wir gegen ihm. Sein gröſter Luſt von der Welt iſt, bey uns ſich aufzuhalten. (r) Iſt aber nicht dieſes ein Erſtaunungs werthe Sach, daß ein ſo groſſer GOtt bey uns zu ſeyn ein ſo hefftiges belieben trage, wir hingegen ab ihm einen Eckel, und Mißfallen verſpüren!

Dritter Punct.

Drey Mittel, den Umgang mit unſerem Heyland ſich zu Nutzen zu machen.

VErnimme die drey Mittel, wie du dich der Gemeinſchafft mit JEſu nutzlich bedienen mögeſt. Das Erſte iſt, einen klugen Gewiſſens-

[q] Mecum communicabit de bonis, & erit allocutio cogitationis, & toedii mei. Sap 8.

[r] Deliciæ meæ &c. Prov. 8.

ſens⸗Führer oder Beicht⸗Vatter haben, welcher uns nicht nur zu demſelben abſchicke, wie der H. Johannes mit ſeinen Jüngern gethan, ſondern ſelbſt uns unterrichte, mit JEſU zu handlen, zu reden, und ihn zu verſtehen. (s)

Das Zweyte iſt, dem Beicht⸗Vatter getreulich alles entdecken, was zwiſchen JEſu und uns fürüber gehet; dann alſo iſt deſſen Will: wer aber, ſeine Andachten betreffend, gar zuruckhaltig iſt, lauffet in groſſe Gefahr, daß nicht JEſus hinwider ſich gegen ihm zuruckhaltend erzeige.

Das Dritte, daß man gleichſtändig bereit zu allem, was man erkennet ſeine Schuldigkeit zu ſeyn, ohne ſich mit Unbeſcheidenheit an jenes zu binden, ſo man für das Beſſere und Vollkommere haltet: dann weilen nichts fürtreflicher, noch vollkommener iſt, als was GOtt von uns begehret, alſo erkennet und vollziehet man ſolches nicht beſſer, als da man ſich jeder Zeit gleichgültig verhaltet. O! wie gefährlich ſeynd die eigenſinnige Anklebungen, weilen dieſe uns von GOtt abziehen, und zu entfernen pflegen.

Be⸗

(s) Cum viro Sancto aſſiduus eſto, qui, cùm titubaveris in tenebris, condolebit tibi. Sap. 8.

Betrachtung.

An dem 18. Tag des Jenners, wann der Sonntag noch nicht eingetroffen.

Von dem Glück, JESUM gefunden zu haben. Uber die Wort der erſten Lehr-Jüngern Chriſti.

Invenimus Meſſiam JEſum, filium Joſeph &c. Joan. 1.

Wir haben den Meſſias gefunden, den Sohn Joſephs von Nazareth.

Erſter Punct.

Was da ſeye, JESUM gefunden haben.

GEfunden haben JESUM iſt ſich ſelbſt verlohren haben, aber ſehr glücklich: es iſt verlohren haben ſeinen eigenen Sinn und Urtheil, verlohren haben die eigene Lieb, auf daß man kein anderes Leben, keinen andern Geiſt mehr habe, als den Geiſt und das Leben JEſu. Verlangeſt du wohl dieſen Schatz zu finden? Was willſt du geben? Und du wirſt deſſen oh-

ne langes Suchen habhafft werden. Der Evangeliſche Kauffmann gibt alles, um denſelben zu beſitzen: (t) Glaube nur nicht, daß jener jemahl einen Gewinn-reicheren Handel getroffen habe. Bildeſt du aber dir ein, JESUS ſeye von geringerem Werth? Elender Menſch! getraueſt du dich, eine dermaſſen hohe Schätzung von dir ſelbſt zu haben, daß du dich um JESUM nicht vertauſchen wollteſt? Es liegt nur an dir, daß dieſer ſo groſſe GOTT dein eigen ſeye.

Zweyter Punct.

Für was groſſes Glück wir ſchätzen ſollen, JEſum gefunden zu haben.

ERwöge kürtzlich bey dir ſelbſt den hohen Werth JEſu Chriſti: Du weiſt ja, der mindiſte Staffel der Gnad ſeye koſtbarer, als die gantze Welt: aus dieſem erſihe, wie hoch JEſus zu ſchätzen ſeye, der alle Gnaden in ſich begreiffet. (u) Alle Heilige des Himmels wurden ihre gantze Glory vil lieber daran ſetzen, als ihren JEſum verlieren wollen. Was kan aber gröſſers ſeyn, dann die ewige Glory und Glückſeeligkeit! Jedoch iſt diſe nichts in Vergleich mit JESU.

End-

(t) Vendit univerſa quæ habet. Matth. 13.

(u) Omne deſiderabile ei non poteſt comparari. Prov 8.

Endlich auch der himmliſche Vatter ſchätzet nichts höher, als ſeinen eingebohrnen Menſchwordenen Sohn. Warum aber willſt du von dieſem ein geringere Schätzung führen? Sihe, ob du ihn ſo hoch achteſt, als er verdienet, und ob du nicht das Widerſpihl in deinen Thaten erſcheinen laſſeſt, weilen du jenem deinen Luſt, deinen Nutzen, und Ehr pflegſt vorzuziehen. O! um wie vil höher hat er dich geſchätzt, da er alles ſein Blut für dich hat vergieſſen wollen.

Dritter Punct.

Wie man auch anderen deſſelben Erkanntnuß beybringen ſolle.

MIt dieſem groſſen Schatz muß man nicht ſo geitzig und ſparſam umgehen, nachdem jener einmahl gefunden worden; im Gegentheil muß man vilmehr denſelben gleichſam verſchwenderiſch laſſen unter die Leut kommen. Unſer Hertz iſt gar zu klein, ein dergeſtalt groſſes Gut zu beſitzen: dannenhero ſolle man denen frommen Jüngeren Johannis nachthun, und jedermann einladen, Theil daran zu nehmen. (x) Seye nur keiner, den du nicht zu JEſum beruffeſt. Was förchteſt du? Daß man dich für einen Andächtler ausſchreye? Sage man, was man wolle; ſeye du in der That und

(x) Invenimus JEſum, veni & vide.

und Wahrheit ein andächtiger Menſch, und kehre dich nicht an das Reden der Welt.

Sich offt und freundlich mit JEſu unterhalten, iſt gleichſam ein Bruder des Sohns GOttes ſeyn; aber andere mit ihm bekannt machen, und zu deſſen Gemeinſchafft anleiten, iſt etlicher maſſen zu ſeiner Mutter werden. (y) Wann du es ſeyn kanſt, iſt es deine Schuldigkeit: Bleibet nur übrig, daß du auch wolleſt; dieſes aber zu wollen, iſt ein ſtarcker Antrib, daß man ſein Vermögen, und Pflicht offt bey ſich erwöge.

Betrachtung.

An dem 19. Tag des Jenners, ſo allzeit der Samstag, und letzte nach HH. 3. Königen ſeyn ſoll, bis auf den zweyten folgenden Sonntag.

Was unſer Heyland von dem Nathanael geſprochen, und was für ein Urtheil wir über die Welt fällen ſollen.

Ecce,

(y) Ipſe meus frater, & ſoror, & mater eſt.

Ecce, verus Iſraelita, in quo dolus non eſt. Joan. 1.

Sehet einen wahrhafften Iſraelit, welcher aufrichtig wandlet.

Erſter Punct.

Betrug deren Menſchen in ihren Urtheilen.

Die Menſchen betrügen ſich hefftig, weilen ſie ſich nur an das Aeuſſerliche, an den Schein, an ihren Einbildungen und Sinn, an ihre Gemüths-Neigungen, und an die Urtheil der Welt, ſo lauter Falſchheiten ſeynd, zu binden pflegen. (z) Von daher entſpringet alles Unſtern. So unglückhafft wir immer seyn mögen, verdienen wir dannoch ſolches gar wohl, dann wir ſelbſt wollen es nicht anderſt haben. Wir wollen uns ſelbſt hinter das Liecht führen, und nehmen für Ungut auf, da man uns die Wahrheit ſagt, den Betrug zu entdecken. O mein JESU! unterlaſſe doch nicht, mir dieſelbe zu ſagen, und befreye mich von dieſem Betrug.

(z) Mendaces Filii hominum in Stateris. Pſal. 61.

Zweyter Punct.

Urtheil unſers Heylands, die Menſchen aus dem Irrthum zu bringen.

DIe Welt, jene gantz einfältig- und redliche Gemüthse-Beſchaffenheit des Nathanael erſehend, hatte ein ſchlechte Schätzung von ihm, maſſen ſie die Einfalt ſehr wenig achtet: Dieſe aber wird von unſerm Heyland deſto höher gehalten, und darum wurde jene an beſagtem Mann ſonders geprieſſen. (s) Alſo führet er ein der Welt gantz wideriges Urtheil, und lehret unſere ſchlimme Urtheil zu verbeſſeren. Iſt JEſus nicht unfehlbar? Warum willſt du dann mit ihme nicht einſtimmen? Ach! es iſt nur gar zu wahr, und um ſolcher Urſach wegen ſollte er uns vilmehr verdammen, als dergeſtalt lieben. Jedannoch will man ſich zu jenem Beſſeren keineswegs entſchlüſſen.

Dritter Punct.

Wie nothwendig ſeye, an das Urtheil unſers Heylands ſich zu halten.

WOzu dienet aber, daß wir uns alſo betrügen durch unſere falſche Urtheil? Es wird doch einſtens der Tag kommen, ſowohl zu End unſers Lebens, als der gantzen Welt, an wel-

(s) Deridetur juſti ſimplicitas. Iob. 12.

welchem alles von JESU wird entſchieden werden. (b) Weilen uns aber ſchon vorhinein bewußt iſt, JEſus werde die Welt verdammen, warum verdammen wir dieſe Welt nicht würcklich mit JEſu, aus Beyſorg, daß nicht JEſus einſtens ſamt der Welt uns verdamme? Geſchiehet ſolches nicht darum, mein Seel, weilen du dir einbildeſt, dieſe Eitelkeit, und kleines Wohlgefallen an dir ſelbſt ſeye kein ſo groſſes Ubel? Du urtheileſt aber nicht recht von der Sach: und wann du ſolches nicht genugſam erkenneſt, iſt es ein Zeichen ſehr groſſer Hoffart. (c) Die Heilige erzitteren ab der Gedächtnuß der Göttlichen Urtheilen, obwohlen ſie keine Sünd an ſich wahrnehmen, und du achteſt dich gantz ſicher, obſchon du dich viler Sünden ſchuldig zu ſeyn ſiheſt.

Betrachtung.

An dem 2. Sonntag nach HH. 3. König, wann es nicht der Sonntag Septuageſimä iſt.

[b] Qui judicat me, Dominus eſt. Cor. 4.

[c] Ecce ego ad te, ſuperbe, dicit Dominus. Ier. 59.

Von dem Waſſer in Wein verwandlet, bey der Hochzeit zu Cana: aus welchem wir lehrnen, das Mittel zu erlangen, was uns abgehet, ſeye, geben unſerem Heyland, was wir haben.

Implete hydrias aquâ. Joan. 2.

Füllet die Krüg mit Waſſer.

Erſter Punct.

Unſern Heyland ſoll man anruffen oder ſich in deſſen Gegenwart ſtellen ſo wohl zur Zeit der Frölichkeit und des Wohlergehens, als zur Zeit der Widerwärtigkeit.

JEne arme Galiläer thaten ſehr weißlich, daran, daß ſie unſern Heyland eingeladen und gebetten, er wollte ihr Hochzeit-Mahl mit ſeiner Gegenwart beehren, nicht allein weilen er bey Ermanglung des Weins ihnen verhülfflich geweſen, ſondern auch weilen ſeine Gegenwart ſehr vil über die Gemüther deren eingeladenen Gäſten vermögte, um jene unordentliche Freyheit in gezimmenden Schrancken zu halten, welche die Menſchen bey ſolchen Gaſtereyen ſonſt gemeiniglich zu überſchreiten pflegen. (d)

O!

(d) Iuſti epulentur, & exultent in conſpectu Dei. Pſal. 79.

O! wann wir ihn auch alſo einladeten in jenen Gelegenheiten, da die Freud und Luſtbarkeit gar zu faſt unter uns herrſchen, damit alles deſto eingezogener hergienge. Gedenckeſt du aber, es ſeye uns deſſen Anweſenheit noch mehrer nöthig zur Zeit der Widerwärtigkeiten und Betrübnuß, als da es uns wohl und freudig ergehet. Glaubeſt du nicht, es ſeye eben ſowohl gröſſere Gefahr, denſelben durch unſer ausgelaſſenes Gelächter, als durch unſere unordentliche Anmuthungen zu beleydigen? Warum pflegen wir ihn dann nicht unverweylt zu diſer und jener Zeit ſorgfältig um Hülff anzuflehen? Ach! es geſchihet darum, weilen wir unſer eigenes Vergnügen gar zu ſehr lieben; weilen wir förchten, er möchte uns durch ſeine Gegenwart gar zu vil einſchräncken, und unſere Luſtbarkeit verminderen. Mit einem Wort, weilen wir wenig achten, ob wir ihn beleydigen, oder nicht, wann wir nur die Zeit frölich können zubringen. Laßt uns diſen Fehler verbeſſeren, und ſeye diß das erſte Lehrſtuck, ſo wir dermahlen hieraus ziehen ſollen.

Erwöge andertens, wie eitel jene Freuden ſeyen, von denen wir uns zu faſt laſſen einnehmen, in Vergleich mit jenen wahren Ergötzlichkeiten, welche unſer Heyland ſolchen Leuten ertheilet, die in ihren Zuſammenkunfften ſich ernſthaffter verhalten. Alſo geſchahe bey dem Hochzeit-Mahl zu Cana, wo der Wein zu

manglen anfienge: Die Freud währete zimlich kurtz und die Beſchämung des Hochzeiters ware ſehr empfindlich: Weiſt du hingegen nicht, jener Wein, den unſer Heyland zu End des Gaſt-Mahls durch ein Wunder-Werck ihnen gegeben, ſeye ſo fürtrefflich geweſen, daß man ſich darüber nicht genug verwunderen möchte. (e) Sihe ein Ebenbild ſeiner Troſtſaalen, dergleichen nichts bey der Sinnlichkeit anzutreffen iſt. Jene muß man zuvor verkoſtet haben, ehe man von denenſelben reden könne: ja ſie überſteigen dermaſſen alle Sinn, daß man von ihnen nichts anders kan ſagen als es ſeye nur allein JEſus, der eine Seel wahrhafftig zu tröſten und zu vergnügen die Macht habe; und zwar ſo vollkommen, daß die Seel jederzeit getröſtet bleibe, ſo lang ſie ihren JESUM verkoſtet, obſchon die Welt, und der Teuffel zuſammen ſchwören, dieſelbe zu beunruhigen.

Halte dich letztens noch ein wenig auf in Erwögung, es ſeye nemlich durch Vermittlung der Seeligſten Jungfrau geſchehen, daß unſer Heyland bey dieſer Gelegenheit das erſte Wunder gewürckt. Erkenne die Gütigkeit Mariä, welche die Noth dieſer armen Leuten vermerckend, jene alsbald ihrem Sohn hat fürgetragen

(e) Tu ſervaſti bonum vinum usque adhuc.

gen ſprechend: Sie haben keinen Wein; (f) Bewundere zugleich dero groſſes Vermögen bey ihrem lieben Sohn, welcher noch nicht Willens zu ſeyn ſcheinte, ein Wunder zu thun, als ob deſſen die Zeit noch nicht kommen wäre. Nichts deſtoweniger in Anſehung ihrer Bitt und des Verlangens hat er dasjenige thun wollen, was er villeicht ohne Dero Anhalten nicht wurde gethan haben. O! wie gut iſt, ſich unter den Schutz einer ſo guten und mächtigen Mutter begeben.

O heiligſte Jungfrau! wann es dir gefiele ein gnädiges Aug auf meine geiſtliche Bedürfftigkeiten zu werffen, und hierüber bey deinem lieben Sohn für mich zu ſprechen! Sage ihm zu meinen Gunſten: Er hat keine Andacht, es manglet ihm an der innerlichen Verſammlung, an der Eingezogenheit ꝛc. ſpringe ihm bey, mein Sohn, dann deine Mutter bittet dich darum. O! wie vil wurde diſer Vorſpruch dißfalls vermögen.

Zweyter Punct.

Um jenes zu erhalten, was uns manglet, ſollen wir geben, was wir haben.

DIe ſeeligſte Jungfrau ſagte zu denen, welche den Abgang des Weins bey dem Gaſtmahl

(f) Deficiente vino dicit Mater IEſu ad eum: vinum non habent.

Mahl wahrgenommen hatten, ſie ſollten thun, was ihnen ihr Sohn befehlen wurde; der Heyland aber befahle, die leere Krüg mit Waſſer anzufüllen, welches er alsbald in den beſten Wein verwandlet. Eben dieſes iſt, was von ihrem Sohn die Seeligſte Jungfrau dir ſagt: Thue, was er dir ſagen wird. (g) Zu dir aber ſaget der Sohn Mariä: Bringe Waſſer her; gibe mir, was du haſt, thue, was du leicht vermagſt, und ich will dir helffen thun, was über dein Vermögen iſt.

Dieſes betreffend, mercke erſtlich an, es ſeyen einige Ding, welche weniger als andere in unſerem Gewalt ſtehen. Du kanſt minder dein Gemüth unter dem Betten erhebet halten, als deine Händ. Du kanſt weniger deine Gedancken, als deine Zung und Augen in gebührenden Schrancken bewahren. Du kanſt leichter die Gelegenheiten Böſes zu thun vermeyden, als in dieſen nicht fallen, nachdem du in dieſelbe gerathen biſt.

Hüte dich vor jener Unordentlichkeit, welche uns ſo ſehr gemein iſt, und dero du ſchon öffter biſt ermahnet worden, daß wir jenes pflegen zu wollen, was wir nicht können; hingegen aber, was in unſeren Kräfften iſt, nicht wollen thun, welches nichts anderes, als die Ordnung göttlicher Weißheit, und ihre Anleitung

(g) Quodcumque dixerit vobis, facite.

leitung umkehren, ſo da will, wir ſollen zuvor ausrichten, was wir mit ſeiner Gnad leichter thun mögen, um eine gröſſere Gnad von ihm zu erlangen, damit wir auch das ſchwärere können zu Werck bringen. (h)

Was nun abſonderlich zu mercken, iſt das Waſſer, welches ſoll herbeygebracht werden, um den Wein zu bekommen. Es iſt ſelbes die Einhaltung deren Augen, die Gedancken deines Hertzens deſto beſſer zuruck halten zu können. Es iſt die Bezäumung deiner Zung, um deinem Zorn ein ſtärckeres Gebiß einzulegen. Es iſt endlich, daß du thueſt, was du kanſt, und dir leicht möglich, damit dir das ſchwäre möglicher werde, weilen fürſchwärere Ding auch gröſſere Gnaden vonnöthen ſeynd; die groſſe Gnaden aber nicht pflegen ertheilet zu werden, als nach dem wir uns deren jenigen wohl bedienet haben, welche uns zu Ausübung leichterer Sachen ſeynd gegeben worden. (i) Iſt dieſes nicht der Vernunfft aller Dings gemäß? Ach! mein GOtt, ich will. Ich hab dir gegenwärtig nichts anzubiethen, als ein wenig guten Willens; und iſt dieſes ein wenig Waſſer, welches in Wein ſich verwandlen ſoll, wann du jenen in allen vorfallenden Gelegenheiten wirſt kräfftig und würckſam machen. Mein Sohn, dencke jeder Zeit nach, was du mehrer thun

(h) Qui fidelis eſt in minimo &c. Luc. 16.
(i) Dic mihi, quid habes in domo tua? 4. Reg 4.

thun könneſt, als von dir geſchihet. Du kunteſt mir eine gröſſere Eingezogen-und Aufmerckſamkeit bey dem betten erweißen, als du ſonſt ins gemein zu thun pflegeſt: du kunteſt mit meiner Gnad, welche dir keineswegs ermanglet, deine Augen und Ohren vor jenen groſſen Unordentlichkeiten bewahren, welche deine Lebens-Art zerſtreut machen. Sihe, dieſes iſt, was ich begehre, und von dir erwarte, damit ich dir hinwider gebe, was du von mir verlangeſt.

Dritter Punct.

Man ſolle nicht ſo faſt ſehen, was man gibt, als was man empfanget.

Auf dieſes wird gemeiniglich geſehen, da man mit jemand einen Vertrag ſchlüſſet. Alſo pflegen die Käuffer und Verkäuffer zu thun: dann da verlieret man nichts, ſo man den Wein für das Waſſer erhandlet; du aber ſolleſt ungezweiffelt glauben, GOtt gebe jeder Zeit mehrer zuruck, als man ihm gibet. Jedoch, mein GOtt, wann du mir ſchon nichts thäteſt geben, ſollte ich dir etwas verſagen, weilen dir alles zugehöret? Ja, ich ſchencke dir alles, ohne zu verlangen, daß du mir einiges Ding zur Vergeltung ertheileſt: es iſt ein gar zu groſſe Ehr, und Schuldigkeit für mich, daß du dir belieben laſſeſt, etwas von mir anzunehmen. Wann du ein ſo groſſes Wohlgefallen haſt,

uns

uns dir zu verpflichten, und immerdar verlangeſt, daß wir aus deinen Gaaben freygebig ſeyen; auch für genehm halteſt, daß ich einige Sach von dir begehre, mein GOtt! ſo bitte ich dich, erweiſe mir die Gnad, daß ich niemahlen was anders begehre, als welches dienen könne in deiner Gnad unaufhörlich zu wachſen; oder wann ich etwas anders begehrte, du mir ſolches nicht geben wolleſt: dann lieber will ich nichts haben, und in meiner Armuth dir gefallen, als ohne dein belieben alles beſitzen: dein Wohlgefallen ſchätze ich über alle andere Ding, welche ich immer zu haben vermöchte.

Anmerckung,

Die Betrachtungs-Matery für dieſe Wochen wird verſchiedentlich ſeyn, nach dem Unterſchied der vorfallenden Geheimnuſſen, und der Evangeliſchen Geſchicht von dem Wandel unſers Heylands: jedoch alle dieſe zerſchiedene Betrachtungen werden nur auf einerley Zweck abzihlen, damit wir nemlich vorderiſt lehrnen, die Abtödtung deren natürlichen Anmuthungen zu lieben, und auf dieſe uns emſig zu verlegen, welches ein ſehr wichtiges Stuck des gantzen geiſtlichen Lebens ausmachet.

Betrachtung.

An dem Montag.

Von der erſten Predig unſers Heylands zu Nazareth, welche ſehr übel abgeloffen, und ohne einigen Frucht: wie uns offt in denen ſchönſten Gelegenheiten begegnet, da wir denen anerbottenen Gnaden widerſtreben.

JEſus venit Nazareth, & intravit in Synagogam. Luc. 4.

JESUS kommet gen Nazareth, wo er ware erzogen worden, und gienge in die Synagog.

Erſter Punct.

Die ſchlimme Beſchaffenheit deren Burgeren von Nazareth, die Gnaden GOttes zu empfangen.

WIe groß iſt das Glück für die Stadt Nazareth, unſeren Heyland predigen zu ſehen! wie bereitwillig ware ſein Hertz, eine Menge der Gnaden denen Hertzen ſeiner Zuhöreren zu ertheilen, ſo lang deſſen Mund zu ihren Ohren geredet? Nichts deſto weniger

iſt

iſt der Ausſchlag ſeiner Predig kein anderer geweſen, als das ſelbe zu ſeinem Todt ſich verſchworen, weilen er jene ihrer Laſtern erinnerte. (k)

Seynd dieſes die Gnaden, O Heyland unſerer Seelen, welche du ihnen zu erweiſen des Vorhabens wareſt? Nein fürwahr; ſondern ihr ſchlimme Bereitſchafft hat jene Gnaden, ſo du ihnen mittheilen wollteſt, gantz unnütz gemacht. Bin ich aber nicht ſelbſt auch ſo übel bereitet, dergleichen Gnaden zu empfangen, welche du mir gern zukommen lieſſeſt? O! mein Seel, erwöge dieſes mit viler Aufmerckſamkeit, und du wirſt erkennen, es lige eintzig an dir, daß du die Gnad habeſt Gutes zu thun: du wirſt aber zugleich ſehen, wie vil böße Werck bey dir anzutreffen ſeyen: dieſes ſeynd lauter Gnaden, welche von dir ausgeſchlagen worden.

Zweyter Punct.

Von unſern abſonderlichen Widerſtrebungen gegen die Gnad.

ES iſt nicht genug, überhaupt erkennen, daß man denen Gnaden GOttes widerſtrebe, ſondern man muß Stuck-Weiß ſehen, welche jene Widerſtrebungen ſeyen, ſo man gegen die Gnad zu begehen pfleget. Die mehr ver-

(k) Repleti ſunt ira, hæc audientes.

verdächtige, und gefährlichere iſt, daß man die Gnad vil mehr haben wolle nach eigenem Luſt, als nach dem Wohlgefallen GOttes; gleich denen Burgeren von Nazareth, welche, da ihnen der Heyland predigte, Wunder verlangten vilmehr aus Fürwitz und Eifferſucht, als aus wahrer Begierd, die Wahrheit zu erlehrnen. Daher kommt, daß, wann uns der Heyland will Gnaden ertheilen, die nicht nach unſerem Geſchmack ſeynd, wir dieſelbige ausſchlagen, vernachläſſigen, und uns deren nicht gebrauchen wollen.

O verderbter Geſchmack! O Verkehrung der eigenen Lieb, jene zu Ausrottung dieſer unordentlichen Lieb uns gegebenen Gnaden ſo gar wollen in die Eigen-Lieb verwandlen! O mein GOtt! entweder verleyhe mir keine fernere Gnaden, oder erzeige mir dieſen Gunſt, daß ich deine Gnad hinfüran nicht mehr ſo faſt mißbrauche!

Dritter Punct.

Nutzliche Erwögungen, dieſen Widerſetzlichkeiten Einhalt zu thun.

WIder dieſe Ubel iſt ein ſehr gutes Mittel, ernſtlich bey ſich erwögen die GOtt, und ſich ſelbſt zugefügte Unbild, da man ſo ſchöne Gelegenheiten des Verdienſts ſeine Gemüths-Art zu priffen ausſchlaget; da man ſein beſonderes

deres Vergnügen dem Wohlgefallen GOttes fürziehet, ja ſo gar ſein eigenes Heyl wegen einer närriſchen Einbildung in Gefahr ſetzet. Niemahl wird die Gnad ausgeſchlagen, ohne daß man in Gefahr komme, keine mehr, oder wenigiſt keine ſo kräfftige ferner zu erlangen. O geringer von mir zugelaſſener Verdruß, du biſt kein geringes Ubel, weilen du mir einen ſo groſſen Schaden verurſacheſt!

Betrachtung.

An dem Erchtag.

Von der zweyten Beruffung deren Apoſtlen, und unſerem erſten Beruff zu der Vollkommenheit.

Venite poſt me, & faciam vos fieri piſcatores hominum. Matth. 4.

Kommet nach mir, und ich will euch zu Menſchen-Fiſchern machen.

Erſter Punct.

Unſer Heyland beruffet uns zweymahl, wie die Apoſtel.

DIe Jünger ſeynd zwar mit unſerem Heyland in einige Gemeinſchafft gekommen,

(l) Contemplantes, ne quis deſit gratiæ Dei. Heb. 12.

als ſie dieſen das erſtemahl geſehen, und er dieſelbige beruffen hatte; jedoch hangeten ſie ihm nicht ſo gäntzlich an, daß ſie alles auf einmahl verlieſſen, dem Heyland nachzufolgen. Anheut jene erſehend, hat er ſie mit dieſen Worten zum zweytenmahl beruffen: Kommet mir nach. Sie kamen, ſie verlieſſen Vatter und Mutter, Schiff, und Netz, mit einem Wort, Alles: (m) alſo nemlich muß man ihm folgen, daß man Alles verlaſſe. Dieſes iſt, mein Seel, jene Vollkommenheit, zu welcher dein Heyland dir ruffet, und wohin du zu kommen dich weigereſt.

Erſtl. hat er dich beruffen zu deinem Stands- und Lebens-Art; darauf aber zu der Vollkommenheit deines Stands, nach Maaß der verlyhenen Gnad, damit du in jenem gantz beſonders heilig wurdeſt, und zwar auf eine ſolche Weiß, welche allen übrigen nicht gemein. Iſt nicht einiges Netz oder Garn, welches dich annoch an die Welt verſtrickt haltet? Unterdeſſen aber da du alſo behangen bleibeſt, höreſt du nicht jene göttliche Stimm? Komme nach mir. Weiſt du nicht, wer dich alſo anredet? Weiſt du nicht, wohin man dich ruffet? Und dannoch willſt dich nicht bequemen. Förchteſt du nicht, du werdeſt einſtens nicht können, wann du ſchon wollteſt, wie du doch anjetzt zu thun vermögend wäreſt, und in deiner Willkuhr ſtunde.

Zwey-

(m) Continuo relictis retibus ſecuti ſunt eum.

Zweyter Punct.

Von Krafft dieſer Worten: Kommet nach mir.

Dieſe Wort, kommet nach mir, ſeynd von wunderſam groſſer Bedeutung, und ſehr anzüglicher Krafft. Sie zeigen erſtlich an die Vollkommenheit, zu welcher uns JEſus einladet, nachmahlen aber ziehen ſie uns gantz lieblich dahin: dann wer wollte einem ſo anſehnlichen Mann nicht folgen, wer nach deſſen Beyſpihl nicht demůthig, und gedultig ſeyn? (n) Ja, Leyden und ſich Demůthigen iſt folgen unſerem Heyland; ſo růhmlich aber und gut iſt, dieſem folgen, wirſt du doch finden, du werdeſt bey ſeiner Nachfolg nicht weniger zu leyden, und dich zu demůthigen haben: wann du nun die Gelegenheiten der Tugend fahren laſſeſt, zieheſt du dich von deſſen Nachfolg zuruck. Wohin aber wirſt du gehen, wann du nicht zu ihm geheſt? Geheſt du recht, wann du von dem Weeg abweicheſt? Weiſt du villeicht den Weeg zum Himmel beſſer, als jener, ſo von dannen herabgeſtiegen, dir denſelben zu zeigen, und darauf dich wandlen zu machen?

(n) Ego ante te ibo. Iſai. 45.

Dritter Punct.

Wen dieſe Wort betreffen: Ich will euch zu Menſchen-Fiſcheren machen.

WAnn es dein Stand mit ſich bringet, daß dieſe ſchöne Wort zu dir ſeynd geredet: Ich will dich zum Menſchen-Fiſcher machen, erwöge die hohe Fürtrefflichkeit dieſes göttlichen Beruffs. (o) Biſt du zu dieſer Apoſtoliſchen Vollkommenheit nicht beruffen, höre dannoch deinen JESUM, welcher dich zur Nachfolg einladet, daß iſt, von der Welt dich abzuziehen, wenigiſt der Neigung nach, wo nicht in der That ſelbſt, gleichſam als von einem ungeſtimmen Meer dich zu entfernen, ſo dir nichts, als den Schiffbruch antrohet, wo du unfehlbar wirſt zu grund gehen, wann du jene gar zu hefftige Zuneigung nicht wohl einrichteſt, welche lauter Sturm-Wetter in deinem Hertzen erwöcket. Mein Seel, wann du die Welt liebeſt, entweder glaubeſt du nicht dem jenigen, welcher dir ſagt, du ſolleſt dieſelbe nicht lieben, oder du willſt lieber zu grund gehen, als nicht lieben die Welt, ſo dich ins Verderben ſtürtzet. (p) Iſt wohl möglich, daß du in ſolches Elend ſeyeſt gerathen, aus welchem du dich erſchwingen kanſt mit Beyhülff der

---

(o) Divinorum diviniſſimum. S. Dionyſius.

(p) Mergunt homines in interitum, & perditionem. 1. Tim. 6.

der Gnad, wann du nur willſt, und das es dir an ſolchem Willen nicht gebreche.

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

Von Erledigung eines mit dem Teufſel beſeſſenen, der uns auch durch unſere unordentliche Anmuthungen beſitzet, von denen uns der Heyland befreyen will.

Comminatus eſt ei JEſus, dicens: obmuteſce, & exi de homine. Marc. 1.

JESUS hat ihm getrohet; ſprechend: Schweige ſtill, und fahre aus von dem Menſchen.

Erſter Punct.

Unſer Feind beſtreitet uns durch uns ſelbſten.

WJr ſeynd ſehr mächtig mit Beyſtand der Gnad wider die Würckungen des Teufels, falls wir uns derſelben bedienen; aber wir vermögen und wollen nichts, ſo lang wir uns an einiges Geſchöpff durch etwelche Zuneigung anhefften. Dieſe iſt ein Strick, mit welchem

chem uns der Teuffel gebunden haltet, und unſer nur ſpottet. Es iſt dem Schein nach nur eine Höfflichkeit; aber es iſt ein Betrug des Teuffels, welcher unter ſo zierlichem Deckmantel ſeinen Argliſt verberget; es iſt unſer Unglück, daß wir dißfalls nichts glauben, noch förchten wollen (q) Dreymahl unglückſeelig derjenige, welcher ſelbſt will unglückſeelig ſeyn. Unglückſeelig in ſeinem Willen, unglückſeelig in ſeiner Unwiſſenheit, unglückſeelig in der Qual, in welche er ſich ſtürtzet.

Zweyter Punct.

Von dem Ubel unſerer unordentlichen Anmuthungen, durch welche wir uns laſſen einnehmen.

JEner durch unſeren Heyland ausgetribene Teuffel ware genannt, der Unreine Geiſt, weilen er entweder die Sumpffigte Oerther, Pfützen, Koth, und Unrath liebte, oder weilen er jene, die von ihm beſeſſen wurden, gemeiniglich zu der Unlauterkeit antriebe, oder weilen er in denenſelbigen nur ſolche Anmuthungen erwöckte, welche eintzig auf die Unzucht abzihleten, oder die Schönheit ihrer Seel auf andere Weiß beſchmützten. Sihe, was ebenmäſſig durch ein unordentliche Anmuthung geſchihet.

(q) Reſipiſcant à diaboli laqueis, à quo captivi tenentur ad ipſius voluntatem. 1. Tim. 2.

ſchihet, dieſe möge noch ſo ehrlich und zuläſſig ſcheinen, wann ſolche bis zu einer Ubermaß ſchreitet: dann ſothane Ubermaß verurſachet eine Mackel in der Seel, welche dero Bräutigam veranlaſſet, mit einem Grauſſen zu ſagen: Du biſt beſudlet vor meinem Angeſicht. (r)

Eines deren gröſten Ublen unſerer gewöhnlichen Zuneigungen iſt, daß dieſe dem äuſſerlichen Anſehen nach nicht gar zu ſchlimm, daß man ſich ihrer wegen ſchmeichlet, ſelbe unterhaltet, und entſchuldiget mit ſagen, ſie ſeyen kein ſo groſſes Ubel. Iſt aber ihr Ubel nicht groß genug, weilen jene der Schönheit unſerer Seel einen ſchändlichen Anſtrich geben, wodurch die reiniſte Augen GOttes verletzt werden? Ach elende Seel! wann du dich von deinen Anmuthungen alſo geſchwärtzt und bemacklet ſeheteſt, wie deine leibliche Händ mit Koth verunreiniget ſeynd, wurdeſt du dich erkühnen, vor dem Angeſicht deines JESU zu erſcheinen, der dich mit keinem guten Aug anſehen kan, ſo lang er dich dergeſtalt unſauber erblicket? (s) Gehe hin dich zu ſäuberen, ehe du dich in deſſen Gegenwart ſtelleſt; bitte ihn

(r) Maculata es in iniquitate tua coram me. Jerem. 2.

(s) Quam vilis facta es nimis, iterans vias tuas. Jerem. 2.

aber, er wolle dich mit ſeinem Blut abwaſchen, auf daß du nicht mehr kõñeſt verunreiniget werden. Es wäre ſich nicht ſäuberen wollen, wann du nicht zugleich wollteſt die böſe Gelegenheiten meyden.

Dritter Punct.

Unſer Heyland biethet uns ein Mittel an, ſo wir uns deſſen gebrauchen wollen.

Es ſcheinet, wir verlangen geſäuberet zu werden: warum ſeynd wir dann nicht ſauber? JESUS verlanget ja dieſs vil hefftiger, als wir ſelbſt. Er iſt gantz bereit uns abzuwaſchen, wann wir ſolches durch ihn wollen geſchehen laſſen. Aber jenes, was wir lieben, wird von uns ſo ſehr geliebt, daß wir uns deſſen nicht wollen entſchlagen; und iſt eben dieſe Lieb, welche ſich ihm widerſetzet. Es iſt nicht ſo faſt der Teuffel, welcher ſeiner Gnad widerſtrebet, als unſer eigene Will, der durch jene gefährliche Anmuthung ſich widerſpenſtig erzeiget. Jener den Leib des oben gedachten Menſchens beſitzende Teuffel iſt auf den erſten von JESU vernommenen Befehl ausgefahren: aber wie offt hat er ſchon dieſer unordentlichen Lieb befohlen, aus meinem Hertz abzuweichen, ohne daß ſie demſelben gehorſamet hat? (r) Ach!

(r) Immunditia tua execrabilis, quia mundare te volui, & non es mundata a ſordibus tuis. Ezech. 21.

Ach! mein Seel, ſoll können geſagt werden, der ärgſte Feind GOttes ſeye ihm gehorſamer, als du, welche doch von dir ſelbſt ausgibeſt, ihme getreu, und glaubig zu ſeyn? Ach! ja, jenes wird ſich mit Wahrheit ſagen laſſen, wann du nicht alsbald von deiner unordentlichen Lieb abſteheſt.

Betrachtung.

An dem Donnerſtag.

Von Geſundmachung der Schwieger des H. Petri, welche an einem ſtarcken Fieber kranck lage, vorſtellend unſere böſe Anmuthungen, deren wir nicht wollen ledig werden.

Et ſtans ſuper illam, imperavit febri, & dimiſit illam. Luc. 4.

JEſus näherte ſich zu der Krancken, und gebotte dem Fieber, welches jene alsbald verlaſſen.

Erſter Punct.

Gleichheit zwiſchen dem Fieber, und denen böſen Anmuthungen.

DIe böſe Anmuthung thut das nemliche Ubel an der Seel, was das Fieber an dem Leib.

Sie ſchwächet alle dero Kräfften, ſie verurſachet bey ihr groſſe Mattigkeiten, übermäßige Verdrüß, Eckel, Unluſt, und Grauſſen. (u) Sie machet jener verſchidene Argwöhn, und Einbildungen; jedoch das gröſte Ubel dieſes elenden Krancken iſt, daß er ſein Ubel nicht genug förchtet, und ſo gar nicht einmahl erkennet. Er laſſet ſich beduncken, nur die groſſe Laſter ſeyen zu förchten, und will nicht glauben, daß ein unordentliche Neigung gegen etwelchem Geſchöpff könne ſo ſchlimm ſeyn. (x) Greiffe dir ſelbſt hierüber die Pulß, und ſchmeichle dir nicht. Wie lebeſt, was liebeſt, was förchteſt du? Aus dieſem werden deine Fieberiſche Anſtöß erkennet. Verſpüreſt du keinen Verdruß, da man dich wegen einerley Ding öffter überlauffet. Vilmehr ſollten dich deine ſchlimme Anmuthungen verdrüßlich machen, welche dir niemahl einige Ruhe geſtatten.

Zweyter Punct.

Boßheit unſerer Anmuthungen, welche alle Heyl-Mittel ausſchlagen.

Höchſt bedaurenswürdig iſt, daß, da man ſo leicht durch jene Mittel, welche die Gnad anzubieten pflegt, von dieſem Fieber kunte geneſen,

(u) Omne caput languidum, & omne cor mœrens. Iſai. 1.

(x) Febris noſtra libido eſt &c. S. Ambr.

neſen, man dannoch nicht wolle. Iſt jemahlen einer dem Leib nach Krancker geſehen worden, der die Geſundheit ausgeſchlagen, wie theur immer dieſe ihm hätte mögen zu ſtehen kommen? Die Geſundheit der Seel betreffend, braucht es nur wollen, wie jene GOtt ſelbſt will, und verlanget. Was kunte leichters ſeyn? Du ſagſt, ich wollte ja gern, ich wünſchte nichts mehrers; O daß ich nimmer einige deren Regungen in mir empfindete, von welchen ich immerdar beläſtiget wird, und dannoch von ſolchen nicht loß zu werden vermag!

Mercke wohl, was du redeſt, dann du redeſt zu deinem GOtt, welcher dir in das Hertz ſihet. (y) Befindet es ſich in der Wahrheit alſo, daß du thuſt was du kanſt; Kanſt du nicht ſchweigen, dich zuruck ziehen, und von hunderterley anderen Würckungen deiner natürlichen Neigungen enthalten? Deren erſte Empfind- und Bewegung iſt nicht böß, ſonder die Verwilligung, und daraus erfolgende Werck. Wann du dißfalls nichts vermagſt, haſt du dich keines Ubels zu beſorgen; wann du aber etwas thun kanſt, warum willſt du deines Vermögens dich nicht gebrauchen? Gibe eine richtige Antwort, und bekenne, wie die Sach in Wahrheit ſich befindet; du wirſt ſehen, was man dir ſchon

(y) Si dixeris: vires non ſuppetunt qui inſpector eſt cordis, ipſe intelligit. Prov. 24.

ſchon zum öfftern geſagt, du wolleſt, was du nicht kanſt, und wolleſt nicht, was in deinem Gewalt ſtehet. Sihe, in dieſem beſtehet dein gantzes Ubel.

Dritter Punct.

Mittel wider dieſes Ubel.

VErnimme nun auch wider ſolches Ubel die Artzney. Lehrne, jenes, was du kanſt, und nicht kanſt, wohl zu unterſcheiden: was über dein Vermögen iſt, ertrage mit Gedult, was du aber vermagſt, thue ſtandhafft, ſo iſt alles gethan. (z) O Vatter dern Liechtern! erleuchte mich, dieſe Wahrheit zu erkennen; ſtärcke mich, dieſe zu vollziehen: was ich dermahlen thun kan, iſt Betten, und Hoffen, was ich nicht vermögend bin ohne deine Gnad, welche mir vorderiſt nöthig iſt.

Jedoch, mein Seel, wann wir von GOTT alſo werden begünſtiget ſeyn, daß wir in dieſem Stuck was mehrers vermögen, laſſet uns jederzeit unſerer Schwach- und Unvermögenheiten erinneren; Gedencken wir, es könne uns dieſe Gnad wider genommen werden, und wir hangen allzeit von dem jenigen ab, welcher uns dieſelbe ertheilet hat, alſo zwar, daß wir nicht min-

(z) Voluntas ſecundum id, quod habet, accepta eſt; non ſecundum id, quod non habet. 2. Cor. 8.

minder müſſen demüthig ſeyn, da wir eine Leichtigkeit zu dem Guten empfinden, als da wir in dieſem eine Beſchwärnuß erfahren.

Betrachtung.

An dem Freytag.

Von denen Predigen unſers Heylands insgemein, und wie uns jene inſonderheit betreffen.

Et aliis civitatibus oportet me evangelizare &c. Luc. 4.

Ich muß auch anderen Städten das Evangelium des Reichs verkünden: dann hiezu bin ich geſandt.

Erſter Punct.

Von dem groſſen Nutzen, welcher uns aus denen Predigen unſers Heylands entſpringet.

O! was für Predigen dieſes Göttlichen Lehr-Meiſters? (a) Was Glück für deſſen Zuhörer und Lehr-Jünger! Wie hoch ſeynd wir dem himmliſchen Vatter verpflichtet, daß

(a) Nunquam ſic locutus eſt homo. Joan. 7.

daß er uns einen ſolchen Lehr-Meiſter geg ben: Wie ſehr ſeynd wir verbunden dem Sohn, daß er uns ſo trefflich unterweiſet; wie ſehr dem H. Geiſt, weilen er uns hievon den Bericht hat erſtattet, und das Mittel verſchafft, daran zu gedencken; So laßt uns demnach, mein Seel, daran gedencken; hören wir, was er uns überhaupt, und inſonderheit ſaget Rede, mein Göttlicher Lehr-Meiſter, rede; zugleich aber da du deinen Mund eröffneſt, zu mir zu reden, eröffne das Ohr meines Hertzens, dich zu verſtehen, wie ſelbes offen gehabt jener, welcher ſagte: GOTT hat mir das Ohr geöffnet, und ich will ſeinen Worten nicht widerſprechen. O daß ich dieſes auch mit Wahrheit ſagen kunte!

Zweyter Punct.

Wie der Heyland insbeſonder uns predige.

Alle Unterricht unſers Heylands zihlen hauptſächlich ab auf folgende 2. Stuck; eines iſt, von unſeren Mänglen uns zu verbeſſeren, das andere, uns zu jenem Staffel der ſtandmäßigen Vollkommenheit zu bringen, den er von uns erforderet: jedoch wendet und richtet er ſeine Lehren auf uns nach jenen Gelegenheiten, welche er uns zuſchicket, dieſelbe unſerem Stand gemäß zu üben. Er predigte, man

ſoll

ſoll ſich ſelbſt verlaugnen, ſein Creutz tragen, und das uͤberige, ſo dir ſchon bewußt iſt: (b) Nun aber zeigt er dir an, wie du dich bey dem Tiſch, in dem Umgang mit dieſer oder jener Perſon verhalten ſolleſt. Verſteheſt du ihne recht? Zeigeſt aber in der That, daß du ihn recht verſteheſt?

Dritter Punct.

Was fuͤr einen Fleiß wir ſollen anwenden, Frucht daraus zu ſchaffen.

Fuͤrnemlich ſolleſt du beglaubt ſeyn, daß alles, was er insgemein redet, dich inſonderheit angehe. Der Goͤttliche Lehr-Meiſter, als er predigte, hatte dich alſo vor Augen, ob du ſelbſt waͤreſt gegenwaͤrtig geweſen, und befindet er ſich mit ſeinen Gnaden bey dir um eben die Zeit, wo du das Boͤſe vermeyden, und das Gute wuͤrcken ſollteſt, wie er einſtens unter denen Menſchen gewandlet. Er iſt, welcher zu dir redet, und dich unterrichtet, theils durch dein eigenes Gewiſſen, theils durch ſeine Einſprechungen, welche dich von dem Boͤſen abhalten, oder zu dem Guten antreiben: (c) Unter deſſen aber was gibſt du ihm fuͤr eine Urſach, ent-

(b) Ipſe Dominus noſter JEſus Chriſtus exhortetur corda veſtra. 1. Theſſ. 2

(c) Vobis miniſtrabant ea, quæ nunc nuntiata ſunt vobis. 1. Petr. 5.

entweder mit dir zufrieden, oder mißvergnügt zu ſeyn?

Höreſt du nicht, wie er ſich beklage, daß du ſeine Lehren verachteſt, nachdem dieſe von dir gehört, oder daß ſelbe nicht ſeyen angehöret worden? O! du ſchlimmer Schuler eines ſo guten Lehr-Meiſters, förchteſt du nicht die Zucht-Ruthen deßwegen zu erfahren? Mein gütigſter GOtt! wann ſolches in dieſem Leben geſchihet, hoffe ich um ſo mehr von deiner Güte, deine Züchtigung werde zu meiner Beſſerung gereichen. Züchtige mich, wann es dir alſo beliebt, mich zu verbeſſeren, oder beſſere mich vilmehr, um nicht gezüchtiget zu werden.

Betrachtung.

An dem Samstag.

Von dem wunderbarlichen Fiſchzug des H. Petri.

Wobey zu mercken der Unterſchied zwiſchen zweyen Gattungen der Arbeiten, um eine gute Wahl zu treffen.

Magi-

Magiſter, per totam noctem laborantes &c. Luc. 5.

Meiſter, wir haben die gantze Nacht gearbeitet, und doch nichts gefangen: aber auf dein Wort will ich das Netz auswerffen.

Erſter Punct.

Von einer gewiſſen Gattung der Arbeit, welche zwar ſehr müheſam, jedoch gantz unnutz iſt.

Siheſt du, wie diſe arme Fiſcher die gantze Nacht hindurch ſehr vil zwar gearbeitet, und dannoch nichts gefangen. Siehe, wie die Welt-Leuth, welche ſich mit der Eitelkeit, und denen zergänglichen Gütern beſchäfftigen, groſſe Mühe auf ſich nehmen, und doch nichts erhaſchen. Was tragen ſelbe anders mit aller ihrer Arbeit davon, als eine Menge des Bereuens, daß ſie für den Himmel ſo wenig, dermaſſen vil aber für die Welt gearbeitet haben? (d)

Siehe, wie der Andacht ergebene Leuth ſich öffter eine ſehr vergebliche Mühe nehmen, von welcher auch zimlich vil geiſtliche Perſonen nicht befreyet seynd, wann dieſe nicht fleißige Obacht

(d) Labor ſtultorum affliget eos. Eccl. 10.

tragen, da ſie mehrer, oder was anders thun wollen, oder auf eine andere Weiß, als wohin ſelbe von der Gnad verleitet werden.

Erforſche dich hierůber, und erkenne, es ſeye offt nur die eigene Lieb, wo du vermeyneſt, ein grŏſſere Tugend zu ſeyn. Du wåreſt gern demůthig und gedultig, ohne doch einige Beſchwårnuß zu empfinden; du vermehreſt dir aber die Quaal. Dieſes iſt eine Arbeit in der Nacht, eine Arbeit, welche ſehr beſchwerlich, aber zugleich unnutz iſt. Erkenne deinen Fehler, und ſage mit denen Evangeliſchen Fiſcheren: **Wir haben die gantze Nacht gearbeitet, und doch nichts gefangen.** Die Erkanntnuß unſerer Fehlern erſetzet die Sach zum beſten, da man von denenſelben will ablaſſen.

Zweyter Punct.

Von einer anderen Gattung der Arbeit, die weniger můheſam, und dannoch ſehr eintråglich iſt.

Unſer Heyland denen Fiſcheren in der Fruhe erſcheinend, befihlet diſen, daß Netz auf die andere Seiten auszuwerffen. Der H. Petrus gehorſamet; und auf einmahl thut er einen ſo beglůckten Fiſchzug, dergleichen er noch niemahlen gehabt. Was groſſer Unterſchied zwiſchen dieſem und dem vorigen. Ein gleiches ereignet ſich bey denen, welche in dem Angeſicht

ſicht JEſu, oder auf deſſen Befehl arbeiten, und jenen, die nur arbeiten, um ſich ſelbſt zu vergnügen: die erſtere haben wenig Mühe, und reichen Gewinn, die andere hingegen vil Mühe, und tragen ſchlechten Nutzen davon. (e) Iſt nicht dieſes, mein Hertz, was dich empfindlich beſtraffet? Du elender! Warum ſo vil bemühens ohne eintzigen Frucht, da du ohne groſſe Mühe ein ſehr groſſes gewinnen kunteſt?

Dritter Punct.

Jene Arbeit ſoll man erwählen die weniger Mühe koſtet, und doch ſehr einträglich iſt.

MAn muß ſich entſchüſſen, zu welcher Gattung aus jenen beeden man ſich ſchlagen wolle: dieſes liget mit der Gnad GOttes nur an unſerem Willen, in was immer einem Stand wir uns befinden. So wenig man ſich darüber bedencket, wird doch unſchwär zu erſehen ſeyn, was für eine Wahl zu ergreiffen: ſo man aber gar nicht darauf gedenckt, wird man leicht das ſchlimmere erwählen.

Dannenhero beſinne dich ein wenig, mein Seel, ob nicht beſſer ſeye, JESU zu dienen, der ſo vil verdienet, ſeine Unterthanen ſo wenig

(e) Modicum laboravi, & inveni mihi multam requiem. Eccli. 51.

nig beſchwäret, und dannoch ſo häuffig belohnet, als der Welt, und eigenen Lieb, welche nur betrohen und plagen diejenige, ſo ihnen gehorſamen, ohne denenſelben ein wahre Gutthat zu erweiſen. Es iſt dieſes wohl ein ſchalckhaffte Lieb; und ſich alſo lieben, heißt in Wahrheit nicht lieben. Lieben wir uns auf rechtſchaffene Art, JESUS iſt zu friden; jedoch lieben wir uns, wie er uns liebet. Ein Mittel wider die Eigen-Lieb iſt, mit jenem ein gemeine Lieb haben, der uns JESUM vorſtellet.

Betrachtung.

An dem 3. Sonntag, wann nicht der Sonntag Septuageſimä darauf einfallet.

Von dem Ausſätzigen, welchen unſer Heyland gereiniget: und von einer Gattung des Ausſatzes nemlich der Hoffart, von dem wir eben ſo wenig begehren geheylet zu werden, als vil der Heyland wünſchte.

Domine, ſi vis, potes me mundare &c. Matth. 8.

HERR, wann du willſt, ſo kanſt mich

mich reinigen ⸗ ⸗ Ich will: werde gereiniget.

Erſter Punct.

Die Hoffart, eine Gattung des Ausſatzes.

IN dieſem Verſtand hat der Weiſe Mann geſprochen, wie ſolches der H. Gregorius ausleget: wer immer aus Hoffart das Hertz erhebt, iſt unrein. (f) So ſiehet man demnach, die Hoffart ſeye, gleich dem Ausſatz, ein verborgenes Ubel. Sie iſt ein Kranckheit von ſehr üblem Geruch, ein anſteckende Sucht. Durch den Umgang mit denen Leuthen zieheſt du das Ubel an dich, und henckeſt dieſes auch anderen an; eines iſt ſo ſchlimm als das andere. (g) Unterdeſſen beſchaue ſchier dein gantzes Leben; entweder zieheſt du den vergifften Welt-Lufft an dich, oder mit diſem werden andere von dir angeblaſen; du willſt bey anderen in groſſer Hochachtung ſtehen, und dich geltend machen. O elender Ausſätziger! wann du wenigiſt dich ſelbſt thäteſt erkennen, ſo wurdeſt du von deinem Ubel einigen Grauſen faſſen, welches ein Anfang zu deiner Geneſung wäre. Mein Seel,

(f) Immundus eſt apud Deum omnis, qui exaltat cor ſuum. Eccl, 10.

(g) Sicut eructant præcordia fœtentium, ſic & cor ſuperborum. Eccl. 11.

beweinen wir ſo dann diſes allgemeine Ubel, damit wir erkennen, was für einen Theil wir an demſelbigen haben.

Zweyter Punct.

Unſer Heyland verlanget nichts ſo ſehr, als dieſe Hoffart zu heylen.

DEr Ausſätzige in dem Evangelio hatte nicht ſo bald die Geſundmachung von dem Heyland begehrt, als er die Geſundheit erhalten. (h) Auch du wirſt ihm deine Begierd nach der Geneſung nicht ſo geſchwind erklären mögen, als du deines Verlangens wirſt gewähret ſeyn. Was den Heyland betrifft, wünſchet er nichts mehrer: in diſer Abſicht redet er dir ſo offt wider die Hoffart, ertheilet dir ſo häuffige Gnaden: wann er aber aufhöret diſes zu thun, wann er dich in Mißtroſt, Unvollkommenheiten, und Sünden fallen laſſet, geſchihet ſolches eintzig, um dich zu demüthigen. (i) O! wie darff man wohl ſagen, er wolle dich vollkommentlich demüthig, und keinesweegs hoffärtig haben; weilen er zu diſem End dasjenige zulaſſet, was er doch verabſcheuet, und nicht will, daß von uns geſchehe.

Drit-

(h) Volo: mundare.

(i) Tu humiliaſti ſicut vulneratum ſuperbum. Pſal. 80.

Dritter Punct.

Wir ſcheuen nichts ärger, als von dieſer Kranckheit zu geneſen.

JSt nicht wahr, du ſcheueſt nichts mehrer, als gedemüthiget und beſchämet zu werden? Iſt aber nicht ebenmäßig wahr, jenes ſeye das gewiſſeſte und eigentlichiſte Mittel unſere Hoffart zu heylen? (k) Was folget nun anders, als daß wir entweder allzeit hoffärtig, oder daß wir unſerem Artzt Geſätz fürſchreiben, er ſolle uns andere Heyl-Mittel verordnen, dann jene, deren er ſich bedienet, uns zu demüthigen, und die Geſundheit wieder herzuſtellen. Nun welche Vermeſſenheit, und wer ſiehet nicht dasjenige erfüllt, was GOtt durch ſeinen Prophet hat geſprochen: Da ich Iſrael heylen wollte, iſt deſſen Ubel und Boßheit offenbar worden. (l)

Siehe, das gröſte Ubel iſt, die Geſundmachung ſcheuen. Siehe das äuſſerſte Unglück deren Sündern, in ihrer Sünd dahin ſterben. Siehe endlich, wie weit deine Hoffart dich bringe, wohin ſie dich verleite. Wann du die Verdemüthigung nicht übertrageſt, führet ſie dich bis zu dem Göttlichen Gericht: jetzt über-

(k) Imple facies eorum ignominia, & quærent nomen tuum, Domine. Pſal. 81.

(l) Oſeæ. 7.

laſſe ich dir zu bedencken, was für ein Urtheil zu gewarten habe jene Seel, welche ſo hoffärtig iſt daß ſie nicht einmahl von ihrer Hoffart will geheylet werden.

Vorhaben

Deren Betrachtungen für dieſe Wochen, mit Fortſetzung, und gemäß der Geſtrigen.

Uber die Wort unſers Heylands zu dem Ausſätzigen, welchen er geſund gemacht.

Vade, oſtende te Sacerdoti. Matth. 8.

Gehe hin, ſtelle dich vor dem Prieſter, und entrichte das Opffer, welches das Geſatz verordnet.

MErcke, das Moſaiſche Geſatz bringe mit ſich, daß die Prieſter den Ausſatz unterſuchen ſollen: darum waren die Ausſätzige verpflichtet, nach dem Ausſpruch und Urtheil deren Prieſteren ſich zu halten, und jene Gebraüch zu beobachten, welche in dem Buch *Levitici c. 13.* und *14.* der Länge nach beſchrieben werden. Der Heyland hätte zwar die von ihm geſund gemachte Ausſätzige von allen

diſen Pflichten können loßſprechen, doch hat er nicht gewollt, entweder aus Ehr-Bezeugung gegen dem Geſatz, oder für die Prieſter der Synagog; oder denen Prieſtern ſeiner neu aufzurichtenden Kirch ein Anſehen zu machen, welchen er den Gewalt gegeben, über die geiſtliche Kranckheiten ſich zu erkundigen, mit ausdrucklichem Befehl an die Glaubige, ihre Zuflucht dahin zu nehmen, und alles dasjenige zu vollziehen, was dißfalls von ihm ware verordnet, und feſt geſtellt worden.

Nun aber gibt es unter anderen ſechſerley Vorfallenheiten, welche uns gemeiniglich ſtärcker mögen verbinden, zu denen Prieſtern uns zu verfügen, als zu unſern Vorſteheren, oder Beicht-Vätter, und Gewiſſens-Führern, ihnen zu bedeuten das Gute, und die empfangene Gnaden, deren Ausſpender jene von unſerm Heyland ſeynd beſtellet worden, und dero Vorbild die Prieſter des Alten Geſatzes bey Heylung des Ausſatz an ſich trugen.

Erſtens, von ihnen zu erlehrnen, das Gewiſſen wohl einzurichten.

Zweytens, eine rechtſchaffene Beicht abzulegen.

Drittens, Durch die Prieſter zu vernehmen, wie, und was für Heyl-Mittel man wider die Kranckheiten der Seel anwenden ſolle.

Viertens, zu verſtehen die Pflicht, ſo ein jeder ſeinem Stand gemäß haben kan, gute Werck zu üben.

Fünfftens, ſich ſonderheitlicher theilhafftig zu machen ihrer Heil. Meß-Opffern, und des Gebetts, welche verdienſtlicher, und kräfftiger ſeynd, als anderer Menſchen, deren wir auch bedürfftiger ſeynd.

Sechstens, die Heil. Communion von ihnen zu empfangen, ſo vil und offt eines jeden ſein Stand erforderet, oder wie es nach der Vollkommenheit geſchehen ſoll: als in welchem Stuck mehrer geiſtliche Perſonen ſich verfehlen können, wann dieſe hierüber von den Prieſteren keinen guten Bericht haben eingeholet.

Diſes wird demnach ſeyn, wovon wir die gantze Wochen hindurch zu betrachten haben, welches um ſo wichtiger iſt, je gemeiner es zu ſeyn ſcheinet: Weilen aber die Noth ſolchen Gebrauch ſehr gemein gemacht, hat diſer auch vil von ſeinem Werth und Hochſchätzung verlohren; dahero iſt ſehr nutzlich, bey diſer Sach ſich länger aufzuhalten.

Be-

Betrachtung.

An dem Montag.

Von der erſten Pflicht, zu denen Prieſteren ſich verfügen, damit man von ihnen lehrne das Gewiſſen wohl einzurichten.

Vade, oſtende te Sacerdoti. Matth. 8.

Gehe hin, ſtelle dich vor dem Prieſter, und thue, was er dir ſagen wird.

Wann ſich ein Streit oder Zweiffel ereignen wird über den Ausſatz, gehe hin, ſtelle dich vor denen Prieſteren, und verhalte dich nach ihrem Urtheil. Deut. 17.

Erſter Punct.

Von der Wichtigkeit eines guten Gewiſſens.

DAs Gewiſſen iſt ein Urſprung, die Richtſchnur des Guten, und des böſen; es iſt die Auslegung des göttlichen Willens, ein Dollmetſch der Vernunfft, der Schlüſſel zu dem Himmel, oder zu der Höll. Urtheile nun, ob

ob wichtig ſeye, ein gutes Gewiſſen zu haben, welches wohl geordnet, und ob deſſen Ermanglung könne für gering angeſehen werden in einer Sach, die zur Richtſchnur dienen ſoll, alle überige Fehler zu erkennen und zu beſſeren? Wann die Richtſchnur nicht eben und gerad, was iſt von jenem zu gewarten, ſo darnach ſoll abgemeſſen werden? Wann das Aug, ſo den gantzen Leib erleuchten und führen ſoll, in Finſternuß ſtecket, wie wird es mit dem Leib ergehen? Oder was hat man anders, dann lauter Sturtzfäll, Gefahren, und den Untergang zu beſorgen?

Zweyter Punct.

Wie leicht man ſich dißfalls betrügen könne.

Die Boßheit, die angemaßte, oder verſtellte Unwiſſenheit, ein jede unordentliche Anmuthung, alle dieſe ſeynd fähig, uns ein irriges Gewiſſen zu machen, uns beredende, es ſeye nichts böſes in dem, nach welchem wir trachten, obſchon das gröſte Ubel darunter verborgen liget. Jedoch will man dieſes nicht erkennen, aus Beyſorg, man möchte verpflichtet ſeyn, ſich deſſen zu entſchlagen: man ſtillet hierüber die Empfindung, und das innerliche Nagen, man benimmet ſich allen Scrupel, und ſagt alsdann, mein Gewiſſen ſtehet dißfalls

falls in Ruhe. O armſeeliges Gewiſſen! wollteſt du villeicht, es wurde dir geſagt, diſer iſt ein gebrandmarckter, ein gefährlicher Menſch, ein Verräther, ein Heuchler, ein ſolcher Mann, mit welchem nicht gut, einen Handel zu haben? (m) Sihe, was Heilige Leut von deinem gebrandmarckten Gewiſſen zu reden pflegen: es iſt deßwegen gar nicht zu trauen.

Dritter Punct.

Dannenhero ſoll man ſich zu denen Prieſteren begeben.

MAn ſolle demnach ſich ſelbſt nicht trauen, folgſam durch einen anderen die Sicherheit einholen, und in dieſer Abſicht zu jenem ſich verfügen, wohin wir von unſerem Heyland angewieſen werden, da er uns in der Perſon des Evangeliſchen Ausſätzigen anredet. (n) Man muß ſich aber nicht abwendig machen laſſen durch dieſes, ob ſeye man nicht in jenem Stand, in welchem man vor unſerem Richter erſcheinen wollte, um, da er von uns Rechenſchafft unſerer Thaten forderen wird, ſagen zu können: alſo wurde ich durch den Prieſter berichtet, zu welchen du mich angewieſen hatteſt. Dieſes iſt die beſte Urſach, auf welche du dich be-

(m) Cauteriatam habentium ſuam conſcientiam. 1. Tim. 4.

(n) Quæres ab eis, & indicabunt tibi. Deut. 17.

beziehen kanſt: aber ſiehe zugleich, wann du ſolches nicht gethan haſt, deine Verdammnuß in kurtzen Worten verfaſſet: warum biſt du nicht gegangen, wohin ich dich ſchickte? Was wirſt du mögen antworten? Jetzt zwar findeſt du Wort genug, aber gibe Acht, wie dieſe einſtens werden aufgenommen werden.

Betrachtung.

An dem Erchtag.

Von der zweyten Pflicht: ein rechte Beicht abzulegen; wie auch zu lehrnen, drey merckliche Fehler zu verbeſſeren, die gemeiniglich in unſeren Beichten ſich befinden.

Plaga lepræ ſi fuerit in homine, adducetur ad Sacerdotem. Lev. 13.

Wann jemand mit dem Ausſatz behafftet iſt, der gehe zu dem Prieſter, welcher jenen ſehen, und darüber urtheilen wird.

Erſter Punct.

Erſter Fehler, vor der Beicht.

Da man Reu über ſeine Sünden erwöcket, iſt man nicht genug befliſſen, ſein Hertz von

von jenem Gegenwurff abzuziehen, welcher des ſündigens Urſach geweſen. Dieſes iſt ein grober Fehler: dann auf ſolche Weiß bleibet man der Sünd durch die Neigung beygethan, man beſchneidet nur die Aeſt eines ſo ſchlimmen Baums, ohne jemahl auf die Wurtzel zu kommen. Alles ſolle ausgereutet werden, daß man jener Zuneigung gäntzlich abſage, ohne welches die üble Frücht wider nachwachſen: dann wie unſer Heyland ſagt; der Dorn-Strauch bringet keine Trauben, weder die Diſtel pflegen Feigen zu tragen. (o) Und daher entſpringet das Unglück, das, obwohlen es ſcheinet, man habe kein Belieben an ſo ſchlimmen Früchten, welche aus jenen bößen Urſachen, als ſo vilen Wurtzlen herfürſproſſen: nichts deſtoweniger will man dieſelbige in der That, weil eben eines iſt, wollen die Urſach, als wolle man die Würckung: es iſt aber die Urſach genugſam wollen, indeme man weißt, wie gefährlich ſie ſeye, obſchon man kunte und ſollte von jener ſich losmachen, jedannoch nicht will. Erkenneſt du nicht dieſes Unglück? ſieheſt nicht die augenſcheinliche Gefahr?

Zweyter Punct.

Der zweyte Fehler, in würckl. Beicht.

Da man beichtet, wird jenes zu geſchwind übergangen, bey welchem man ſich länger auf-

(o) Nunquid colligunt de Spinis uvas, & de tribulis ficus? Matth. 7.

aufhalten ſollte, nemlich wo gröſſere Urſach iſt, ſich ſelbſt zu beſchämen, maſſen ſolche Verdemüthigung die beſte Vorbereitung für die Zerknürſchung zu ſeyn pfleget. O! mein Heyland, wie ſchäme ich mich, daß ich jene kleine Beſchämung nicht ertragen könne. Wie ſoll es erſt ergehen, wann ich vor dir wird müſſen erſcheinen? Stehe ich aber nicht vor deinem Angeſicht? Sieheſt du mich nicht? Unterdeſſen hat es das Anſehen, ob förchte ich mehrer einen Menſchen, als dich? Ich beichte vor dir, ich will beichten einem Menſchen, und iſt der Schluß gefaßt, meiner hinführo nicht zu ſchonen. (p)

Dritter Punct.

Der dritte Fehler, nach der Beicht.

Nachdem man gebeichtet, und die auferlegte Buß verrichtet hat, bildet man ſich ein, es ſeye jetzt allem ein Genügen gethan, mercket doch nicht, man ſeye mehr dann zuvor verbunden, über ſich ſelbſt zu wachen, und die wieder hergeſtellte Gnad ſorgſam zu bewahren. Siehe, du biſt heyl worden, deine Sünden ſeynd dir vergeben, ſagte unſer Heyland, hüte dich hinfüro wider zu ſündigen. (q) Diſes iſt zu dir geſprochen, er redet dich an mit denen nemlichen Worten, da du aus dem Beicht-Stuhl her-

(p) Ergo & tu porta confuſionem tuam. Ezech. 16.
(q) Joan. 1.

hervor tritteſt. Aber ſihe dich wohl für, daß du jenen nicht verachteſt, welcher dir zuredet, ermahnet der H. Apoſtel. (r) Du lebſt in einer beſtändigen Verſchmähung ſeiner Worten, wann du nicht beſſer lehrneſt, einen Frucht aus deinen Beichten zu ſchaffen, und nicht in diſer Abſicht zu dem Prieſter dich begibeſt, welcher dich nicht nur von deinen Sünden ſoll ledig ſprechen, ſondern zugleich in Stand ſetzen, die Loßſprechung deſto gewiſſer zu empfangen, von dero Erhaltung du nicht verſicheret biſt, es ſeye dann, daß du dich zu dem Prieſter verfügeſt.

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

Die dritte Pflicht, durch die Prieſter zu vernehmen, wie, und was für geiſtliche Heyl-Mittel man wider die Kranckheiten der Seel gebrauchen ſolle.

Si fuerit plaga lepræ in ædibus, ibit cujus eſt domus, nuntians Sacerdoti. Lev. 14.

Wann die Plag des Außſatz in dem Hauß iſt, ſoll der, welchem das Hauß

(r) Videte, ne recuſetis loquentem, Hebr. 12.

Hauß zugehört, zu dem Prieſter gehen, und ſolches ihme anzeigen.

Erſter Punct.

Wie nothwendig unſern Kranckheiten das Heyl-Mittel ſeye.

WAnn dir nicht unbekannt iſt, daß unſere böſe Anmuthungen Kranckheiten der Seel ſeyen, ſo weiſt du zumahl, es müſſe diſen mit gleicher Sorg abgeholffen werden, wie denen Kranckheiten des Leibs. Zu diſem Zweck hat uns GOTT mit ſo vilen Hülffs-Mittlen, und Seelen-Artzten verſehen, daß er ſich ſelbſt verwundert, wie die Seelen an ihren Kranckheiten, nemlich denen böſen Gewohnheiten ſo lange Zeit können darnider ligen, ohne nach dem Gebrauch und Anwendung jener kräfftigſten Artztneyen geheylet zu werden. (s) Was geduncket dich hierüber? Wie befindeſt du dich? Woher entſpringen jene Anmuthungen, welche dich entweder traurig, oder in anderen Begebenheiten unordentlich fröhlich machen? Seynd es keine Kranckheiten des Gemüths? Iſt kein Mittel, diſe zu heylen? Pflegſt du keines zu gebrauchen? Wie kommt es dann, daß deines Übel keine Beſſerung ſich ſpüren laſſe?

Zwey-

(s) Nunquid Medicus non eſt ibi? Jerem. 8.

Zweyter Punct.

Von unſerer Unwiſſenheit, diſer Mittlen ſich recht zu bedienen.

Diſes iſt unſer Fehler und Thorheit: wir halten uns für geſund, und ſich ſelbſt erklöcklich: Wir ſagen, wir ſeyen keiner Artzney bedürfftig, oder können uns ſelbſt helffen: Diſes iſt unſer ſchlimmes Verhalten, daß wir vor GOTT, wider deſſen ausdrucklichen Befehl, uns alſo zu reden getrauen. (t) Er wird auch werckthätig mit uns reden, und in unſeren Vermeſſenheiten uns ſtecken laſſen. Ach! mein GOTT, handle nicht alſo mit mir; verwunde, ſchneide, brenne, ziehe mir ſo gar die Haut ab, ſchone meiner nicht, auf daß du mir in Ewigkeit verſchoneſt. Biſt du alſo geſinnet, mein Seel? Gehet es dir von Hertzen? iſt es in Wahrheit deme alſo: wie du dich erkläreſt?

Dritter Punct.

Von der Zuflucht gegen denen Prieſteren.

So gehe dann zu dem Prieſter, ein Heyl-Mittel wider deine Kranckheiten von ihm zu empfangen. Diſes iſt der Befehl GOttes ſelbſt

(t) Ne dicas, quid eſt mihi opus? Ne dicas, ſufficiens mihi ſum, Eccli. 11.

ſelbſt, den er eigens beobachtet, da er dich nicht anderſt will geſund machen. (u) Ein Wort, ſo dir der Prieſter wird ſagen, wird unfehlbar deſſen Seegen mit ſich bringen: GOTT wird zugegen ſeyn, allda erwartet er dich, dahin wirſt du von ihm beruffen.]

Wann ſoll aber diſes geſchehen? So bald du wirſt können, und ſo offt du erſiheſt, daß du deſſen bedårffeſt; Sonſt lauffeſt in Gefahr, denſelben nicht mehr anzutreffen, weder geheylet zu werden. Belangend die Artzneyen, ſeynd die Geſchwindiſte die Beſte; je långer du aber verzieheſt, ſolche zu gebrauchen, deſto mehrer verliereſt du von ihrer Krafft.

Betrachtung.

An dem Donnerſtag.

Von der vierten Pflicht: um zu vernehmen die Schuldigkeit, ſo ein jeder ſeinem Stand gemåß haben kan, gute Werck zu üben.

Cum invenerit Lepram eſſe mundatam &c. Lev. 14.

Nachdem der Prieſter erkennet hat, der Ausſatz ſeye geheylt, wird er dem

(u) Da locum Medico. Eccli. 38.

dem Gereinigten gebieten, zween lebendige Spatzen zu opfferen.

Quodſi pauper eſt, aſſumet agnum ad oblationem. ibid.

Wann dieſer arm iſt, und nicht alles, was zu opfferen, vermag, wird er ein Lamm zum Opffer bringen.

Erſter Punct.

Von der Schuldigkeit, gute Werck zu üben.

WIr können unſere Pflicht, gute Werck zu üben, keineswegs verneinen; aber wir wollen uns deroſelben nicht erinneren, aus Beyſorg, wir möchten etwan dem Guten zu zu vil thun. Ach! wer ſich ſorget, er thue zu vil, der wird niemahl genug thun: Wer aber nicht genug thut, wie wird ihm ergehen, oder vil mehr, wo wird es hinkommen mit denen Drohungen, welche JESUS Chriſtus wider die Nachläßige ausgeſprochen hat? Wohin mit dieſen Göttlichen Worten: Ein jeglicher Baum, der nicht gute Frücht bringt, wird ausgehauen, und in das Feur geworffen werden.

Zweyter Punct.

Eitle Entſchuldigungen, dieſe Sach betreffend.

Für deine Entſchuldigung haſt du wohl tauſenderley Einfäll in Bereitſchafft: jedoch mit allem dieſem, wann du müßig bleibeſt, hat GOTT ſeinen Armb ſchon ausgeſtreckt, dich als einen unnützen Baum, der nur in das Feur tauget, umzuhauen. (x) Man laſſet dich auf eines oder des anderen Fürbitt annoch ſtehen, aber nur ein kleine Zeit lang, damit man ſehe, ob du beſſere Früchten tragen werdeſt, als bishero geſchehen. Dieſe Zeit gehet nächſtens zu End: Was wirſt du dann thun?

Dritter Punct.

Von dem Unterricht, welcher bey denen Prieſtern ſoll eingeholet werden.

GEhe ſo dann zu dem Prieſter, als deinem Vorgeſetzten, deinem Beicht-Vatter, oder Gewiſſens-Führer, und er wird dir ſagen, wie du dich das Gebett, deine Leibs-Caſteyungen, und andere gute Werck betreffend, zu verhalten habeſt. Er wird dir mehr in-

---

(x) Succide illam, ut quid etiam terram occupat? Luc. 13.

inſonderheit andeuten, falls du nicht zu Betten, zu Faſten, und Allmoſen zu geben vermagſt, es ſeye noch eine Menge anderer guten Wercken, welche du verrichten könneſt, und von denen du nicht wiſſen werdeſt, dich zu entſchuldigen, in was immer für einem Stand du lebeſt, weilen man nur jenes gute zu üben hat, zu welchem uns der eigene Lebens-Stand verbindet.

Beynebens aber erinnere dich, es werde ſich derjenige einſtens mächtig befremden, da er ſollte hören müſſen: Man hat deine Täg und Jahr abgezehlet; Dieſe ſeynd abgewogen, und minder gewichtig befunden worden. (y) Sihe, wie einſtens die Werck deines gantzen Lebens auf die Waag-Schüſſel werden gelegt ſeyn. O Tag! O Gewicht! O Waag-Schaalen! Was Mittel? Gehe hin, begehre von dem Prieſter das Gewicht des Heiligthums: Wäge anjetzt mit jenem deine gute Werck, und ſihe, ob dieſe ſattſam gewichtig ſeyen, um in dem Himmel an- und aufgenommen zu werden? Dieſes, oder jenes Werck, ſo an einer gewiſſen Perſon noch wohl möchte hingehen, wird man bey der anderen verwerffen. Dieſe zu gutem Rath dir gegebene Wort nimme tieff zu Gemüth.

Be-

(y) Inventus es minus habens. Dan. 5.

Betrachtung.

An dem Freytag.

Von der fünfften Pflicht, ihres Heil. Opffers, und Gebetts ſich theilhafftig zu machen.

Rogabitque pro eo coram Domino, &c. Lev. 14.

Der Prieſter wird vor dem HErren für ihne betten, und für deſſen Sünd ein Opffer abſtatten.

Erſter Punct.

Von der Unvermögenheit unſers Gebetts.

UNſer Gebett iſt ſehr ſchwach und unkräfftig, weilen wir uns GOTT durch ein wahre Demuth, und reine Heiligkeit, die alles bey ihm erhalten, nicht leicht unterwerffen. (z) Wie, bildeſt du dir ein, bey GOTT in hohen Gnaden zu ſtehen, wie deſſen innerſte Freund, du, der du denſelben durch deine Hoffart immerdar beleydigeſt? Du thuſt ſchier nichts, was GOTT von dir begehret; und du willſt, daß

(z) Invocabunt me, & ego exaudiam. Prov. 8.

daß er alles dein Begehren erfülle. Urtheile; ob hiezu nur einiger Anſchein vorhanden, und ob nicht ein ſehr groſſes Ubel ſeye, nur eines Theils von ſo groſſem Gut, als das wohl verrichtete Gebett iſt, beraubet zu werden?

Zweyter Punct.

Das Gebett der Prieſtern iſt ſehr mächtig neben dem H. Meß-Opffer.

GEhe hin zu dem Prieſter, laſſe dir eine Meß leſen, und ſeye nach Gebühr bey derſelben gegenwärtig: durch dieſes Mittel wirſt du vil kräfftigere Gnaden erwerben, als durch alle andere deine gute Werck; dann JEſUS Chriſtus ſelbſt opfferet ſich auf für dich, gleich ob er ſonderheitlich in Anſehung deiner von neuem gebohren werde, und ſterbe. Der Prieſter, das göttliche Opffer zu deiner Meynung verrichtend, ſtellet die Perſon unſers Heylands alſo vor, daß du verſichert kanſt ſeyn, JESUS ſelbſt bette für dich, ja als ein Mittler und Fürſprech biete er an ſeinen Leib, ſein Blut, ſein Leben, Leyden und Todt ſeinem Himmliſchen Vatter.

O was für ein Gut! was für ein Schatz der Gnaden! O! was haſt du aus ſolchem zu hoffen? (a) Was ſollte aber ein ſolcher Vatter einem ſolchen GOtt mögen abſchlagen?

(a) Cum illo omnia nobis donavit. Rom. 8.

Müßte man nicht den Glaub völlig verlohren haben, oder aller ſeiner Sinnen beraubt ſeyn, da man verachten wollte ein ſolches Mittel, welches fähig, und vermögend iſt, alle unſere Mängel zu erſetzen, und für uns allen Himmliſchen Seegen zu verdienen. Heißt aber nicht das genugſam verachten, da man ſich deßſelben nicht gebrauchen will, wie man doch kunte?

Dritter Punct.

Kurtze, doch ſehr kräfftige Weiß, die Meß zu leſen, oder anzuhören.

Obwohlen zwar der Werth des Opffers nicht ſo faſt von uns, als dem Opffer ſelbſt abhanget; nichts deſtoweniger iſt deſſen Werth gröſſer, da wir uns mit einiger Vorbereitung die Meß zu leſen, oder zu hören dem Altar näheren. Die beſte Vorbereitung iſt, ſich mit unſerem Heyland vergleichen, welcher auf dem Altar geopfferet wird, daß iſt, keine weltliche Zuneigung mehr an ſich haben, wie jener von dem ſinnlichen Leben nichts mehr an ſich hat. O fürtreffliche Gleichheit! O auserleſene Vorbereitung, jene Gaaben und Gnaden zu empfangen, welche hiedurch ertheilet werden.

Wann der Prieſter die Meß lieſet, und wir bey dieſer mit Andacht erſcheinen, opfferen wir ſammentlich einiger maſſen wie JESUS, da

da er auf den Altar herunterſteiget; wir opffe-ren und ſchlachten, wie er ſelbſt ſeinem Himmliſchen Vatter ſich ſchlachtet, und opfferet. Dieſes aber iſt nicht genug, ihm vollkommen gleichförmig zu werden und alle uns verordnete Gnaden zu erhalten. Wir müſſen auch ein Opffer ſeyn, wie er, und mit ihm; wir müſſen uns ſelbſt ſchlachten durch eine aufrichtige Abſagung aller unſerer böſen Zuneigungen, nicht allein zur Zeit der H. Meß, ſondern auch für unſer gantzes Leben, ohne dieſelbige jemahl wider an uns zu nehmen. (b) Dann ſonſt wäre es kein Opffer, vil weniger ein Brand-Opffer, wo alles durch das Feur der Lieb verzehrt, alles muß geſchlachtet werden, wie JESUS ſich gantz ohne den mindiſten Ausnahm hat aufgeſchlachtet.

Was haſt du wieder eine ſo billiche, ſo nutzliche, und leichte Pflicht einzuwenden? Förchteſt du, man werde dich zu vil überladen, und dir neue Schuldigkeiten zumuthen? Mein Seel, es nicht ſo faſt die Red von dem Aufladen, als von dem Abnehmen, um das Opffer zu vollbringen. Du haſt, was hiezu erforderet wird; du haſt deine ſinnliche Neigungen, nur dieſe darffſt du abtödten, und ſchlachten: du darffſt nur ernſtlich wollen, wie JESUS will, ſo iſt alles geſchehen, und ausgerichtet.

Be-

(b) Sacerdotium Sanctum, offerre ſpiritales hoſtias acceptabiles Deo per I. C. 1. Pet. 2.

Betrachtung.

An dem Samſtag.

Von der ſechsten Pflicht, die H. Communion empfangen, wie, und wann die Prieſter verordnen werden: Zugleich drey gewöhnliche Fehler zu verbeſſeren, ſo wir in unſeren Communionen öffter begehen.

Immolatoque agno de ſanguine ejus ponet ſuper extremum auriculæ dextræ illius &c. Lev. 14.

Nach vollbrachtem Opffer wird der Prieſter von deſſen Blut nehmen, und mit dieſem das äuſſerſte Läplein des Ohrs beſtreichen.

Erſter Punct.

Erſter Fehler, vor der Communion.

Das Vorhaben JESU iſt, da er uns zu der H. Communion antreibet, ſich mit uns zu vereinigen, wie er eines mit ſeinem Vatter, und wir mir mit ihme ſeynd werden n dem Himmel. (c) Dein gröſter Fehler aber be-

(c) Sicut vivo propter Patrem, qui manducat me, & ipſe vivet propter me. Ioan. 6.

beſtehet in dem, daß du nicht mit gleichem Vorhaben hinzugeheſt. Du haſt keine ſolche Willens-Neigung, wie er; du führeſt mit ihm nicht einerley Gedancken. Aus uns beeden will ich nur einen machen, ſagt er: Und was antworteſt du? Nemlich, du verlangeſt mit demſelben nicht inneriſt vereiniget zu ſeyn, du wolleſt für dich ſelbſt leben.

O! ſage nur dieſes nicht. Enthalte dich von der Communion, wann du nicht beſſer biſt vorbereitet. Wo geheſt du hin? Was biſt du Vorhabens zu thun? Was anders bedeutet das Wort, Communion, als eine Vereinigung. Aus dieſem folget, daß, wann du communicieren willſt, du dich mit ihm vereinigen wolleſt. Es wird dir noch einmahl geſagt, in dieſem pflegſt du ſchier allzeit zu ermanglen. Uber dieſes muſt dich eben ſo wohl durch den Prieſter, deinen Beicht-Vatter, unterweiſen laſſen, als über die Täg, an welchen du communicieren ſolleſt.

Zweyter Punct.

Zweyter Fehler, bey würcklicher Communion.

Noch mehr iſt zu mercken, das, wann du JESUM bey der Communion empfangeſt, komme er, ſich mit deiner Seel auf eine gantz ſonderheitlich dich betreffende Weiß zu ver-

vereinigen, nach Höche des Staffels der Vollkommenheit, zu welchem er dich beruffet, und nach jener Maaß der Glory, welche er für dich beſtimmet: dann du weiſt, ein jeder habe einen beſonderen Stuffen, der ihn von einem anderen entſcheidet, und das uns die Gnaden der H. Communion abſonderlich zu dieſem End mitgetheilet werden, damit wir jenen Staffel erreichen. Aber du verhindereſt dieſes durch eigene Schuld, da du willſt, er ſolle ſich mit dir vereinigen nach deinem Gefallen; oder weilen du dir keine Mühe nimmeſt, einen Unterricht über dieſe Sach zu bekommen. Mein Seel, lehrne doch endlich, du ſolleſt jenen machen laſſen, der es beſſer verſtehet, als du; oder wann du etwas thuſt, thue ſolches mit ihm, und wie er es thut. Dieſes iſt eines deren wichtigſten Stucken des geiſtlichen Lebens.

Dritter Punct.

Dritter Fehler, nach der Communion.

Auf die Communion folget die Dancksagung: Wie verrichteſt du dieſe? Unterhaltet ſich der Heyland mit dir, und du mit dem Heyland? Gibſt du ſeinen Ermahnungen und Räthen Gehör? Trageſt du ihme deine Bedürfftigkeiten und Anliegen vor? Halteſt du um deſſen Gnaden bey demſelbigen an? O! in dieſem pflegſt du noch mehrer zu ermanglen. Es iſt kein köſtlichere Zeit, als eben

Die-

dieſe, und dannoch wird keine ſo übel von dir verwendet. (d) Du begnügeſt dich, mit deinem Heyland zu reden, willſt aber dieſen nicht anhören. Kaum weiſt du, was ſeye, da man dir ſagt, er rede zu dir, oder höre dich reden.

Haſt du ihn jemahl recht verſtanden? Haſt du geglaubt, er ſeye es vorderiſt geweſen, der zu dir geredet, als du in dir eine Verachtung aller irrdiſchen Dingen, und eine Lieb zur Verachtung deiner ſelbſt haſt empfundẽ? (e) Da du erkennteſt, du habeſt bishero noch nichts gethan, und ſeye nun Zeit, dem Guten einen Anfang zu machen? O! laſſe dir dieſe Göttliche Wort keineswegs entfallen, ſondern ſage ohne Verzug: Ja, mein GOTT! ich will: wann du aber noch ſonderheitlicher von mir was begehreſt, rede, mein HErr, dann dein Knecht höret dich an.

Betrachtung.

An dem 4. Sonntag, nach HH. drey König, wann nicht Septuageſimä iſt.

Von

(d) Dabit nobis panem arctum &c.
(e) Aures tuæ audient verbum monentis. Iſai. 30.

Von dem auf Befehl des HErrn geſtillten Meer, und denen Gefahren dieſes Lebens, welche uns ruffen machen mit denen Apoſtlen:

Domine, ſalva nos, perimus. Matth. 8.

HErr, rette uns, ſonſt gehen wir zu Grund.

Erſter Punct.

Von den Sturm-Wettern und Gefahren dieſes Lebens.

Nach kurtzer Erwögung, wie unſer Heyland dieſes Ungewitter in ſeiner Gegenwart habe zugelaſſen, ſeye beglaubt, man habe auf dieſer Welt keine mindere Stürm, als auf dem Meer auszuſtehen. Weilen man nun jenen nicht ausweichen kan, muß man ſich wenigiſt entſchlüſſen, ſolche mit Verdienſt zu übertragen, und anſtatt, daß jenes, ſo wir leyden, durch unſere Ungedult zu einem Laſter werde, muß man daraus eine Tugend machen mittels unſerer Standhafftigkeit und Ergebung unſers Willens in den Willen GOttes, deſſen Fürſichtigkeit dieſelbe hat zugelaſſen. (f)

Iſt deine Weiß zu Leyden alſo beſchaffen, mein Seel? O JEſu! mein GOtt, die iſt

[f] Conjungere Deo, & ſuſtine. Eccl, 2.

iſt es bewußt, und mein Gewiſſen machet mich ſchamroth vor deinem Angeſicht. Wann ich nicht leyden will, höret darum mein Leyden nicht auf; und iſt dieſes mein gröſte Plag, daß ich jenes von mir zu ſchieben trachte. Mein GOTT, ich begehre nicht mehr von dir, daß ich des Leydens befreyt lebe, ſondern ich bitte nur um die Gnad, daſſelbige wohl zu übertragen.

Zweyter Punct.

Von der geſchwinden Zuflucht, die wir in unſeren Gefahren zu JESU nehmen ſollen.

Eines unſerer gröſten Ublen iſt, daß wir uns in dieſe gar zu tieff einlaſſen, und nicht behend genug bey jenem unſere Zuflucht ſuchen, welcher uns hievon befreyen könnte, ja nichts mehrers erwartet, als daß wir unſer Vertrauen auf ihn ſetzen. Wir laſſen uns in der Anfechtung verwicklen; wir laſſen uns ſelbſt Schiffbruch leyden, und alsdann ſchreyen wir erſt um Hülff: Wir ruffen, errette uns, nachdem wir ſchon ſeynd zu Grund gangen. (g) Man hätte vorher alſo ſchreyen ſollen; man hätte ſich nicht ſo lang zwiſchen dem Wohlgefallen, und Mißfallen ſollen aufhalten.

(g) Veni in altitudinem maris, & tempeſtas demerſit me. Pſal. 68.

Deinem Geduncken nach wollteſt du nicht einwilligen: Du thateſt nichts anders, als den Gegenwurff in die Augen faſſen, und gedachteſt dich alsbald von jenem nach deinem Belieben zuruck zu ziehen. Unterdeſſen biſt du gefangen: Dann mit einem ſolchen Feind muß man ſich in keine dergleichen Verſtändnuß einlaſſen, ſonder ſo bald er uns angreifft, denſelben beſtreiten, und JESUM zu Hülff ruffen; von dem Streit aber darff man nicht abſtehen, bis der Feind gäntzlich beſieget worden. O ſchöner Unterricht! O hochwichtiger Rath, deſſen man ſich zur Zeit der Anfechtung wohl zu bedienen hat.

Dritter Punct.

Von der Ruhe-Stille, ſo auf das Gebett folget.

UNſer Heyland hatte nicht ſo bald denen Winden und dem Meer gebotten, ruhig zu ſeyn, alsbald ſich dieſelbe gelegt, und ihme gehorſameten: auch du wirſt nicht ſo behend den Namen JESUS anruffen, als hurtig du deſſen Würckung erfahren wirſt: Du wirſt eine unvergleichliche Freud und Ruhe zu genüſſen haben. Die Quaal und der Verdruß werden villeicht von längerer Daur ſeyn, jedoch wird ſich keine Sünd darbey finden laſſen: nicht minder wird ſich der Will in jene Plag leicht-

leichtlich ergeben, weilen er ſeinen Frieden und Ruhe daſelbſt wird antreffen. (h)

Ach! mein Heyland, wie es immer mit meinem Frieden ſtehe, wann ich nur in deiner Gnad, und jenem Stand mich befinde, welcher dich befridiget, wird ich jederzeit ſehr beglückt ſeyn, geſtaltſam meine gantze Glückſeeligkeit iſt, dich zu vergnügen: Was ich aber jetzt von dir begehre, iſt dieſes, du wolleſt mir die Gnad erweiſen, daß ich niemahlen was anders begehre, als dich zufrieden zu ſtellen, ohne jemahl auf meine Sinnlichkeit, auf meinen Nutzen, oder was mich je betreffen kan, ein Abſehen zu richten.

Vorhaben dieſer Wochen.

Uber die Wunderthätige Heylmachung eines Gichtbrüchigen Menſchen in der Stadt Capharnaum, nach dem Verfolg Evangeliſcher Geſchicht. Matth. 9.

Dieſes Wunder iſt mit ſo vilen merckwürdigen Umſtänden begleitet, daß man daraus den gantzen Fortgang des geiſtlichen Lebens, betreffend die drey Weeg der Vollkommenheit, als in einer kurtzen Abſchil-

(h) Ecce in pace amaritudo mea amariſſima. Iſai. 30.

ſchilderung zu ſehen vermag: Dannenhero wird jenes für die gantze Wochen uns genugſamen Stoff zum Betrachten an die Hand geben.

Betrachtung.

An dem Montag.

Wie müheſam der Gichtbrüchige für unſern Heyland gebracht worden:

Und was für einer Hülff wir von von tauglichen Perſonen zu Anfang unſerer Bekehrung bedärffen.

Viri portabant hominem, qui erat paraliticus. Luc. 5.

Etliche Männer trugen einen Menſchen im Beth, der Gichtbrüchig ware, und ſuchten Gelegenheit, ihn hinein zu bringen, und vor ihn zu legen.

Erſter Punct.

Krafftloſigkeit unſerer Seel ohne die Gnad.

UNſer Seel iſt Gichtbrüchiger, als der Leib jenes armen Krancken, ſo unſerem Heyland

ſand vorgeſtellt worden: Sie kan nichts thun, ſo gar nicht einmahl durch das mindiſte Werck zu ihrem übernatürlichen Leben ſich bewegen. (i) Unterdeſſen ſtecket ſie in der Einbildung, und glaubt, ſie ſeye ſtarck, da doch bey ihr eine lautere Schwachheit iſt, wann ihro nicht di Gnad unaufhörlich beyſtehet. Aber, mein Seel, iſt nicht eben dieſes ein groſſe Schwachheit, daß du ſolche Unkrafft nicht einmahl kanſt erkennen, wann nicht GOTT dir ſeine Hülff durch ſeine Gnad, und Barmhertzigkeit angedeyen laſſet? O Göttliche Gnad! zu dieſem End ruffe ich dich an.

Zweyter Punct.

Wie nothwendig wir fremder Hülff bedärffen.

Dieſes kommet nicht daher, ob wären die Gnaden GOttes nicht mächtig genug, uns zu helffen; ſonder weilen die Göttliche Weißheit auch deren Englen und Menſchen ſelbſt zur Hülff eben dieſer Menſchen ſich bedienen will, alſo zwar das, gleichwie jener elende Gichtbrüchige anderer Hülff vonnöthen hatte, für unſern Heyland gebracht, und von dieſem geheylet zu werden; iſt nicht minder nothwendig, daß wir einander zu Hülff kommen:

 men:

(i) Nunquid ſufficientes cogitare aliquid ex nobis? 2. Cor. 3.

men: aus dieſer Abſicht hat GOTT ſeiner Kirch die Gnad der geiſtlichen Anleitung verlyhen, (k) welche unter ſeine frey willkührliche und nicht zu verdienende Gnaden gerechnet wird, dero Gebrauch und Nutz nicht jenem zukommet, der ſolche hat empfangen, ſonder dem Nächſten, welchem durch beſagte Gnad ſoll geholffen werden. Es hat nemlich GOtt dem jenigen, welchem er die Leitung fremder Seelen anvertrauet, nicht zugleich die ſelbſt eigene Anführung überlaſſen, damit er ſolchen in dem Stand der Unterwerffung erhalte, und ihm Gelegenheit gebe, mehrer andere Tugenden zu üben, ſo hieraus entſpringen, und groſſen Nutzen ſchaffen, wie in voriger gantzer Wochen zu erſehen geweſen, und die HH. Vätter über die Geſundmachung des Gichtbrüchigen beſonders anmercken. (l)

Ach! wir bezeigen einander in deme, was zeitlich iſt, nur gar zu vil Dienſt; aber das Geiſtliche belangend, hindert einer den anderen. Was wird dißfalls von uns geſchehen? Dieſes iſt das Unglück der Welt, ſagen wir mit lachendem Mund. Aber unſer Heyland redet auf einen gantz widerigen Schlag. Unglückſeelige Welt, welche mit lauter Steinen des

(k) Diſcretio Spirituum. 1. Cor. 11.

(l) Unusquisque æger repetendæ precatores ſalutis debet adhibere. S. Ambr.

des Anſtoſſens gepflaſteret iſt. (m) Wehe denen, welche, an ſtatt der Hůlff, einander nur Hindernuſſen in den Weeg legen! Sihe, ob du nicht auch unter der Zahl dieſer letztern dich befindeſt.

Dritter Punct.

Von der Bemůhung wider alle Hindernuſſen, welche uns begegnen.

MErcke, wie jene gute Leuth das gantze Obertach des Hauß einbrechen, um durch ſolches den Gichtbrůchigen herab zu laſſen, weilen wegen Menge des håuffig anweſenden Volcks kein anderer Eingang zu unſerem Heyland offen ſtunde, deſſen doch der elende Menſch hôchſt benôthiget geweſen. (n) Dieſes gibt uns augenſcheinlich zu verſtehen, daß, wann ſich einige Hindernuſſen, und eitle Vorwånd entgegen ſtellen, falls entweder nothwendige Hůlff zu begehren, oder anderen beyzuſpringen, iſt, wir ehender alles ſollen durchbrechen, als in dieſem Stuck einen Mangel an uns erſcheinen laſſen. Es iſt eine der erſten Entſchlůſſungen, ſo jener ſoll haben, der ernſtlich an das Geſchåfft ſeines Heyls gedencken will: Dann

(m) Væ mundo à Scandalis. Matth. 18.

(n) Per regulas ſummiſerunt eum in lecto in medium ante JEſum.

ſonſt, weilen es an Hindernuſſen und Gegen-Sätzen nicht fehlen wird, welche ſich zu ereignen pflegen, daß man ſich bey dem Beicht-Vatter nicht ſtellen, und ſein Gewiſſen gäntzlich entdecken kan, weilen derſelbe Verzug machet, nicht erſcheinen will, oder unfreundlich abweiſet; wie wird es dem guten Neuling ergehen, ſo dieſer nicht völlig entſchloſſen iſt alle menſchliche und natürliche, denen Göttlichen widerige Abſichten zu überſteigen? Dannenhero ſoll er ungeachtet aller Beſchämung, aller Forcht, und des gäntzlichen Widerſpruchs graden Weegs dahin gehen, wo er weißt, von GOTT beruffen zu ſeyn.

Biſt auch du alſo hingegangen? Oder haſt nicht vilmehr immerdar verſchoben dasjenige zu thun, was du gethan hätteſt, wann dir nicht eine dergleichen Forcht wäre in dem Weeg geſtanden, oder dieſelbe hätteſt wollen vertreiben? Seye es, was es wolle. Was förchteſt du? Wie entſchuldigeſt dich? Was antworteſt? Soll dieſes fähig ſeyn, ein ſo groſſes Gut zu verhinderen? Wann keine andere Urſach wäre, ſeinen Mann zu ſuchen, als die Forcht dahin zu gehen, ſollte man hingehen, man ſollte fliegen, theils durch Unterredung ſich des beſſeren berichten zu laſſen, theils ſich überwinden zu lehrnen, und ſeinem Feind dieſen Vortheil nicht in die Händ zu ſpihlen,

der

der uns geſchröckt und abgehalten hatte, den Streit anzufangen.

Es iſt allein nöthig, daß man gedencke, und hertzhafft mit einem David ſage: Alles, was ich ſchuldig bin zu thun, vermag ich durch die Gnad: (o) nur dapfer fort, und laßt uns zum Werck greiffen: es iſt weder ein Stadt-Thor, noch einige Maur, welche zu überſteigen ich mit Göttlichen Beyſtand mir nicht getraue.

Betrachtung.

An dem Erchtag.

Von Nachlaß deren Sünden, über welche der Heyland mit dem Gichtbrüchigen vor deſſen Geſundmachung geſprochen:

Und wovon er auch zu uns vor allen Dingen redet.

Confide fili, remittuntur tibi peccata tua. Matth. 9.

Hab Vertrauen, mein Sohn, deine Sünden ſeynd dir vergeben.

(o) In Deo meo transgrediar murum.

Erſter Punct.

Unſer Heyland redet vor allen Dingen mit dem Gichtbrüchigen von Nachlaſſung ſeiner Sünden.

MEin Sohn, deine Sünden ſeynd dir vergeben. An dieſes hatte der arme Mann nicht gedacht: vor allem aber gedencket derjenige daran, welcher nur deſſentwegen auf die Welt gekommen, damit er uns von ſolchem Ubel befreyen möchte, und zugleich uns lehrete, was groſſes Ubel es ſeye um die Sünd. (p) O! was hat er zu dieſem End nicht gethan? Was gedencken aber nun wir von jenem Ubel, nachdem uns nicht unbekannt iſt, wie vil der Göttliche Artzt ſich habe koſten laſſen, daſſelbige zu heylen? Was gedenckeſt du hievon? mein Seel, rede aufrichtig, was ſagſt du von der läßlichen Sünd, oder von einiger Verachtung, ſo dir etwan geſchihet? Um wie vil gröſſeres Ubel vermeyneſt du, ſeye ein Beleydigung GOttes, als die Verletzung deiner Ehr? Wann du glaubeſt, die Beleydigung GOttes ein gröſſeres Ubel zu ſeyn, warum pflegſt du dann über eine Verachtung, oder empfangene Unbild dich ſo hefftig zu entrüſten? Warum brichſt du in ſo viles Klagen aus, da du weiſt, dergleichen Klagen und Entrüſtungen können nicht geſchehen

(p) Iſte omnis fructus, ut auferatur peccatum. Iſai. 27.

ben ohne Sünd, welche doch ein weit grösſers Ubel iſt, dann jenes, was dich klagen machet. O! wann du ernſtlich an dieſe Wahrheit thäteſt gedencken.

Zweyter Punct.

Ein gleiches ereignet ſich bey uns, wie an dem Gichtbrüchigen.

Auf die nemliche Art redet unſer Heyland vor allen anderen Dingen zu uns von Vergebung unſerer Sünden, wann wir ihn eben ſo wohl verſtehen, wie der Gichtbrüchige, da er uns zum Hertzen redet. Was aber den Heyland bewogen zu uns zu reden, iſt erſtlich, er könne ſich einer ſündhafften Seel nicht mittheilen, weder mit ihr eine Gemeinſchafft machen, wie er gegen einer Unſchuldigen, oder büſſenden Seel zu thun pfleget. (q) Zweytens, er ſuche nichts anders, als uns Gutes zu erweiſen, ſeye aber durch unſere Sünden gezwungen, nur das Böße zu verhängen, und uns zu ſtraffen.

Drittens, für unſer Heyl ſeye nichts unumgänglicher vonnöthen, als das wir auſſer dem Sünden-Stand leben, und ſterben. Um dieſer Urſach willen ermahnet er ſo hefftig, wir ſollen uns Seelig machen, und zu ſolchem Zihl gar nichts ſparen, weilen für unſer Heyl nichts

(q) In malevolam animam non introibit &c. Sap. 1.

nichts wichtiger ſeye, und die gantze Ewigkeit ſo wohl des Himmels, als der Höll davon abhange. Verdienet dieſes nicht, daß man mit allem Ernſt darauf gedencke?

Dritter Punct.

Wie wir uns in dieſem Stuck verhalten ſollen.

DEm Vorhaben, und der Sorgfalt unſers Heylands, welche er für die Befreyung von unſeren Sünden, für die Reinigkeit unſers Gewiſſens traget, uns gleichförmig zu machen, müſſen wir erſtlich erkennen, wir ſeyen demſelbigen unſerer Pflicht gemäß nicht nachkommen, ſonder haben uns dißfalls vil zu frey, langſam, und träg verhalten. (r) Andertens, ſollen wir unſere Hertzen durchſuchen, um zu ſehen, was es, dieſe Sach betreffend, mit uns für eine Beſchaffenheit habe; mit was Schröcken wir das Abentheür der Sünd verabſcheüen, und auf was Weiß wir ſolches in der That erſcheinen laſſen. Letzlich ſollen wir ins künfftig ein grösſeres Vertrauen auf GOtt, als uns ſelbſt ſetzen, unſere gute Entſchlüſſungen in das Werck zu bringen: dieſes Vertrauen aber ſoll von einer ſo genauen Sorgfalt begleitet ſeyn, ob alles eintzig von uns abhangete.

Be-

(r) Deus meus, confundor, Iſai. 9.

Betrachten wir, wie ſehr unſere Feind zu unſerem Verderben wachen; erwöge zumahl, unſer Heyland habe nur darum ſo emſige Sorgen für unſer Heyl auf ſich genommen, damit er die Unſerige erwöckete, um dieſe mit denen Seinigen zu vereinbaren, und uns zu verſtehen zu geben, wann er ſich dergeſtalt wegen unſer habe bemühet, ſeye ja vernünfftig, und höchſt billich, daß wir auch an uns nichts laſſen erwinden, weilen ſonſt alle deſſen Bemühungen vergeblich und unnütz wären, wann wir zugleich mit ihm uns nicht bemühen wollten. O, was groſſer Verlurſt aus unſer eigenen Schuld! O! was für eine Schuld, jenes ſo köſtliche Perlein auf dieſe Weiß laſſen verlohren gehen, und was den Heyland unſerer Seelen ſo vil hat gekoſtet. Kunten wir dieſes über das Hertz bringen? Wollten wir dieſes zugeben, mein Seel? befleiſſen wir uns demnach, mehr wachtſam, ſorgfältiger, und getreuer zu ſeyn.

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

Von denen argen Gedancken, welche der Heyland ſiehet und beſtraffet an jenen, welche ſich ſtoßren, das er von Vergebung deren Sünden gereder.

Wie

Wie auch von der Sorg, die wir tragen ſollen, die erſte ſchlimme Gedancken mit ſeiner Gnad zuvertreiben,

Ut quid cogitatis mala in cordibus veſtris? Matth. 9.

Warum gedencket ihr Böſzes in eüren Hertzen.

Erſter Punct.

Leichtſinnigkeit unſers Hertzens in ſeinen Gedancken.

Siheſt du, wie die Phariſäer arges gedencken von unſerem Heyland, da er die Sünden vergibet? Sieheſt du aber auch, wie offt ſich dein Hertz auf eben ſo böſe und unzimliche Gedancken verleiten laſſe, aus welchen alle deine Sünden zu entſpringen pflegen? Höreſt du nicht deinen JESUM, der zu dir ſagt: ſchencke mir dein Hertz, ſamt deſſen Gedancken? (s)

Aber ach! mein HERR: wann mein Hertz ſo verderbt, meine Gegedancken ſo ungereimt ſeynd, wie ſoll ich mich erkühnen, dir dieſelbige anzubieten? Mein Sohn, wann ſich dein Hertz in ſeinen Gedancken will verirren,

(s) Præbe fili mi, cor tuum mihi. Prov. 23.

ten, wende dieſe auf mich, um ſich nicht weiter zu vergehen. (t) Alſo wirſt du mir ſchencken dein Hertz, das Hertz aber auf ſolche Weiß mir geſchenckt, wird nichts mehr mir unbeliebiges an ſich haben.

Zweyter Punct.

Alle unſere Gedancken ſeynd dem Heyland bewußt.

Widrigenfalls was fůr einen Verweiß wirſt einzunehmen haben von JESU, welcher nicht unterlaſſen wird eben jene Frag an dich zu ſtellen: Warum gedenckeſt du arges in deinem Hertzen? Du kanſt ja nicht zweifflen, er ſehe alles, was daſelbſt fůrůber gehet, und das er allen deinen innerlichen Umſchweiffungen zugegen ſeye. Wirſt du ihm ſagen, er ſolle ſich zuruck ziehen, auf daß er dir eine gróſſere Freyheit geſtatte zu thun, was dir belieben wird? Wirſt du ihm die Augen verbinden wollen, wie zur Zeit ſeines Leydens geſchehen, damit er dich nicht ſehe, oder du nicht ſeheſt, wie er ſich ůber deine Ausgelaſſenheit entrůſte?

Drit-

(t) Ad me convertere. Jer. 4.
(u) Dixerunt Deo: recede à nobis. Job. 21.

Dritter Punct.

Das Anſehen unſers Heylands ſoll uns dienen, unſere Gedancken einzuhalten.

Nimme dir dieſen Gedancken wohl zu gemüth, JEſus ſeye ein Zeug aller Bewegungen deines Hertzens, um dich zu vermögen, daß du keine dergleichen zulaſſeſt, wodurch ſeine Augen kunten verletzet werden. Und in Wahrheit, verdienet dann GOtt nicht ſo vil Ehrforcht, als ein Menſch, welchen du Ehrenwerth halteſt, in deſſen Gegenwart du dich nicht getrauen wurdeſt, jenes zu reden, oder zu thun, was täglich von dir in dem Angeſicht GOttes geſchiehet? (x) Sein Aug iſt dermaſſen durchdringend, daß es alles ſehe; und wann jemand wäre, der ſich vor ihm zu verbergen gedächte, wurde es eben ſo vil ſeyn, als ſehete er mehrer dann GOtt; jedoch wurde ein ſolcher Menſch aus denen empfindlichiſten Würckungen ſeiner Gerechtigkeit erfahren, daß er von ihm geſehen werde; (y) damit die gantze Welt wiſſe, es ſeye niemand, der ſich denen göttlichen Augen zu entziehen vermöge.

Alſo redet hievon die H. Schrifft. Eben dieſes befehlen uns an die Heilige, und behaup-

(x) 2. Reg. 12 Apoc. 2.
(y) Quia ego ſum ſerutans renes & corda.

haupten, daß, wann wir den anderen Staffel der Vollkommenheit wollen antretten, ſo da iſt der Stand deren jenigen, welche in der Tugend fortſchreiten, ſeye nöthig, dieſe immerwährende Sorgfalt und Wachtſamkeit anzuwenden, um die böße Gedancken, welche uns zu einiger Gattung der Sünd veranlaſſen, alsbald bey ihrem Anfang innen zu halten. (z)

Was haſt du zu thun in denen Gedancken wider den Glauben? Eben das, was dir zu thun oblieget in denen Gedancken wider die Reinigkeit, wider die Demuth, Lieb, und andere Tugenden, welche du nicht minder, als den Glauben, lieben ſolleſt, und die ihnen entgegen ſtreitende Laſter verdammen, gleichwie du den Unglaub, und die GOtts-Läſterung zu verfluchen pflegeſt. Dann obſchon jene keine ſo groſſe Sünden ſeynd, iſt dannoch genug, wann es nur Sünden, oder Anfäng zu der Sünd, daßſelbe auf das geſchwindiſte abgetrieben worden.

(z) Omni cuſtodia ſerva cor tuum. Prov. 4.

Betrachtung.

An dem Donnerſtag.

Von der gäntzlichen Geſundmachung des Gichtbrüchigen, ſo das Muſter unſers geiſtlichen Fortgangs iſt, welcher in dem beſtehet, daß wir unſere Gemüths-Beſchaffenheit, ſo durch das Beth dieſes Krancken bedeutet wird, eben ſo faſt auf die Tugend neigen, als uns jene auf das Laſter neigen wurde, wann wir dieſelbe nicht durch die Gnad regieren wollten.

Surge, tolle lectum tuum, & vade in domum tuam. Matth 9.

Stehe auf, nimme dein Beth, und gehe in dein Hauß.

Erſter Punct.

Unſer Heyland erſahe uns in jenem Menſchen, den er hatte Geſund gemacht.

Wirſt du wohl glauben, JESUS habe dich vor ſeinen Augen gehabt, als er dieſen Gichtbrüchigen elenden Menſchen geſehen, und geheylet? Warum ſolleſt du es aber nicht glauben, da doch geſchriben ſtehet, und zwar gantz austrucklich, er habe alles wegen unſer ge-

gethan? (a) O mein gütigſter GOtt! wie lange Zeit liebeſt du mich ſchon, und gedenckeſt an mich; ich aber hab ſo wenig Gedancken, und Liebs-Neigung zu dir? Mein Seel, wenigiſt wollen wir zur Zeit des Gebetts uns mit ihm beſchäfftigen, um hierdurch zu lehrnen die Weiß, uns mit ihm bey unſeren äuſſerlichen Verrichtungen zu unterhalten.

Zweyter Punct.

Der Heyland lehret uns, auf dieſe Weiß unſere Gemüths-Art, und Beſchaffenheit zu regieren.

NImme dein Beth auf dich, ſagte der Heyland: daß iſt, regiere dieſe Anmuthung, von welcher du dich zuvor haſt führen, und beherrſchen laſſen. Welche iſt aber dieſe Anmuthung? (b) Was für ſchlimme Würckungen pflegt ſelbe in dir hervor zu bringen? Wie ſolleſt du von dieſem gefährlichen Beth aufſtehen, weches dich ſo Kranck machet? Warum gehorſameſt du nicht der Stimm JESU Christi, welcher dir gebietet, gleich einem geſunden Menſchen fort zu wandlen, der ſein Beth hin traget, wo ihm beliebt,

 und

(a) Vobis miniſtrabant, quæ nuntiata ſunt vobis. 1. Petr. 1.

(b) Ut jam non feratur anima concupiſcentiis ejus (corporis) ſed magis ipſa, ut dignum eſt, regat illud, & ferat, quo vult. S. Bern.

und mit ſolchem thut, was er will? Kunteſt du ſolche Fragen ohne Schamröthe beantworten, und ohne dich zu entſchlüſſen, dißfalls eine beſſere Verordnung zu ſtellen?

Dritter Punct.

In dieſem Stuck beſtehet die Heylmachung, und gute Geſundheit der Seel.

SEinen Anmuthungen alſo befehlen, iſt einer vollkommen geiſtlichen Geſundheit genüſſen; widerigenfalls bleibet man immerdar innerlich übel beſtellet. Es gibt Leut, welche ihrer Anmuthung ſchmeichlen, um das Ubel nicht zu empfinden; jedoch wird ſich dieſes über kurtz oder lang ſehen laſſen: die Kaltſinnige aber und mehr gleichgültige ſeynd gefährlicher, wann nicht die vollkommene Vernunfft in der That jene Gleichgültigkeit verurſachet, und dieſe in ein wahrhaffte gründliche Tugend verwandlet, betreffend nemlich die zeitliche Ding, welche an ſich ſelbſt zwar gleichgültig, doch tauglich ſeynd ſo wohl zu dem guten als bößen, wie und nach dem man ſich deren ſelben gebrauchet.

Die Gleichgültigkeit iſt nicht angeſehen für das Gute, oder Böße: dann man muß gäntzlich entſchloſſen ſeyn, daß eine zu thun, das andere zu meyden; (c) ſondern ſie gehöret für die irrdiſche Sachen, dero Beſitz- oder Beraubung

(c) Odientes malum, adhærentes bono. Rom. 12.

bung uns gleichgůltig ſeyn ſoll, da wir auf der Welt nur ein eintziges Geſchäfft haben, nemlich aller Dingen uns wohl zu gebrauchen, und darbey eine Gelegenheit der Tugend zu finden, damit wir GOtt gefallen, wie es ihm beliebt, daß wir dieſelbige entweder beſitzen, oder deren ſollen beraubt leben. (d) Dieſes verdienet eine aufmerckſame Erwögung.

Betrachtung.

An dem Freytag.

Von dem völligen Gehorſam des Gichtbrüchigen gegen dem Befehl JEſU, und von dem Unſerigen auf deſſen Verordnungen, uns hierdurch mit ihm zu vereinigen, und vollkommen zu machen.

Confeſtim ſurgens coram illis, tulit lectum & abiit magnificans Deum. Luc. 5.

Er ſtunde hurtig vor ihnen auf, nahme das Beth, und gienge in ſein Hauß, GOtt lobend und preiſend.

(d) Tanquam non utantur. 1. Cor. 7.

Erſter Punct.

Von dem behenden Gehorſam des Gůchtbrůchigen.

Ein Wunder-Ding, daß dieſer Menſch unverweilt unſerem Heyland gehorſamet, ſein Beth auf ſeine Schultern nehmend, ohne ſich bey denen herumſtehenden, die ſich mit ihm ab deſſen Geſundheit erfreueten, aufzuhalten, ja nicht einmahl demjenigen zu dancken, von welchem er ſelbige empfangen hatte. Dieſes aber iſt geſchehen, um zu zeigen die vǒllige Oberherrſchafft, ſo der Heyland ůber deſſen Seel gehabt, der ihn zu ſeiner Vollkommenheit berufſte, uns zumahl einen Unterricht zu geben, daß wir ſolche Herrſchafft erkennen, und dieſer uns alsbald auf deſſen Befehl unterwerffen ſollen. (e)

Warum dann, mein Seel, haſt du ihm nicht alſo gehorſamet? Vermeyneſt du villeicht, er verlange nicht eben ſo wohl deine vǒllige Geſundheit, wie dieſes Menſchen? Erwarteſt du, daß er auch auf empfindliche Weiß mit dir rede, wie er mit dem Gichtbrůchigen geredt? Erwarteſt du von ihm ein Wunderwerck? Was dann? Ach! man wußte nichts zu ſagen fůr eine ſolche Erwartung, weilen in der Wahrheit keine vernůnfftige Urſach vorhanden. Es iſt keine andere, als weil man

(e) Domine, factum eſt, ut imperaſti. Luc. 14.

man nicht gehorſamen will: aber dieſes getrauet man ſich nicht zu bekennen, weilen man keine Urſach hat, daß man jenes nicht wolle. (f)

Zweyter Punct.

Dieſes iſt ein Muſter des Gehorſams, welchen wir ſchuldig ſeynd, JESU Chriſto zu erweiſen.

MAn ſollte zu allen Zeiten, und in allen Stucken ſeinen Befehlen gehorſam ſeyn; er will, daß du in dieſer Abſicht, und mit gleicher Treu deine ſo wohl geringſte, als gröſſere Werck verrichteſt. (g) Aber in dieſem pflegen wir zu ermanglen; wir halten uns auf bey der Kleinigkeit der Sach, und bedencken nicht, es ſeye nichts klein, was aus Abſehen auf GOtt, und nach deſſen Anordnung geſchiehet. Ach! mein Seel, was kanſt du dann groſſes für einen ſo groſſen GOtt bewürcken? Alles, was du thäteſt, wäre doch ſehr gering, wann ſein Güte ſolches nicht erhebte, und ſich nicht gefallen lieſſe: wann aber deſſen Güte will, daß ſo geringe Sachen von dir geſchehen, iſt nicht genug, dieſe groß zu machen, daß du ſelbige verrichteſt? Ja, mein GOtt, zu dieſem trage ich mich dir gäntzlich an.

(f) Quoties volui, & noluiſti? Matth. 23.
(g) Probantes, quid ſit beneplacitum Deo. Eph. 33.

Dritter Punct.

Von der Vollkommenheit, welche aus dieſem Gehorſam erfolget.

WJe vollkommen wurdeſt du ſeyn, wann dein Will in allen deinen Wercken jeder Zeit durch ſothane Treu alſo mit dem Willen GOttes ſich vereiniget hielte, welches die fürtrefflichiſte und leichteſte Vereinigung iſt, ſo du mit ihm zu haben vermagſt. Was ſucheſt du in allen deinen Vereinigungen, und Stafflen der Vollkommenheit, welche du zu erlangen fähig biſt? Iſt es nicht, GOtt zu gefallen, und dich auf jenem Stuffen zu bringen, wo er dich haben will, und er auf dieſem dich erſehend von dir ſagen möge, du biſt mir gefällig? Nun wohl an, du wirſt ihm gefallen, wann du getreulich thun wirſt, was er von dir verlangt, es mag groß ſeyn, oder klein: demſelben gefallen, iſt ſchon genug, daß er es wolle. (h) Für dich iſt nichts überig, als daß du ſolches thun wolleſt, wie er will, daß es geſchehe, und weilen er will: aber allzeit, aber beſtändig, und gleich. Dieſe Standhafftig- und Gleichförmigkeit des Gemüths in vollkommener Verrichtung der kleineſten Sachen iſt nichts geringes; es iſt geben das Beſte, was man hat; es iſt geben ſich ſelbſt.

---

[h] Ut ſtetis perfecti & pleni in omni voluntate Dei. Col. 4.

ſelbſt. Dieſes kan nicht ſattſam widerholet werden, auf das niemahlen einiges Ding übe- rig bleibe, welches nicht wäre geſchencket, und gegeben worden.

Betrachtung.

An dem Samſtag.

Von der Verwunderung, und Ehr- forcht, mit welcher die bey dieſem Wun- der Gegenwärtige ſeynd eingenommen worden; uns aber erheben ſoll zu voll- kommner Vereinigung mit GOTT, durch Bewunderung und Lob-Preiſſung ſeiner Hochheiten.

Stupor apprehendit omnes, & magnificabant Deum. Luc 5.

Alle Anweſende erſtaunten, lobten GOTT, und machten groß ſeine Wunder.

Erſter Punct.
Erwögung der wunderſamen Groß- thaten GOttes.

Sie erſtaunten über das Wunder, und prei- ſeten GOTT. (i) Eben dieſes thue mit ihnen:

(i) Quam magnificata ſunt opera tua, Domine! Pſ. 103.

ihnen: dich aber noch mehr mit GOTT zu vereinigen, erwöge deſſen überige Wunder, ſeine Güte, ſein Macht, die Weißheit in allen ſeinen Wercken, vorderiſt in dem Geheimnuß der Menſchwerdung, und Heiligſten Sacraments des Altars. Sihe, wie der Göttliche Sohn auf unſern Altären ſeinen Vatter ehret und anbettet. Sihe, wie aller Ehren werth dieſer Vatter ſeye, weilen er von einer ihm gantz gleichen Perſon geehret wird.

O ewiger Vatter! dieſes verdieneſt du zum beſten. Wir aber werden niemahlen was thun können, wie gethan hat dein Sohn, welches deiner Würdigkeit und Verdienſt möge gleich kommen. Jedoch, mein Seel, thue wenigiſt nach jenes ſeinem Beyſpihl alles, was in deinem Vermögen ſtehet.

Zweyter Punct.

Anmuthungen, ſo aus dieſer Erwögung entſpringen.

JEne bey gedachtem Wunder Anweſende waren über daß mit einer heiligen Ehrforcht gantz erfüllet. (k) Dieſes iſt ein treffliche, und denen vollkommenen Seelen gar eigenthumliche Anmuthung, ſo aus jener Geſinnung entſtehet, welche ſie haben von der Gegenwart

(k) Repleti ſunt timore.

wart GOttes, von deſſen Hochheit, von ſeiner Majeſtät, abſonderlich aber von ſeiner unermeſſenen Güte. Sie lieben ſeine Gerechtigkeit, und förchten ſein Güte; ſie tragen eine Ehrforcht, und ſeynd beſorget, ſich ihrer zu mißbrauchen: je gröſſer bey ihnen die Ehrforcht, deſto gröſſer und tieffer iſt die Demuth. (l)

Ja, mein Seel, niemahlen haſt du mehr Urſach deinen GOTT zu förchten, als da du ihn günſtig gegen dir erfahreſt; jedoch ſolleſt auch denſelben niemahl mehr lieben, als wann er dich züchtiget mit jenen Plagen, welche er dich meiſtens empfinden laſſet. Er iſt zu förchten in ſeinen Gnaden, und Gunſt-Bezeugungen, aus Beyſorg, man möchte ſich deren zu vil überheben; er iſt aber zu lieben, und hat man ſich zu erfreuen in ſeiner Ungunſt, und denen Beſtraffungen, auf daß man den Muth nicht ſincken laſſe.

Dritter Punct.

Neben dieſen Anmuthungen ſolle man GOTT loben.

MAn muß noch darzu ſeines Hertzens und der Zung ſich gebrauchen, einen ſo groſſen GOTT zu ehren und zu preiſen, nicht nur in

(l) Tremiſcant, & paveant. Dan. 6.

in der Kirch, und während des Gebetts, ſondern auch bey jeder Gelegenheit, und in allen Geſchäfften, daß man für ſich Urſach nehme, deſſen Vorſichtigkeit zu erkennen, und zu loben, öffter ſprechend: GOTT ſey gelobt und gebenedeyt.

Iſt dieſes nicht bald geſagt? Aber das ſchlimmſte iſt, daß die Zung und das Hertz mit einander nicht übereinſtimmen, weder beyſammen ſtehen. Man hat Beliebens genug an Erzehlung neuer Mährlein; da man aber von GOTT ſoll reden, ſcheinet es, man brauche einen ſolchen Gewalt, ob förchtete man, das Haupt zu verletzen. Nicht das Reden von GOTT verurſachet Kopff-Schmertzen, ſondern weilen man kein Liebe zu GOTT hat, daß man heilig und mit Luſt von ihm rede. Schäme dich ſelbſt hierüber, und ſeye auf die Beſſerung bedacht.

Betrachtung.

An dem 5. Sonntag nach HH. 3. König, wann nicht jener Septuageſimä begangen wird.

Von dem Unkraut, welches der Feind unter den guten Saamen geſtreuet:

Aus

Aus welchem zu lehrnen, wie das Böſe von dem Guten, ſo wir thun, zu entſcheiden ſeye.

Domine, nonne bonum ſemen ſeminaſti? &c. unde ergo habet zizania? Matth. 13.

HERR, haſt du nicht einen guten Saamen ausgeſäet? Woher kommt dann das Unkraut? Und er ſprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan.

Erſter Punct.

Wie in unſeren Wercken ein groſſe Vermiſchung des Guten und Böſen ſich befinde.

Entweder erkenneſt du dich nicht, oder du ſollteſt erkennen, es gebe in deiner Seel viles Unkraut unter dem guten Saamen, vile Unvollkommenheiten unter deinen Tugenden, vil Nachläßigkeiten unter deinen Andachten, vil von der Freyheit unter deinem eingezogenem Weeſen. (m) Was folget aber aus dieſer Erkanntnuß? Was für eine Beſchämung, was

(m) Non invenio opera tua plena coram Deo meo. Apoc. 3.

was für eine Demuth, und Reu bringet jene hervor? Ach! eines unſerer gröſten Ublen iſt, daß wir nicht recht wiſſen, aus Erkanntnuß unſerer Ublen einen Vortheil zu ziehen. Beweine dieſes Unglück.

Zweyter Punct.

Es iſt nicht allzeit leicht, eines von dem anderen zu entſcheiden.

WAs immer für eine Erkanntnuß du habeſt deiner Mänglen, weiſt du nichts deſto weniger, es ſeyen noch vil, welche du nicht ſeheſt, und was das ſchlimmſte, es ſeyen weit mehrere, die du nicht ſehen wolleſt. (n) Warum aber willſt du dieſe letztere nicht ſehen? Iſt es nicht die Beſchåmung, um zu deren Abſchaffung nicht verbunden zu ſeyn? Eben um dieſer Urſach willen ſollten ſie geſehen werden; und zwar damit man darůber ein ſo groſſe Beſchåmung einnehme, welche vermögend wåre, dergleichen Fehler inskünfftig an dir nicht mehr geduldẽ zu wollen. Das Ubel zu haſſen iſt nichts anders vonnöthen, als das Ubel erkennen. Wann der Will ſolches liebet, iſt Urſach, daß er ſelbiges nicht kennet; da, da ſtecket der Betrug unſerer Sinnen; da wird neben der Gnad die Wachtſamkeit, und alle Sorgfalt des

(n) Error & tenebræ peccatoribus concreata ſunt. Eccli. 11.

des Verſtands erforderet. Willſt du dir dieſes gefallen laſſen?

Dritter Punct.

Was Mittel, einen rechten Unterſchied zu machen?

DEren Mittlen zur Erkanntnuß eigener Mänglen ſeynd drey; Eines von Seiten GOttes, wann er uns durch ſeine innerliche Verweiß beſtraffet, und das Gewiſſen erreget: Das Zweyte, durch unſer ſelbſt eigene Erforſchung unter dem Betrachten, oder bey dem ſo genanten Examen: Das Dritte, durch Ermahnung, und guten Rath, die wir von anderen empfangen.

Wie gebraucheſt du dich dieſer Mittlen? Kanſt du nach allem dem annoch in einer Unwiſſenheit, und Entſchuldigung deiner Mänglen verbleiben? Kanſt du dieſe anſehen, und noch länger an dir gedulden? Iſt nicht eben das, weſſen dich GOTT, und dein Gewiſſen beſtraffet, weilen du dich von deinen Fehlern nicht geſchwinder loßwürckeſt? Es iſt kein Menſch, der nicht fehle, und deſſen Fall iſt Verzeyhungswürdig, wann er ſolchen nur erkennen, und ſich wider will aufrichten. Wer aber ſündiget, und ſeine Sünd durch Entſchuldigung verthädigen will, der iſt ein Teuffel; es iſt ein zweyte Sünd welche er begehet; und zwar ein grö-

bere;

dere; es iſt eine Sünd der Verſtockung, ein Sünd wider den H. Geiſt. Wird dieſe von dir nicht geforchten?

Beſihe den dritten Theil, an dem Erchtag der 8. Wochen.

Vorhaben

Der Betrachtungen folgender Wochen.

Von dem Beruff des Heil. Apoſtels Matthäi, zu folg der Evangeliſchen Geſchichts-Erzehlung.

Seinem Beruff, und Stand gemäß leben, iſt ſo wichtig, daß weder etwas nutzlicher, noch beſſer verdienet, erwogen zu werden, als jene Wahrheiten, welche dieſes Abſehen ſonderheitlich beförderen. Dergleichen ſeynd ſechs bey dem Beruff des H. Matthäi zu erſehen, von denen wir dieſe gantze Wochen hindurch betrachten wollen.

Be-

Betrachtung

An dem Montag.

Von der erſten Wahrheit, betreffend den Beruff zu was immer für einem Stand. Jener kommet von GOTT, und iſt verordnet als ein Mittel, JEſU zu folgen.

Uber die Wort des H. Text:

Sequere me, & ſurgens ſecutus eſt eum. Matth. 9.

JEſUS ſahe einen Menſchen, mit Nahmen Matthäus, der ſaſſe bey dem Zoll-Banck; und er ſprach zu ihm: folge mir nach, und alsbald iſt er ihm nachgefolget.

Erſter Punct.

Von dem Beruff, des Heil. Matthäi, und dem Unſerigen inſonderheit.

BEwundere drey Göttliche Eigenſchafften bey dem Beruff dieſes Menſchen. Erſtlich die Güte, welche ihm durch einen abſonderlichen Gnaden-Gunſt bevorkommet. Zweytens,

tens, die Macht, ſo deſſen an die Welt und irrdiſche Güter gebundenes Hertz kräfftigiſt anziehet, und zwar mit zwey eintzigen Worten: Folge mir nach. Drittens die Weißheit, welche aus einem Publican, und ſolchen Mann, den die Juden für einen Schandfleck deren Menſchen, und als offenbaren Sünder anſahen, einen Apoſtel und Evangeliſten gemacht. O! wie erhellet ſo klar, dieſe Veränderung ſeye eintzig durch Göttliche Hand geſchehen.

Dergleichen Wunder ereignen ſich gar ſelten, und ſihet man nicht offt derley gählinge Bekehrungen, welche von einem äuſſerſten End zu dem anderen hinüber ſchreiten, wie du in Gegenwart bewundereſt: nichts deſto weniger iſt es eine ſichere Wahrheit, daß wir unſeren Beruff, zu was immer einem Stand: nicht anderſt därffen anſehen, als komme ſolcher von demjenigen her, welcher zu dieſem Publican geſprochen: Folge mir nach. (o) Befindeſt dich annoch in keinem gewiſſen Stand? Ergreiffe dieſem nicht anderſt, als mit gleichem Darfürhalten. Haſt du aber einen ſolchen ſchon würcklich angetretten, ohne hierauf gedacht zu haben? Gedencke wenigiſt jetzt daran; und wann du dich von ſelbem nicht kanſt loß machen, verbleibe darbey, als ob du jenen erſt antretten wollteſt auf von GOTT er-

(o) Elegiſti me, & conſtituiſti me. 2. Par. 1.

erhaltenen Befehl: Oder endlich, wann du dich durch einen abſonderlichen Beruff in einem gewiſſen Stand befindeſt, erkenne die Gnad, preiſe die Güte, die Macht, und Weißheit GOttes, von welchen du dahin biſt gezohen worden: Sage zu unſerem Heyland mit dem jungen Samuel: Sihe, da bin ich: dann du haſt mich geruffen. (p)

Zweyter Punct.

Von der allgemeinen, und beſonderen Abſicht GOttes bey unſerem Beruff.

DU kanſt nicht zweifflen, das allgemeine Abſehen, welches GOTT bey deinem Beruff gehabt, ſeye kein anderes, als dich ſeelig, und vollkommen zu machen: aber du muſt noch eine beſondere Abſicht betrachten, nemlich er wolle dich ſeelig und vollkommen machen durch ſolche Mittel, welche gantz eigen und ſonderheitlich ſeynd für den jenigen Stand, zu dem er dich beruffen hatte. (q)

Welcher iſt dieſer Stand? Was ſeynd es für Mittel? Wie pflegſt du dieſer dich zu bedienen? Woher entſpringet der Fehler? Willſt du jederzeit in ſolchem ſtecken bleiben, ohne jemahl dich heraus zu winden? Haſt

[p] Ecce ego, quia vocaſti me. 1. Reg. 3.
[q] Secundum propoſitum voluntatis ſuæ, in laudem &c. Eph. 1.

du nicht gehört, was der Apoſtel geſchrieben: Es wird ein Zeit kommen, wo ſich die Menſchen mit dem äuſſerlichen Schein werden befriedigen laſſen. (r) Iſt dieſe Zeit ſchon würcklich kommen? Iſt nicht das nemliche auch für dich geſchrieben?

Dritter Punct.

Wie ſorgſam wir uns nach dem Abſehen GOttes richten ſollen.

Halte dafür, du müſſeſt dir nichts emſiger laſſen angelegen ſeyn, als dich nach dem Göttlichen Abſehen zu verhalten, welches in dem beſtehet, daß du dein Amt wohl verrichteſt, und gemäß lebeſt jenem Stand, in welchen dich unſer Heyland geſetzt hat. Du folgeſt ihm, wann du in deinem Stand dich getreu erweiſeſt; du verlaſſeſt ihn, wann du deinem aufgetragenen Amt nicht recht vorzuſtehen weiſt.

Was biſt du Willens zu thun, wann du deine Pflicht, und den Willen GOttes nicht vollzieheſt? Obwohlen du dir einbildeſt, Wunder zu thun, wirſt du doch in der That nur ungereimte Seltſamkeiten auf die Welt bringen: Gehe, gehe, wohin dein Amt dich ruffet, und glaube, es ruffe dir JESUS Chriſtus, um dieſen Dienſt ihme zu leiſten, welchen er ſchon

(r) 2. Tim. 3.

ſchon dazumahl von dir verlangte, als er dich in jenen Stand beruffen hatte: (s) Dann du biſt von ihm nur darum zu ſolchem beruffen worden, damit du in demſelbigen wåreſt, die anjetzt verbindende Schuldigkeit zu erfüllen; und alſo von allen anderen Zeiten und Verrichtungen deines gantzen Lebens zu reden. O! wie hanget dein Heyl an einem geringen, wann du nur willſt. Aber; wie, iſt dieſes kein Geringes, daß du jenes nicht wolleſt!

Betrachtung.

An dem Erchtag.

Von der zweyten unſern Beruff belangenden Wahrheit, daß wir ſolchen hoch achten, und uns danckbar, mehr mit Wercken als Worten einſtellen ſollen.

Fecit ei convivium magnum Levi in domo ſua. Luc. 5.

Matthåus richtet ihm ein groſſes Gaſtmahl in ſeinem Hauß.

(s) Vocabis me, & ego reſpondebo tibi, Job. 14.

Erſter Punct.

Wie hoch alle Gnaden GOttes überhaupt zu ſchätzen ſeyen.

JN Erwögung wie der Heil. Matthäus ſo danckbar geweſen für jene von JESU ihm bewiſene Gnad, lehrne alle dergleichen überhaupt hoch zu ſchätzen: (t) Dieſes aber deſto beſſer zu lehrnen, ſtelle dir vor Augen, wer der ſeye, welcher ſeine Gnaden dir mittheilet, was für Mittel er anwende, dich derſelben würdig und fähig zu machen, als er dich zu dieſem Zihl des Lebens und Todts ſeines geliebten Sohns bedienet; was er hiebey für ein Abſehen habe, nemlich deine ewige Seeligkeit: Wer du ſeyeſt, gegen dem eine ſo groſſe Lieb, und Gnaden-Gunſt werde getragen? Wer du ohne dergleichen Gnaden ſeyn wurdeſt?

O! wie vergeſſen und undanckbar biſt du, wann du dieſe Wahrheiten nicht offt bey dir erwögeſt. Wann du aber ſolche erwögeſt, warum wird ein ſolcher Gutthäter nicht inbrünſtiger von dir geliebt? Warum laſſeſt du deine Lieb nicht beſſer erſcheinen? Warum zeigeſt nicht in der That, daß du ſeine Gnaden nach deren Würdigkeit ſchätzeſt?

Zwey-

[t] Gratificavit nos in dilecto filio ſuo. Eph. 2.

Zweyter Punct.

Wie die Gnad des Berufſs von uns abſonderlich ſoll geſchätzet werden.

UNter allen übrigen Gnaden, welche dich zur Danckbarkeit verbinden, erinnere dich inſonderheit jener deines Berufſs: (u) Was immer dieſer für einer ſeye, iſt er für dich der beſte, weilen dir ſolcher von der ewigen Weißheit iſt verordnet worden, und an welchem gebunden ſeynd alle diejenige Gnaden, welche zu deiner Vollkommenheit nothwendig erforderet werden.

Sieheſt du die verwunderliche Ordnung der gantzen erſchaffenen Welt, welche eine ſo groſſe Verſchiedenheit deren Dingen in ſich enthaltet, unter denen zwar einige beſſer und fürtrefflicher, als die andere; jedoch ſeynd alle ſo vollkommen auf einander gerichtet, daß die Erden, und dero Gewächs eben ſo füglich an ihrem gehörigen Orth ſich befinden, wie der Himmel, und die Stern. Eine gleiche Bewandnuß hat es mit allen Menſchen, wann dieſe eben ſo wohl wußten, die ihnen von GOTT beſtimmte Gnaden ihrem Stand gemäß zum Dienſt GOttes anzuwenden, wie alle andere Geſchöpff nicht unterlaſſen, ein jedes nach ſeiner Ordnung, demſelben zu dienen.

[u] Videte vocationem veſtram. 1. Cor. 1.

O! was Schand für eine Seel, welche über alle empfindliche Geſchöpff ſo vile Vortheil beſitzet, GOTT zu dienen, und dannoch ihm weniger dienet, und ſo undanckbar ſich verhaltet?

Dritter Punct.

Dieſe Danckbarkeit zeigt ſich nicht beſſer, als in dem Werck.

WAnn du deinen Beruff nach Gebühr und Schuldigkeit ſchätzeſt, muſt du ſolches ſehen laſſen; man muß nicht allein rühmlich darvon reden, ſondern immerdar zeigen, man lebe in ſeinem Stand, daß man auch bey jenen Gelegenheiten, wo es villeicht ſcheinen möchte, minder vergnügt zu leben, dannoch ſpreche: Ich achte mich ſehr beglückt, daß ich ſeye, wo mich GOtt haben will: ich befinde mich vollkommen Wohl in dieſem Elend, in dieſen Trangſaalen, in dieſer Verachtung, deren ſich die Weißheit GOttes, und deſſen ſein Will ſich bedienet, mein Heyl zu befeſtigen, und ſicher zu ſtellen. (x) Nein, ich wußte dermahl an keinem Orth beſſer zu ſeyn, weilen ich bin, wo GOTT will, daß ich ſeyn ſoll. Dieſes heißt in der That ſeinen Beruff hoch ſchätzen; und alſo muß es nothwendig geſchehen, wann wir von

(u) Beati Servi, qui aſtant coram te ſemper, & audiunt ſapientiam tuam. 3. Reg. 10.

von der ewigen Weißheit eine Hochachtung tragen, wie auch von denen Göttlichen Abſichten, welche auf ſolche Art in die Erfüllung kommen. Kunteſt du was Göttlichers haben, dann GOTT ſelbſt? Wurdeſt du aber zu zeigen vermögen, du ſchätzeſt dieſelbige, wann du jene nicht gäntzlich und mit Luſt vollzieheſt?

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

Von der dritten Wahrheit, den Beruff betreffend, die Vollkommenheit eines jeden beſtehe in dem, daß er ſeinem Stand gemäß lebe, obſchon dieſer nicht der Vollkommniſte zu ſeyn ſcheinet.

Quare diſcipuli Joannis jejunant frequenter, tui autem edunt, & bibunt? Luc. 5.

Warum iſſeſt du mit denen Sündern, und Publicanen? Warum faſten die Jünger Johannis, und der Phariſäern ſo offt, deine Jünger aber eſſen und truncken?

Erſter Punct.

Unſer Vollkommenheit beſtehe in Erfüllung des Willen GOttes.

DIe Schrifft-Weiſe, und Phariſäer ſehend, wie unſer Heyland und ſeine Jünger ein gemeines, und denen gantz gleiches Leben führten, mit welchen ſie umgiengen, ärgerten ſie ſich, und warffen ihnen verweißlich vor, die Lehr-Jünger des Johannes, und ſie, ſamt denen ihrigen pflegen gantz anderſt zu leben. Aber dieſe hochmüthige Beſchnarcher waren unwiſſende Leuth, und hätten verſtehen ſollen, die Apoſtel mit ihrem Meiſter, welche auf deſſen Befehl aſſen, thäten eben ſo wohl daran, als die Jünger des Johannes, ſo immerdar faſteten: Dann alles Gute muß nach jener erſten Richtſchnur abgemeſſen ſeyn, nemlich nach dem Willen GOttes.

Iſt dir dieſes nicht bewußt? Weiſt du aber nicht zugleich, daß der Eigenſinn an dieſe Richtſchnur ſich nicht wolle binden laſſen? Derohalben gibe wohl Acht, daß dich dein eigener Kopff in keine Abweeg verleite, ſondern du dich nach dem Göttlichen Willen verhalteſt. Es iſt ſehr gefährlich, daß jenes aus Lieb zu der Verbeſſerung, und aus einem Eiffer geſchehe, weilen ſolches in dem Grund nichts anders iſt, als eine eigene Lieb. (y) Zwey-

(y) Ne qua radix amaritudinis ſurſum germinans impediat. Hebr. 12.

Zweyter Punct.

Der göttliche Will wird in unſerem Beruff erkennet, und erfüllet.

DEme iſt alſo: durch deinen Beruff wirſt du den Willen GOttes erkennen, und die Gnad erlangen, denſelben zu erfüllen. (z) Zu was für einem Stand du immer beruffen biſt, glaube doch ſicher, er ſeye vollkommen genug, einen groſſen Heiligen aus dir zu machen; angeſehen jener gleichſam ein Ausleger des göttlichen Willens, und, ſo zu reden, ein Teüchel iſt, durch welchen die Gnaden herbey flüſſen, welche fähig ſeynd, dich Heilig zu machen. Bildeſt du dir ein, du könneſt was beſſeres thun, als wann du nicht nur jenes, was GOtt will, ſondern auch, wie er will, verrichteſt?

Dritter Punct.

Beſtehet ſodann unſer Vollkommenheit in dieſem, daß wir unſerem Stand gemäß leben.

AUs vorgehenden zweyen Puncten ziehe den Schluß, und ſage: wann ich den Willen GOttes alleinig ſuchen muß, und dieſen anderſt nicht finde als in meinem Stand, ſo muß ich mich vergnügen mit dem, daß ich thue, was

(z) Beati ſumus, Iſraël, quia, quæ Deo placent, manifeſtata ſunt nobis. Baruch. 4.

was mir derſelbe auferleget, und alles, ſo jenem nicht gemäß iſt, vermeyde. Ja, mein GOtt, ich wünſchte nicht heiliger noch vollkommner zu ſeyn, als du von mir verlangeſt, und ich in meinem Stand ſeyn ſolle: dann was kan meiner Vollkommen- und Heiligkeit abgehen, wann du dißfalls nichts anderes begehreſt? Iſt nicht dein eintziger Will, welcher meine gantze Vollkommenheit, und völlige Heiligkeit ausmachen muß? O dann! daß dein Will an mir geſchehe, und ich båldiſt bedacht ſeye, das Gute zu thun, weilen du dieſes willſt, und allein gut iſt! (a)

Betrachtung.

An dem Donnerſtag.

Die vierte Wahrheit, belangend den Beruff: dieſer kan gut und lobwürdig machen die ſonſt gleichgültig natürliche Werck, wie die Gegenwart und Anweiſſung unſers Heylands die Apoſtel in dem Gebrauch deren Leibs-Bequemlichkeiten verthätiget hat.

Nun-

(a) Dummodo conſummem curſum meum, & miniſterium verbi, quod accepi à Domino IEſu. Act. 20.

Nunquid poſſunt filii ſponſi lugere, quamdiu cum illis eſt Sponſus? Matth. 9.

Können wohl die Kinder des Bräutigams trauren und faſten, ſo lang der Bräutigam bey ihnen iſt?

Erſter Punct.

Daß unſer Heyland ſeinen Dieneren bißweilen Güter und Ehren ertheile.

Unſer Heyland denen jenigen antwortend, die ſich ab dem gemeinen Leben ſeiner Jüngeren geärgert, gabe ihnen zu verſtehen, es ſeye zu deren Verthädigung und Schutz genug, daß ſelbe bey ihm ſich befänden; daß er ihnen geſtatte und befehle, daß jenige zu thun, was ſie gethan hatten: darum aber kunten ſie nur recht thun, auch da dieſelbige aſſen und trancken, weilen ſie anders nichts thäten, als was der gegenwärtige Stand von ihnen erforderte. Woraus dieſe Wahrheit, welche nicht minder merckwürdig iſt, dann die vorgehende, erfolget, nemlich die an ſich ſelbſt gemeiniſte und gleichgültigſte Werck können gut und verdienſtlich werden, wann wir dieſe gemäß unſerem Lebens-Stand, und nach deſſen Vorſchrifft verrichten.

Gedencke demnach vor allen Dingen, auch denen Frommen ermangle es nicht an Gütern und Reichthumen; jedoch unter allen Gütern ſeye das beſte, daß ſelbe ſich ihrer wohl zu gebrauchen wiſſen: und dieſes iſt, wo GOtt ſeine Güte, ſein Weißheit und Macht erſchei- nen laſſet. (b) O mein GOtt! ertheile mir kein anderes Gut: dann eines der gröſten Unglücken iſt von der Welt, daß man deine Wohlthaten mißbrauche.

Zweyter Punct.

Man ſolle dieſe Güter nicht anderſt annehmen, als wie ſelbe von GOTT ertheilet werden.

DAs Mittel, deren Güteren dich wohl zu gebrauchen, iſt, nichts anders darbey ſuchen, als was GOtt verlanget, nemlich ſeine Ehr, und dein Heyl, ſein Wohlgefallen, auch dein eigenes, jedoch nur ſo vil, als er will, daß du ein Wohlgefallen daran habeſt. (c) Erfreueſt du dich auf dieſe Art ab deinen Güteren? Dieſes zeiget ſich um jene Zeit, wann dir ein Schaden oder Verlurſt widerfahret. Wer jenes nicht gern verliehret, was er beſitzet, der beſitzet ſolches gar zu gern, und deſſen

(b) Dicite juſto, quoniam bene.

(c) Qui enim in hoc ſervit Chriſto, placet Deo, & probatus eſt hominibus. Rom. 14.

deſſen Beſitzung iſt für ihne kein gut. Erwöge fein wohl dieſe letzte Wort.

Dritter Punct.

Ein Zeichen, daß man die Güter recht annehme, iſt, da man ſich deren wohl gebrauchet, eben ſo wohl aber ihre Beraubung weißt zu übertragen.

SO iſt dann ein Zeichen, man ſuche in denen Güteren nur allein GOtt, da man jene nicht begehret, und ihrer nicht mehrer gebraucht, als ihm ſein Stand erlaubet, und die göttliche Fürſichtigkeit verordnet. Jmgleichen, da jemand deren Güteren beraubt zu ſeyn weißt, wann es GOtt alſo verhenget, wie er gewußt hat, dieſelbige zu beſitzen. (d) Wer auf dieſe Weiß die Güter und Reichthumen annimmet, nimmt dieſe mit einer guten Hand, und machet ſich vor GOtt einen Verdienſt, wie andere im Gegentheil zu ſündigen pflegen.

Mein GOtt, ach! daß ich auch unter der Zahl jener erſteren wäre. Mein Sohn, es ſtehet nur bey dir; mache hierüber zu dieſem End den Entſchluß, und ſage zu erſt: ich bin mit allem beſtens zu frieden, was die göttliche Fürſichtigkeit des Vergangenen wegen hat

(d) Dominus dedit, Dominus abſtulit: ſicut Domino placuit, ita factum eſt: ſit Nomen Domini benedictum. Iob. 1.

hat angeordnet: alles nimme ich an, was dieſelbe mit mir das Gegenwärtige belangend beſchlüſſet: ich ergibe mich für das Künfftige zu allem, was jene wird wollen zulaſſen, oder befehlen.

Betrachtung.

An dem Freytag.

Die fünffte Wahrheit nach Ausweiß der vorigen; daß man gleichgültig ſeye zu Annehmung, oder Unterlaſſung der Ungemächlichkeiten dieſes Lebens, nach GOttes Verordnung, und dem Beyſpihl deren Apoſtlen, die eben ſo gern gefaſtet, da unſer Heyland nicht mehr bey ihnen ware, als ſie mit ihm aſſen, da er noch lebte, und zu eſſen befahle.

Venient dies, cum ablatus fuerit ab illis ſponſus: tunc jejunabunt. Luc. 5.

Es wird die Zeit kommen, da der Bräutigam von ihnen wird genommen ſeyn: alsdann werden ſie faſten.

Er-

Erſter Punct.

Von der Gleichgültigkeit, welche man haben ſoll zu denen weltlichen Gütern.

Aus denen Güteren dieſer Welt und dieſes Lebens einen guten Gebrauch zu machen, iſt ſehr wichtig, daß man wiſſe, man müſſe gleichgültig ſeyn, dieſelbige zu haben, oder nicht zu haben: über das muß man erwögen dieſe Wahrheit, unſer Heyland habe uns verſicheret, es werden ſeine Jünger nicht unterlaſſen, wann die Zeit ſeyn wird, zu faſten.

Lehrne demnach mit dem David zweymahl zu ſprechen: **Mein Hertz iſt bereit, mein Hertz iſt bereit.** (e) Es iſt bereit, eben ſo wohl die Güter zuruck zu geben, als zu empfangen; bereit, ihrer beraubt zu ſeyn, wie ſolche zu beſitzen; gleich bereit zu ſterben, als zu leben. GOtt hat zu gebieten, mir aber liget ob, ſeiner Verordnung mich zu unterwerffen.

Zweyter Punct.

Von dem gut, welches dieſe Gleichgültigkeit mit ſich bringet.

Der jenige, welcher eben ſo gern das Böße, als das Gute empfanget, kan das Gute

(e) Paratum cor meum Deus, paratum cor meum. Pſalm. 56.

ſicher annehmen, und gebrauchen: dann es iſt ein Zeichen, er gebrauche ſolches nicht anderſt, als GOtt will; (f) gleichwie im Gegentheil jener, der mit dieſer Gleichgültigkeit nicht verſehen iſt, zu förchten Urſach hat, wann er Güter und Wollüſt genüſſet, er bediene ſich ihrer keines weegs, wie er ſollte. Hieraus mache den Schluß, wann du unter die Zahl deren letzteren gehöreſt, du ſeyeſt auf alle Weiß unglückſeelig: unglückſeelig, wann du das Böße leydeſt, weilen du dieſes mit Unwillen übertrageſt, und deſſen dich nicht weiſt zu bedienen: armſeelig aber, wann du Güter beſitzeſt, weilen du dieſe übermäßig liebeſt, und dich deren mißbraucheſt. Wirſt du immerdar in dieſer Armſeeligkeit leben wollen?

Dritter Punct.

Mittel, dieſe Gleichgültigkeit zu haben, aus Erwögung des Berufſs.

MAn darff nur die Augen wenden auf ſeinen Stand, um in dieſer Gleichgültigkeit zu verharren: dann ſihe, wie uns deſſen Erwögung wird reden machen: GOtt leitet mich alſo durch meinen Stand und Beruff, daß mir in dieſem weder gutes noch böſes begegnen kan, als aus göttlicher Anordnung, und zu meinem Heyl.

(f) Scio & humiliari, ſcio & abundare: ubique & in omnibus inſtitutus ſum. Philip. 4.

Heyl: (g) Was immer dann für ein Ubel mir widerfahrt, muß ich glauben, es ſeye auf mein beſtes angeſehen; weilen ſolches derjenige mir zuſchicket, welchem bekannt iſt, was für mich das Beſſere ſeye: dann er es kan, und eben ſo vollkommentlich will, als er daßſelbe verſtehet.

O mein Seel! wie vil beſſer iſt gethan, und weißlicher gedacht, das Gute in ſeinem Ubel erkennen, als das Ubel durch ſeine Unruhe und Ungedult vermehren. Dannenhero muß man ſich hinfüran alſo verhalten mit der Gnad, welche unſerem Stand und Beruff angehänget iſt. Wollen wir dieſes nicht thun?

Betrachtung.

An dem Samstag.

Von der ſechsten Wahrheit: man werde in ſeinem Beruff nur nach und nach vollkommen: darum ſoll man durch Ausziehung des Alten Menſchen täglich anfangen, um den Neuen anzulegen.

Nemo commiſſuram immittit à novo veſtimento in veſtimentum vetus. &c. Luc. 5.

Niemand ſetzet einen Lappen vom

(g) Bona & mala, vita & mors, paupertas, & honeſtas à Deo ſunt. Eccli. 11.

neuen Kleid auf ein altes Kleid: ſonſt zerreiſſet er auch das neue Kleid, und der Lapp vom neüen ſchicket ſich nicht auf das Alte.

Mit dieſen Worten wollte der Heyland denen Juden zu verſtehen geben, welche über die Lebens-Art der Apoſtlen gemurret, ſie häten ſich nicht zu verwunderen, daß er ſeine Jünger annoch zu keiner höheren Vollkommenheit anführe, wie er des Vorhabens ſeye mit der Zeit in ſeiner Kirch aufzurichten. Er zeigte ihnen durch eine Gleichnuß von groben materialiſchen und ihrem Geiſt angemeſſenen Dingen, es ſchicke ſich nicht dergleichen Sachen miteinander zu vermiſchen, die ſich gar nicht zuſammen fügen, ſondern vilmehr eines das andere verderbe. Ein gleiches ereigne ſich bey ſeinen Jüngeren, die erſt zu Anfang ihrer Bekehrung noch nicht fähig wären einer ſolchen Lehr, welche er ihnen, nachmahl ertheilen wollte; noch einer wahrhafften Vollkommenheit, wohin er dieſelbige verleiten wurde; man müſſe der Zeit erwarten, jene nach und nach zu ſeinem Vorhaben geſchickt zu machen; dieſe Vorbereitung aber geſchehe hauptſächlich durch die Auszichung des Alten Menſchen, um den Neuen anzulegen, damit die Vermiſchung des einen durch das andere nicht alles verderbe.

Uber

Uber dieſes haſt du folgende ſehr wichtige Wahrheit zu erwögen: nemlich, in was immer für einem Stand du lebeſt, ſeyeſt zu einer hochen Vollkommenheit beruffen: du ſeyeſt in deinem Stand mit ſo vilen Gnaden verſehen, als dir nöthig, zu jener Vollkommenheit zu gelangen; dieſe aber werdeſt du nicht erreichen, du ſeyeſt dann gäntzlich entſchloſſen, eine Verwechslung des Alten Menſchen mit dem Neuen durch Beyhülff der Gnad vorzunehmen.

Erſter Punct.

In jedem Stand ſeynd wir zu einer ſehr hochen Vollkommenheit verbunden.

ES laſſet ſich keineswegs in Abred ſtellen, das gleichwie die Ständ ſehr zerſchieden, alſo ſeye auch ein groſſer Unterſchied der Vollkommenheit zu finden, ſo einige mehrer, dann andere verbindet. Ein jeder hat auf die ſelbſt eigene zu ſehen: jedoch wer der immer ſeye, welcher ſolches erwöget, und nicht glaubet, er werde krafft ſeines Stands zu keiner ſo hochen Vollkommenheit, als andere, verbunden, dieſer bilde ſich dannoch nicht ein, er ſeye nicht eben ſo wohl zu einer ſo hochen Vollkommenheit verpflichtet, welche ſich auf daß von ihm bekennte Chriſtenthum gründet.

Erſtlich iſt er verbunden, niemahl was böſ-ſes, keine läßliche auch mindiſte Sünd aus was immer für einer Urſach bedachtſam zu begehen, wann er ſchon hierüber aller ſeiner Güter, aller ſeiner Ehren, ja des Lebens ſelbſt ſollte müſſen verlurſtiget werden: keinem iſt jemahlen erlaubt GOtt zu beleydigen; niemahl geſtattet, um einigen guts willen Bößes zu thun. (h)

Andertens, biſt du verpflichtet, deine natürliche Neigung auf zeitliche Güter, Ehren und Wollüſt alſo einzurichten, daß du ſolche nicht anderſt liebeſt, als wie GOtt dieſes erlaubet, weilen ſonſt ein dergleichen natürliche Zuneigung in eine Unordentlichkeit ſich wurde verkehren, ſo ein Sünd ausmachte, und ein Urſprung viler anderen ſeyn wurde. Es iſt ein Rath, doch nicht für alle, ſeine Güter der That nach verlaſſen, um durch Beobachtung deren Cloſter-Gelübden unſerm Heyland zu folgen; für alle aber iſt es ein Gebott, alles der Neigung nach alſo zu verlaſſen, damit in dieſer Neigung keine Unordentlichkeit ſich befinde. Folget ſodann, du müſſeſt nicht im geringſten von dieſer Welt ſeyn, in jenem Verſtand, wie die Welt von der H. Schrifft genommen wird für die jenige, welche nach ihren natürlichen Gelüſten zu leben

(h) Nenimi mandavit impie agere: & nemini dedit Spatium peccandi. Eccli. 15.

leben pflegen, wie man in der Welt ſchier jedermann leben ſiehet. (i)

Drittens, biſt du ſchuldig das Gute zu würcken nach Maaß deren Mittlen, welche dir zu dieſem Zweck ſeynd verlyhen worden, und worüber du den gehörigen Bericht, wie in vorgehender Wochen gemeldet worden, einnehmen ſolleſt. Unterdeſſen iſt dir ungezweiffelt bewußt, du habeſt eine ſolche Pflicht, ſo vil des guten zu üben, als dein Stand von dir erfordert; in welchem Stuck wann du ermangleſt, ſündigeſt du durch Unterlaſſung, und ſetzeſt dein Heyl in Gefahr des gäntzlichen Verderbens.

Letztlich, muſt du in dieſem Leben jenes eintzig Nothwendige (k) dir alſo laſſen angelegen ſeyn, daß du dieſes in Vergleich und Vorfallenheit eines jeden anderen Geſchäffts allzeit ohne weiteres Beſinnen vorzieheſt; betreffend aber alle irrdiſche Güter alſo gleichgültig dich verhalteſt, daß du mit bedachtem Willen nichts wünſcheſt, noch ſcheueſt, als nach dem Willen und Verlangen GOttes, ſo dein End-Zihl iſt, warum du lebeſt: dann ſonſt lebteſt du in der Unordnung, und Sünd, welche, wie geſehen, niemahlen erlaubt iſt.

(i) Non pro mundo rogo. Joan. 17.
Id eſt, qui vivunt ſecundum concupiſcentiam mundi. S. Aug.

(k) Porro unum eſt neceſſarium. Luc. 10.

Iſt nun dieſes nicht eine zimlich hohe Vollkommenheit, zu erkennen deine gegen GOTT tragende Pflicht, daß er dich dahin hat beruffen, und ſchamroth zu werden, weilen du derſelben nicht haſt nachgelebt? Seye anjetzt befliſſen, mit der Gnad etwelche Ubungen der Dancks-Erkanntnuß und Beſchämung zu erwöcken.

Zweyter Punct.

Du habeſt in deinem Stand ſo vil Gnaden, als nöthig seynd, dieſe Vollkommenheit zu erreichen.

ES iſt ein Glaubens-Satz, der dich eben ſo wohl, als andere verbindet: Der Fluch aber und die Verdammung iſt von der Kirch wider alle diejenige ausgeſprochen, welche ſich zu ſagen erkühnen, GOTT habe was Unmögliches gebotten; (l) alſo zwar, das Unvonnöthen iſt, in Beweiſung dieſer Wahrheit ſich länger aufzuhalten: jedoch muß man erkennen den Mißbrauch, der gemeiniglich begangen wird nach Erwögung der Vortrefflichkeit dieſer unſerer Pflichten, da man in Anſehung ihrer Beſchwärnuß ſich beredet, es ſeye für uns noch etwelche Entſchuldigung überig, wir dörffen dasjenige ausſchlagen zu thun, was wir ſchwer

(l) Trident. Seſſ. 6. Can. 11.

ſchwer zu ſeyn befinden, je gröſſere Beſchwärnuß darbey angetroffen werden.

Dieſes iſt ein ſehr ſchädlicher Irrthum: Dann ungeachtet der vorgegebenen Beſchwärnuß, kanſt du mit der Gnad, die zugegen, ſothane Beſchwärnuß entweder verminderen, oder ſtandhafftig übertragen, wann du nur willſt: Du muſt aber wollen, was es immer koſte, weilen du ſonſt GOTT beleydigeſt in jenen Begebenheiten, welche in dem vorigen Punct ſeynd angezeiget worden, oder du muſt dieſelbige ſtandhafft ertragen, ja ehender ſterben, dann ſündigen.

Bis dahin iſt es mit dir noch nicht kommen: Du haſt noch nicht bis auf das Blut Widerſtand gethan in dem Streit gegen die Sünd: (m) Nichts deſto weniger, ſchreyeſt du wieder die Beſchärnuß, als ob man dir auf das Leben gienge. O! wie ſehr betrügeſt du dich. O wie weit irreſt du dich in deiner Rechnung!

Dritter Punct.

Seiner Pflicht ein Genügen zu thun, und die ſtandmäßige Vollkommenheit zu erreichen, muß man ſich entſchlüſſen mit der Gnad, den Alten Menſchen auszuziehen, und den Neuen anzulegen.

Dieſes iſt jener von unſerm Heyland geſuchte Zweck, nicht nur in ſeiner hier angezogenen

(m) Nondum usque ad ſanguinem reſtitiſtis &c. Hebr. 12.

nen Red, ſondern in ſeinem gantzen Leben und Todt. Alſo wird man mit ihme gecreutziget, alſo ſtirbt man mit ihm. Alſo gehorſamet man der Gnad, und ſtreitet wider die unordentliche ſich entgegen ſetzende Zuneigung. Mit einem Wort, alſo würckeſt du deine Vollkommenheit, weilen du auf ſolche Weiß das verbottene Böſe wirſt meyden, und daß dir anbefohlene Gute bewürcken. Ubrigens aber iſt dergeſtalt nothwendig, daß du mit der dich antreibenden Gnad den Entſchluß faſſeſt, dieſe deines Lebens-Aenderung vorzunehmen, das iſt, deine natürliche Neigungen zu beſtreiten, ſo offt und ſo hefftig dieſe immer deinen Pflichten ſich werden wollen widerſetzen: Daß wann du dich nicht ſo kräfftig und ſtandhafft entſchlüſſeſt, wirſt du für deine Vollkommenheit nichts ausrichten, du wirſt in denen Gelegenheiten nur wancken, bey denen ſich anmeldenden Beſchwärnuſſen nur immerdar zweifflen, und dieſen endlich gar unterligen, weil keine andere, als auf die Gnad ſich ſteiffende Entſchlüſſung zu überwinden vermag. Gleich wie aber dieſe innerliche Abtödtung, von welcher die Red iſt, zur Ubung der Vollkommenheit gäntzlich erforderet wird, alſo kan man ſagen, damit die Entſchlüſſung, in allen Gelegenheiten ſich getreu zu verhalten, ihren Beſtand habe, ſeye nothwendig, ſich abzutödten. Zur Zeit des Streits iſt es nicht mehr an der Zeit ſich zu beſinnen, da du nemlich ſtreiten ſolleſt wider einen

nen ſolchen Feind, welcher dich angreiffet, wann du denſelben nicht beſtreiteſt: ſchon vorher muß man entſchloſſen ſeyn, oder den Kampff nicht wollen anfangen.

Erkläre dich: was halteſt du für eine Parthey? Auf was für eine Seiten ſchlageſt du dich? Wer ſoll leben, JESUS, oder die Welt? Wer iſt gut Freund? Dieſes wirſt du an jenem Zeichen mögen erkennen, welches dir der H. Paulus bedeutet: Welche JESU Chriſti ſeynd, die haben ihr Fleiſch ſamt allen deſſen Laſteren und Begierlichkeiten gecreutziget.

Betrachtung.

An dem 6. Sonntag, nach HH. 3. Königen, wann nicht Septuageſimä iſt.

Von zweyerley Gleichnuſſen, welche auf dieſen Tag in dem Evangelio enthalten ſeynd.

Ape-

Aperiam in parabolis os meum &c. Matth. 13.

Durch Gleichnuſſen will ich meinen Mund eröffnen, und denen Menſchen erklären, was verborgen iſt von Anbeginn der Welt.

Die erſte Gleichnuß iſt von dem Senff-Körnlein, welches an ſich ſelbſt zwar ſehr klein, jedoch nachdem es geſäet worden, und Wurtzel gefaßt, bekommet es ein groſſe Krafft, und ſteiget in die Höhe, daß es andere Kräuter und Pflantzen überwachſet, ja einem Baum gleich ſihet, wo die Vögel ſich können aufhalten, und Näſter machen.

Die zweyte iſt von dem Sauerteig, deſſen kleiner Theil von einem Weib unter den übrigen Teig gemiſcht, dieſen auftreibet, und verbreitet.

Der Verſtand dieſer Gleichnuſſen iſt, daß offt kleine Ding groſſe Würckungen haben: Alſo auch die Evangeliſche Wahrheiten, welche uns zu dem Himmel-Reich führen, und deſſen Grund ſchon in dieſem Leben legen, ſeyen dem Anſehen nach ſehr klein; wann aber dieſelbige wohl zu Gemüth genommen werden, bringen ſie wunderſame Würckungen hervor: Dannenhero ſolle man je-

ne Wahrheiten mit groſſer Aufmerckſamkeit erwögen.

Jedoch iſt hiebey nicht ſo faſt um dieſes zu thun, daß man vil wiſſe, als daß man gute Grund-Sätz faſſe, aus welchen die ſchönſte Schlüß, und ſolche Wahrheiten entſpringen, deren Krafft und Nachdruck in denen Wercken ſich ſehen laſſet.

Erſter Punct.

Die Ewige Wahrheit hat dieſe Gleichnuſſen ausgeſprochen.

DIe Evangeliſche Wahrheiten, ſo gering und niderträchtig immer dieſe dem Menſchlichen Verſtand zu ſeyn ſcheinen, können doch nicht anderſt, als ſehr hoch geſchätzet werden von jenem, der bey ſich erwöget, daß ſolche von der Eingefleiſchten Weißheit, und unfehlbaren Wahrheit, oder durch den Mund ſolcher Männeren ſeyen fürgebracht, welche mit dem Geiſt GOttes erfüllet geweſen. (n) Dannenhero beſichtige jene Wahrheiten fein wohl, und du wirſt dieſe gantz Göttlich zu ſeyn finden, würdig, höchſt geſchätzet zu werden. GOTT hat alſo geredet. Was für ein anderes Urtheil kan ich darwider fällen, dann eines Menſchen? Was

(n) Si veritatem dico vobis, quare non creditis mihi? Joan. 8.

Was iſt aber der Menſch ſeinem GOTT entgegen geſetzt? Halte vilmehr alles übrige Nachſinnen des Verſtands zuruck, um dergleichen Wahrheiten nicht nur obenhin zu durchgehen.

Zweyter Punct.

Alle Heilige haben dieſelbe Gutgeheiſſen.

ALle Heilige ſeynd nur allein deſſentwegen heilig, weilen ſie dieſe Wahrheiten geglaubt und beobachtet haben. Die Verdammte ſeynd nur darum verdammt, weilen ſie ihr Urtheil und Leben mit jenen nicht haben verglichen. Welche aus beeden ſcheinen dir glaubwürdiger? Welchen aus beeden willſt du hinfüran mehrer nachfolgen? Gehe nicht weiter, bevor du vollkommen geantwortet habeſt, und durch deine eigene Antwort gäntzlich überwieſen ſeyeſt.

Dritter Punct.

Dieſe Wahrheiten enthalten nichts, was nicht der Vernunfft ſehr gemäß ſich befindet.

WAnn du nur bloß an die vorgetragene Wahrheiten thäteſt gedencken, jedoch mit guter Weyl, und ohne übelgefaßtes Vorurtheil,

urtheil, wäre es ſchon genug, daß du dich ergeben müßteſt: dann dieſelbe enthalten nichts, was mit der Vernunfft nicht völlig übereinſtimmet; Sie wollen dir nur zeigen, wie du das Böſe erkennen, und meyden ſolleſt; wie du ein deinem Stand, deinem Zihl und End gleichförmiges Leben ſolleſt anſtellen. Iſt wohl etwas annehmlicher, als dieſes? Unterdeſſen haſt du Mühe, ſolche Wahrheiten zu glauben, und mit dieſen dich zu vergleichen. Deine Zuneigung bringet dich auf das Gegentheil: aber eben diſes iſt eine deren erſten Grund-Wahrheiten, du müſſeſt deine Neigung bezwingen: der Himmel werde nicht anderſt, als mit Gewalt erobert, und eingenommen. (o)

Iſt deme nicht alſo, dieſes ſeye eine aus unſern erſten Wahrheiten? Iſt nicht wahr, daß, wann du ſolche glaubeſt, habeſt du ferner keine Urſach, dich wegen der Beſchwärnuß, ſo du in Ubung deren anderen Wahrheiten verſpüreſt, zu entſchuldigen, weilen du ſelbſt bekenneſt, man müſſe jene Beſchwärnuß auf ſich nehmen? Was wirſt du noch weiter zu deiner Entſchuldigung, oder dich von dem, was dir mißfällig iſt, auszunehmen, mögen fürbringen? Bildeſt du dir ein, du könneſt was Vernünfftiges wider die Göttliche Weißheit einwenden, oder dieſe habe deine Einwürff nicht längſt vorge-

(o) Matth. 11.

geſehen; oder ſchon würcklich über deren Unerheblichkeit geurtheilet; oder endlich alle Gegen-Sätz durch andere ausdruckliche Sprüch des Evangelii genugſam entkräfftet, und aufgelöſet? Wann du dergleichen Gedancken högeteſt, wäreſt du der ungereimtiſte Menſch von der Welt, und wollteſt in deiner närriſchen Einbildung was geſcheiders, als die Göttliche Weißheit ſelbſt, unternehmen. Schäme und demüthige dich ſo tieff in allen deinen menſchlichen Geſinnungen, welche denen Göttlichen widerſtreben, daß du beſtändig dieſe Wort der heiligen Schrifft in dem Mund führeſt: Wird ſich wohl der Menſch, ſo weiß und klug er immer ſeye, GOTT mögen an die Seiten ſtellen? (p)

Die folgende Geheimnuſſen, welche dieſe in gegenwärtigem Erſten Theil letzte Wochen hindurch zu betrachten noch überig ſeynd, begreiffen in ſich ſechs Eigenſchafften unſers Heylands, als nemlich, eines höchſten Ober-Herrn, eines Lehr-Meiſters, eines Richters, eines Artzt, eines wahrhafften Dieners GOttes, und eines Heylands unſerer Seelen.

Be-

(p) Nunquid Deo comparari poteſt homo? Job. 21.

Betrachtung.

An dem Montag.

Von dem Eintritt unſers Heylands in den Tempel, aus welchem er die Käuffer vertrieben, und hiemit die Würde eines höchſten Ober-HErrn hat laſſen erſcheinen.

Aufferte iſta hinc, & nolite facere domum Patris mei domum negotiationis. Joan. 2.

Traget dieſe Ding von hinnen, und machet meines Vatters Hauß nicht zum Kauff-Hauß.

Gleichwie der Heyland beeifferet iſt für die Heiligkeit unſerer Seelen, welche deſſen Geheiligte ſeine Tempel ſeynd; alſo will er uns zu verſtehen geben, dieſelbe müſſen jederzeit in jenem Stand ſeyn, in welchem er ſie haben will: Sonſt wurde er nicht minder eifferen, ſolche Entheiligungen, die er allda ſehete, zu ſtraffen, wie jene, welche er in dem Tempel zu Jeruſalem hatte angetroffen.

Erſter Punct.

JEſUS Chriſtus iſt unſer höchſt-gebiethender HERR, und unſere Seelen ſeine Tempel.

JEſUS Chriſtus iſt in Wahrheit unſer HERR, gleichwie er unſer GOTT, unſer Heyland, und Bräutigam iſt. Erwöcke hierüber die Ubungen des Glaubens, der Anbettung, des Vertrauens, und der Lieb gegen dieſem deinem HERRN.

Wir ſeynd auch ſeine Tempel, weilen wir ihm gantz beſonder eingeweyhet und geheiliget ſeynd, damit er in uns wohne, und ſeine Gnaden uns ertheile, wie er in denen Templen zu thun pflegt; Letztens auf daß wir ihm das Gebett und Opffer abſtatten, er aber uns, wie der Apoſtel ſagt, in dem innerſten des Hertzens predige. (q)

O! was für Predigen. Was für Erklärungen, was für gute Räth, was für Verweiß, was für Betrohungen! Höreſt du alle dieſe nach Würdigkeit an?

Jenes geſchihet zu allen Zeiten, an allen Orthen, und iſt gleichſam unzertrennlich von deiner Perſon, weilen du ſelbſt dieſer H. Tempel biſt, wo er ſeine Wohnung aufſchlaget, und du deſſen Göttliche Mittheilungen empfangeſt. Was

(q) Exhortatur corda veſtra. 2. Theſſ. 2.

Was folget aber aus dieſem anders, als daß du beſtändig in eben jener Ehrforcht verharren ſolleſt vor ſeinem Angeſicht, welche du gegen ihm in der Kirchen bezeugeſt. Gedenckeſt du daran, da du bisweilen dich ſo ausgelaſſen verhalteſt?

Zweyter Punct.

Dieſer Tempel wird von uns ſehr offt entheiliget.

WAnn die unordentliche Neigungen, ſo wir zu denen Geſchöpffen tragen, gleichſam Götzen-Bilder ſeynd, (r) welche die Augen und das Hertz unſers höchſten HErrn zum Unwillen reitzen, O was Entweyhung ſeines H. Tempels, da ſich unſere Seelen durch ſo vil weltliche Neigungen einnehmen laſſen, welche nicht mehr ſo leicht daraus weichen, als ſelbe hinein gegangen! Wann bey dieſen unordentlichen Neigungen kein anders Ubel anzutreffen wäre, als daß ſie in Gegenwart JEſu ſich ſehen laſſen, ſich eben an das Orth ſetzen, und gleichſam auf den nemlichen Thron ſchwingen, wo er ſelbſt ſeinen Sitz nimmet, (s) wäre dieſes Ubel nicht groß genug, um dich zu be-

(r) Idolum Zeli ad provocandam æmulationem. Ezech. 8.

(s) Quis conſenſus Templo Dei cum idolis? 2. Cor. 6.

ſchämen, daß du mit ihm alſo verfahreſt, und darab ſo ſchlechte Empfindung habeſt; daß du ungeachtet deren von ihm gegebenen Verweiß, nichts deſto weniger ſolche Gegenwürff der Eifferſucht und des Zorns auf keine Seiten raumeſt? O welches unhöffliche, ja unmenſchliche Verfahren!

Dritter Punct.

Einerley Eiffer, welcher unſern Heyland antreibet, uns heilig zu machen, treibet denſelben auch an, uns zu züchtigen.

Siheſt du, mit was Eiffer unſer Heyland wider jene Verkäuffer handle, welche doch nichts anders, als was zu denen Tempel-Opffern nöthig geweſen, zu Marckt geführt hatten. Sieheſt du, wie er ihnen gebietheriſch befehle, ſich fort zu packen; wie er eine Geiſſel ergreiffe, und nach umgeſtürtzten Kauff-Tiſchen alle ſammentlich hinaus treibe. (t) Haſt du nicht ein gleiches zu erwarten, wann du in deiner Ausgelaſſenheit fortfahreſt? Er hat ja keinen minderen Eiffer für die Heiligmachung deiner Seel, als er gehabt für die Heiligkeit des Tempels, welcher nicht ſo fähig ware, eigentlich heilig zu ſeyn, und durch ſeine Gnaden geheiliget zu werden, wie deine Seel, welche der eigen-

(t) Omnes ejecit de Templo. Ibid.

genthumliche Sitz iſt ſeiner heiligmachenden Gnaden, wodurch jene vor ſeinen Augen eben ſo angenehm wird, als ihm die von ihr allda verübte Entunehrungen einem Greul und Grauſen verurſachen.

Er müßte nicht heilig ſeyn, wann er nicht wollte, daß du gleich ihm heilig wurdeſt, und falls er dich nicht ſtraffte, wann du dich durch deine ihm entgegen ſtreitende Neigungen demſelben widerſetzeſt.

Dieſes hat ihn durch einen ſeiner Apoſtlen zu ſagen veranlaſſet: Ehebrecheriſches Geſchlecht! Wiſſet ihr nicht, daß die Freundſchafft dieſer Welt eine Feindſchafft ſeye wider GOTT. (u) Kanſt du dieſe Wort anhören, ohne daß du trachteſt, deine Neigungen in gute Ordnung zu bringen, oder daß du deſſen Bedrohungen und Gerechtigkeit nicht verachteſt? Ergreiffe mein GOTT, ergreiffe deine Geiſſel und Zucht-Ruthen, mein ſo vilfältige Untreu abzuſtraffen. Wahr iſt, es wäre die gröſte Straff, ſo ich in dieſem Leben mag empfinden, wann ich deſſen beraubt wurde, was ich zum meiſten liebe, oder da ich jenes leyden müßte, was ich über alles förchte; jedoch, wann du nicht willſt, was mir beliebet, oder wann du willſt, was wider meinen Willen ſtreitet, ach! mein Heyland, dein Will geſchehe, und ma-

 che,

(u) Adulteri! neſcitis, quia amicitia hujus mundi inimica eſt Dei? Jac. 5.

che, wann es dir gefallet, daß es nicht nach dem meinigen ergehe, oder ſich deſſen, was er zu vil liebet, freywillig beraube, doch wenigiſt daſſelbe nicht mehr ſo übermäßig liebe.

Betrachtung.

An dem Erchtag.

Von dem Geſpräch unſers Heylands mit dem Nicodemus, wo er ſeine Eigenſchafft eines Lehr-Meiſters zeiget, den wir ſuchen und fragen ſollen, um aus ſeinen Lehren Frucht zu ſchaffen.

Rabbi, ſcimus, quia à Deo veniſti Magiſter. Joan. 3.

Meiſter, wir wiſſen, und ich glaube, du ſeyeſt von GOTT als ein Lehrer deren Menſchen geſandt worden.

Zweyter Punct.

Unſer Heyland iſt unſer Lehr-Meiſter.

Einer deren Vornehmſten unter denen Juden, Nicodemus mit Namen, als er geſehen,

hen, was der Heyland in dem Tempel gethan, und ſeine Reden gehört hatte, wurde darüber ſehr empfindlich gerühret; und ohne Zeit-Verlurſt kommet er die folgende Nacht, denſelben, gleich einem Schuler ſeinen Lehr-Meiſter, zu beſuchen. Er ehret ihn mit dem Namen, Meiſter, und bittet, deſſen Perſon und Lehr halber noch beſſer unterrichtet zu werden; welches unſer Heyland mit ſo freundlicher Willfährigkeit gethan, das augenſcheinlich wahrzunehmen geweſen, er ſeye mit allen Eigenſchafften eines fürtrefflichen Lehr-Meiſters verſehen.

Halten wir uns ein wenig auf, mein Seel, dieſelbige zu erwögen, damit wir lehrnen die Vortheil, ſo wir haben, ſeine Lehrling zu ſeyn, wie auch zu erkennen jene Fehler, welche uns hinderen, daß wir daraus den gehörigen Frucht nicht zu ſchaffen pflegen. Er hat eine oberſte Vollmacht über unſere Gemüther. Sein Verſtand iſt ſo groß, daß alle Schätz der Göttlichen Weißheit in ſeiner Seel verſchloſſen zu finden; (x) er liebet inbrünſtig ſeine Lehr-Jünger; er ſuchet nichts, dann ihr Beſtes; er iſt geſchickt und befliſſen, ſich nach deren Fähigkeit zu richten; er iſt unendlich erleuchtet, unſern Verſtand zu läuteren, und alle ſeine Lehren begreifflich zu machen; er iſt gedultig und mild,

(x) In quo ſunt omnes theſauri ſapientiæ & ſcientiæ Dei abſconditi. Col. 2.

mild, unſere Unwiſſenheit und gröbſte Dumm-heiten mit unglaublich groſſer Sanfftmuth zu übertragen; er iſt jederzeit bereitwillig, jederzeit gegenwärtig, jederzeit im Stand, uns zu unterweiſen, wann wir nur wollen, ohne daß ihm die Menge deren Leuten, denen er ſeinen Unterricht ertheilet, eine Hindernuß mache, wo minder er eben ſo frey mit uns handle, als ob er uns allein zu Lehren hätte.

O des Ehren-wertheſten Manns! O unvergleichlicher Lehr-Meiſter! Woher kommet es aber, daß wir ſo wenig lehrnen, und ſo ſchlechten Fortgang ſchaffen? Wir dörffen ihn mit dem Nicodemus nur reden hören, wir dörffen allein vernehmen, was er zu dieſem ſagt: Sihe, was die gantze Welt ins Verderben bringet; ungeachtet das Liecht auf dieſe Welt gekommen, um die Menſchen zu erleuchten, haben dieſe nichts deſtoweniger die Finſternuß weit mehr geliebt, als daß ihnen erſcheinende Liecht: (y) Dann weilen jene an die Welt-Sachen gar zu ſtarck gebunden ſeynd, ſcheuen ſie mehr, zu wiſſen und zu erkennen, wie man ſich deren gebrauchen ſolle, als daß ſie verlangen dieſes zu lehrnen und zu üben. Sie förchten, wann ihnen dieſes Liecht klärlich aufgienge, möchten ſie zumahl ſehen die Pflicht, jenes

(y) Hoc eſt judicium, quia Lux venit in mundum, & dilexerunt homines magis tenebras, quam Lucem. Ioan. 3.

jenes zu thun, zu welchem ſie doch ſich gar nicht wollen verſtehen.

O trefflicher Unterricht! O tieffſinnige Lehr, ſo darinn enthalten iſt! Sie ſaget alles mit wenig Worten, da ſie ſagt, dieſes ſeye das Gericht, es ſeye jenes Stuck, über welches wir werden befragt, geurtheilet, und verdammt werden, weilen wir uns geſtellet haben, ob ſeheten wir nicht, was uns obliege zu thun, und wir nicht wollen in das Werck ſetzen. Erwöge fein recht alle dieſe Wort: Dann ſie von einer ſehr hohen Wichtigkeit ſeynd.

Zweyter Punct.

Dieſer Lehr-Meiſter muß öffter beſuchet werden.

WAs für herrliche und reitzende Eigenſchafften die Menſchen immer an ſich haben, daß man dieſe beſuche, fehlet es ihnen doch niemahl an einigen Mänglen, alſo zwar, daß, je öffter man mit ſelbigen umgehet, deſto weniger man ſich nach deren Umgang zu ſehnen pflegt, weilen man dero Fehler nur beſſer kennen lehrnet. Keine dergleichen Bewandtnuß hat es mit unſerem Heyland, der niemahlen mehr verlangt und geſuchet wird, als nachdem man mit ihm eine

gröſſere Bekanntſchafft gemacht, (z) weilen er mit ſo vilen Vollkommenheiten ohne den geringſten Mangel begabet iſt, daß ſolche zu lieben anders nichts vonnöthen, als dieſelbige erkennen; damit aber jene erkennet werden, darff man ihn nur öffter beſuchen. (a)

Wann keine andere Urſach wäre, zu jenem ſich zu verfügen, als ſich über ob verſtandene Wort unſers Göttlichen Lehr-Meiſters unterrichten zu laſſen, hätten wir ſchon Urſach genug: Dann ſie geben uns ſo häuffige Matery, uns deſſentwegen mit ihm zu beſprechen, daß unſer gantzes Leben vil zu kurtz, ſolchen Geſprächen ein End zu machen. Willſt du lieber warten auf jenen Tag, an welchem er deine Werck unterſuchen wird, dieſe zu beurtheilen und zu verdammen, als ihm dieſelbe jetzt vorſtellen, ſie vollkommner zu machen, und zu belohnen? O! wie gütig iſt mein Richter, daß er zuvor die Perſon und Eigenſchafft des Lehr-Meiſters, dann jene eines Richters an ſich nimmet, damit er mich über das unterweiſend, was er einſtens richten wird, in meiner Seel nichts antreffe, was er zu verdammen habe.

Drit-

(z) Non habet amaritudinem converſatio illius, Sap. 8.

(a) Qui edunt me, adhuc eſurient, Eccli. 24.

Dritter Punct.

In dem Werck muß wahrhafftig gezeigt werden, man habe aus der Lehr Nutzen geſchafft.

Dieſes iſt, was wir von dem Nicodemus lehrnen ſollen, welcher in einer eintzigen Nacht aus jenem mit dem göttlichen Lehrmeiſter gehaltenen Geſpräch ſo groſſen Frucht hat geſchöpfft, (l) daß er denſelben wieder alle boßhaffte Anſchläg der Phariſäern aller Orthen geſchirmet und verthätiget. Er ſcheuete ſich nicht, jenen nach deſſen Todt zu begraben; er predigte ihn nach ſeiner Urſtänd denen Juden und Heyden, da er in kurtzer Zeit einer aus deßſelben eifferigſten Jüngern worden.

Kanſt auch du dergleichen Würckungen des in einer ſo fürtrefflichen Schul gemachten Fortgangs aufweiſen? Verſchmäheſt du dieſelbige nicht wegen etwelcher Widerſetzlichkeit des Verſtands, ſo du wieder die Evangeliſche Wahrheiten verſpüren kunteſt? Erinnere dich der aus Aertz gegoſſenen Schlang, wovon unſer Heyland mit dem Nicodemus geſprochen. (m) Der eintzige Namen der Schlang, und ihre Geſtalt verurſachet ſchon einen Schröcken, doch iſt es nur eine Schlang von Aertz, welche

(l) Ioan. 7.
(m) Sicut Moyſes exaltavit ſerpentem in deſerto.

che kein Gifft hat, ja vil mehr ein Gegen-Gifft iſt, und ein Haupt-Mittel für jene, ſo dieſelbige anſchauen. Alſo geſchiehet auch bey etlichen Evangeliſchen Wahrheiten, ſo in das Werck ſollten geſetzt werden, daß man bey deren erſtem Anblick in Schröcken gerathet; dieſer aber vergehet gar bald, da man erkennet, was in der Sach ſelbſten iſt, und ſiehet, es ſeye ein Luſtbarkeit und Ehr, wo eine lautere Beſchwärnuß und Verachtung geforchten wurde.

Endlich hat jener göttliche Lehrmeiſter annoch dieſen Vorzug über alle andere Lehrer, daß er ſeinen Schuleren den Verſtand und Willen ertheile, aus ſeinen Unterweiſungen einen Frucht zu ſchaffen, und zwar alſo, mein Seel, daß nur eintzig von dir abhanget, jenes in dem Werck zu zeigen, was du gelehrnet haſt. Er iſt bereit, dir ſeinen eigenen Geiſt mitzutheilen, um zu verſtehen, zu wollen, und zu thun alles, was er dich lehret. (n) Iſt wohl ein Lehr-Jünger anzutreffen, welcher den Geiſt ſeines Lehrmeiſters wurde ausſchlagen, der ſich hiezu nicht aller Gelegenheiten gern wollte bedienen?

Be-

(n) En, proferam vobis Spiritum meum. Prov. I.

Betrachtung.

An dem Mittwoch.

Von der Eigenſchafft eines Richters, die er an ſich nimmet in Verthädigung ſeiner Jüngern, welche an dem Sabbat Aeheren geſammlet, und die ſolche That beſchnachende Phariſäer verdammet.

Sabbatum propter hominem factum eſt, & non homo propter Sabbatum. Marc. 2.

Ihr Phariſäer, die ihr euch erkühnet, meine Jünger der Verletzung des Sabbats anzuklagen, wiſſet ihr nicht, der Sabbat ſeye um des Menſchens Willen gemacht, der Menſch aber nicht wegen dem Sabbat?

Erſter Punct.

Unſer Heyland iſt unſer Richter.

Wir dörffen nicht zweifflen, unſer Heyland ſeye unſer Richter. (o) Er hat alle deſſen

(o) Conſtitutus à Deo Iudex vivorum, & mortuorum. Act. 10.

ſen Eigenſchafften an ſich. Er hat das Anſehen, und den Gewalt. Er iſt mit aller Wiſſenſchafft, und Kenntnuß ſo wohl des Rechts, als der That ſelbſt verſtehen. Er iſt unpartheiſch, und gerecht, ohne daß jemand ſich ihm und ſeinem Ausſpruch widerſetzen könne. Wie offt aber, mein Seel, führen wir denen Seinigen gantz widerige Urtheil?

Es wird die Zeit kommen, daß er jene ungerechte Urtheil wird verbeſſeren, ja gäntzlich aufheben, verwerffen, und verdammen. Aber um wie vil lieber wollte er dieſelbige ſchon jetzt durch ſeine Geſätz, und gerichtliche Ausſprüch veränderen, und ihnen vorbiegen? Jedoch, wie können wir in eben ſolchem Stand leben, in dem wir nicht wollten gerichtet werden, angeſehen wir nur werden geurtheilet nach unſerem Leben, und denen Geſinnungen des Heylands, welche, weilen ſie unſerem Lebens-Wandel gantz entgegen geſetzt ſeynd, nicht anderſt können, als ein ſolches Leben verdammen?

Zweyter Punct.

Wir ſollen andere weder beſchuldigen, noch urtheilen.

WAnn die Phariſäer übel gehandlet an dem, daß ſie die Apoſtel beſchnarchet, und getadlet, ſo thuſt du nicht beſſer, wann du einen

nen anderen urtheileſt, über welchen du keinen Gewalt haſt. Wer hat dich zu deſſen Richter beſtellet? Erfrecheſt du dich, des Amts und des Gewalts JEſu Chriſti dich anzumaſſen? Dieſem allein ſtehet zu, ein Richter deren Menſchen zu ſeyn. Zeige, daß du mit denen Eigenſchafften eines Richters begabt ſeyeſt, wie du an demſelbigen geſehen. Dir iſt bewußt, du ſeyeſt nichts anders, dann ein Ubelthäter, nichts deſtoweniger willſt; du für einen Richter dich aufwerffen? Was anders hat ein ſolcher Frevel zu gewarten, als daß du mit eben gleicher Schärffe werdeſt gerichtet werden, wie du andere zu richten pflegeſt?

Dritter Punct.

Wir ſollen auch deren Menſchen Urtheil nicht förchten.

WAnn andere ſich erkühnen, dich zu urtheilen, folge dem Beyſpihl deren Apoſtlen, und laſſe die Leut reden; apelliere von fremdem Urtheil zu dem Ausſpruch deines Richters. Nur allein deſſen Urtheil, nicht aber das Menſchliche hat man zu förchten. (p)

O! mein Seel, wie hoch nothwendig iſt die Forcht der göttlichen Urtheilen. Jene heimliche Beliebungen, und Vergnügenheiten, wel-

(p) Qui judicat me, Dominus eſt. 1. Cor. 4.

welche du wegen etwelchem von dir geſchehenen Gut zulaſſeſt, werden dich in das Verderben bringen, wann du nicht durch dieſe heilige Forcht wider jene ein Mittel verſchaffeſt. Lieber! wie biſt der Nachlaſſung deiner Sünden vergwißt? Beſitzeſt du unlaugbar nur eine eintzige wahrhaffte Tugend? Biſt du geſicheret, du ſteheſt in Gnaden bey GOtt, und werdeſt bis an das End in dieſem Stand verharren? Dergleichen Ungewißheiten ſeynd keine Scrupel, oder eitle Gemüths-Aengſten, noch Zweiffel deren Unwiſſenden, oder Neülingen; ſondern es ſeynd wahrhaffte Ungewißheiten, welche ſo gar die gröſte Heilige, und erleuchteſte Männer zitteren machen. (q) Wer biſt du aber in deren Vergleich, daß du dich vermeſſeſt, in einer Sicherheit, und ohne alle Forcht leben zu können? Dieſer eintzige Kühnmuth ſollte dich biß zu dem tieffeſten Abgrund erniderigen.

Betrachtung.

An dem Donnerſtag.

Von Heylung verſchiedener Kranckheiten, ſo unſer Heyland gewürcket: wie auch von jener, welche er an unſeren geiſtlichen Gepreſten, als ein Artzt unſerer Seelen vornimmet.

Mul-

(q) Columnæ cœli contremiſcunt. Iob. 26.

Multos enim Sanabat, ita ut irruerent in eum. Marc. 3.

Er machte vil Menſchen geſund, dergeſtalt, daß alle die, ſo mit Plagen behafftet waren, ihn überfielen, damit ſie ihn anrühreten.

Erſter Punct.

Unſer Heyland iſt als ein Artzt zu verehren.

Unſer Heyland iſt der wahre Artzt unſerer Seelen: ihm ſeynd ſowohl unſere Ubel, als deren Heyl-Mittel beſtens bekannt. Er hat den Willen dieſelbige zu heylen; er hat das Vermögen, wann wir ihn nur machen laſſen. Erzeige ihm die einem Artzt gebührende Ehr; (r) wiſſe aber zugleich, die gröſte Ehr, ſo du ihm erweiſen kanſt., ſeye dieſe, daß du dich für einen Krancken erkenneſt; daß du erkenneſt, ſeiner Hülf zu bedärffen; er habe die Macht, ſamt geneigtem Willen, dich zu heylen: endlich daß du ihm in deiner Kranckheit gehorſameſt, um deine vorige Geſundheit wider zu erhalten. Willſt dieſes nicht? Ach! mein göttlicher Artzt, mein gröſtes Ubel iſt, daß ich mich unterfange, dir zu widerſprechen. Heyle mich,

(r) Honora Medicum &c. Eccli. 38.

mich, wann es dir gefällig iſt, zu vorderiſt von diſer ſo ſchlimmen Kranckheit, und alsdann wird ich fähiger ſeyn, auch von denen überigen geheylet zu werden. (s)

Zweyter Punct.

Die Vortrefflichkeit unſeres Artzts muß nicht machen, daß wir unſere Kranckheit vernachläßigen.

Vor allem muß man ſein Ubel erkennen; und zu dieſem End hat man nur eintzig auf ſeine herrſchende Anmuthung zu ſehen, aus der alle andere Ubel und Seelen-Kranckheiten entſpringen. (t) Welche iſt aber jene verkehrte Anmuthung, ſo die innerliche Beſchaffenheit deiner Seel gleichfalls verderbet, und anſtecket? Halteſt du jene für ein Kranckheit? Verhalteſt du dich wie ein Krancker? Handleſt du mit unſerem Heyland als deinem Artzt? Trageſt du eben ſo vile Sorg, geheylet zu werden, wie ein Krancker für ſein leibliche Geneſung wurde beſorgt ſeyn? Weiſt du, dieſer göttliche Artzt verlange nichts ſo ſehr, als deine Geſundheit, und daß er für ſolche ſich täglich, ja unabläßlich mit ſo groſſem Eiffer bemühe, ob er nur allein dich zu beſorgen hätte?

Iſt

(s) Sana me Domine, & Sanabor. Iob. 17.

(t) Unusquisque tentatur à propria concupiſcentia abſtractus &c. Iac. 1.

Iſt aber nicht dieſe nemliche Sorgfalt Urſach, warum du dein Ubel vernachläßigeſt? (u) Wie? ſolleſt du deſſentwegen dich ſelbſt vernachläßigen, weilen der Artzt deiner ſo emſige Sorg träget? Sollſt du wollen böß ſeyn, weilen er gut iſt? Solleſt du immer wollen Kranck verbleiben, weilen dir ein ſo gütiger Artzt beſtändig an der Seiten ſtehet?

Dritter Punct.

Solche Nachläßigkeit machet das Ubel unheylbar.

JA, dieſe Nachläßigkeit iſt gefährlicher, als das Ubel ſelbſt, weilen dieſes ſich vergröſſert, und unheylbar wird: dann es ſetzet ſich hartnäckig wider alle Artzneyen, es gibet Urlaub dem Artzt, welcher endlich gezwungen iſt, den Krancken zu verlaſſen, und ihme zu ſagen: wir haben nichts geſparet, um Babylon zu heylen, es iſt aber nicht heyl worden, weilen es ſelbſt nicht gewollt. Sodann laſſen wir daß ſelbe in ſeiner Hartnäckigkeit ſtecken, weilen doch bey ihm kein Frucht mehr zu ſchaffen. (x) Ein dergleichen Krancker wird ſich der Vorſchreibungen des Artzts nicht mögen bedienen, weilen er ſich niemahl wird können entſchlüſſen, die vorgeſchriebene Mittel an-

(u) Da locum Medico. 38

(x) Curavimus Babylonem, & non eſt ſanata: derelinquamus eam. Ierem. 51.

anzunehmen, bald ſagend, er wolle, bald wider, er wolle nicht. Wann er nun hierůber dahin ſtirbet, ſo ſtirbt er aus eigener Schuld, und Vernachlåßigung: er wird ſterben an ſeiner Kranckheit, ſterben wird er in ſeiner Sůnd.

O Todt! wie ſehr biſt du zu fórchten? Was nutzet aber die Forcht, wann man nicht helffen will? Was fůr ein Mittel aber iſt beſſer, als daß man mit groſſer Sorg den Anfaug mache bey ſeiner herrſchenden Anmuthung, um dieſe zu erkennen, und ſowohl der Vernunfft, als der Gnad zu unterwerffen? Dieſes will ich, mein Heyland, und wann ich ſolches nicht kråfftig genug will, bitte ich dich, du wolleſt mir hiezu einen beſſeren Willen ertheilen.

Betrachtung.

An dem Freytag.

Von einer geheimen Verbindnuß der Juden wider den Heyland; wobey er ſich alſo verhalten, daß der H. Evangeliſt Anlaß genommen, jene Prophetiſche Wort auf ihn zu deůten, durch welche er als ein wahrer Diener GOttes bemercket wird.

Ecce puer meus, quem elegi, dilectus meus &c. Matth. 12. Iſ. 42.

Siehe meinen Diener den ich auserwählet hab, mein geliebter, an welchem meine Seel ein Wohlgefallen hat.

Erſter Punct.

JESUS ein groſſer Diener GOttes.

UNſer Heyland iſt mit viler Aufmerckſamkeit zu betrachten als ein Diener ſeines Vatters, welche Eigenſchafft er an ſich genommen hat. Wer immer kan ſo unterthånig ſeyn, wie JESUS geweſen? Wer leiſtete ſeinem Vatter ſo groſſe Dienſt? Mit was für einer Treu und Hertzen hat er ſolche erwieſen? Dieſe ſeynd die drey hauptſächliche Stuck, welche in dem Stand eines Dieners zu erwögen, und an der Perſon JESU Chriſti fürtrefflich erſcheinen. (y) Und zwar jenes Hertz, mit welchem er ſeinem Vatter gedienet hat, lebet noch würcklich: jene Dienſt und Gefålligkeiten ſeynd annoch eben ſo gegenwårtig ſeinem Himmliſchen Vatter, als da ihm dieſelbige von dem Sohn erzeiget worden. Was reiche Schåtz deren Verdienſten haben wir aus jenen für uns zu

(y) Opus conſummavi, quod dediſti mihi, ut faciam. Ioan. 17.

ſammlen, wann wir uns ihrer recht wiſſen zu gebrauchen?

Zweyter Punct.

Von dem Beyſpihl, welches uns der Heyland in jenem Handel mit den Juden gegeben.

DAß gantze Leben unſers Heylands ware ein immerwährende Dienſt-Leiſtung gegen ſeinem Vatter; jedoch iſt gantz beſonders von ihm geſprochen, er ſeye deſſen ſein Diener in einer gewiſen Begebenheit, wo der Heyland kein Wort geſagt, obwohlen er viles zu reden hatte. (z) Er gibet nach, er gehorſamet, er ziehet ſich zuruck, er gehet von der Stell, weilen er hiezu den Befehl von ſeinem Vatter hat empfangen. Alſo nemlich ſiehet ein getreuer Diener nur auf jenes, was ihm befohlen iſt, und gedencket mehr an das Thun, als an das Reden. Biſt auch du von dieſer Art? Murreſt du nicht bißweilen unter deinen Dienſten? Was anders gedenckeſt du mit dem Murren auszurichten, als bey währendem Dienen alles übel zu machen, und jenes mit einer Hand abzubrechen, was du mit der anderen aufbaueſt?

Drit-

(z) Phariſæi conſilium faciebant, quomodo perderent eum: IEſus autem ſciens receſſit, ut impleretur, quod dictum eſt per Iſaiam, &c.

Dritter Punct.

Seine Dienſt ſeynd für uns angeſehen, wie die unſerige ihm zugehören.

Alles, was unſer Heyland ſeinem Vatter zu lieb gethan, ware für uns angeſehen, gleich ob wäre ſolches durch uns ſelbſt geſchehen: hin wider aber alles, was du verrichteſt, muß alſo gethan ſeyn, ob unſer Heyland dieſes ausgeübet hätte; weilen er nemlich in dir iſt durch ſeine Gnad, und ſeinen Geiſt in allen deinen Wercken. (a) Biſt aber du in deinem Heyland, wie du ſeyn ſollteſt? Deine Anmuthung, deine Eitelkeit, dein Eigennutz, trennen ſie dich von ihme nicht ab? Ach! was für eine Trennung. Was für einen Verdienſt mag haben dein Werck, wann dieſes mit dem Verdienſt JEſU Chriſti nicht vereinbaret iſt. Soll dann ein ſchlechte Neigung, ſo in deinem Werck die Oberhand hat, allda erſtöcken den Geiſt der Gnad, den Geiſt JEſu Chriſti, und dich ſeines höchſten Verdienſts berauben. Zu dieſem Zihl ſeye dergeſtalt ſorgfältig darauf bedacht, ſo faſt du verlangeſt alle deine Werck verdienſtlich zu machen?

[a] Sicut palmes non poteſt ferre fructum à ſemet ipſo &c. Joan. 15.

Betrachtung.

An dem Samſtag.

Von der Zeugſchafft, welche der H. Tauffer Johannes offentlich abgeleget hat, unſer Heyland ſeye unſer Bräutigam.

Qui habet Sponſam, Sponſus eſt. Jo. 3.

Wer eine Braut hat, der iſt ein Bräutigam.

Erſter Punct.

Von denen Eigenſchafften eines Bräutigams in JESU Chriſto.

UNſer Heyland iſt zugleich unſer Bräutigam; er will, wir ſollen ihn für einen ſolchen erkennen aus dreyerley Merckzeichen, welche einem Bräutigam eigenthumlich ſeynd, nemlich die Lieb, die Gemeinſchafft aller Güteren, und die Sorg, welche er für ſeine Braut traget. (b) Erſieheſt du gedachte Eigenſchafften nicht an deinem Bräutigam? Ja freylich, aber mein böſe Natur will ſolche nicht in Ehren halten. O mein Hertzliebſter Bräutigam! gebiete, und herrſche in deinem Hauß; ſeye deſſen vollmächtiger HErr, und O! daß dir alles daſelbſt gehorſame. Er-

[b] Sponſabo te mihi in Sempiternum. Oſ. 2.

Zweyter Punct.

Was uns für Güter aus dieſem erwachſen.

DJe Ehr, die Nutzbarkeit, und der Wolluſt, pflegen alle Güter, ſo wir verlangen, auszumachen: es iſt aber kein Ehr, kein Nutz, kein Wolluſt mit jenem zu vergleichen, ſo von einer Seel genoſſen wird, welche in Wahrheit zu dieſem göttlichen Bräutigam ſprechen kan: Du biſt mein, und ich bin dein. (c) Dann was manglet einer Seel, die ihren GOtt beſitzet? Beſitzet ſie aber dieſen nicht gäntzlich, wann ſie ſich an denſelben völlig verſchencket? Warum willſt du dann nicht auch ihm alſo dich ſchencken, angeſehen du doch faſt nichts liebeſt, als die Ehr, die Nutzbarkeit, und die Wollůſt zu haben verlangeſt? Du zeigeſt aber genugſam, daß du dich ihme nicht ſchenckeſt, weilen du vilmehr deinen Neigungen, als denen ſeinigen folgeſt.

Dritter Punct.

Die Pflichten, welche wir ihm ſollen abſtatten.

DJe Danckbarkeit und die Treu ſoll einer Braut vor allen Dingen befohlen ſeyn: dieſes aber beſtehet hauptſächlich in dem, daß die Braut ihren liebſten eintzig liebe, dieſen bey anderen in Ehren bringe, und zu dieſem Vorhaben alles ſich koſten laſſe. Alſo geſchahe von dem

[c] Cant. 2.

H. Johannes; auch du wurdeſt ſolches thun, wann du ein wenig beſſer zu leyden wußteſt: nur dieſes iſt, was dich hinderet. (d) Wir unterlaſſen gemeiniglich nur darum das Gute, weilen dabey entweders etwelche Beſchwårnuß, oder Beſchåmung zu empfinden iſt. Aber, O mein GOtt! hat jener, der dich kennet, nicht ein gröſſere Beſchwårnuß, ſich vor dir ſehend, die Beſchwårnuß, oder Verachtung zu ſcheůen? Ach? wie bereůe ich anjetzt, daß ich denen ſelben bißhero bin ausgewichen; und wie wůnſchte ich, daß ich alle dir zu lieb ausgeſtanden håtte.

Mein Seel, in dergleichen Bereůung wird ſterben jene Seel, welche übel hat gelebt. Willſt aber auch du zur Stund deines Todts von ſolcher Reů gequålet werden? Unterlaſſe niemahl aus Forcht der Beſchwårnuß oder Beſchåmung, ſo dir begegnen könnte, einiges Gute zu wůrcken.

E N D E.

Deren Betrachtungen des erſten Theils über das Leben JESU Chriſti.

Be-

[d] Illum oportet creſcere, me autem minui, Qui deſurſum venit, ſuper omnes eſt, Ioan. 3.

Betrachtungen
An denen
Feſt-Tågen jener
Heiligen,
Welche
Auf die Zeit dieſes Erſten Theils einfallen:

Und die ſich ordentlich ereignen in denen drey Monaten des Winters,
In dem
Chriſt-Monat, Jenner und Hornung.

Betrachtung.

An dem Feſt des Heil. Apoſtels Andreas.

30. Tag des Winter-Monat.

Uber die Wort dieſes Heiligen:

O bona Crux! quæ decorem ex membris Domini ſuſcepiſti, diu deſiderata &c. Act. Vit.

O gutes Creutz, welches du deine Zierde und Schönheit von Berühꝛung des Leibs meines Meiſters und HErrn genommen haſt! Wie lang hab ich dich gewunſchen, und geſucht, wie ſorgfältig geliebt!

Erſter Punct.

Wie hoch der H. Andreas ſein Leyden habe geſchätzt, und wie aus dieſer Schätzung ſeine Heiligkeit zu ermeſſen.

AN dem H. Andreas können wir mehrerley treffliche Vorzüg erſehen, welche uns denſelben

ſelben viler Ehren werth machen. Er wäre erſtlich ein Jünger des Heil. Tauffers Johannes; (a) weilen er aber von ſeinem Lehr-Meiſter vernommen hatte, JEſus ſeye der Meßias, der Sohn GOttes, und Welt-Heyland, wurde er der erſte aus denen Apoſtlen erwählet, oder hat ſich ſelbſt unſerm Heyland angetragen; nachher hat er dieſem ſeinen jüngeren Bruder den Petrus zugeführt, welcher von JESU mit der Zeit in ſeiner neu-aufgerichteten Kirch dem Andreas iſt vorgezogen, und zu dero Haupt beſtellet worden. (b) Der H. Andreas hierüber keineswegs entrüſtet, ware vil mehr zufrieden, ſeinem lieben Meiſter einfältig zu dienen auf jenem Staffel, der demſelbigen gefiele, ohne nach einem höheren zu trachten, oder zu verlangen. Dieſes iſt ein klares Zeichen der Mäßigung ſeines Gemüths, und der Demuth, welche dem Heyland ſo wohl gefallen, daß von ihm ausdrucklich geſchrieben ſtehet, JESUS habe den Andreas zärtiglich geliebt zu einem ſüſſen Geruch, das iſt alſo, daß ſich alle übrige Jünger daran erbaueten. (c) Niemand klagte, noch murrete wider ihn, ja vil mehr, wann einer aus ſeinen Mit-Jüngern ſich nicht getrauete, einiger Sach wegen den Heyland

zu

(a) Ioan. 1.

(b) Occurſus Andreæ primus accidit, cum minor eſſet Petrus tempore ætatis. Epiphan. Hæreſ. 51.

(c) Dilexit Dominus Andream in odorem ſuavitatis.

zu fragen, wendete er ſich zu dem H. Andreas, und brauchte deſſelben Vermittlung, wie in dem Evangelio geleſen wird. (d)

Was aber uns über alles angezogene ſeine Tugend und Heiligkeit ſchätzbar machet, iſt deſſen Hochachtung von dem Creutz und Leyden. Hievon redete er ſo vilfältig, ſo öffentlich, und innmüthig, daß, wer nicht ſehete, wie ſein Leyden und ſeine Thaten mit dem Mund übereins geſtimmet, glauben möchte, er habe nicht von Hertzen geredet, weder mit völligem Bedacht; maſſen eine gantz neue, und der Welt unbekannte Sprach geweſen, hören, wie die Trangſalen von ihme gelobt wurden; weilen nicht glaubwürdig ſchiene, daß ſolche Ding einiges Lob verdienen kunten.

Eben dieſes ware die Urſach, warum ihn der Richter zu dem Creutz-Todt hatte verurtheilet; das nemliche aber veranlaſſete den Heiligen bey Erblickung ſeines Creutzes dergeſtalt zu frolocken, daß er ſo gar wollte, ſein Creutz, an welchem er ſterben wurde, ſolle mit ihm ſich erfreuen. (e) Dieſes heißt deſſen wahre Kennzeichen von ſich geben, da man alſo redet, alſo thut, alſo leydet. Hiebey haſt du drey ſonders merckwürdige Umſtänd in Acht zu nehmen. Erſtlich, wie er ſo gern, und mit Freuden leyde

(d) Philippus dixit Andreæ, Joan. 12.
(e) Ita & tu exultans ſuſcipias me.

de. Zweytens, daß ſolches mit Hochſchätzung ſeines Creutz und Leydens von ihm geſchehe, ſich beglückter achtend an dem Creutz und in ſeinen Schmertzen, als immer in einem anderen Stand, wer dieſer auch ſeyn möchte. Drittens, daß obwohlen er gar leicht ſeines Leydens hätte können loß werden, wollte er dannoch drey gantze Täg und Nächt in demſelbigen verharren, und thate nichts anders, als ſeinen Glücks-Stand offentlich ausruffen.

Sieheſt du den hohen Staffel der Vollkommenheit, welchen alle deſſen Tugenden erſtiegen haben, die alle zuſammen geſtimmet, dem H. Andreas eine ſo verwunderliche Hochſchätzung des Leydens einzuflöſſen? Was hatte er für einen Glauben, was für eine Hoffnung, was für eine Lieb, Großmuth, Standhafftigkeit: und alle Tugenden in eine zu faſſen, was für eine Treu!

Bewundere ſo dann alle dieſe Hochheiten, daß du zugleich über dein eigene zaghaffte Kleinmüthigkeit erſtauneſt. Dann, wann dieſer Heilige Urſach gehabt, ſeine Schmertzen und das Leyden zu ſchätzen, wie darffſt du ſolche verſchmähen? Wann er jene ſo freudig hat ausgeſtanden, wie erkühneſt du dich, dieſelbe für unerträglich, ja als eine lautere Unmöglichkeit auszuſchreyen?

Zwey-

Zweyter Punct.

Urſachen, warum das Leyden zu ſchätzen, und zu übertragen ſeye.

UNter anderen ſeynd drey fürnemlich zu erwögen. Die Erſte iſt die Verordnung der Göttlichen Weißheit und Fürſichtigkeit, welche nach der Sünd des erſten Menſchen das Leyden als ein gewöhnlich- und ſicheres Mittel zu Erlangung unſers letzten Zihls hat beſtimmet. Dannenhero ſagt der H. Paulus, alles, was in H. Schrifft verzeichnet, ſeye für unſern Unterricht geſchrieben, auf daß wir lehrnen hoffen unſere ewige Seeligkeit durch die Gedult in unſeren Trangſalen, und durch den Troſt, welchen wir ſchöpffen aus denen heiligen Schrifften, um auf dieſe Weiß ſeelig zu werden. (f) Iſt nicht eben dieſes die Urſach, welche der Heyland beybringt, den H. Petrum zu lehren, wie er ſein Leyden müſſe annehmen? Wie werden dann die Schrifften erfüllet werden, ſo von unſerem Leyden geredet haben, wann ich nicht leyde? (g) Wann demnach GOTT alſo für uns alle geordnet hat, wie darff man behaupten, es gebe was beſſers, mehr

[f] Quæcumque ſcripta ſunt, ad noſtram doctrinam ſcripta ſunt, ut per patientiam, &c. Rom. 12.

[g] Quomodo ergo implebuntur ſcripturæ? Matth. 26.

mehr ſchätzbares, und annehmlicheres, als das Leyden, weilen dieſes GOTT ſelbſt ſchätzet, und alſo haben will; die Göttliche Hochſchätzung aber allen Dingen ihren Werth beſtimmet.

Die zweyte Urſach gründet und beziehet ſich auf die Perſon unſers Heylands JESU Chriſti, welcher nicht nur das Creutz-Holtz, ſondern auch alle geiſtliche Creutz, die Widerwärtigkeiten und Betrangnuſſen hat ehrwürdig gemacht. Aus dieſem folget, daß, gleichwie das Holtz des H. Creutzes von uns geſchätzt und geehret wird, weilen er jenes durch ſeine Berührung geheiliget hat, alſo müſſen wir auch ehren, ſchätzen, und als ſehr koſtbare Sachen annehmen alle über uns kommende Trangſalen, weilen er durch deren Ubertragung alle dieſe Ding Ehren werth machte. (h) Zweiffleſt du an dieſer Wahrheit?

Die dritte iſt von ſehr groſſer Wichtigkeit, weilen ſie zu dem würcklichen Leyden, und Ubung deren Tugenden, welche dahin zu verwenden ſeynd, faſt nöthig. Es iſt dißfalls um kein wenigers, als um die ewige Glück- oder Unglückſeeligkeit zu thun. Wir haben kein eintziges Merckmahl unſerer Tugend und Starckmüthigkeit erſcheinen laſſen, (i) ſchreyen die Verdammte in der Höll, weilen ſie kein Gedult

[h] Communicantes Chriſti paſſionibus gaudete. 1. Petr. 4.

[i] Virtutis nullum ſignum valuimus oſtendere. Sap. 5.

dult gehabt, welche doch zu Ubung der Tugend höchſt nothwendig erforderet wird. Derohalben seynd alle Heilige im Gegentheil, welche nur darum heilig, und glückſeelig, weilen ſie die Tugend geübet, von dem Heil. Johannes mit Palm-Zweigen in ihren Händen geſehen worden, um hiedurch der gantzen Welt zu bedeuten, daß ſelbige in dem Himmel triumphiren, weilen ſie auf Erden geſtritten, und ihre Feind großmüthig beſieget haben. (k)

Nun wohlan, iſt dieſer ſo anſehnlich- und hochwichtige Stand des künfftigen Lebens nicht fähig genug, uns eine Hochachtung und Lieb des Leydens einzuflöſſen, weilen jener von deſſen Schätzung dermaſſen abhanget, daß wir nach Maaß ſolcher Hochachtung die Trangſalen entweder verdienſtlich, oder ſtraffwürdig übertragen werden; nach dieſem Verdienſt oder Miß-Verdienſt aber wirſt du einſtens in der ſeeligen, oder unſeeligen Ewigkeit dich befinden. Warum ſchätzen wir das Geld ſo hoch, als weilen dieſes ein Mittel iſt, denen Ublen dieſes Lebens zu entgehen, und deſſen Güter zu erwerben? Warum wollen wir aber die Ubel des gegenwärtigen Lebens nicht auch alſo ſchätzen, da doch jene ein Mittel ſeynd, denen ewigen Ublen zu entrinnen, und uns den Genuß der ewigen Glückſeeligkeit zu verſchaffen?

(k) Palmæ in manibus eorum. Apoc. 7.

ſen? Iſt villeicht Urſach, daß wir die Ewigkeit weniger als die Zeit, den Himmel minder als die Erden, die Anſchauung GOttes geringer, als jene deren Geſchöpffen zu achten pflegen? O! was verkehrtes Weeſen iſt dieſes? Heißt daß einen Glauben haben? Heißt daß leben in Erwartung eines anderen Lebens, und dannoch hievon eine ſo geringe Schätzung an ſich verſpüren laſſen?

Dritter Punct.

Gewiſſe Bedrangnuſſen, ſo von uns minder geliebt werden, ſeynd deſto mehr Liebens werth.

EIn Wunder-Ding! daß unter allen Gattungen deren Trangſalen, die wir zu leyden haben, jene von uns zum mindiſten geliebt werden, welche wir doch meiſtens lieben ſollten. Wir nehmen etliche Buß-Werck und Abtödtungen auf uns, weilen wir zu dieſen den Willen haben. Aber da uns einige Beſchwärnuß wider unſeren Luſt und Willen begegnet, kommet uns ſolche unerträglich vor: (1) Und dannoch wir jene um ſo vil lieber ausſtehen wollen: Dann dieſe iſt es, in welcher wir vil beſſer mögen erkennen die Anordnung des Göttlichen Willens, der unſerem Leyden den gantzen Werth und Verdienſt ertheilet.

Ach!

(1) Suſtine ſuſtentationes Dei. Eccli. 2.

Ach GOTT! wir ſollten unſere Vergnügenheiten nicht anderſtwo ſuchen, als in denen Deinigen; jedannoch trachten wir ſo gar in unſerem Leyden nur eintzig uns zu vergnügen. Erlaube mir aber, mein Heyland, dir zu ſagen, ich habe zwar eine ſattſame Schätzung und Lieb gegen die Trangſalen, da ich zur Zeit des Gebetts jene Urſachen erwöge, welche dieſelbige Liebens-werth machen: nichts deſtoweniger wann die Gelegenheit ſich ereignet, etwas zu übertragen, finde ich mich gantz verändert, und hab ein ſo hefftiges Abſcheuen von dem Leyden, als ich zuvor gegen dieſem eine Neigung empfunde. Mein Sohn, es geſchiehet darum, weilen du bey dergleichen vorfallenden Gelegenheiten das Leyden nur anſieheſt nach dem Ubel, welches du in dem Leyden empfindeſt, und nicht nach dem geiſtlichen Gut, ſo aus demſelben für die Ewigkeit entſpringet. Wann du derohalben verlangeſt, daß jene gute Neigung in dir verbleibe auch zur Zeit des würcklichen Leydens, verharre in denen nemlichen Erwögungen, welche du unter währendem Gebett angeſtellet hatteſt. Wann die Bedrangnuſſen der Vernunfft nach an ſich ſelbſt und wahrhafftig gut ſeynd, iſt ſolches nicht anderſt wahr, als weilen jene in dem Werck ſelbſt, und deren Ubertragung gut ſich befinden. Ich will dich des hier gegebenen Raths öffter erinneren; mercke, und ſeye deſſen ingedenck.

Betrachtung.

An dem Feſt des Heil. Franciſci Xaverii,

Aus der Geſellſchafft JESU.

3. Tag des Chriſt-Monats.

Uber jene Wort, in denen ſeine Tugenden enthalten ſeynd:

Satis eſt, Domine, ſatis eſt. *Turſel. in Vit.*

Es iſt genug, O HERR! es iſt genug.

Erſter Punct.

Drey Tugenden dieſes Heiligen, ſo GOTT betreffen.

DEſſen ausbündige Tugenden ſeynd vorderiſt drey, welche GOTT ſonderlich betreffen, die Andacht, die Lieb, und die Treu. In dieſen ware der H. Franciſcus Xaverius ſehr fürtrefflich, und erſchienen dieſelbige aus jenen Worten, welche er öffter in dem Mund zu führen pflegte: Es iſt genug, O HERR! es iſt genug. Was groſſe Andacht! in GOtt der-

dermaſſen erhebt ſeyn, daß er ihm ſo nahe gekommen, als immer möglich: daß er ihn verkoſtete, und ſo freundlich mit ihm Sprach hielte, in offenem Feld nicht weniger, dann in der Kirch, und deſſen eigenthumlichen Hauß? Was inbrünſtige, und vollkommneſte Lieb! die nichts anders liebte, als GOTT, ohne ſich zu zertheilen, weder in deſſen Gaben und Troſtſalen ſich zu verlieren. (m) Welche Treu aber kunte gröſſer ſeyn gegen die Göttliche Gnaden, als dergeſtalt wachtſam und genau ſich verhalten, daß man deren keine eintzige empfangen wolle, ohne daß man nicht alsbald verlange, jene Gnaden wohl anzuwenden? Wann aber ſollte wahrgenommen werden, es laſſe ſich daraus kein nutzlicher Gebrauch machen, lieber wollen derenſelben beraubt ſeyn, als daß der Gnad ihre Würckung ermanglen ſolle?

O groſſer Heiliger! wie erhellet ſo augenſcheinlich, GOTT habe dich zu viler Heyl und Vollkommenheit beſtimmet, weilen er dir mehrere Gnaden hat mitgetheilt, als du zu dieſem Zweck benöthiget wareſt. So iſt dann ſolches wegen unſer geſchehen, auf daß etwelche Tröpfflein von dergleichen Gnaden-Flüſſen, mit denen du gantz erfüllet wareſt, über uns herabtrieffeten. Ach! ich bin zwar höchſt un-

(m) Quid mihi eſt in cœlo, & á te quid volui ſuper terram? Pſal. 72.

würdig, jene himmliſche Süßigkeiten zu verkoſten; ich ſelbſt verdamme mich zu denen Bitterkeiten, und Mißtröſtungen, jedoch bitte ich dich, du wolleſt dieſe zur Bitterkeit für meine Sünden, und zum Eckel ab der Welt gereichen laſſen.

Zweyter Punct.

Drey Tugenden des Heiligen, den Nächſten belangend.

DEr Seelen-Eiffer, die Beſcheidenheit, und die Begierd zu leyden, ſeynd drey andere Tugenden, welche den Nächſten belangen, und von dem Heil. Xaverio in ſehr hohem Staffel beſeſſen worden, deren er auch durch eben dieſe Wort: Es iſt genug, die ſcheinbariſte Kennzeichen von ſich gegeben. Es ware der eintzige Seelen-Eiffer, von dem er entzündet geweſen, daß er jenen ſo emſig iſt beygeſprungen, welche er in dem Abgrund ihrer Sünden ſtecken ſahe. Es ware nur ſein Liebs-Eiffer, der ihn alſo reden gemacht, daß er von jener Göttlichen Tafel aufſtehen durffte, wo er mit ſo vilen himmliſchen Niedlich- und Süßigkeiten iſt geſpeiſet worden, gleichwie der alte Tobias ſeinen Tiſch und das Mittagmahl verlaſſen, um die Todte zu begraben. (n) Es ware die Klug- und Be-

(u) Tob. 2.

Beſcheidenheit des H. Xaverii, daß er ſich des Seelen-Eiffers ſo trefflich, und anſtändigiſt gebraucht, wohl wiſſend, man könne ſich nicht minder durch-Ubermaß und Unbeſcheidenheit, als durch Abgang, und Mangel deſſelbigen verfehlen. (o) Es ware nur allein die Begierd zu dem Leyden, welche in ihm ſo groß geweſen, daß er vermeynte, er könne ſich nicht würdig genug auf den Dienſt eines ſo groſſen GOttes verwenden, wann er ſolches nicht thäte ohne alle Abſicht gegen einiger Belohnung, und mit allem erſinnlichen Leyden, welches er für das Heyl deren Seelen auszuſtehen vermöchte.

O! was ſollten wir für unſere Seelen nicht thun, wann dieſer Heilige für das Heyl fremder Seelen ſo vil hat gethan? O! wie hätten wir weit mehr nöthig zu ſagen: Es iſt genug, in jenen Unordentlichkeiten unſerer Begierlichkeit, welche der Teuffel in uns erreget, als in dem Uberfluß deren Tröſtungen, ſo der heilige Xaverius von GOTT hat empfangen, und auszuſchlagen geſucht? Mein Seel, wann du nicht weiſt, was himmliſch- und geiſtliche Tröſtungen ſeyen, iſt Urſach, weilen du dich zu vil auf die irrdiſche, und ſinnliche verſteheſt.

(o) Ordinavit in me charitatem. Cant. 2.

Dritter Punct.

Von dreyen Tugenden, welche dieſen Heiligen insbeſonder antreffen.

NAch allem dem, haben jene, die ſich auf das Heyl fremder Seelen verlegen, auch eine Seel, welche ſie gleich anderen ůberigen Menſchen můſſen ſeelig machen: jedoch hat man etliche geſehen, die, um fremde Seelen zu gewinnen, ſich und ihre eigene Seel verlohren, weilen ſie dieſe drey Tugenden des H. Franciſci Xaverii, nemlich die Abtődtung, die Demuth, und die Beharrlichkeit in Ubung des von ihnen angefangenen Guten nicht gehabt. Gemeldte drey Tugenden ſtellen uns ſicher bey dem Umgang mit denen Menſchen, und jenen Verrichtungen, ſo wir dem Nåchſten, und deſſen Heyl zu Lieb auf uns nehmen. Dieſe haben den Heil. Xaverium bewahret von aller Unordentlichkeit in einem ſo auſſerordentlichen Leben, welches er ſeines Apoſtoliſchen Amts halber geführt.

Um beſſer zu begreiffen, in was fürtrefflich hohem Staffel er dieſelbige beſeſſen, iſt allein nőthig ihn reden zu hőren. Mercke daß, als er zu ſeinem GOTT geſprochen: Es iſt genug, ſeye dieſes ſo vil geſagt: Ich halte mich niemahlen auf bey denen Ergőtzlichkeiten, und Gelüſten deren Sinnen: oder vil mehr, wie ſich

GOtt

GOtt gegen uns vernehmen laßt: Ihr dårfft glauben, dieſer Mann ſeye ein vollkommen abgetödteter Menſch, weilen ich ihn mit ſo håuffigen Tröſtungen erfüllet hab, deren kein anderer, dann ein völlig ſich ſelbſt abgeſtorbener fähig iſt, von mir zu empfangen. (p) Der H. Xaverius aber achtete ſich deren himmliſchen Troſtſalen gantz unwürdig; empfindete übrigens einen dergeſtalt groſſen Muth und Vertrauen auf GOTT, ihm zu dienen, oder in dem Leyden zu ſterben, daß er anders nichts förchtete, als dißfalls einige Forcht zu haben; ja ware beglaubt, die gröſte Sünd zu begehen, wann er ſich ſcheuete zu gehen, oder zu ſterben, wohin er wuſte von GOTT beruffen, und verordnet zu ſeyn. In der That ſturbe er vor Schmertz und auf dem Weeg, dahin er ſich beruffen verſpürte: dann, ſagte Xaverius, wann GOTT etwas will, darff man ſich ferner nicht mehr beſinnen: Unſere Berathſchlagungen ſeynd nur angeſehen, den Willen GOttes zu ergründen; die Erkanntnuß des Göttlichen Willens muß uns ſo vollkommen entſchloſſen machen, daß, ſo bald man denſelben wird erkennt haben, ſoll der gefaßte Entſchluß ſo ſteiff und unveränderlich bleiben, als immer der Todt mag unerbittlich ſeyn.

O mein

(p) Ablactatos à Lacte, avulſos ab uberibus. Iſai. 28.

O mein Seel! wie kommt es, daß du den Willen deines GOttes zwar weiſt, und dannoch dich beſinneſt, ob du ſolchen wolleſt vollziehen, oder obſchon du dich entſchloſſen haſt, nichts deſtoweniger dem Werck keinen Anfang macheſt? Aber, wollte GOtt, es geſchehete noch anheůt, um dem Guten nicht ehender ein End, als mit dem Leben zu machen.

Betrachtung.

An dem Feſt des H. Nicolai Biſchoffs.

Von ſeiner Tugend der Treů, welche wir nachahmen ſollen.

6. Tag des Chriſt-Monats.

Uber die Wort des Evangelii.

Domine, quinque talenta tradidiſti mihi: ecce alia &c. Matth. 25.

HERR, du haſt mir fůnff Talent gegeben; und ſiehe, ich hab fůnff andere darůber gewonnen.

Erſter Punct.

Von denen erſten Gnaden des Heil. Nicolai.

DIe erſte Gnaden, welche uns GOtt ertheilet, ſeynd gleichſam Talent, deren wir uns gebrauchen müſſen, um andere zu verdienen. Einige haben mehr, andere weniger. GOtt allein ſtehet zu, mit denen ſelben zu verordnen. Es hat ihm gefallen, dem H. Nicolao fünff Talent zu verleyhen, welche er gemeiniglich jenen zu geben pflegt, die er für ſeine getreüere Diener auserwählet, als da ſeynd, ein gute Gemüths-Art, (q) eine Leitſamkeit ſich führen zu laſſen, ein Abſcheuen von dem Laſter, eine Leichtigkeit die Wiſſenſchafften zu begreiffen, und zu predigen, endlich anderen mitzutheilen, deſſen Wiſſenſchafft man beſitzet.

GOtt ſeye gepriſen, daß dieſer Heilige mit ſolchen Talenten von ihm beehret worden; aber O! das auch wir lehrneten mit jenen vergnügt zu ſeyn, die uns GOtt hat ertheilet; das wir mehr bedacht wären, uns deren ſelben nach deſſen Abſichten nutzlich zu bedienen, als Achtung zugeben, wie vil andere empfangen haben, und uns nicht zu entrüſten, daß wir etwann mit wenigeren, dann andere, uns verſehen zu ſeyn finden.

Mein

(q) Sortitus animam bonam,

Mein Seel, du wirſt jederzeit Talent genug haben, wann ſchon GOtt dir keine mehrere verleyhen will: wann du aber nicht genug haſt für deine Vollkommenheit, iſt Urſach, weilen du jene verſchwendet hatteſt, welche dir ſeynd gegeben worden; dann unſere Vollkommenheit beſtehet nicht in dem, daß wir vil Gnaden beſitzen, ſondern vilmehr daß wir jene, ſo uns ſeynd zu theil worden, recht anwenden.

Zweyter Punct.

Von dem guten Gebrauch, welchen der H. Nicolaus mit dieſen Gnaden hat gemacht.

WAnn der H. Nicolaus von ſeinem HErrn fünff Talent hat empfangen, hat er ſich deren ſo nutzlich gebraucht, daß er mit jenen noch fünff andere gewonnen: daß iſt, er hat jene Gnaden, welche er von der Güte GOttes zu Anfangs bekommen, ſo gut angewendet, daß er mittelſt derſelben ſehr fürtreffliche Tugenden hat eingehandlet. Noch als ein kleiner Knab faſtete er dreymahl in der Wochen: da er aber in der Jugend ſchon alſo gefaſtet, wann er ſehr gern gebettet, wann er Allmoſen gegeben, (r) und mehr andere gute Naturs-Gaaben an ſich hatte; nachdem er ein Mann, ein Prie-

(r) Ab infantia mea crevit mecum miſeratio. Job. 31.

Prieſter, und Biſchoff worden, hat er täglich gefaſtet, unablåßlich gebettet, denen Armen alles gegeben, in der H. Schrifft ſich eintzig vertiefft, oder ſonſt auf den Dienſt GOttes bedacht geweſen. Er redete nur wider die Laſter für die Tugend, wider den Irrthum zu Verthädigung der Wahrhelt, wider die Abgötterey zu Aufnahm des Catholiſchen Glaubens; wobey es ihm dermaſſen gut gelungen, daß er ſowohl ſich, als alle die Seinige erhalten zu einer Zeit, da er alles hätte ſollen verliehren, oder auf ewig müßte verlohren ſeyn.

O beglücktes Gewerb deren Wiſſenſchafften, da dieſe für das Heyl der Seelen angewendet worden! O! wie iſt ein ſolcher getreüe Diener ſo angenehm, und willkomm bey ſeinem HErrn, nemlich bey dem Welt-Heyland, wann er ihm Rechenſchafft gibt, und aufweiſſet, er habe alles ausgeleget, Seelen für ihn zu gewinnen? Was weiſt du, mein Seel, wann du die Wiſſenſchafft aller Wiſſenſchafften, daß iſt, jene deines Heyls nicht verſteheſt? Wann du aber ſolche recht verſteheſt, wirſt du mit keinem Menſchen umgehen, oder handlen, mit welchem du nicht gelegentlich einiges für deſſen Heyl dienſames Wort reden ſolleſt.

Dritter Punct.

Von anderen Gnaden, ſo unſer Heyland dem H. Nicolao hat mitgetheilet.

WOhl an, mein guter und getreüer Knecht, weilen du in dem wenigen dich ſo getreu haſt erzeigt, will ich dich über viles beſtellen: gehe ein in die Freüd deines HErrn. (s) Siehe, was der HErr zu ſeinem Diener ſpricht, als ihm dieſer nach ſeinem Todt Rechenſchafft gegeben. Ein gleiches ſagte unſer Heyland dem H. Nicolaus, als er dieſen in ſeine Himmliſche Glory aufnahme, und ihm fünff andere Gaaben hat ertheilet, nemlich den Gewalt über das Meer, und die Erden, über die Gefangene, und Krancke, über die Unfruchtbarkeit deren Weiberen Kinder zu erzeügen, fürnemlich aber über die Sünder, ja ſo gar über ſolche, welche ſich der Barmhertzigkeit GOttes ſo ſehr hatten mißbraucht, daß ihnen nichts dann deſſen ſcharffe Gerechtigkeit wäre überig geweſen, wann nicht dieſer Heilige ſich in das Mittel gelegt, und ihm der Richter dieſen Gunſt bewieſen hätte, daß er in Anſehung ſeiner denen Schuldigen verſchonet.

Aus dieſem nimmet anheüt die gantze Kirch Anlaß zu betten, daß wir durch die Verdienſt des H. Nicolai von dem ewigen Ubel mögen bewah-

(s) Euge ſerve bone, & fidelis.

wahret werden, (t) welches nicht nur das gröſte, ſondern auch das allergemeiniſte iſt, weilen vil mehrer zu der Höll verurtheilet werden, als Menſchen ſich armſeelig auf Erden befinden, und je gefliſſener man bedacht iſt, von denen Armſeeligkeiten dieſer Welt, als der ewigen Verdammnuß ſich zu befreyen. O groſſer Heiliger! mache uns erkennen und förchten die Gefahren der Sünd, entweder in jene nicht mehr zu fallen, oder daraus wider zu erſtehen.

Betrachtung.

An dem Feſt der Unbefleckten Empfängnuß Maria.

8. Tag des Chriſt-Monats.

Uber die Wort aus dem Hochen Lied:

Sicut Lilium inter Spinas, ſic amica mea inter filias. Cant. 2.

Was eine Lilgen iſt unter denen Dörneren, daß iſt meine Geliebte unter denen Töchtern.

Da iſt ein dreyfacher Unterſchied zwiſchen denen Lilgen anzumercken, welcher uns zu ver-

(t) à gehennæ incendiis liberemur.

ſtehen geben wird drey Eigenſchafften der unbefleckten Empfångnuß Mariå, welche dieſe über alle andere gantz ſonderheitlich, und verehrenswerth machen.

Erſter Punct.

Erſter Unterſchied zwiſchen der Lilgen, und denen Dörneren, wie auch zwiſchen Maria und uns.

Siehe, wie ſchön die Lilgen, die Dörner hingegen wie ungeſtaltet: ſiehe, wie Maria in ihrer Empfångnuß geweſen in Vergleich mit unſeren Seelen, welche alle in der Sünd empfangen worden. O! wie zierlich iſt die Gnad; O wie håßlich iſt die Sünd! Wie kan dann die Sünd geliebet werden, ohne daß man nicht zugleich die Håßlichkeit lieb habe, die man ſonſt nicht pflegt zu lieben. Villeicht durffte jemand ſagen, man ſeye auf dieſes nicht genugſam bedacht; geſchihet es aber auch alſo bey dem Sündigen? Man haltet ſich vil mehr auf, an jenes zu gedencken, was einem an dem ſündhafften Gegenwurff gefallet, als an das jenige, was in der Sünd mißfällig iſt: dannenhero iſt nicht genug, daß man ſich darvon abziehe, wann ſchon geſagt wird, man wolle die Sünd nicht mehr lieben, ſondern es müſſen alle dero Gelegenheiten geflohen, und verflucht werden.

O

(u) Tota pulchra es. Cant. 4.

O Allerſeeligſte, Unbefleckte Jungfrau! erlange mir dieſe Gnad. Wahr iſt, du ſeyeſt eine Zuflucht der Sünderen: liebeſt du aber nicht vilmehr diejenige, welche ihre Zuflucht zu dir nehmen, um die Sünd zu vermeyden, als deren Nachlaß durch dich zu erwerben?

Zweyter Punct.

Der zweyte Unterſchied.

DIe Lilgen traget Blätter, welche gantz glatt, und leicht in dem berühren; im Widerſpihl die Dörner mögen nicht betaſtet werden, ohne ſich zu verletzen. Die Seeligſte Jungfrau wußte nicht, was ſeye dem Geiſt und der Gnad widerſtreben: ihre Natur machte ihr nicht die mindiſte Beſchwärnuß, wie die unſerige zu machen pflegt. Dieſes gibet mir Anlaß, mich ab deiner Glory zu erfreüen, O Heiligſte Jungfrau! iſt aber nicht eben dieſes ein Urſach des Mißfallen, oder des Mitleydens, ſo du wegen meiner Armſeeligkeit trageſt? Mein Sohn, deine Armſeeligkeit beſtehet nicht ſo faſt in Empfindung der ſinnlichen Bewegungen, als in der Einwilligung: widerſtehe dapffer, und glaube ſicher, dieſes ſeye ein Würckung jener Gnaden, welche ich dir erlange.

Dritter Punct.

Der dritte Unterſchied.

DIe Lilgen hebt jederzeit das Haupt gegen dem Himmel empor, (x) die Dörner aber neigen ſich immerdar gegen der Erden. O Seeligſte Jungfrau! nicht allein ſchaueſt du unaufhörlich gegen dem Himmel, ſondern erhebeſt auch alle diejenige dahin, welche ſich dir näheren. Wie kommt es dann, daß ich annoch auf der Erden herum krieche, obwohlen ich ſo offt die Ehr hab dich zu bitten, und von dir angeſehen zu werden? Es geſchiehet darum, mein Sohn, weilen die Gegenwürff dieſer Erden, und die weltliche Geſellſchafften dich in die Niedere ziehen, und du jenen lieber, als meinen Ermahnungen folgen willſt. O! wie offt hab ich dir ſchon geſagt, durch dieſe oder jene von mir zugeſchickte Gnad, du richteſt dich zu grund. Unterdeſſen iſt nicht wahr, daß du vil hurtiger in dein Verderben geloffen, als hätteſt einen Grauſen gehabt, mich anzuhören, und dich nicht in den Untergang zu ſtürtzen? Wenigiſt gibe mir heût Gehör, (y) und nimme dich wohl in Acht, daß du nicht immer deinem Luſt gar zu ſtarck nachhängeſt, weder genugſamen Gewalt anwendeſt, denſelben zu beherrſchen und innzuhalten, wann ſich ereignet, daß dir die

(x) Quaſi Cedrus exaltata.
(y) Nunc ergo Filii, audite me. Prov. 8.

die weltliche Gegenwürff ſchmeichlen, und dich anlocken.

Was wirſt du ihr antworten? Was wirſt aber hinfüran ſo wohl auf ihre Frag, als auf deine Beantwortung nachtrucklicher vornehmen?

Beſiehe den Freytag der erſten Wochen des Advents.

Betrachtung.

An dem Feſt des H. Apoſtels Thomas.

21. Tag des Chriſt-Monats.

Quia vidiſti me, Thoma, credidiſti: beati &c. 20.

Weilen du mich geſehen haſt, Thomas, haſt du geglaubt: Seelig, die mich nicht geſehen, und dannoch geglaubt haben.

Erſter Punct.

Von dem Unglauben des H. Thomas.

Etliche ſeynd, die ſehr ungern bekennen, daß dieſer Apoſtel geſündiget habe: andere hingegen behaupten ſolches mit Luſt, weilen nemlich dieſe letztere ein Vergnügen daraus

ſen, ſich in ihren Sünden zu ſchmeichlen, daß ſo gar die Heilige, gleich ihnen, geſündiget haben. Wann du aber beſſer, dann jene ſammentlich, und wie es ſeyn ſoll, von der Sach willſt reden, ſage demnach: ſo gewiß iſt, daß dieſer Apoſtel, und mehr andere Heilige einſtens geſündiget, iſt eben ſo gewiß, daß man ſich deſſentwegen in ſeinen Sünden nicht dörffe entſchuldigen; ſonder man ſoll vilmehr ſich demüthigen wegen eigener Gebrechlichkeit; ſich ſelbſt nicht trauen, vorderiſt aber an eigenes Urtheil nicht binden, noch weniger ſeiner Zuneigung folgen. Wann die Heilige jemahlen gefehlet, haben ſie ſich ſelbſt, ſamt ihren Fehleren erkennet, und nicht aufgehöret, Heilig zu ſeyn: jene aber, welche fehlen wie du, und in ihren Fehleren ſich ſchmeichlen, werden niemahl Heilig werden. (z)

Zweyter Punct.

Von dem Glauben des H. Thomas.

NAchdem unſer Heyland dem H. Thomas die Gnad hat erwieſen, in ſich ſelbſt zu gehen, wurde deſſen Glaub vil ſteüffer nach ſeiner Bekehrung, als er geweſen, zuvor jener denſelbelben verlohren hatte. So bald Thomas geſehen, hat er geglaubt, und glaubte, was er nicht geſehen, ſprechend: Mein HErr, und

(z) Qui mentis eſt duræ, corruet in malum. Prov. 28.

und mein GOtt! (a) Er hatte noch darzu die beſondere Gnad, allen denen, welchen er predigte, den Glauben einzuflöſſen, alſo zwar, daß auch die, ſo denen unglaubigen das Evangelium verkünden, und dieſen Heiligen anrufen, in ihrer Arbeit einen ſehr mercklichen Nachtruck verſpüren.

Wir ſollten ingleichem, da wir erkennen durch einige Sünd gefehlet zu haben, deſto emſiger ſeyn, die entgegen geſetzte Tugend zu üben. Aber ach! das gerade Widerſpihl: es geſchiehet nur gar zu offt, das, nachdem wir den erſten Fehler begangen, pflegen wir dieſem alsbald den zweyten beyzufügen, mit ſehr übel angebrachter Entſchuldigung: ja wir werden noch freyer und frecher, mehrere dergleichen zu verüben, weilen man dieſe eben ſo wohl, als die vorige beichten könne; nicht anderſt, als ob die Beicht, welche ein Mittel iſt wider die Sünd, dero ſollte ein Urſach ſeyn. Aber, wie? Sollſt du wollen böß ſeyn, weilen GOtt ſo gut iſt? Dieſes nemliche richtet den meiſten Theil deren Menſchen zu grund. Laſſe dich nicht befriedigen mit dem, daß du bekenneſt, es ſeye in Wahrheit nicht anderſt, ſondern erſehend, was für einen Theil du daran habeſt, gedencke ernſtlich, dißfalls dich zu beſſeren.

(a) Dominus meus, & Deus meus!

Dritter Punct.
Mehr beſondere Nachfolg dieſes Glaubens.

SEelig die, ſo mich nicht geſehen, und dannoch geglaubt haben. Faſt gleiches Glück iſt dir zu Theil worden, wann du dieſe Geſchicht wohl begreiffeſt, deinen Glaub recht zu ſtärcken, und lehrneſt, dieſer müſſe ſich weder auf die Sinn, noch auf die menſchliche Vernunfft beziehen; ſondern es ſeye genug, daß die Kirch, was zu glauben, vortrage, (b) und daß man nicht an einem eintzigen Glaubens-Satz zweifflen dårffe, um nicht gåntzlich ein Unglaubiger zu ſeyn.

Sage demnach bey einem jeden Glaubens-Articul und Wahrheit: Dieſes glaube ich, wie ich an einen GOTT glaube; weilen du widerigenfalls ſo gar nicht an einen GOtt glaubteſt, angeſehen unſer Glaub nur eine unrichtige Meynung und Einbildung wåre. Dieſes iſt, ſo diejenige in Irrthum führet, welche nur glauben, was ihnen beliebet: dann ſolche haben gar keinen Glauben.

O mein GOTT! mache mich ſteiffiſt glauben dieſe Wahrheit: Wer in einem eintzigen Articul ermanglet, dem manglet es an

[b] Quæ eſt columna & firmamentum veritatis. 1. Tim. 3.

an allen; (c) auf daß ich in keinem ermanglend, alles, was ich zu glauben ſchuldig bin, glaube.

Erinnere dich beynebens, mein Seel, es gebe etliche Glaubens-Articul, welche wir zimlich leicht zu glauben pflegen, weilen uns dieſelbige nichts koſten, als glauben: Jene aber, welche ihrer Folg gemäß zu der Ubung einiger nicht leichten Tugend verbinden, ſcheinen uns nicht ſo glaubwürdig zu ſeyn: als nemlich, man ſolle ſich demüthigen; Seelig ſeyen die Arme, die Reiche hingegen unglückſeelig: da wollen wir uns nicht darzu verſtehen. Diß heißt eben ſo unglaubig und gottloß ſeyn, als dieſelbe nicht glauben. Ach! mein GOTT, wie vil gibts dann dergleichen Heyl-verzweifelte Menſchen? Wer laßt ſich bereden, daß er glaube, die Arme ſeyen glückſeelig, die Reiche aber unglückſeelig?

Beſiehe in dem 2. Theil den Erchtag der dritten Wochen nach Oſtern.

Die Betrachtungen auf die Feſt der Weynachten, deren HH. Stephani, Johannis Evang. der unſchuldigen Kindlein, deren HH. 3. König befinden ſich in dem Verfolg mit anderen Betrachtungen, welche über das Leben Chriſti vorgetragen werden.

[c] Offendat in uno, factus eſt omnium reus. Jac. 2.

Betrachtung.

An dem Feſt der Bekehrung des H. Pauli, Apoſt.

25. Tag des Jenners.

Uber jene Wort, welche die wahrhaffte Bekehrung einer Seel in ſich enthalten.

Domine, quid me vis facere? Act. 9.

HErr, was willſt du, daß ich thun ſolle?

Erſter Punct.

Der üble Stand des H. Pauli, da er unſern Heyland verfolgte.

DEn üblen Stand dieſes Verfolgers unſers Heylands ſolleſt du alſo erwögen, daß du zugleich dich erinnereſt, wie du denſelben durch ſeine Beleydigung habeſt verfolgt: und zwar um ſo vil ärger, je beſſer du ihn erkenneſt, und das Ubel nicht unbekannt iſt, welches du begeheſt. Ach! wie ſchlimm iſt der Stand meines vergangenen Lebens. Meine unzahlbare ſchwere Sünden ſeynd lauter tödtliche Streich, welche ich auf die geheiligte Perſon meines Heylands geführt hab. Wann dieſer noch

noch in dem Stand geweſen wäre, ſterben zu können, wie offt hätte er nicht ſterben müſſen? Ach GOttes-Mörder! was haſt gethan, als du geſündiget hatteſt?

Zweyter Punct.

Die Güte unſers Heylands, da er den H. Paulum hat bekehrt.

VErwundere dich alſo über die gählinge Bekehrung dieſes Sünders, daß du die Gütigkeit JEſU noch mehr bewundereſt, weilen er denſelben ſo mächtig hat bekehrt, und zwar mit ſo gelinden als nachdrucklichen Worten zu ihm redend: Warum verfolgeſt du mich? Was hab ich dir Leyds gethan? Es iſt JESUS, der Heyland deren Menſchen, den du verfolgeſt. (d) Ach! mein Seel, es iſt JEſus, den du verfolget haſt. Aber, wie eben ſo offt hat er dir zugeſprochen, du ſolleſt deinen Fehler erkennen; und wie offt haſt du hingegen vor dieſen ſo gütigen Worten deine Ohren verſtopfft? Was wurdeſt du ſagen, wann du ihn annoch würcklich thäteſt verfolgen? Was wurdeſt du ſagen, was wurdeſt ihm antworten, wann er dich heut noch eben jetzt wollte bekehren, wie du ſollteſt bekehrt ſeyn. Lehre mich, mein

(d) Ego ſum JESUS, quem tu perſequeris, Act.

mein Heyland, lege mir auf die Zung, was ich zu antworten habe; verleyhe mir die Gnad, dir ſolches zu ſagen, und ich verheiſſe, daß ich jenes zu thun nicht ermanglen wolle.

Dritter Punct.

Die Bekehrung des Apoſtels, und die unſerige in ſeinen Worten begriffen.

Höre die Antwort des H. Pauli; aber höre und verſtehe ſie wohl, (e) damit du lehrneſt, wie man ſich bekehren ſoll, wie man reden und thun müſſe: HErr! was willſt, daß ich thue? Mein Seel, du biſt an das Wort gebunden; du haſt verſprochen, du haſt es geſagt: aber an dem Sagen iſt nicht genug; man muß es ſagen, um zu thun, was man geredet: man muß kein eigene Lieb mehr haben: man muß abſagen dem Fleiſch und Blut, wie dieſer Apoſtel gethan: (f) dann ſonſt magſt du tauſendmahl ſprechen zu JEſu: HErr! was willſt, daß ich thun ſolle? Die eigene Lieb wird dich jederzeit jenes thun machen, was du wirſt wollen; ſie wird dich noch darzu bereden, es ſeye nicht unſer Heyland, welcher zu dir redet. Willſt du anfangen, jene Wort recht

(e) Hæc perfectæ converſionis eſt forma. S. Bern.

(f) Continuo non acquievi carni & ſanguini. Gal. 1.

recht zu ſagen, fange an, dich zu einem ſtarcken Widerſtand gegen alle deine Neigungen zu entſchlüſſen: Dann dieſes will unſer Heyland, was du jetzt thun ſolleſt, um inskünfftig dasjenige deſto beſſer zu erfüllen, was er dir ferner befehlen wird.

Auf das Feſt Mariä Reinigung beſiehe den 3. Tag der Octav HH. 3. König, ſo der 8. des Jenners.

Das Feſt des H. Matthias fallet jederzeit ein nach dem Sonntag Septuageſimä: Darum iſt die Betrachtung in den zweyten Theil verſchoben.

Betrachtungen

Von denen Heiligen insgemein:

Die Feſt-Täg der Apoſtlen, und Evangeliſten haben ihre eigene.

Betrachtung.

Auf das Feſt eines, oder mehrer HH. Martyrer.

Hæc eſt gratia, ſi propter conſcientiam Dei ſuſtinet quis triſtitias, patiens injuſtè. 1. Petr. 2.

Die Gnad, und der Verdienſt des Martyrers beſtehet nicht nur in dem bloſſen Leyden, ſondern daß er leyde wegen GOtt, wegen einem Articul des Glaubens, oder wegen einer anderen Tugend. Derohalben iſt eine ſehr groſſe Gnad und Gunſt des Himmels, dieſelbe alſo erkennen, daß dieſe Erkanntnuß uns aufmuntere, deſto lieber zu leyden nach dem Beyſpihl JEſu Chriſti, welches er uns hat wollen hinterlaſſen.

Aus dieſem ſoll man lehrnen GOTT loben, als den Urheber jener Gnad; die Heilige verehren, denen dieſe Gnad iſt Theil worden, uns aber für beglückt ſchätzen, daß wir ihnen in ihrem freywilligen Leyden können nachfolgen.

Erſter Punct.

Wie GOTT in denen HH. Martyrern zu loben ſeye.

GOTT iſt ſonders wunderſam und Preyßwürdig in ſeinen Martyrern, dann es laſſen ſich ſein Güte, ſeine Macht, und Gerechtigkeit daſelbſt vorderiſt ſehen. (g) Wann man aber deſſen Göttliche Vollkommenheiten klar ſehen wurde, kunte man ſich nicht enthalten, dieſe zu bewunderen, und zu lieben. Würffe demnach, mein Seel, deine Augen auf jene ſo groſſe Wohlthaten, ſo er ſeinen Martyrern hat erwieſen, und ſage mit dieſen zn ihm: O mein GOTT! was ſollte daß ſeyn, und was wurde man ſagen von deiner Güte, wann es nichts mehr zu leyden gebete, weilen man ſo vil Urſach hat, dich zu loben, und das Leyden zu übertragen? Mein Seel, alles, was man wird ſagen können, iſt, daß man vor dieſem gütigen GOTT bekenne, man habe ſolches noch nicht genugſam verſtanden und erkennet: Obwohlen man aber für ihn hat gelitten, wann es doch in dieſem Leben wäre erkennet worden, wie man ſolches in dem anderen erkennen wird, hätte man gewunſchen, tauſendmahl mehr ausgeſtanden zu haben.

Zwey=

(g) Magnificabitur Chriſtus in corpore meo. Phil. 1.

Zweyter Punct.

Wie die HH. Martyrer Ehrens werth ſeyen in ihrem Leyden.

WAnn es GOTT zu einer Ehr gereichet, daß er ſeine Hochheiten hat erſcheinen laſſen in ſeinen Martyrern, iſt es nicht minder eine Ehr für die Martyrer, daß ſie vor der Welt von denen Göttlichen Hochheiten haben Zeugnuß gegeben. O! wie hat man Urſach zu ſagen, GOTT ſeye groß, weilen er ein ſolcher iſt, der würdig iſt mit Auffſetzung des Bluts und Lebens bedienet zu ſeyn. (h) Wie ſoll aber auch geſagt werden, die Martyrer ſeyen verehrens werth, weilen GOTT ſich ihrer bedienet zu ſeiner Glory, und er ſelbſt ſeine Martyrer dergeſtalt ehret, daß er dieſe zu Beyſitzeren, und Mit-Richtern machen wird, die Welt zu verdammen, weilen ſich dieſe des Leydens wegen hat entſchuldigen wollen, nach dem jene ſo vieles hatten ausgeſtanden? O groſſe Heilige! wir pflegen öffter euch anzuruffen, ihr wollet uns von unſeren Quaalen und Bedrangnuſſen erledigen; aber jetzt bitte ich euch, ihr wollet dieſe mich leyden machen, wie ihr einſtens die eurige habt ausgeſtanden.

Drit-

(h) Invenit illos dignos ſe, Sap. 5.

Dritter Punct.

Wir ſollen uns nach ihrem Beyſpihl in unſerem Leyden glückſeelig ſchätzen.

WAs die Martyrer gelitten, haben ſie aus Lieb, und mit Freuden übertragen: (i) Dieſes hat ſelbe zu Martyrern gemacht, ſoll aber auch machen, daß du ihnen nachfolgeſt. Was du immer zu leyden haſt, wann du ſolches gutwillig leydeſt, weilen es GOTT alſo haben will; weilen er dieſes verdienet; weilen es eine groſſe Gnad iſt, welche er dir beweiſet; weilen du auf ſolche Art näher zu JESU gelangeſt; weilen er jene hat ſeelig geſprochen; und endlich weilen es in Wahrheit ſich alſo befindet, diejenige ſeyen glückſeelig, welche ihrem GOTT zu Lieb leyden. Alſo leyden, iſt ein Martyrer ſeyn, obwohlen man nicht ſo vil zu leyden hat, wie die Martyrer haben leyden müſſen. Wann GOTT nicht will, daß wir ein mehreres ausſtehen ſollen, benimmet dieſes doch nichts an dem Verdienſt; weilen der gröſte Verdienſt deren Martyrern und des Leydens iſt, nur ſo vil leyden, als GOTT will, daß man übertrage. Wann wir in unſerem Leyden den Willen GOttes nicht erfüllen, iſt unſer gantzes Leyden verlohren.

(i) Gloriamur in tribulationibus. Rom. 8.

Betrachtung.

Welche allen HH. Biſchöffen, und Beichtigern gemein.

Non eſt inventus ſimilis illi &c. Ecli. 44.

Es iſt keiner ihm gleich gefunden worden, welcher das Geſatz GOttes, und deſſen Befehl ſo getreulich erfüllte.

Dieſe Wort zeigen an jene verwunderliche Wahrheit, es ſeyen die Heilige von einander alſo unterſchieden, daß man von jedem derenſelben ſagen könne: Keiner iſt ihm gleich erfunden worden. Jedoch iſt auf jenes zu mercken, was jener Heilige, deſſen Feſt man begehet, ſonderheitliches habe an ſich gehabt, um GOTT zu preiſen wegen der ihm erwieſenen Gnad, wie auch den Heiligen darum zu verehren, und nachzuahmen.

Erſter Punct.

Von dem verwunderlichen Unterſchied, welcher an denen HH. Biſchöffen erſcheinet.

DEr höchſte Biſchoff unſerer Seelen iſt JESUS Chriſtus, ſagt ſein Apoſtel, der

Heil.

Heil. Paulus. (k) Die übrige HH. Kirchen-Prålaten ſeynd deſſen Abbildungen, welche ſeine Göttliche Vollkommenheiten, und jene Tugenden vorſtellen, ſo die Hochheit dieſer Biſchöfflichen Würde begleiten. (l) Jedoch iſt dieſes nur ein Theil, welches uns dieſelbige entwerffen: Dann wie groß immer die Heilige ſeyn mögen, ſeynd jene nichts deſto minder vil zu klein, den Heiligen aller Heiligen abzuſchilderen. Ein jeder aus ihnen hat ſeine beſondere Züg, und eigenthumliches Kennzeichen, wodurch er ſich von einem anderen Heiligen entſcheidet; Dannenhero können wir von jedwederem mit Wahrheit ſagen: **Er habe keinen ſeines Gleichen.**

O! wie Anbettens-würdig iſt GOTT in ſeinen Wercken. O! wie wunderbarlich iſt JESUS in ſeinen Heiligen, welche ſeine Werck, und Geſchöpff ſeynd. Wie gütig, und liebreich iſt er, welcher alle ſo heilig machet, als ſie in der That ſich befinden! Wie iſt er ſo Weiß, jene dermaſſen verſchiedentlich heilig zu machen! Wie iſt er ſo mächtig, und getreu, dieſelbige ſo håuffig zu belohnen! Aber, mein Seel, wie erforderet die Billichkeit, daß er diejenige ſcharff züchtige, welche mit ſo vilen Mittlen begabt, um heilig zu werden, ſich dannoch entſchuldigen wollen, ſprechend, ſie trachten nicht

(k) Epiſcopus animarum noſtrarum. Hebr. 9.
(l) 1. Petr. 2.

ſo hoch, ſonder ſeyen mit dem letzten Orth in dem Himmel zufrieden! (m) Wer nicht trachtet dahin zu gelangen, wohin er von GOTT beruffen iſt, lauffet in Gefahr, vil zu tieff hinunter zu kommen, und gäntzlich zu verderben.

Zweyter Punct.

Von der beſonderen Gnad jenes Heiligen, deſſen Feſt man begehet.

So müſſen wir dann ſonderheitlicher an unſerm Heiligen betrachten jene beſondere Gnad, die er gehabt, ein ſolcher Heiliger zu werden; die Tugend, welche ihn heilig gemacht, daß man von ihm ſagen könne, es ſeye keiner, der ihm gleiche: Die Treu nemlich, welche er gegen denen Gnaden und in jenen Gelegenheiten hat erzeiget, ſo ſich ereigneten, dieſelbige zu üben; (n) Den Gewinn, welchen er aus denen von GOtt ihm anvertrauten Talenten hatte gezogen. O guter, und getreuer Knecht! der du in kleineren Dingen getreu biſt geweſen, gehe ein in die Freud deines HErrn. O! was für eine Freud: die Freud GOttes ſelbſt; Gehe, gehe heut noch in dieſe Freud: Dann obwohlen ſchon geraume Zeit bishero verſtrichen, daß du ihrer genüſſeſt, nichts deſto min-

(m) Non deflectatis ab illo, ne cadatis Eccli. 2.
(n) Fidelis in minimo, & in majori erit. Luc. 16.

minder iſt jene ſo lauter, und entzuckend, daß es ſcheinet, man pflege immerdar von Neuem in dieſelbige einzugehen.

Dritter Punct.

Von Nachfolg deren Tugenden dieſes Heiligen.

DEm Heiligen müſſen wir hauptſächlich nachfolgen in dieſem, daß wir, gleich ihm, getreu ſeyen gegen die Gnaden, ſo wir von dem Himmel empfangen, um zu üben jene Tugend, welche unſerer Gemüths-Art, unſerem Lebens-Stand, und Vermögen eigenthumlicher iſt. Weiſt du, was man dem ſchalckhafften Knecht hat geſagt, und dieſem wiederfahren iſt, welcher ſein Talent unter die Erden verſcharret hatte, und ſich mit ſeiner Trägheit entſchuldigen wollte? (o) Förchteſt du aber nicht, daß dir ein Gleiches geſagt werde, wann du deinen Verſtand, die zu deiner Seelen Heyl und Vollkommenheit verliehene Gnaden nicht beſſer anwendeſt?

O! was groſſer Unterſchied des Gewinns und der Einnahm zwiſchen dieſer doppelten Gattung deren Knechten! Mein guter und getreuer Knecht, wird zu einem geſprochen, mein Freud gehöret dein. Gehe hinweg, du

(o) Serve male, & piger &c. Matth. 15.

Vermaledeyter, heißt es bey dem anderen; fort mit dir, du fauler Schalck, du gehöreſt unter die Unglaubige, meineydige Bößwicht. Alsdann wird ſich nichts mehr laſſen einwenden; nun aber iſt noch Zeit zu gedencken, und zu reden. Ach! mein GOTT, weilen dir gefällig iſt, mir annoch Zeit und Weyl zu vergönnen, will ich dieſe zu Erſetzung meiner Untreu verwenden. Mein Seel, wann dir ſchwer fallet, deine Pflicht zu erfüllen, erinnere dich, es ſeye da zu thun um die Treu, und ſeye die Beſchwärnuß weit gröſſer, gleich einem Treuloſen gehalten zu werden.

Betrachtung.

Die allen heiligen Lehreren gemein iſt.

Qui fecerit, & docuerit, hic magnus vocabitur &c. Matth. 5.

Wann doch ein Platz in der himmliſchen Wohn-Stadt wird übrig bleiben für jene Lehrer, welche das Evangelium zwar verkünden, aber nicht ſelbſt üben, was ſie predigen, wird es wohl der letzte und mindiſte ſeyn. Hingegen jene, welche zugleich

gleich thun, was ſie lehren, werden die erſte und fürnehmſte Sitz einnehmen, ſie werden wahrhafftig groß ſeyn in dem Himmelreich.

Aus dieſem iſt zu erſehen, die Wiſſenſchafft ohne Tugend ſeye vor GOTT von keinem Werth; die Tugend ohne Wiſſenſchafft ſeye zwar etwas groſſes; jedoch die Tugend ſamt der Wiſſenſchafft mache den Menſchen zum gröſten. Derohalben iſt zwar die Tugend der Wiſſenſchafft vorzuziehen, doch alſo, daß man die Wiſſenſchafft nicht verachte, welche zu der Tugend dienen kan, wie die HH. Lehrer deroſelben ſich bedienet haben, und durch dieſes Mittel groſſe Heilige ſeynd worden.

Erſter Punct.

Die Wiſſenſchafft ohne Tugend iſt ein Geringes.

JA, um die Wiſſenſchafft ohne die Tugend iſt es was Geringes, (p) weilen man mit jener allein ein Sünder und Verworffener ſeyn kan. Mit was für einer irrdiſchen Hochheit mag man mir aufgezogen kommen, die nicht ei-

(p) Velut æs ſonans, ac cymbalum tinniens. 1. Cor. 13.

ne lautere Eitelkeit ſeye? Mein Seel, du biſt nicht erſchaffen, daß du groß ſeyeſt auf Erden, ſonder in dem Himmel: wann du aber für die Hochheiten dieſer Welt wäreſt erſchaffen worden, hätteſt du ſolche verlohren durch deine Sünd, und wurde dich ein an dem Creutz ſterbender GOtt nicht erlöſet haben, damit du dich durch dergleichen Hochheiten wider in das Verderben brächteſt; ſondern lehrnen möchteſt, wie jene von dir ſollten verachtet, oder nicht höher, als nach deren eigentlichem Werth, geſchätzet werden. Um aber zu wiſſen, was für eines Werths dieſelbige ſeyen, muſt du dich erinneren, den Werth deren gleichgültigen Sachen därffe man nicht anderſt nehmen, als von jenem Zihl, zu welchem man ſich ihrer bedienet, und von dem Abſehen GOttes, warum er uns ſolche Ding hat wollen mittheilen.

O treffliche Wiſſenſchafft, den Werth der Wiſſenſchafft ſo gut verſtehen, daß man dieſe nicht höher achte, als ſie verdienet.

Zweyter Punct.

Die Tugend ohne Wiſſenſchafft ein groſſes Gut.

ES iſt die Tugend, welche uns wahrhafftig groß machet, wann man recht weißt, was die Tugend, und die Gröſſe

ſeye. (q) Warum verlege ich mich dann nicht darauf, da ich doch groß zu ſeyn ſo hefftig verlange? Die Urſach iſt, weilen ich mich befriedige groß zu ſeyn in der Welt, und hiezu nichts anders vonnöthen iſt, als die Eitelkeit, und weiß nicht was für ein Schein-Weeſen, durch welches die Leuth geblendet und betrogen werden. Aber, O! wie iſt jener noch vil häßlicher betrogen, der um andere zu betrügen, ſich einbildet, er ſeye, wer er nicht iſt. Die wahre Tugend haltet auf Erden nichts für groß, als die Gnad GOttes: dieſe aber zu bewahren, und zu vermehren, gedenckt Selbe vilmehr die empfangene Güter zu verbergen, als ſich zu bereden, ſie beſitze jene Güter, welche bey ihr nicht anzutreffen ſeynd. Klein ſeyn auf dieſe Art, iſt in Wahrheit groß ſeyn; alſo verborgen liegen, iſt herrlich erſcheinen, ſeine Armuth alſo erkennen iſt ſehr reiche Schätz, und ſtattliche Reichthumen beſitzen.

Dritter Punct.

Die Tugend ſamt der Wiſſenſchafft iſt noch ein gröſſeres Gut.

WAhr iſt, die Wiſſenſchafft allein ohne die Tugend ſeye in Vergleich mit dieſer für wenig oder nichts zu halten: jedoch wann die

(q) Non in Sermone eſt Regnum Dei, ſed in virtute. 1. Cor. 4.

Wiſſenſchafft und Tugend beyſammen ſtehen, wird die Wiſſenſchafft durch die Tugend gezieret, und dienet die Wiſſenſchafft der Tugend, einen groſſen Heiligen zu machen. (r) Tugendhafft ſeyn, um groß und heilig zu werden, iſt nichts anders, als die Tugenden üben. Aber noch heiliger zu werden, iſt nöthig, daß man ſelbſt thue, was man lehret, und andere zu dergleichen durch ſein Beyſpihl ermuntere.

Dieſe heilige Lehrer, und Liechter der Kirchen waren ſo groß vor dem Angeſicht GOttes, in ihrer eigenen Schätzung aber dergeſtalt klein, daß die Demuth ihres Hertzens die Hochheit ihres Verſtands noch mehrer ſchimmeren machte, und die Gröſſe dero Wiſſenſchafft in ihrer ſittſamen Beſcheidenheit, oder freywilligen Erniedrigung deſto höher zu bewunderen geweſen. O! um wie vil gröſſer iſt die Tugend, wann ein vornehme Perſon, gleich einer gemeinen, ſo freywillig ſich demüthiget. O! wie wünſchte ich zu wiſſen, was jene gewußt haben, um zu thun, was dieſelbe gethan: Dann ich wollte lieber ein ungeſchickter Idiot ſeyn, und Gutes thun, als ein Gelehrter, und nichts thun. Aber zugleich wiſſen, und thun, auf daß man andere zur Nachfolg dieſer Heiligen ziehen könne, iſt noch mehrer zu wünſchen: und dieſes iſt, um was du jene Heilige bitten ſolleſt nach deinem

(r) Qui docti fuerint, fulgebunt quaſi ſplendor firmamenti &c. Dan. 12.

nem Stand, und nach denen Abſichten GOttes, welche er über deine Perſon führet.

Jener weißt, und thut genug, der nicht mehrer wiſſen, noch thun will, als man von ihm erfordert; jedoch muß man auch an ſich nichts ermanglen laſſen, ein mehrers zu wiſſen und zu thun; beynebens andere dahin beförderen, als vil man von ihm verlanget. Siehe, was für Fehler in dieſem Stuck du begeheſt, um ſolche zu verbeſſeren: Jedoch hüte dich, die Wiſſenſchafft zu verſchmähen, damit dieſes nicht vil mehr eine Trägheit, als Verachtung der Welt ſeye. (s)

Betrachtung.

Von denen HH. Beichtigern, die keine Biſchöff seynd.

Uber die Wort unſers Heylands:

Lampades ardentes in manibus veſtris. Luc. 12.

Es ſollen angezündete Lampen ſeyn in eueren Händen. Luc. 12.

Allhier nimmet man Gelegenheit zu erwögen, wie das vollkommne Leben der HH. Beichtigern uns vorgeſtellt werde durch jene Wort des Heylands, bedeutend ein immerwährende Wacht-

(s) Quia repuliſti ſcientiam, repellam te. Oſ. 4.

Wachtſamkeit, in welcher dieſelbe gelebt habe, die drey Weeg der Vollkommenheit alſo durchwandlend, daß ſie jene Glückſeeligkeit erreichten, dero ſie würcklich genüſſen; uns aber ein Beyſpihl hinterlaſſend, eine der ihrigen gleiche Wachtbarkeit und Sorg für unſeren geiſtlichen Fortgang zu tragen.

Erſter Punct.

Wachtbarkeit deren Heiligen, den Weeg der Reinigung belangend.

DJe angezündete Kertzen oder Lampe, ſo dieſer Heilige nach dem göttlichen Befehl in der Hand getragen, zeiget erſtlich an, betreffend den Weeg, oder das Leben der Reinigung, jene Zeit, da er empfangen hat, GOtt zu dienen: iſt ein Zeichen ſeiner gehabten Sorgfalt, zu wandlen den Gnaden-Weeg, und ſo wohl von der Ordnung göttlicher Anführung als Vorſichtigkeit nicht abzuweichen. (t) Man kan ſich dißfalls ſchon bey dem Anfang verirren, da man entweder nicht recht anfanget, oder nachdem man gut angefangen hat, nicht getreülich fortfahret: oder endlich, wann man ſich eine gar zu groſſe Freyheit geſtattet, etliche Fehler zu begehen, welche man ſich im Anfang nicht hätte wollen erlauben. Dieſes iſt, was an unſerem Heiligen zu bewunderen, daß er eben

(t) Evigilate juſti, & nolite peccare. 1. Cor. 15.

eben ſo ſtandhafft fortgeſetzt, wie er glücklich hatte angefangen, und ſich in dem mindiſten nicht verirret, ohne ſich darüber zu demüthigen, und eine ſolche Erſtattung durch behende Zuruckkehr auf den gerädiſten Weeg zu machen, daß er ein weit gröſſerer Heiliger worden, als ob er zuvor niemahl gefallen, oder irr gegangen wäre.

Siehe eben den Unterſchied zwiſchen denen Frommen und Böſſen: jene fallen gar ſelten, erheben ſich ohne Verzug, und werden um ſo vil heiliger: die andere fallen ſehr offt, ſtehen gar langſam wider auf, und pflegt ihnen ihr Fall vile Zeit lang anzuhangen. O! wie ein groſſes liget daran, über ſeine Werck ein wachtſames Aug zu haben, und ſich unter ſo mannigfältigen Gefahren des Fallens, ſo in der Welt anzutreffen ſeynd, ſich entweder zu erwöhren, oder leiten zu laſſen, allwo das Fallen vil leichter iſt, als daß wider aufſtehen nach geſchehenem Fall.

Zweyter Punct.

Betreffend den Weeg der Erleüchtung.

DIe angezündete Ampel bedeütet ferner den Weeg der Erleuchtung, daß iſt, jene, ſo in dem Guten fortſchreiten, wie nemlich ſelbe Heilige dergeſtalt wachtbar geweſen, daß

ſie keine Gattung des ihnen möglichen Gutens verabſaumet, welches ſie nicht hatten thun wollen; weder einiges Gute haben wollen thun, ſo dieſelbige nicht hatten können zu ſtand bringen: (u) darum laſſet ſich ſagen, ſie haben ſo vil Gutes gewůrckt, als ſie gewollt, und haben ſo vil gewollt, als ſie vermögten. Wer ſollte ein mehrers ſagen können, um zu erklären, ein Heiliger habe das Gute gethan, weilen, nachdem man alles ſein möglichiſtes gethan hat, nichts weiters zu thun überig bleibet?

Mein Seel, wann du nicht ſo vil Gutes wůrckeſt, als dieſer Heilige, ſage nicht, du habeſt ſolches zu thun entweder nicht gewußt, oder nicht gekönnt: dann, wann du jenes thäteſt, wie die Heilige, was dir bewußt geweſen, und in deinem Vermögen geſtanden, wäreſt du gleich jenen ein Heiliger worden. (x) Aber da ſtecket der Fehler: wann du etwas nicht thun willſt, beredeſt du dich, es ſeye dir nicht möglich: du laſſeſt deinen böſen Willen für ein natürliche, und zur Entſchuldignug genugſame Urſach gelten, ſo doch ein greůliche und verborgene Boßheit iſt, aber nicht vor denen Augen GOttes, die beſſer auf den Grund ſehen.

Drit-

(u) Bonum facientes non deficiamus. Gal. 6.
(x) Particula boni doni non te prætereat. Eccli. 4.

Dritter Punct.

Den Weeg der Vereinigung belangend.

DEr Weeg, und das Leben der Vereinigung iſt eigentlich das Leben deren Heiligen; (y) es iſt ein Leben, welches ſich, gleich dem Wax bey dem Feür, in denen Liebs-Inbrunſten verzehret. Gleichwie aber das Wax das Feür nicht verwandlet in ſich ſelbſt, ſondern vilmehr das Wax ins Feür verwandlet wird, alſo auch jene Verwandlung, ſo bey dem Leben deren Heiligen geſchiehet, iſt eine Verwandlung des menſchlichen Lebens in das Göttliche. Ich lebe nicht mehr, ſondern JESUS Chriſtus lebt in mir. (z) Alſo redeten der H. Paulus, der H. Antonius von Padua, der Heil. Bernardinus, der H. Nicolaus von Tolentin, und mehr andere, welche geredet haben, was ſie empfunden, thaten aber noch mehrer, als ſelbe empfunden, und geredet hatten.

Nemlich die wahre Vereinigung und vollkommene Lieb beſtehet nicht ſo faſt in dem Empfinden, weder in der empfindlichen Anmuthung, als in denen wahrhafften Würckungen. Und obwohlen zwar jene Vereinigung, welche ſich mit unausſprechlichen Süſſigkeiten, und

(y) Ut ſit Deus omnia in omnibus. 1. Cor. 11.
(z) Gal. 2.

und Erhebungen in der Beſchaulichkeit ſpůren laſſet, ſehr heilig ſeyn kan, glaube nichts deſtoweniger, die Vereinigung des Willens, der alles will, was GOtt will, und nichts anders will, als dieſes, habe eine vil gewiſſere Heiligkeit an ſich. (a) Man empfinde, was man immer wolle, wann du nicht zu dem Werck ſchreiteſt, machen dich deine Empfindungen nicht heilig; da man aber nichts empfindet, wann es GOtt alſo haben will, beynebens doch alles thut und leydet, was man ſoll, iſt dieſes, was zu Heiligen machet; in dieſem muſt du ihnen nachfolgen, um dieſes muſt du bitten, und ſagen: O groſſer Heiliger! beſtrahle mich mit jenem Liecht, nach welchem du auf Erden gewandlet biſt. Ich glaube nicht, daß jenes anjetzt, da du in dem Himmel dich befindeſt, erloſchen ſeye. Wann du aber ſolches annoch in Hånden trageſt, geſchiehet es nicht ſo faſt, dich deſſen zu bedienen, weilen du ſchon bey dem Zihl, und an dem Orth deren Lichteren wohneſt, als uns vorzuzůnden, die wir annoch auf dem Weeg!, und in der Finſternuß herum tappen.

Be-

(a) Si qua laus, ſi qua virtus diſciplinæ &c, Phil. 5.

Betrachtung.

Welche allen Heiligen Ordens-Stiffteren, und Stiffterinen gemein iſt.

Illi Viri miſericordiæ ſunt, quorum pietates non defuerunt: cum ſemine eorum permaneut bona, hæreditas ſancta Nepotes eorum, & Filii eorum propter illos in æternum manent. Eccl. 44.

Sehet die Månner, welche nur ſcheinten auf Erden zu ſeyn, anderen gutes zu erweiſen. Ihre Tugend und Wohlthaten ſeynd dermaſſen daurhafft, daß dieſe niemahl werden abnehmen: ihre Nachkommenſchafft iſt gantz Heilig, und kan billich geſagt werden, jene haben ihre Tugenden denen Kinderen erblich hinterlaſſen. In ihrem Geſchlecht ſtirbet man nicht, oder ſo man ſtirbt, lebet doch jenes immerfort, und ſcheinet nicht ehender

dann mit der Welt ſein End zu neh-
men. Ihre Leiber ruhen in dem Fried, und ihre Seelen genüſſen der ewigen Glückſeeligkeit.

Uber dieſe Wort iſt anzumercken, daß jene Gnad, ſo GOtt denen HH. Ordens-Stiffteren hat erwieſen, betrachtet ſolle werden nach allen Umſtänden der Vergangenen, Gegenwärtigen, und Künfftigen Zeit: Belangend aber ihre Kinder, iſt dieſelbe zu erwögen: daß ſie erkennen, was ihnen von gemeldter Gnad ſeye zu Theil worden, und ſich befleiſſen, von der Tugend ihrer Vätteren, und dem Ordens-Geiſt nicht abzuweichen.

Erſter Punct.

Von der Gnad, ſo der H. Ordens-Stiffter in ſeinem Leben von GOtt hat empfangen.

Es darff billich iſt geſagt werden, dieſer Heilige ſeye ein groſſer Heiliger, und hoch zu verehren, weil er hat machen können, daß in ſeiner eintzigen Perſon ſo vil Heiligkeit und Gnad ſich befinde, als in dem gantzen Orden, welchen er geſtifftet. In der That, die Heiligkeit und Gnad des Ordens iſt nur ein beſon-

ſondere Gnad, ſo jener Heilige gehabt, und welche er dieſem ſeinen Orden hat mitgetheilt; der Ordens-Geiſtliche aber iſt nur in ſo weit heilig, als er in dieſer Gnad, und dem Geiſt des Ordens geſtiegen. Es iſt auch mehr, dann glaublich, keiner werde in der Heiligkeit und Gnad ſo hoch kommen, als ſein H. Vatter, und Stiffter, welcher alles von GOtt empfangen hat, ſeinen überigen Söhnen ihren Theil von jener zukommen zu laſſen.

O! gelobt und gepriſen ſeye GOtt, welcher eine eintzige Perſon dergeſtalt vollkommen kan machen, daß ihm dieſe weit gröſſere Glory wird verſchaffen, als tauſend andere, die zu keiner ſo groſſen Vollkommenheit gelanget ſeynd. (b) Dieſes gereichet uns fürwahr zu groſſem Troſt, O groſſer Heiliger! daß unſere Mängel und Hinläßigkeiten in dem göttlichen Dienſt durch deinen Eiffer und hoche Verdienſt ſeynd erſetzet worden. Jedoch wäre für uns noch ein gröſſeres Glück, wann wir uns in Anſehung deiner von unſeren Unvollkommenheiten alſo erheben kunten, daß wir uns hinfüran beſſer, als biß daher geſchehen, verhaltend, jene der Gottheit zugefügte Unbilden erſtatteten, und uns bemüheten, die von der Welt ihr abgenommene Ehr wider zuruck zu ſtellen.

(b) Quod eſt primum in quolibet genere, eſt menſura & ratio omnium, quæ ſunt illius generis. S. Thom. 12. Q. 10. a 2.

Zweyter Punct.

Dieſe Gnad kehret mittelſt des Ordens auf ſeinen Stiffter zuruck.

WAnn die Flůß, welche aus der Schooß des Meers entſpringen, in dieſes zuruck flůſſen, (c) ſo kehren auch die Gnaden, welche dem gantzen Orden von Seiten ſeines Urhebers zukommen, auf ihren Urſprung zuruck, und machen ihn vollkommen theilhafftig alles Guten, ſo durch alle Ordens-Genoſſen geſchiehet, als ob er jenes ſelbſt hätte gewürcket. Dann, wann der Urheber einer Boßheit, die ſich in andere ergieſſet, ſtraffbar und ſchuldig iſt alles daraus entſtehenden Ubels, warum ſoll nicht auch der jenige, durch welchen einige Gnad iſt mitgetheilet worden, die ſo vil Gutes zum Dienſt GOttes, und viler Seelen Heyl hat geſchafft, an allem Guten, ſo vil er deſſen fähig iſt, auf Erden und in dem Himmel mögen Theil nehmen? Wann aber der Stiffter mit ſeinen Ordens-Geiſtlichen ſo wohl die Zeitliche, als geiſtliche und ewige Güter einſchneidet, aus was Urſach ſollte er nicht eben dieſer geiſtlichen Gůteren ſamt der Gemeinde, welche deren ſelben durch ihn genůſſet, theilhafftig werden, maſſen jene deßhalben nichts verliehret, der Heilige Stiffter aber hiebey einen groſſen Schatz deren Verdienſten und der Glory für ſich findet?

O was reicher Schatz für den Stiffter und Vatter ab Seiten ſeiner Kinderen! O! was Antrieb für die Kinder ab Seiten ihres Vatters, auf daß ſie die ſchuldige Dancks-Pflicht demjenigen abſtatten, gegen welchem ſelbe ſo hoch verbunden ſeynd? (d) Wer aus allen geiſtlichen dieſes Ordens iſt anzutreffen, der heût ſeinen Ertz-Vatter und Stiffter nicht wollte verehren, welchen die gantze Kirch in ſo hochen Ehren haltet? Aber was immer für eine Ehr ihm zu erweiſen er gedencke, wird er ihm doch keine gröſſere mögen erzeigen, als wann er auf ſeine eigene Vollkommenheit emßig bedacht iſt, und trachtet, ſich ſelbſt zu einem wahren Mitglied des Ordens zu machen.

Dritter Punct.

Von der Glory, ſo dem H. Ordens-Stiffter für die gantze Ewigkeit zuwachſet.

Würcklich in dem Himmel wird ſich die Glory des Heiligen um ſo vil vermehren, als vil geiſtliche aus ſeinem Orden er in der ewigen Seeligkeit wird zu zehlen haben. (e) Dieſes wird ſeyn die Vollmaß ihrer allgemeinen und ſonderheitlichen Freûd, wann der Stiffter

(d) Si Filii Abrahæ eſtis, opera Abrahæ facite: hoc Abraham non fecit. Joan 8.

(e) Gaudium meum, & corona mea. Phil. 4.

ter ſo vil Heilige, deren Vatter er iſt, allda ſehen wird, und wann ſo vil Heilige mittelſt deſſen ſich werden glückſeelig ſehen, auch der nemlichen Freûd genûſſen, welche der Heil. Stiffter wegen jenen wird haben. O! was für eine Freûd ohne Vermiſchung einigen Leyds für alle ewige Zeiten. (f) Unterdeſſen iſt dieſelbe durch Thränen und Betrangnuſſen zu erkauffen. Aber, ach! wie gut ſeynd jene Zäher und Beſchwärden angeleget, eine ſolche Freûd einzuhandlen? Alle HH. Ordens-Stiffter haben weit mehrer darum angebotten: uns aber gereichet zur Schand, da wir jene Güter laſſen verlohren gehen, welche die gedachte Heilige für uns haben geſammlet, aus Abgang einer geringen Sorg und Bemühung, um derſelbigen gleichfalls habhafft zu werden.

Betrachtung.

Allen HH. Jungfrauen gemein.

Uber die Wort des Heylands.

Prudentes acceperunt oleum in vaſis cum lampadibus. Matth. 28.

Die Weiſe Jungfrauen haben das Oehl

(f) Quæ eſt noſtra ſpes, aut gaudium, aut corona gloriæ? nonne vos? 1. Theſs 2.

Oehl ſamt ihren Ampeln mit ſich genommen.

Die Parabel von denen zehen Jungfrauen, deren etliche Weiß, andere Thorrecht, wird zu dieſem End vorgetragen, um zu verſtehen, wie unſer Heyland die Jungfrauen für ſeine Geſponſen verlange: dannenhero müſſen dieſe wachen, damit ihnen an der Vollkommenheit nichts abgehe; ja es ſeye die Wachtbarkeit, wodurch ſie ihre Klugheit an den Tag legen, ſonſt ſeye ihre Jungfrauſchafft eine Thorheit. Aus dieſem folget, daß wann wir unſeren Heyland zum Bräutigam haben wollen, müſſen wir vollkommen ſeyn: wann wir aber vollkommen zu werden begehren, lige uns ob über jenes zu wachen, was uns an dieſer Vollkommenheit hinderen möchte. Auf daß man nun zu ſolchem Wachen ſich entſchlüſſe, ſoll man richtig darfür halten, es werde an eben dieſer Wachbarkeit die Weißheit oder die Thorheit erkennet.

Erſter Punct.

Die Jungfrauen, und Geſponſen unſers Heylands müſſen vollkommen ſeyn.

DIe gantze Glory der Jungfrau iſt, daß ſie eine Jungfrau, und Braut JESU Chriſti ſeye. Aber dieſe Ehr zu verdienen, muß

man vollkommen ſeyn, weilen es um eine ſolche Braut ein dermaſſen groſſes und heiliges Ding iſt, daß ohne dergleichen Bedingnuß nichts ſo fürtreffliches kan erforderet werden. Komme, ſagt JESUS zu ſeiner Braut, komme meine Taub, mein Geliebte, mein Unbefleckte, (g) dero kein freywillige Unvollkommenheit anhanget. O! mein Heyland, den ich noch nicht meinen Bräutigam zu nennen mich erkühne, gieb mir Tauben-Flügel, mich zu entfernen ſo gar von dem Schatten mindiſter Sünd, und von allem Fehler, der mich an dem Flug zu dir verhindere. Mein Tochter, die Verachtung deiner ſelbſt, und die Liebe des Creutzes ſeynd zwey Flügel, welche du zu dieſem Zihl vonnöthen haſt; jedoch biethe ich dieſelbe an, wann du ihrer dich bedienen willſt.

Zweyter Punct.

Ein vollkommene Jungfrau zu ſeyn, wird erfordert die Wachtbarkeit.

UM keuſch, und eine Jungfrau zu ſeyn, wird nothwendig die Wachtbarkeit erfordert: aber was für eine Wachtbarkeit? Jene, die vonnöthen iſt, daß man gantz vollkommen ſeye, das iſt, die allergröſte, ſo immer möglich. Weilen nemlich der Bräutigam unſerer Seelen kein min-

(g) Columba mea, perfecta mea, Cant. 6.

minderes erforderet, als ein vollkommene Keuſchheit, und keuſche Vollkommenheit, welche in ſich alle Tugenden begreiffet. Wann du hiezu die nöthige Sorgfalt nicht anwendeſt, iſt die Natur dergeſtalten verderbt, die Welt alſo verkehrt, der Feind ſo wachtſam, daß du ehender vil Fehler wirſt begehen, als du dieſe erkennen wirſt, und nach deren Erkanntnuß groſſe Mühe haben, jene zu beſſeren.

Da man aber wachtbar iſt über ſich ſelbſt, wachet man über die drey Kräfften ſeiner Seel, daß der Verſtand ſich nur bey denen Wahrheiten, ohne Vermiſchung des falſchen oder betrüglichen Scheins aufhalte; der Will nichts liebe, als das wahrhaffte Gut, ohne ſich durch die ſinnliche Güter einnehmen zu laſſen; die Gedächtnuß ſich eintzig erinnere, um in dem Würcken, und wann es zur Sach kommet, ſich eben ſo nachdrucklich zu verhalten, wie man bey dem Gebett entſchloſſen geweſen. Durch dieſes Mittel wird vorgebogen, oder abgeholffen allen widerigen Fällen, die etwann aus Mangel der Wachtſamkeit ſich möchten ereignen.

Man wachet nur zu dieſem Zweck, um vollkommen zu werden; die Vollkommenheit aber verdienet gar wohl, daß man dieſe Sorgfalt anwende. Auf daß man deren Liebkoſungen des Bräutigams ſich würdig mache, muß

man vollkommen ſeyn; jene aber ſeynd wohl werth, daß man ſich nach der Vollkommenheit emſigiſt beſtrebe.

Dritter Punct.

An der Wachtbarkeit wird die Klugheit deren Jungfrauen erkennt.

Siehe die Beſchaffenheit dieſer Heil. Jungfrau, dero Feſt-Tag wir begehen; ſiehe, wie dieſe als eine weiſe Jungfrau ſich habe gezeigt: Dann nach gefaßtem Entſchluß eine Jungfrau zu ſeyn, ware zugleich der Schluß, daß ſie eine Jungfrau für JESUM, ſeine Braut, und vollkommen ſeyn wolle. (h) So bald jene aber das nothwendige vorgekehret hatte, dieſen hertzhafften Entſchlüſſungen einen Anfang zu machen, ware dieſelbige auf nichts ſorgſamer bedacht, als wie ſolche müßten zu Werck gebracht werden; alles lieſſe ſie ſich koſten, ihre Güter, ihre Ehren, und Wollüſten, ſamt allem, was zu der Heiligkeit erforderlich iſt: Da hingegen jene Seelen, welche zwar ſehr vil auf die Jungfrauſchafft halten, jedoch von der Demuth, Andacht, und Gedult nichts, oder gar wenig an ſich haben, thorrechte

(h) In illa Spiritus ſapientiæ, omnia proſpiciens. Sap. 7.

rechte Jungfrauen ſeynd: (i) Dann dieſe Jungfrauen laſſen ſich zwar was groſſes koſten, wollen doch jenes wenige, ſo noch übrig, nemlich demüthig, und gedultig zu ſeyn, keinesweegs daran ſtröcken. Ihre Thorheit aber erſcheinet in dieſem, daß ihnen die Jungfrauſchafft zu keinem Vortheil gereichet, angeſehen dieſe eintzige Tugend denenſelbigen die Eigenſchafft einer Braut JESU Chriſti nicht beyleget, weilen eine Braut JESU nicht minder demüthig und gedultig, als keuſch muß ſeyn. Sie werden zu der Vermählung nicht zugelaſſen, als welche nur zwiſchen jenen Tugenden geſchiehet. JESUS will ſie nicht kennen, durch welchen ſie doch zu ſolcher Vermählung gelangen müßten, weilen er die Hoffärtige, die Unandächtige, und Fürwitzige für die Seinige nicht erkennet. Sie verdienen nichts anders, als auſſer der Thür zu warten, durch welche ſie niemahl werden hinein gehen. O! eine beweinens-würdige Sach, daß ein Jungfrau, welche heilig ſeyn kunte, nicht einmahl ſollte ſeelig werden, weilen es ihr an der Abtödtung und ſtandmäßigen Demuth gemanglet.

Siehe,

(i) Idcirco fatuas appellavit, quoniam majori certamine ſuperato, in faciliori totum perdiderunt. S. Chryſoſt.

Siehe, was da ſeye, jene Sorg und Wachtſamkeit nicht wollen auf ſich nehmen, welche ſoll gebraucht werden, um vollkommen zu ſeyn: Obſchon man alles übrige hat gethan, iſt doch nichts geſchehen, und alles verlohren, wan man nicht gäntzlich gethan hat, was man hätte thun ſollen.

Betrachtung.

Von anderen Heiligen des Weiblichen Geſchlechts, die keine Jungfrauen ſeynd.

Fallax gratia, & vana eſt pulchritudo: mulier timens Deum, ipſa laudabitur. Prov. 31.

Alle Zierd und Schönheit deren Weibern iſt ein Betrug, und Eitelkeit: Ein Weib, das GOtt förchtet, iſt würdig des Lobs.

Dieſes gibt zu erkennen, welche Gattung der Forcht beſonders denen Weibern wohl anſtehe, nemlich jene, ſo fähig iſt, dieſelbige vollkommen heilig, alles Ruhms, und Ehr würdig zu machen.

Er-

Erſter Punct.

Welche Forcht der Vollkommenheit H. Frauen eigenthumlich ſeye.

DIe Forcht deren heiligen Frauen ware ein Forcht, welche gemacht hat, daß jene dergeſtalt auf GOTT ſahen in allem, was ſie gethan; daß ſie nur eintzig auf GOtt merckten; ja obwohlen dieſelbige natürlicher Weiß, und ihrem Geſchlecht gemäß etwelche Neigung zu ihren Kinderen, zu ihrem Kleider-Geſchmuck, zu ihren Andachten haben kunten, nichts deſtoweniger wurden ſie von dieſer Forcht und Abſehen auf GOTT ihr gantzes Leben hindurch ſo mächtig geſtärckt, daß ſie von ihrem Geſchlecht nichts gehabt, als was an dieſem Gutes ſich befindet, weder was an denen Männern mag rühmlich ſeyn, welches ſie nicht auf eine ſehr fürtreffliche Weiß ſich zu eigen gemacht. Nemlich die Forcht GOttes überſteiget alles, ſpricht der weiſe Mann. (k) Wäre es nur ein Kind, ein armer Bettler, ein ungeſchickter Baur, ein ſchlechtes Weib, oder wer immer; wann dieſer Menſch GOTT förchtet, iſt das Kind beſſer, als ein Alter, der Arme beſſer, als der Reiche,

(k) Timor Dei ſuper omnia ſe ſuperpoſuit. Eccli. 25.

Reiche, der Ungelehrte beſſer, als der Gelehrte, das Weib beſſer, als der Mann.

O heilige Frauen! welche ihr GOTT in allen Geſchöpffen habt angeſehen, und annoch die Geſchöpff in GOTT beſchauet, ſehet auf mich, der ich euch bitte und anruffe, ihr wollet mir dieſe Gnad erwerben, daß ich in allem, was von mir geſchiehet, auf anders nichts mercke, als auf das Göttliche Wohlgefallen, um dieſes zu vollbringen.

Zweyter Punct.

Sie ſeyen heilig worden durch dieſe Forcht.

DIeſe heilige Frauen haben ſich fürwahr ſehr anſehnlich gemacht in allen Gattungen jener guten Wercken, welche uns ſo hoch anbefohlen werden, als da ſeynd, das Faſten, die Leibs-Caſteyungen, das Betten, und Allmoſen geben: jedannoch iſt alles dieſes nicht das eigentliche, wodurch dieſelbe ſeynd heilig worden. Es waren nicht die Krancken-Häuſer, nicht die Gefängnuſſen, nicht die Kirchen, oder andere Orth, in welche ſie aus Andacht ſich verfügten, und von dannen die Heiligkeit mit ſich zuruck gebracht haben; ſondern es ware vilmehr ihr eigenes Hauß, in welchem ſie verblieben, und auf jenes ſich verlegten, was

ihnen

ihnen zu thun oblage; alſo zwar, daß ihre wohl geordnete Sorgfalt für das inwendige der Seel, und ihre Hauß-Genoſſen der Sorg für das auswendige jederzeit vorgienge: (l) dieſe Sorg jedoch iſt nicht angeſehen geweſen auf die Haußhaltung, welche nur immer dem Eigenſinn will folgen und nachleben, ſondern es ware eine aufrichtige gründliche Lieb, die nichts anders thun wollte, als GOtt beliebte, nichts anders wollte vornehmen, als was, und wie es ihm gefiele.

Sehend derohalben, es ſeye der Göttliche Will, ſie ſollten über ihre Kinder, und anderes ihnen anvertraute Sorg tragen, beſorgten ſie alles dergeſtalt, daß ſie weit mehrer auf das Wohlgefallen GOttes, dann ihr eigenes geſehen, und anſtatt Gutes für GOtt in denen Spitälern und Kirchen zu thun, machten ſelbe aus ihrem Hauß ein Spital, eine Kirch, und Hauß GOttes, maſſen dieſer allda eben ſo wohl wohnet, und bedienet wird, als in denen Kirchen. (m) Dieſes heißt wiſſen, Verdienſt für ſich zu ſammlen: Dann mit dieſer Weiß verdienet man zu allen Zeiten, an allen Orthen, in allen obſchon kleinſten, und gleich-

(l) Diſcat primum domum ſuam regere. 1. Tim. 5.

(m) Dedit prædam domeſticis ſuis, & cibaria ancillis ſuis. Prov. 33.

gleichgültigiſten Verrichtungen: es iſt nichts thun dann aus lauterer Lieb, und eintzig für GOtt; was mag aber von gröſſerem Verdienſt ſeyn, welches Mittel mehr tauglich, um heilig zu werden?

O groſſe Heilige! erlaubet mir, daß ich anheut für jemand aus eueren Hauß-Genoſſen, und mindiſten Diener das Wort führe. Ich hoffe, ihr werdet für mein Heyl gleichfalls Sorg tragen, weilen ihr einſtens für eure Hauß-Genoſſen ſo emſig beſorgt geweſen: Die Sorg über mich iſt vil wichtiger, und würdiger, daß ihr deſſentwegen geprieſen werdet.

Dritter Punct.

Was für eine Ehr, und Nachfolg wir ihnen ſchuldig ſeyen.

DIe Ehr, welche man denen Heiligen erweiſet, muß allzeit drey Eigenſchafften an ſich haben: Erſtlich, daß hiedurch vorderiſt GOtt glorreich gemacht werde, weilen er der Urheber aller Heiligkeit iſt. Andertens, daß man den Heiligen wahrhafftig preiſe, weilen nicht jedes Lob eine wahre Lob-Preiſung iſt. Drittens, endlich, daß alles, was zum Lob des Heiligen geſagt wird, zur Auferbauung diene, und uns zu deſſen Nachfolg antreibe: Dann denen Heiligen gereichet zu gröſten Ehren,

ten, da wir aus ihren Lebens-Geſchichten und Thaten Gelegenheit nehmen, uns gleich ihnen heilig zu machen. Nun aber iſt jenes Lob, ſo man denen heiligen Frauen beyleget, ein wahrhafftes Lob, weilen dieſes mit gemeldten dreyen Eigenſchafften verſehen, und auf die Forcht GOttes ſich gründet, Krafft dero dieſelbige ſeynd heilig worden: (n) Dann es machet GOTT glorreich, und iſt ein ſolches, welchem jedermann ſeinem Stand gemäß kan nachfolgen.

Wann man dir redete von ihrem Faſten, von ihren Leibs-Caſteyungen, und von ihren Allmoſen, möchteſt du villeicht etwelche Entſchuldigung finden: Wann dir aber geſagt wird, um Heilig zu werden, wie jene, ſeye anders nichts vonnöthen, dann ihnen nachfolgen in dem, daß du nach deinem Stand verrichteſt, was ſelbe in dem ihrigen gethan haben, wirſt du dich nicht können entſchuldigen, ohne zu ſagen, du wolleſt nicht heilig ſeyn. Aber ich frage dich: willſt du einſtens in den Himmel kommen? Gibe Antwort, und höre zugleich, du werdeſt niemahl dahin kommen, du ſeyeſt dann zuvor heilig. (o) Es iſt unnö-

P. Haynevfve, I. Th. Gg thig,

(n) Date ei de fructu manuum ſuarum, & laudent eam in portis opera ejus. Prov. 31.

(o) Sanctimoniam, ſine qua nemo videbit Deum. Hebr, 12.

thig, daß du alſo heilig ſeyeſt, wie die feyrlich heilig geſprochene Heilige; Darum erfordere ich auch nicht von dir, daß du alles thueſt, was dieſe gethan haben, jedoch iſt nöthig, daß du heilig ſeyeſt nach Maaß der Gnad, und nach jenem Staffel der Heiligkeit, welchen GOTT für dich hat beſtimmet: Zu dieſem End aber erforderet man allein, daß du thueſt, was dir zu thun deinem Stand gemäß oblieget. Wann du dich deſſen entſchuldigeſt, entſchuldige dich auch, du ſeyeſt nicht Willens in den Himmel zu kommen.

Betrachtung.

An dem Jährlichen Gedächtnuß-Tag der Kirch-Weyhung.

Ecce Tabernaculum Dei cum hominibus. Apoc. 21.

Sehet die Wohnung, und das Hauß GOttes unter denen Menſchen.

Erſter Punct.

Erſte Wohnung, die Menſchheit unſers Heylands.

WIr nennen erſtens ein Wohn-Orth GOttes die Menſchheit JEſU Chriſti,

ſti, weilen jener ſich denen Menſchen in dieſer Menſchheit hat ſehen laſſen, und unter ihnen gewandlet. (q) O was für ein Wunder-Ding! das GOtt ein Menſch worden, unter denen Menſchen hat wollen wohnen, und dieſen ſich tåglich will mittheilen durch die Heilige Sacrament, durch das Gebett, durch die innerliche Beſuchungen, durch die Gnaden, und ſo vil andere Mittel, mit welchen er die ſelbige verſiehet.

Aber die Engel verwunderen ſich noch mehr, daß der Menſch, welcher weißt, das ein GOtt bereit ſeye, ihm die Ehr und Gnad zu erweiſen, ein geheime Freundſchafft mit dem ſelbigen zu machen, ſich deſſen doch ſehr wenig bekůmmere. (p) Nichts iſt, welches GOtt ſo hefftig verlanget, dann eine ſolche Gemeinſchafft mit dem Menſchen zu pflegen; und dannoch iſt nichts, als eben dieſes, weſſen ſich der Menſch weniger achtet.

O! mein Seel, was hat dir dein GOtt gethan, daß dir ſo ſchwår fallet, dich bey ihm aufzuhalten? Er hat dich erſchaffen, damit du jederzeit bey ihm ſeyeſt, und du entferneſt dich immerdar von ihm? Kehre zuruck, und auf das du denſelben nimmer verlaſſeſt, verlaſſe alle Geſchöpff, welche dich von ihm mögen abſönderen.

(p) Quia in ipſo habitat omnis plenitudo Divinitatis corporaliter. Col. 1.

(q) Quaſi de induſtria receſſerunt ab eo. Iob. 14.

Zweyter Punct.

Die zweyte Wohnung, die Kirch.

IſSt dann deme alſo, daß jener groſſe GOtt, den der gantze Himmel nicht faſſen kan, ſein Wohn-Orth in unſeren Kirchen nehmen wolle? (r) Ach! es iſt die ungezweiffelte Wahrheit. Alldort wartet er auf uns, wie der Vatter auf ſeinem verlohrnen Sohn, um in alle ſeine Güter ihn wider einzuſetzen: wann man ſich aber verwunderet, daß die Kirchen ſein Hauß ſeyen, iſt deſſen die eintzige Urſach, weilen wir keine genugſame Ehrerbiethung tragen, und wir in denen Kirchen uns nicht anderſt, als wie in unſeren eigenen Häuſeren verhalten. Wir machen aus denen Kirchen unſere Häuſer; wir gehen in die Kirch, uns ſehen zu laſſen, und mit einander zu reden, da wir hingegen aus unſeren Häuſeren ſollten Kirchen machen, um allda nichts zu ſehen, nichts zu reden, weder zu thun, als befänden wir uns in der Gegenwart GOttes. Du aber verwundereſt dich annoch, daß du aus der Kirch kommeſt ſo wenig verändert, als ob du nicht von dem Göttlichen Angeſicht thäteſt herkommen. Dieſes geſchiehet, weilen du in die Kirch dich nicht verfüget haſt, des Willens mit GOtt ſprach zu halten.

Drit-

(r) Ergone putandum eſt, quod vere Deus habitet ſuper terram? 2. Reg. 8.

Dritter Punct.

Die dritte Wohnung, der Himmel.

IN dem Himmel, in dem Himmel werden wir GOtt offenbar ſehen, und bey ihm wohnen, ohne denſelben jemahl zu verlaſſen. O heiliges Sion! wird ich einſtens ſo beglückt ſeyn, in dich einzugehen? (s) Wird ich meinen GOtt ſehen, wie er iſt? Wird ich ihne lieben, wie ich ihn wird anſchauen? Wann wird dieſes ſeyn? Was iſt zu thun? Nichts iſt auf Erden, nichts in dem Meer ſo weit entfernet, wohin ich nicht gehe; nichts iſt ſo ſchwär, was ich nicht unternimme, um nichts zu unterlaſſen, wo ich für mich einige Hülff möge antreffen. Aber, ach! mein Seel, es iſt unnöthig, daß du ſo weit dich begebeſt, um jenes zu thun, was geſchehen ſoll: genug iſt, daß du thueſt, was du vor dir haſt, und dir eigenthumlich oblieget. (t) Was haſt anjetzt zu thun? Befleiſſe dich das Gegenwärtige ruhſam zu verrichten, und fahre jederzeit alſo fort, daß du dein gantzes Leben hindurch alles das jenige wohl ausübeſt, was du zu thun haſt biß in den Todt: du wirſt gelangen an das Orth, wohin du zu kom̃en begehreſt; du wirſt aber auch niemahl dahin gelangen, wann du nicht wandleſt auf dieſem Weeg, nemlich alles das jenige wohl zu verrichten, was deine Pflicht von dir erfordert.

Ende des erſten Theils.

(s) Quam dilecta Tabernacula tua &c. Pſal 83.
[t] Non ſupra te eſt, neque procul poſitum, ſed juxta te eſt ſermo valde. Deut, 30.

Regiſter
Uber die im Erſten Theil enthaltene merckwürdigere Sachen.

A.

ABtödtung der böſen Anmuthungen. 171
Abtödtung, geiſtliche. 171
Amt, ſo von uns zu verrichten. 339
H. Andreas Apoſtel. 397
Andacht zu JESU Chriſto. 86. Zu der Seeligſten Jungfrau. 23
Andacht, und Fleiß dem Laſter der Trägheit entgegen geſetzt. 89
Anleitung GOttes. 189
Anmuthungen der ſchlimmen Welt. 229. Der Lieb JESU Chriſti zuwider. 143. Verurſachen groſſe Ubel. 262. Seynd gleich dem Fieber. 265. Müſſen wohl eingerichtet werden. 361
Anmuthungen, und Leydenſchafften unſerer Seel. 266
Apoſtel. Ihr Beruff. 257
Arbeit, nutzlich- oder unnutzliche. 273
Ausgelaſſenheit des Lebens. 194
Ausnahm, ſo die Menſchen ſich geſtatten. 194
Ausſatz, durch die Hoffart abgebildet. 3. W. nach HH. 3. Kön.

Aus-

Ausſätzige, zu denen Prieſteren geſchicket. Siehe die gantze Wochen nach HH. 3. Königen.

B.

Begierden nach JESU Chriſto. 18
Begierlichkeiten, machen aus die böſe Welt. 229
Beharrlichkeit. 16. 307
Beicht, Sacramentaliſche. 286
Beichtiger, HH. 443
Beicht-Vatter nothwendig. 280
Bekehrung des H. Paulus. 426
Bekehrung deren Sünderen. 313
Beruff. 337
Beſcheidenheit zur Zeit des Eiffers. 408
Beſchneidung unſers Heylands JEſu Chriſti. 163
Beſchneidung, geiſtliche, unſerer ſelbſten. 171
Beſuchungen, die wir machen können unſerem Heyland. 153
Betrachtung. Siehe in der Vorrede.
Betrangnuſſen zu übertragen. 206
Bewegungen, erſte und anderte unſerer Anmuthungen. 266

C.

Communion. Ihre Fehler verbeſſeret. 300
Creutz, und Trangſalen annehmlich. 397
Chriſtenthum. Deſſen Vollkommenheit. 361

D.

Dancksagung für die Göttliche Gaben. 90.
Demuth. Dero ſechs Staffel. 40.
Deuffel. Seine Verſuchungen. 228. 261

E.

Eiffer beſcheidener. 408
Eiffer unſers Heylands wider die Kirchen-Schänder. 369
Eiffer für JESUM Chriſtum. 20.
Eitelkeit des Lobs, und der menſchlichen Urtheilen. 243
Empfängnuß Mariä.
Enthalten, Würcken, und Leyden. 97. 177. 187
Entſcheidung der Gnad und der Natur. 154
Entſchuldigungen der Menſchen. 193
Erforſchung ſeiner ſelbſt nothwendig. 42
Ergebung in den Willen GOttes. 47. 191
Erkanntnuß unſerer ſelbſten. 42
Erneuerung der Welt durch unſeren Heyland. 2
Erwählung des beſſeren. 346
Erwögung nothwendig bey unſeren Wercken. 224
Evangelium, mit geringen Sachen verglichen. 363

F.

Fieber der Seel. 265
Forcht, ehrerbiethige, gegen GOTT. 330
H. Franciſcus Xaverius. 406
Freud durch Traurigkeit gemäßiget. 199

Fried mit dem Neben-Menſchen. 123
Fürſichtigkeit GOttes. 84

G.

Gaab des H. Geiſts. 78
Gaab, wie dieſe zu erkennen ſeye. 7
Geburt JESU Chriſti. 126. Der Seeligſten Jungfrau. 23
Gedancken des Hertzens. 318. Innzuhalten.
Gedult. Siehe Creutz.
Gefahren dieſes Lebens durch das Ungewitter entworffen. 304.
Gehorſam gegen GOTT. 326.
Gehorſam des Menſch-wordenen GOttes. 10. 216.
Geitz und deſſen widerige Tugend. 110
Gemeinſchafft mit denen Menſchen wohl eingerichtet. 162
Gemüths-Art zu unterdrucken. 332. Dero falſche Vorwänd. 198
Geſponſen JESU Chriſti. 392
Gericht, allgemeines. 4. Abſonderliches. 381
Gewinn bey der Verſchenckung ſeiner an GOTT. 249
Gewiſſens-Führer nothwendig. 280
Gewiſſen, gutes. 168
Gichtbrüchiger geſund gemacht. 322.
Glaub deren HH. Geheimnuſſen. 14
Gleichgültigkeit in zeitlichen Sachen. 353

Gleichheit des Gemüths bey denen vollkommenen Perſonen. 446
Gnaden ausgeſchlagen. 255
= = befolget, ein groſſes Gut. 257
= = beſondere der H. Communion. 302
= = würckliche. 308. 357
= = heiligmachende. 168
GOTT, verwunderlich in ſeinen Hochheiten. 329
Gutes, ſo wir täglich thun ſollen. 88.
Gutes mit dem böſen vermiſcht. 333
Güte GOttes, die Urquell aller Gütern. 35
Güter kommen nur von GOTT. 35

H.

Heiligkeit wahrhaffte deren Heiligen. 434
Hertz, menſchliches, ſehr gebrechlich. 318
Hertzhafftigkeit. 136. 382
Heyl der Seel verdienet, daß man daran gedencke. 224
= = Alle deſſen Hindernuſſen überſteige. 182
Himmel, das Wohn-Orth GOttes. 469
Hoffart. 54. 280.

J.

JESUS Chriſtus, über alles erwünſchlich. 23. 70. Der fürnehmſte unter allen Menſchen. 67. Deſſen Erkanntnuß, Eigenſchafften, und Vollkommenheiten, durch die gantze drey Wochen des Advents.

Sein

Sein Geburt in dem Stall. 125. Beſchneidung. 163. Erſcheinung denen HH. drey Königen. 185. Opfferung in dem Tempel. 198. Flucht in Egypten. 202. Sein Zuruckkunfft. 208. Sein Gehorſam gegen denen Eltern. 216. Sein Tauff. 219. Einſamkeit in der Wüſte. 224. Deſſen Verſuchung. 227. Verglichen mit einem Lamm. 231. Sein Wohn-Orth, und Gemeinſchafft mit ihm. 235. Sein Urtheil über die irrdiſche Ding. 243. Seine Eigenſchafften eines Ober-HErrn, Lehr-Meiſter, Richters, Artzts unſerer Seelen, eines wahren Diener GOttes, Bräutigams ꝛc. In der sechsten Wochen nach HH. 3. Königen.

H. Johannes Evangeliſt. 130
H. Johannes der Tauffer. 36. 65
H. Joſeph, Bräutigam Mariä. 31
Jungfrauen, weiſe und thorrechte.

K.

Keuſchheit. 113
Kirchen. 468
Kirchweyhe. 466
Kranckheiten, geiſtliche. 289

L.

Lauigkeit gefährlich. 445.
Leben JESU, in uns geoffenbaret. 133

Lehrer, HH. 438.
Leichtigkeit in unſeren Arbeiten durch JEſum Chriſtum. 273
Lieb GOttes gegen die Menſchen. 7. 12
Lieb deren Menſchen zu GOTT. 3. 9. 13. 72. 76. 222. 393
Lieb des Nächſten. 105. 408
Lieb, dem Neyd entgegen geſetzt. 102
Lob GOttes. 329
Lob, gebühret allein der Tugend. 46
Lob zu verachten. 48

M.

Maria, Mutter GOttes. 18
Marter. Martyrer. 430
Mäßigkeit. 95
Mäßigung der Freud und Traurigkeit. 198
H Matthäus. Sein Beruff ꝛc. 337
Menſch, der Alte und Neue. 361
Meß, wie nutzreich. 296
Meynung gute und aufrichtige. 163. 175
Mißbrauch der Welt, ihren Begierlichkeiten ſich zu ergeben. 229.
Mißbrauch des Urtheils der Welt. 243

N.

Nachfolg JEſu Chriſti. 88. Deren Heiligen.
Nachläßigkeit ſchädlich. 387

Neyd, der Lieb zuwider. 102
H. Nicolaus Biſchoff. 412

O.

Opffer unſers Heylands für uns. 10. Unſerer ſelbſt für ihn. 11
Opffer der H. Meß. 296
Ordens-Geiſtlicher. Deſſen Vollkommenheit. 337. 338
Ordens-Stiffter, und Stiffterinnen. 449

P.

H. Paulus Apoſtel. 426
Predigen unſers Heylands. 269

R.

Reden von ſich ſelbſten, riechet nach der Hoffart. 45
Reden von geiſtlichen Dingen. 160
Reiche gedemüthiget. 110.
Reinigung Mariä. 393

S.

Schwachheit unſers Hertzens. 318
Starckmüthigkeit. 136
H. Stephanus, erſter Martyrer. 136
Sünd, über alles zu meyden. 313
Sünd der Zuneigung. 262

T.

T.

Talenten, Frucht daraus zu ſchaffen. 412
Tauff unſers Heylands. 219
Tempel GOttes. 466
Todt, glückſeeliger nach einem frommen Le-
ben. 150
H. Thomas Apoſtel. 421
Thorheit, ſich GOTT nur halb ſchencken. 456
Trägheit im Dienſt GOttes. 89
Treu, GOTT ſchuldige. 197
Tugenden, Chriſtliche. Siehe Evangelium. 385
= = Theologiſche, und Cardinaliſche. 78
= = Denen ſieben Todt-Sünden ent-
gegen geſetzt, vierte Wochen nach HH.
drey Königen.
= = Vorzuziehen der Wiſſenſchafft. 440
= = Mit Laſteren vermiſcht. 332

U.

V.

Ubergebung an GOTT, ſich leiten zu laſſen. 191. 209
Ubergebung in den Willen GOttes. 189
Verdienſt unſerer Wercken. 168. 391
Vereinigung unſerer Wercken mit denen Wer-
cken JESU Chriſti. 391
Vereinigung mit deſſen Willen. 328

Ver-

Verkündigung des Göttlich-Eingefleiſchten Worts. 40
Vermählung, geiſtliche zwiſchen JESU und unſeren Seelen. 392
Vermögen, und Unvermögen im Gebrauch deren Sachen. 250
Vernichtung unſerer ſelbſten. 63
Verſchenckung gäntzliche an GOtt. 160
Verſuchungen, ihre Gefährlichkeit. 228
Undanckbarkeit. 342
Unerkanntnuß unſerer ſelbſten ſehr gefährlich. 43
Ungehorſam gegen GOTT, aus Hoffart. 54
Unlauterkeit. Siehe Keuſchheit.
HH. unſchuldige Kindlein. 147
Vollkommenheit. Ihre 3. Weeg. 444
Urtheil, fremdes über uns, wenig zu achten. 243. 383
Urtheil, übles von Welt-Sachen. 385. Von denen Leuthen. 382

W.

Wachtbarkeit, ſehr anbefohlen. 444. 456
Wahrheiten, Chriſtliche. Siehe Evangelium.
Weiber, deren eigenthumliche Tugend. 460
Welt, verächtlich. 229
Weißheit deren Jungfrauen, und unſerer Seelen. 454

Werck

Werck in dem Namen JESU. 163
= = In der Gnad verrichtet. 168
= = Alle für GOTT. 175.
= = Gleichgültige werden gut. 353
Will GOttes die Richtſchnur des unſerigen. 346
Wiſſenſchafft JESU Chriſti. 74
Wiſſenſchafft ohne Tugend iſt was Geringes. 439
Wohn=Orth unſers Heylands. 236

Z.

Zeit, für unſer Heyl wohl anzuwenden. 90. 92

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Haineuve, Julien, 1588-1663

Heiliges Jahr, Oder: Geist- und Lehrreiche Betrachtungen Uber das gantze Leben und Leyden Jesu Christi Nach denen vier Jahrs-Zeiten eingerichtet

Bd.: 1

Augsburg 1760

Asc. 5528 a-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270350-5
VD18 90086244